Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Jahrgang 2 / Folge 13

Hamburg, 5. Juli 1951 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Im Abonnement 74 Pf. einschl. Zustellgebühr

Litauen-Heimkehrer berichten

Der erste Bundeskongreß ein Ruf an Europa und die Welt

Ostdeutsches Leid geht alle an

Bundespräsident Heuß über die Bedeutung unserer Landsmannscha,ten

Die ostdeutschen Landsmannschaften, sechzehn an der Zahl, ein überwältigender Beweis für das von Gott dem Menschen gegebene Gefühl der Heimatliebe, haben sich im Lauf der letzten beiden Jahre im Bundesgebiet in aller Stille zu einer machtvollen Organisation entwickelt. Ihr großes Ziel ist die Wiedergewinnung der Heimat. Diese Aufgabe ist schwer und verantwortungsvoll. Die Landsmannschaften wissen, daß ihre eigenen Kräfte zu schwach sind. Das Ziel kann nur erreicht werden, wenn das ganze deutsche Volk mit allen Heimatvertriebenen sich für die Wiedergewinnung des deutschen Ostens einsetzen wird. Voraussetzung ist aber auch die Schaffung eines freien geeinten Europa.

Auf diesen Gebieten die Entwicklung zu fördern, die Verbundenheit der Heimatvertriebenen mit den Völkern Europas zum Ausdruck bringen und an das Gewissen der Welt zu appellieren, war der Sinn des von den Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften nach Frankfurt einberufenen Ersten Bundeskongresses; er fand, nach Treffen am 30. Juni, am Sonntag, dem 1. Juli, statt. Höhepunkt war eine feierliche Kundgebung in der Paulskirche; ihr folgte am Nachmittag in der Aula der Universität eine „Stunde der Besinnung".

Etwa sechshundert Delegierte der Landsmannschaften und dreihundert Gäste, unter ihnen Vizekanzler Blücher und die Bundesminister Kaiser und Lukaschek, waren in der Paulskirche anwesend, als der Vorsitzende der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften, Staatssekretär a. D. von Bismarck, die Kundgebung eröffnete.

Tief ergreifend waren die Gedenkworte der Totenehrung. Trauer um 4 Millionen Tote, Leid um die verlorenen, ehemals blühenden ostdeutschen Provinzen fanden in den Worten des Siebenbürger Dichters Heinrich Zillich (Sprecher Otto Rouvel) einen erschütternden Ausdruck.

Es wird Europa angesprochen

Bundespräsident Theodor Heuß richtete an den Vorsitzenden der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften, Staatssekretär a. D. von Bismarck, aus Anlaß des Bundeskongresses der VOL das folgende Schreiben:

Sehr geehrter Herr von Bismarck!

Es ist Ihnen schon mitgeteilt worden, daß die Einladung zu der Frankfurter Kundgebung zu spät in meine Hände kam. Eine Verpflichtung, die schon Monate zuvor auf den gleichen Termin festgelegt war, konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden. Ich bedauere dieses ja leider nicht seltene Zusammenfallen von zeitgebundener Beanspruchung um so mehr, als ich schon mehrmals dem Ruf einzelner Landsmannschaften aus dem gleichen Grunde mich versagen mußte. Um so wichtiger wäre es für mich gewesen, als Lernender in dem Kreise der Ostdeutschen Landsmannschaften zu weilen und zugleich durch meine Anwesenheit die seelische und sachliche Verbundenheit mit dem Schicksal und mit der Aufgabe der Menschen des deutschen Ostens zum Ausdruck zu bringen.

Ich möchte Sie bitten. den Anwesenden mein Fernbleiben zu erklären und ihnen zugleich meine herzlichen Grüße auszurichten Aus vielerlei Reisen kenne ich wohl fast alle die Heimaten der Menschen, die jetzt zusammenkommen. Wo mir der unmittelbare Erlebniseindruck fehlt, glaube ich, genügend aus freundschaftlichen Berührungen und aus historischer Kenntnis von der Artung und von dem Gewicht des gesamtdeutschen Geschichtsbeitrages zu wissen, der von Preußens Ostprovinzen geleistet wurde, der aus dem Sudetenraum heraustrat und in dem Südosteuropa des geschlossenen wie des verstreuten Deutschtums fruchtbar geworden ist und geblieben war, wirtschaftlich wie kulturell.

Indem die Ostdeutschen Landsmannschaften die ererbten Werte pflegen, sind sie nicht die Treuhänder einer Vergangenheit, sondern die Bewahrer und Verwahrer eines gemeindeutschen Besitzes in seiner Vielfarbigkeit von der strengsten Härte zu heiterer Anmut, vom denkerischen Ernst zum träumerischen Spiel. Wenn ich davon rede, soll man nicht meinen, ich wolle vor den Dingen der drängenden sozialen und ökonomischen Not, die diese tragisch vergewaltigte Generation quält, ins Unverbindliche ausweichen. Aber der Akzent dieser Tagung, das zeigt mit die Wahl der Themen wie der Referenten, liegt auf den geistig-politischen Fragen. Es wird mit ihnen Europa angesprochen, aber es sollen auch jene Deutschen sich angesprochen fühlen, denen die Not der eigenen Nähe zu einer Verengung der Erkenntnis geworden ist, daß im Hintergrunde des Leides, das die Ostdeutschen beschattet, mit jene Kräfte stehen, aus denen wir alle, alle leben, ohne uns Rechenschaft über Herkünfte zu geben.

Ich möchte hoffen, daß Ihre Tagung manches von solcher Einsicht ins allgemeine Bewußtsein trage.

Ihr Theodor Heuß.

Die ostdeutschen Gebiete eingeschlossen

Vizekanzler Blücher erklärte in seiner Ansprache, die am 5. August vorigen Jahres verkündete Charta der Heimatvertriebenen sei mehr als nur ein Stundenbekenntnis, sie sei eine sittliche Tat und als solche leider viel zu wenig erkannt und gewürdigt. Mit ihrem Verzicht auf Rache und Vergeltung sei sie ein Bekenntnis zu Europa. Die Bundesregierung werde alles unterstützen, was auf die Schaffung eines geeinten Europa gerichtet sei, eines Europa ohne Furcht und Zwang. „Wir alle glauben nicht, daß die Freiheit gerettet werden kann, wenn etwa die Vorstellung herrschen sollte, der heutige Zustand in Europa könnte erhalten bleiben." Ohne die Wiedervereinigung Deutschlands, die Ostgebiete eingeschlossen, könnten Friede und Freiheit auf die Dauer nicht gerettet werden. Deutschland wolle nicht darauf verzichten, an einer friedlichen und endgültigen Regelung mitzuarbeiten. „Wir möchten, daß das, was dort wird, wieder die Züge abendländischer Kultur trägt." Die deutsche Bevölkerung könnte auch keinen deutschen Staatsmann ertragen, der nicht den Gedanken der Wiedervereinigung Deutschlands als höchstes Ziel in sich trage.

Nach den Ausführungen des Vizekanzlers sprachen Staatssekretär Dr. Schreiber über das Thema „Der ostdeutsche Mensch in europäischer Sicht", Dr. Lodgman von Auen über „Der gemeinsame Weg der europäischen Völker" und Axel de Vries über „Die Völker als Träger der Freiheit und Selbstbestimmung".



Auf den Dünen unserer Heimat

Das Verbot, motorlose Flugzeuge herzustellen, zu besitzen oder zu benutzen, ist nach einer Verfügung der Alliierten Hochkommissare für die Bundesrepublik nunmehr endgültig aufgehoben worden. Ein Anlaß mehr, daß unsere Gedanken zurückgehen in jene Zeit, wo die Wanderdünen unserer Kurischen Nehrung, vor allem bei Rossitten, neben der Rhön der Mittelpunkt des deutschen Segelflugsports waren. So mancher Weltrekord wurde hier aufgestellt; der Name Ferdinand Schulz bleibt unvergessen. Was aber viel wichtiger war als alle Rekorde: es war ein Sport, so recht nach dem Herzen unserer Jugend.

Werden junge Ostpreußen wieder wie einst in geräuschlosem Flug zwischen Ostsee und Kurischem Haff schweben? Wird die Brandung des Meeres ihr Lied dazu singen? Wir glauben es!

Photo: Horst Sack

Für das Abendland

In einem gedankenreichen, formvollendeten Vortrag, der sichtlich die gespannte Aufmerksamkeit aller Teilnehmer der feierlichen Kundgebung in der Paulskirche fand, legte Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber dar, was der ostdeutsche Mensch war und ist und wie Europa ihn sehen müßte. Es waren Gedankengänge, die unsern Lesern von der Wiedergabe früherer Reden unseres Sprechers bekannt und vertraut sind, die aber immer wieder wiederholt werden müssen, wenn die schiefen und falschen Vorstellungen über uns und unsere Heimat allmählich von zutreffenden verdrängt werden sollen. Die folgende gedrängte Zusammenfassung der langen Rede läßt den Gedankengang erkennen:

Der geistige Standort des ostdeutschen Menschen innerhalb Europas läßt sich, so führte Dr. Schreiber aus, nur durch eine entwicklungsgeschichtliche Betrachtung richtig bestimmen; in solcher Betrachtungsweise hebt sich Ostdeutschland als das jüngere Volk aus der europäischen Völkerfamilie ab. Weit verbreitet, aber falsch ist folgende Vorstellung von Ostdeutschland: Ostdeutschland ist erobert, seine Bevölkerung brutal ausgerottet bzw. zu Leibeigenen herabgedrückt worden; als Kolonialland entwickelte es keine staatsbildenden Kräfte, sondern nur einen gewalttätigen Militarismus; es blieb gewissermaßen ein später Mitläufer der abendländischen Zivilisation, voll Untertanengeist, amusisch, hart, Wesentliches nur im Organisatorischen leistend.

Eine kritische Geschichtswissenschaft dagegen kommt zu anderen, für die Willensbildung der kommenden Staatengemeinschaft Europas sehr bedeutsamen Erkenntnissen. Mit geringen Ausnahmen ist Ostdeutschland nicht mit dem Schwert erobert worden, sondern die einheimischen Dynastien selbst riefen den deutschen Bauern, Handwerker, Kaufmann und Gelehrten in ihr Land, um durch deren Leistung ihre Gemeinwesen zu entwickeln. Insbesondere der Deutsche Ritterorden ist vom polnischen Herzog Konrad von Masowien als abendländische geistliche und militärische Schutzmacht gegen seine heidnischen Gegner ins nachmalige Preußen gerufen worden; und der Orden kam erst nach Legitimierung seines Auftrages durch Kaiser und Papst, der damals höchsten weltlichen und geistlichen Autorität. Der Besitztitel der Ostdeutschen in ihrem Lande ganz allgemein ist vielleicht legitimer als der irgend eines der alten europäischen Völker. Denn die Ostdeutschen handelten im Namen des Christentums (während die Landnahme nach dem Zusammenbruch der Antike in Italien, auf den britischen Inseln, in Spanien und in Frankreich nur mit dem Schwert, ohne religiösen Auftrag, geschah). Die baltischen Völker wurden nicht ausgerottet, sondern in die christliche Gemeinschaft aufgenommen. Ueberdies hat der ostdeutsche Mensch seine Heimat durch jahrhundertlange Leistung „erworben, um sie zu besitzen". Ostdeutschland als Kolonialland zu bezeichnen, bedeutet eine politische und kulturelle Deklassierung. Ostdeutschland lebte nicht im Uebereinander zweier Schichten — dem Merkmal jeder Kolonie —, sondern besaß die einheitliche Struktur eines gewachsenen Volkes. Die staatsbildenden Kräfte und die kulturellen Leistungen Ostdeutschlands halten jeden Vergleich mit denjenigen der anderen Glieder der abendländischen Völkergemeinschaft aus. Daß Wien und Königsberg zu Mittelpunkten staatsgestaltender Kräfte wurden, ist ein Wachstumsvorgang von abendländischer Bedeutung. Ostdeutschlands Kulturleistungen beweisen, daß es sich nach abendländischen Maßstäben entwickelt hat. Kopernikus, Johann Jakob Böhme, Leibnitz, Kant, Kaspar David Friedrich, Heinrich Schüz — das sind einige Zeichen der Gnade, die Fritz von Unruh aus dem ostdeutschen Raum hätte mit erwähnen müssen, als er von der Gnade sprach, in der Deutschland war, als es seine ewigen Leistungen hervorbrachte und damit seine echte Berufung dartat. Die Ostdeutschen haben im Auftrage und für das Abendland gehandelt, und zukunftsträchtig sehen sie sich wiederum innerhalb Europas, auch über ihre anscheinend vollzogene Vernichtung hinaus. Sollte nicht auch Europa sie so sehen?

Unser Recht auf das Volkstum

Es ist eine Lebensfrage für Europa und es muß ebenso durchgesetzt werden wie einstmals die religiöse Gewissensfreiheit, führte der siebenbürgische Dichter Heinrich Zillich aus

In der „Stunde der Besinnung" auf dem Bundeskongreß der Landsmannschaften stellte der siebenbürgische Dichter Dr. Heinrich Zillich in seinem Vortrag „Die Ostdeutschen als Schutzwall des Abendlandes" zum Schluß seiner Ausführungen Forderungen auf, die wir ihrer Bedeutung wegen im Wortlaut wiedergeben. Das bedeutet keineswegs, daß wir die von ihm vorgetragenen Gedankengänge uneingeschränkt als richtig ansehen. Zunächst sagte Dr. Zillich in seiner sehr eingehenden Darlegung etwa folgendes:

Nicht nur die Ostdeutschen sind vom Grenzsaum des Abendlandes verjagt worden, — mit ihnen, als treuen Söhnen Europas, ist das ganze Abendland von dort vertrieben worden. Und befriedet wird es erst wieder werden, wenn die Ostvertriebenen wieder an seinem Saume stehen. Ihre Geschichte beweist es.

Die Rückendeckung

Seit Karl dem Großen besteht Europa als geistige Einheit; bis heute lebt, wenn auch unbewußt, die Vorstellung fort, daß der Staat die Ordnung Gottes auf Erden zu verwirklichen habe. Im Dienste dieser Aufgabe und damit im Dienste des ganzen Abendlandes vollzog sich die deutsche Ostkolonisation, die im Mittelalter begann und im wesentlichen schon damals, vor Jahrhunderten, die Deutschen in den Osten brachte, aus dem sie 1945 auf unmenschlichste Weise verjagt wurden. Diese Ostkolonisation war eine religiöse, sittliche und geistige, eine Recht setzende und zivilisatorische Mission, die nur im Nordosten und nur fallweise und notgedrungen zum Schwert griff. Die Fürsten verschiedener östlicher Völker, in den Anziehungsstrahl der Christenheit geraten, förderten zumeist selbst den deutschen Zug in den Osten, um ihre eigenen unentwickelten Völker höher zu heben; so beispielsweise (entgegen falscher moderner Behauptungen) in Polen, Böhmen, Ungarn. Es war ein geistiges Niemandsland, in das die Deutschen kamen, um es kulturell und wirtschaftlich zu durchdringen. In zahlreichen Gebieten blieb dabei eine Verschachtelung mit den Andersnationalen, — eben weil die Deutschen europäisierten und nicht germanisierten. Damit — man denke allein an die jahrhundertelange Abwehr der Türkengefahr! — schufen sie die Rückendeckung, unter deren Schutz sich in der Neuzeit die westlichen Völker überhaupt erst über See ausbreiten konnten. Dabei herrschte im Osten, solange der deutsche Geist lebendig war, das völkerachtende Prinzip und nicht, wie in der überseeischen Kolonisation, Sklaverei und Völkermord. Bei der nationalen Buntscheckigkeit des Ostens mußte die Idee vom Nationalstaat — entstanden in der Französischen Revolution, genährt von deutscher Romantik und Liberalismus — wie eine Gegenmine gegen die bewährten Traditionen wirken. Sie erst weckte bei Madjaren, Tschechen, Polen, Russen usw. den Chauvinismus, — aber weniger bei den Völkern, die im Alltag weiter duldsam miteinander lebten, als vielmehr bei den Politikern. Diese jagten der Parole „jedem Volk sein eigener Staat" nach, ohne zu berücksichtigen, daß diese Forderung bei der nationalen Verzahnung Osteuropas gar nicht durchführbar sei. Seit Versailles und seit Hitler, dessen geistiger Geburtsort Versailles ist, dogmatisierte sich die Politik; der abendländische Geist, der die Menschenwürde und Gottes Ordnung auf Erden suchte, wurde zurückgedrängt. Seinen furchtbaren Höhepunkt fand der nationale Haß in den Deutschenaustreibungen nach 1945. Diese unselige, uneuropäische Politik kann nur überwunden werden durch die Anerkennung der jedem Menschen angeborenen Daseinswerte des Volkstums und der Sprache.

Freiheit!

Dann führte Dr. Zillich wörtlich aus:

„Wir verlangen für alle wie für uns, was auch im Westen als Ziel verkündet wird: Freiheit!

Aber wir begnügen uns nicht mit jener Verwirklichung, die uns bisher als Freiheit beschieden wurde, wir fordern ehrliche Beachtung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, fordern das Recht auf Heimat, fordern die Freiheit im Sinne der Menschenrechte und deren Ergänzung durch ein Recht auf Volkstum.

Nur die letzte Forderung muß näher erläutert werden. Wenn die Menschenrechte trotz ihrer häufigen Verletzung dennoch als ehernes Gesetz in der abendländischen Völkerfamilie gelten, so beweist dies, daß sie einer jedermann eingeborenen Urwahrheit entstammen, wenigstens im Kulturbereich des Christentums. Asien kennt sie nicht, was den Gegensatz zwischen dieser und unserer Welt offenbart. Jede Verletzung der Menschenrechte dünkt uns frevelhaft. Die Frevler bestreiten dies zwar im Augenblick ihrer Tat. Aber das Gebot zwingt sie bald, es selbst anzuerkennen. Wer wagt heute noch die Ausplünderung und Vertreibung als rechtens zu verteidigen? Selbst die Austreiber nicht, obgleich sie ungestraft und von ihren Völkern durch Neuwahlen bestätigt sind, womit sich, wenn es möglich wäre, ein Fall wirklicher Kollektivschuld ereignet hätte. Nein, auch die Austreiber stehen nicht mehr zu ihrem Werk, zumindest im Westen.

Ausweitung der Menschenrechte auf das Volk

Allein, es genügt — wie gerade die Verjagung erweist — nicht, daß nur eine Einzelperson ihr Menschenrecht anrufen darf. Wie sie ist auch das Volk von Gott geschaffen, es hat daher ein Naturrecht auf ein heilig zu achtendes Eigenleben, dessen unantastbaren Boden die Heimat darstellt. Im Selbstbestimmungsrecht der Völker ist das schon ausgesprochen. Es muß klarer ins Licht gerückt werden! Wir fordern darum die Ausweitung der Menschenrechte auf das Volk. Jede Beeinträchtigung, die durch den Staat oder andere Gruppen gegen den Bestand eines Volkes oder eines Volkssplitters versucht wird, Sitte, Kultur oder Sprache angreift, das Recht auf Selbstvertretung bestreitet oder die Heimat raubt, ist dem Morde gleichzusetzen und als Mord zu bestrafen. Dies fordern wir.

Duldsamkeit gegenüber der Eigenart eines Volkes und seiner Teile erscheint uns wesentlicher als die gleichfalls nötige Duldung politischer Anschauungen. Meinungen wandeln sich mit der Zeit. Es wird immer wieder Staaten geben, die bestimmte Ueberzeugungen bekämpfen, es kann jedoch keine Völkerfamilie bestehen, kann auch keine schöpferische Kultur blühen, ohne die unbedingte Duldung der Muttersprache bei jedem immer, des Heimatrechtes und der elterlichen Kindererziehung. Das Recht auf Volkstum ist eine Lebensfrage für Europa und muß ebenso durchgesetzt werden, wie einstmals die religiöse Gewissensfreiheit erfochten wurde.

Osteuropa vermochte sich, trotz seiner vielen Völker, mit Hilfe der Deutschen dem Abendland zuzuwenden, weil damals das angeborene Volksrecht geachtet wurde. Was früher selbstverständlich war, bedarf, um wieder selbstverständlich zu werden, der völkerrechtlichen Stützung. Das Abendland, einschließlich seines Ostens, wird sich nur dann friedlich entwickeln, wenn es unter dieser Voraussetzung frei über seine Zukunft entscheiden kann.

Völker als Bausteine

Wir Ostdeutschen wünschen nicht, daß aus unserem Schicksal eine lediglich soziale Frage gemacht wird. Mit dem Lastenausgleich und ähnlichen äußerlichen Hilfen stopft man uns den Mund nicht. Die Verteilung der Lasten, die das deutsche Volk, besiegt und wehrlos, zu tragen hat, muß gerecht erfolgen, aber unser wichtigeres Anliegen richtet sich auf die politische Wirklichkeit. Uns sättigt kein Mitleid, denn wir haben Rechte anzumelden und dienen einer geschichtlichen Aufgabe. Wir sind der lebendige und unsere Ermordeten der unwiderlegliche Beweis dafür, daß eine Kulturgemeinschaft zusammenbricht, wenn sie in Krieg und Frieden Eigenleben und Heimat der Völker mißachtet. Nicht die Staaten, die Völker müssen die unangreifbaren Bausteine einer europäischen Neuordnung werden, und dies gilt vornehmlich für Osteuropa, weil jede andere Gesinnung die Bedeutung jenes Raumes als eines Schutzwalles aufhebt und ihn an eine völlig andere Welt zum Nachteil Europas ausliefert.

Vertreten wir Ostdeutschen unsere Erkenntnisse als ein Recht, das für die Welt gesetzt werden muß, so tun wir es, weil wir die Opfer sind, die Europa zuerst auferlegt wurden, als es den Geist des Chauvinismus schrankenlos walten ließ, und weil wir wissen, daß wir nicht die letzten Opfer bleiben, wenn unsere Einsichten unbeachtet bleiben. Bekehrt sich das Abendland zu den von uns geforderten Grundsätzen, so hat es damit zugleich das Fundament für seine eigene bundesstaatliche, auf Völkern allein sicher zu gründende Zusammenfassung. Staatliche Gliederung ist zweiten Ranges. Werden unsere Forderungen anerkannt, so sind auch die sogenannten Minderheitenfragen gelöst, eine gemeineuropäische Bürgerschaft möglich, die Einteilung der Provinzen vernünftig durchführbar, die Gleichberechtigung aller Bürger und jedes Volkes hergestellt, weiterer Rassenhaß und die Gefühle völkischer Höher- und Minderwertigkeit beseitigt, und daraus wird sich ein abendländisches Vaterlandsgefühl rasch und natürlich entwickeln. Es handelt sich bei diesen Forderungen um Schaffung einer echten Demokratie für Völker und Menschen. Auf den Geist kommt alles an. Wir haben ihn im Osten zu leben gewußt.

Die politische Justiz rief in weiten Teilen Deutschlands einen Abscheu vor öffentlicher Betätigung hervor, jene verantwortungslose, klägliche Stimmung, die mit dem Schlagwort: Ohne mich! hausiert. Wollten die Ostdeutschen sich dieser Ermattung verschreiben, so würden sie ihre letzte Hoffnung aufgeben. Ihr Grundsatz kann — im weitesten Umfang — nur lauten: Mit uns! Nur mit uns!

Sie werden aber ihre große geschichtliche Aufgabe weder begreifen noch erfüllen, solange sie sich damit begnügen, bloß ein soziales Kuriosum zu sein, das Erbarmen verdient. Durch Erlebnisse und Opfer gezeichnet, ist es ihre Berufung, politisch zu wirken. Sie könnten Deutschlands bedeutendste Partei sein, eine Partei, die nicht durch Programme lose zusammengeknüpft, sondern durch gleiches furchtbares Geschick wie ein Block gehämmert ist, wenn sie sich sammelten für den Geist, den sie durch Leistungen ins Antlitz des Erdteils eingegraben haben. Deutsch und abendländisch — für sie deckt sich dies. Denn sie waren es immer. Deutsch und abendländisch, können sie dem deutschen Volk, das wenig von ihnen weiß, und Europa, das fast nichts von ihnen weiß, Ziele und Ansichten sein und, was noch mehr ist, eine Haltung vorleben. Es hängt von ihnen ab, ob sie siegen und davon, ob ihre Verbände der politischen Macht innewerden, die sie verkörpern, und ob sie sie schöpferisch nützen, ob sie Herz und Verstand der Völker aufzurufen vermögen.

Steht zur Heimat!

Leicht wird das nicht sein. Ihr mußtet, als man euch vertrieb und hetzte, entsetzt begreifen, daß die Welt dazu schwieg, daß selbst in Deutschland die Zeitungen lieber die belangloseste Missetat eines Volksgenossen, den Siegern beflissen, ausschlachteten, daß aber von euch die Rede nicht ging. Es gibt mittelbare Mörder, die durch Verleumdung Wehrloser die Messer der blutigen Mörder wetzen oder ihnen die Klinge führen, indem sie nicht um Hilfe schreien. Hunderttausende wären zu retten gewesen, hätten die wenigen Deutschen, die damals sprechen durften, wie ein Mann das Furchtbare in die Welt gerufen, das viele Monate lang ablief, während das Lob der angebrochenen Menschlichkeit überall ertönte. Auch heute noch hält das Verschweigen eures Schicksals an, obschon die Steine davon reden. Selbst das einfachste Mitgefühl wurde euch oft versagt und das billigste Lebensrecht wie in Oesterreich. Es wäre verfehlt, dies zu übersehen.

Darum ist es eure Sache, rücksichtslos zu sagen, was an euch geschah, zu kämpfen, damit das Abendland wach werde, eure Sache, politisch aufzutreten, euch zu vereinen und nie das große Ziel zu verlieren: die Wiedererrichtung des Abendlandes. Ihr seid sein Damm gewesen. Ihr sollt es wieder werden. Verkündet seinen Geist! Euch ruft die Heimat, wo Städte, Dome und Acker ihrer Baumeister und Staatsmänner warten. Was ihr erstrebt, nützt Europa! Nach Gottes Ordnung auf Erden sucht die abendländische Geschichte. Ueber Enge und Gezänk, über Lügen und Zwietracht, über die lächerliche Kleinstaaterei Deutschlands hinweg, durch die unzulängliche Gegenwart hindurch, im Glauben an das noch unerfüllbar Erscheinende, steht zur östlichen Heimat und zu eurem Recht. Das Schicksal wird sich euch beugen, wenn euer Wille und Glauben sich nicht ducken. Die Gewalten des Unrechts sind nicht dauerhaft. Darauf vertraut!

TOTENEHRUNG

Gesprochen auf dem Ersten Bundeskongreß der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften in der Paulskirche zu Frankfurt a. M.

Der Toten zu gedenken, erhebt euch, ihr Lebenden!

Hier stehen die Deutschen des Ostens, verjagt und dem Grauen entkommen, ausgeplündert und heimatlos. Hier stehen sie vereint vor der Welt und erheben die Stimme.

Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer dehnt sich unsere Heimat. Sie liegt an der Düna, Weichsel und Oder, an Wolga und Bug, sie blühte beidseits der unteren Donau und am Rande des Balkans. Sie nährte uns am Pregel, an Neiße, Havel und Moldau, in Pommern und Böhmen. Ueber Gebirge und Flachland flutet sie hin, rauschend mit tausend Wäldern, glänzend auf tausend goldenen Fluren. Und heute verwildert der Wald, verkrautet der Acker.

Bedenkt es! Die östlichen Marken des Abendlandes, alle ergrünten durch unsere Pflüge.

Wir sprechen für Ahnen, die in der Wildnis des Ostens das höhere Leben, Gesittung und Recht und die Städte pflanzten. Wir sprechen für unsere Dome, für Kunstschätze sonder Zahl, für herrliche Gemeinwesen, unzählbare Dörfer, für Werkstätten und jeden Bach, an dem wir als Kinder spielten, für die Vögel in den Zweigen und das Getier, das wir pflegten. Wir sprechen für Höfe, Stuben und Schulen, für den weltverwandelnden Geist unserer Heimat, für Kopernikus, Kant, Schopenhauer und Herder. Wir sprechen für Johannes von Saaz, Andreas Gryphius, Jakob Böhme, Joseph von Eichendorff, Franz Schubert, Caspar David Friedrich, für Nikolaus Lenau und Adalbert Stifter, für Gregor Mendel und Ignatz Semmelweiß. Ach, der Namen wären noch manche zu nennen, und aller Ruhm ist ein Ruhm auch der Menschheit.

Für Bauern sprechen wir, Arbeiter und Bürger, Adlige und Kärrner vieler Provinzen, und vergessen der Völker nicht, denen wir Lehrer und Helfer gewesen. Seitdem wir sie blutend verlassen mußten, ist Knechtschaft ihr Los. Sie rufen nach uns mit heimlicher Botschaft, verfluchen, die uns gepeinigt, die Mörder in ihrer Mitte, und ersehnen die Wende.

Aus unserer Stimme vernehmt den erstickten Herzschrei von mehr als zwölf Völkern, und wißt, wir sprechen für weit über hundert Millionen atmender Menschen und all ihre Toten.

Hüter des Erdteils, wir waren es lange. Irrung, Schuld und Hoffart der Großen und schließlich die Federzüge von Potsdam zerschlugen die Früchte eines Jahrtausends.

Kein Menschengericht vermag es zu sühnen. Wir klagen nicht an. Die schrecklichsten Taten richtet nur Gott. Und sein sei die Rache an jenen, die uns vertrieben und das Abendland dadurch tödlich zerrissen, so daß seither auf Erden niemand ruhig zu schlafen gewährt ist.

Doch wir, die Europa verriet, sind bestellt, sein Gewissen zu wecken. Wir rufen euch zu: sechzehn Millionen wurden verjagt, und jeder vierte davon ist ermordet, und dir ist, Europa, dein Grenzland entwendet.

Vielerlei Völker weinen um Söhne, die auf dem Schlachtfelde fielen, wie das Gesetz es befahl. Auch unsere Trauer umfängt ein Heer solcher Helden. Sie starben, damit uns die Heimat verbleibe und konnten sie dennoch nicht retten.

Aber wir haben noch andere Toten zu ehren, das Zehnfache mehr noch an anderen Toten. Wir zogen den Leib unserer Kinder zerstückelt hervor aus den Leichenhügeln von Dresden. Wir scharrten Erfrorene ein am Wege der Trecks. Wir warfen sie fliehend hinaus in den Schneesturm. Wir haben mit Augen erblickt, wie die Folter die Unsern zerbrach und Hunger sie fällte, wie sie verkohlten und ihr Blut sich verströmte. Wir schrien nach dem Beistand der Welt und hörten ein Schweigen. Wem wäre von uns kein Liebstes gemeuchelt, wer hätte nicht Habe und Haus verloren?

Wir Deutschen des Ostens, wir neigen das Haupt vor vier Millionen ermordeten Brüdern und Schwestern, vor den eigenen Eltern und den eigenen Kindern, die sterben mußten. Aus den Wiegen strecken wir einst die Hände nach ihnen, im Arme trugen wir sie, und heute schmückt keine Blume ihr Grab.

Ihr noch Lebenden!

In Ehrfurcht und Trauer gedenkt der Märtyrer am Schutzwall Europas, gedenkt der Soldaten, die das Gesetz befahl, und gedenkt jener Wehrlosen, die wider Gesetz und Erbarmen vertilgt sind! Gedenkt, daß heute in Kerkern noch Zahllose schmachten! Gedenkt der barmherzigen Nachbarn aus fremdem Volk, die uns zu schützen versuchten und selber dabei ihr Leben gelassen! Gedenkt der riesigen Läger, die stöhnend im Osten verdunkeln!

Empor aus dem ungeweihten Grab unserer Liebsten, die man wie Samen ins Erdreich der Heimat stampfte, keime uns allen die Frucht des erneuerten Rechts und die bessere Zukunft.

Märtyrer, erhebt euch vom Schlag, pocht an die Herzen der Welt, befreit uns das Abendland!

Frauenarbeitsgemeinschaft der VOL

In der am 30. Juni in Frankfurt a. M. von den VOL durchgeführten Arbeitstagung der Frauenreferentinnen der „Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften" wurde einstimmig die Bildung einer Frauenarbeitsgemeinschaft der VOL auf Bundesbasis beschlossen. Frau Oberländer, Landsmannschaft Pommern, wurde mit der Leitung der Arbeitsgemeinschaft bis zur nächsten Tagung beauftragt.

Die Arbeitsgemeinschaft der Frauenreferentinnen beschloß, zwecks Planung der kommenden gemeinsamen Arbeit am 21. und 22. Juli eine Tagung durchzuführen, an der auch die Bundesjugendleiterin teilnehmen soll.

In die Welt schreien

Father Reichenberger an der Teilnahme am Bundeskongreß der VOL verhindert

Wie Father Reichenberger dem „Pressedienst der Heimatvertriebenen" mitteilt, war er an der Teilnahme am Bundeskongreß der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften in der historischen Paulskirche verhindert, da ihm sein amerikanischer Paß, den er vor über fünf Wochen einreichte, bisher von den amerikanischen Behörden nicht zurückgegeben wurde. In einem Schreiben an die Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften bringt Father Reichenberger zum Ausdruck, er müsse leider befürchten, daß sein Paß überhaupt zurückbehalten werde, nachdem ihm im Vorjahre nach der Rückkehr von seiner Deutschlandreise mit der Entziehung des Passes gedroht worden war. Father Reichenberger hatte damals auf zahlreichen Kundgebungen der Heimatvertriebenen, insbesondere der Sudetendeutschen, gesprochen.

Father Reichenberger stellt in seinem Schreiben an die VOL fest, daß das amerikanische Volk nie das Unrecht hinnehmen würde, wenn es endlich gelänge, die Verschwörung des Schweigens zu brechen und die Unmenschlichkeiten bekannt zu machen, die den Ostdeutschen angetan wurden. Die Welt warte auf den Beweis, daß die vier Freiheiten der Atlantik-Charta und die UN-Deklaration über Menschenrechte mehr seien als nur beschriebenes Papier. Der erste Bundeskongreß der VOL müsse daher das an den Vertriebenen begangene Unrecht neuerdings in die Welt schreien und die Umkehr von Potsdam fordern.

Hannover. Auch in Niedersachsen sollen jetzt in 22 ehemaligen Wehrmachtsanlagen industrielle und handwerkliche Betriebe für Heimatvertriebene eingerichtet werden. Der dazu nötige Kostenaufwand wird mit 30 Millionen DM beziffert. Es sind 140 Betriebe vorgesehen, in denen 4600 bisher arbeitslose Heimatvertriebene Lohn und Brot finden werden.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V. Schriftleitung: Martin Kakies. Sendungen für die Schriftleitung: (24a) Hamburg - Bahrenfeld, Postfach 20, Telefon 42 52 89. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung; für die Rücksendung wird Rückporto erbeten.

Sendungen für die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. sind zu richten nach (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, Telefon 24 45 74.

Postscheckkonto L.O. e. V. Hamburg 7557.

„Das Ostpreußenblatt" erscheint zweimal im Monat. Bezugspreis: 68 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Bestellungen nimmt jede Postanstalt entgegen. Wo das nicht möglich, Bestellungen an die Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt" C. E. Gutzeit, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b. Postscheckkonto: „Das Ostpreußenblatt", Hamburg 8426.

Verlag, Anzeigenannahme und Druck: Rautenberg & Möckel, (23) Leer/Ostfriesland, Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 3041.

Zur Zeit Preisliste 2 gültig. / Auflage 75 000.

Gegen das „Anmelde-Gesetz"

Eine Entschließung der Sprecher der VOL

Frankfurt/M. Die Sprecher der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften nahmen in der folgenden Entschließung Stellung zum Gesetzantrag über die Anmeldung der Kriegsschäden:

Auf Initiative des Abgeordneten Kuntze hat der Ausschuß für den Lastenausgleich des Bundestages beschlossen, ein gesondertes Gesetz über die Anmeldung der Kriegsschäden noch vor den Parlamentsferien zur Annahme zu bringen. Ein solches Gesetz, getrennt von dem dokumentarischen Akt der Feststellung, kann eine Regelung herbeiführen, die den Interessen der Heimatvertriebenen direkt widerspricht. Bestimmte Kreise hoffen durch eine solche Schadensanmeldung, die nicht mit einer Prüfung und Feststellung der Schäden verknüpft ist, das Wirksamwerden des Rechtsanspruchs auf Entschädigung auf unbestimmte Zeit hinausschieben zu können. Die Sprecher der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften sehen daher in dieser Maßnahme ein taktisches Manöver, das von ernsten Gefahren für die Heimatvertriebenen begleitet sein kann.

*

Wir haben in der vorigen Folge sehr ausführlich zu der Frage der Schadensfeststellung Stellung genommen und dabei auch die Bemühungen des Bundestagsabgeordneten Kuntze beleuchtet, durch sein — nennen wir es einmal so — „Anmelde-Gesetz" eine einwandfreie Feststellung der Schäden, die wir Heimatvertriebene wollen, zu verhindern oder mindestens hinauszuzögern und sehr zu erschweren. Eine bloße Anmeldung würde nichts anderes bringen als eine ungeheuerliche, im Grunde wertlose Papierflut und eine Verwirrung und Vernebelung ohnegleichen. Eben deshalb wenden wir uns gegen die bloße Anmeldung und verlangen die dokumentarische Feststellung der Schäden.

Nach dem Abkommen zwischen BHE und SPD, in dem auch solch eine Feststellung vereinbart wurde, sprach sich auch die Bundesregierung in einem Beschluß für ein Gesetz zur Feststellung der Schäden aus. Auch die Bundestagsfraktion der CDU faßte mit Stimmenmehrheit einen solchen Beschluß. Es schien also die Annahme eines entsprechenden Gesetzes gesichert.

Herr Kuntze aber schießt nach wie vor quer. Er will sein „A n m e l d e - Gesetz", nicht das Gesetz über die F e s t s t e l l u n g. Er will das Gegenteil von dem, was nach den letzten Beschlüssen die Bundesregierung mit dem Bundeskanzler an der Spitze und was seine eigene Fraktion, die CDU, will. Wir wollen ganz davon absehen, daß bei vielen durch mancherlei trübe Erfahrungen mißtrauisch gewordenen Heimatvertriebenen angesichts dieses Vorgangs die Ansicht entstehen könnte, es werde hier kein ehrliches Spiel getrieben, aber auch der Gutwilligste wird sich fragen, wie es möglich ist, daß der Abgeordnete Kuntze g e g e n den ausgesprochenen Willen des Bundeskanzlers, der Bundesregierung und seiner eigenen Fraktion handelt.

SPD — ZvD

Der Politisch-parlamentarische Pressedienst, Organ der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, veröffentlicht die folgende Nachricht: „Erklärungen des Vorsitzenden des ZvD, Dr. Kather, den Lastenausgleichs-Abmachungen zwischen SPD und BHE seien Verhandlungen zwischen dem ZvD und maßgeblichen Heimatvertriebenen der SPD vorausgegangen, werden aus führenden Kreisen der SPD ausdrücklich dementiert."

Um das Schicksal des Sonne-Planes

Vor kurzem hat der Bundesminister für Vertriebene dem Kabinett den Entwurf zum Bundesvertriebenen-Gesetz übermittelt. Dieses „Grundgesetz der Vertriebenen" legt fest, wer Vertriebener ist und welche Rechte ihm zukommen. Die Kabinettsberatungen über das Gesetz sind geheim, es verlautet jedoch, daß sich die Ressorts bis auf fünf Einzelpunkte einig seien. Das Gesetz bringt zwar im Einzelnen keine materielle Mehrbelastung des Bundeshaushaltes, es legt aber die Rechte der Vertriebenen auf Investitionen, Steuererleichterungen, Wohnungsfragen usw. fest, so daß im Kabinett mit erheblichem Widerstand vor allem des Bundesfinanzministers zu rechnen sein dürfte.

Die Fertigstellung des Bundesvertriebenengesetzes nahm der Vertriebenen-Minister zum Anlaß, mit Bonner Pressevertretern zugleich andere aktuelle Fragen der Vertriebenen-Politik zu besprechen. Er bekannte sich bei dieser Gelegenheit zu dem Kriegsschäden-Feststellungsgesetz.

Zu der Verzögerung der Umsiedlung erklärte Dr. Lukaschek, daß dieses Programm mit dem Wohnungsbau stehe und falle. Er hoffe immerhin, noch in diesem Jahre „etwa mehr als 100 000", also rund 1/3 der im Gesetz vorgesehenen Zahl umsiedeln zu können. 205 Millionen Wohnbaumittel stünden bereit, die restlichen an den von insgesamt 750 Millionen erforderlichen Mitteln fehlenden Betrag aber hoffe er noch zu bekommen. Wenn das nicht gelinge, sei er entschlossen, die Wohnungsfrage im Aufnahmegebiet der ehemals französischen Zone mit Hilfe des „Wohnungsgesetzes 18" zu lösen, um eine stärkere Belegung des vorhandenen Wohnraumes herbeizuführen.

Besonders reges Interesse bekundeten die Pressevertreter für das Sonne-Programm. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Oeffentlichkeit eine Stellungnahme des Vertriebenen-Ministers und der Bundesregierung zu diesem Gesamtplan der Eingliederung der Vertriebenen und dem gleichzeitig vorgeschlagenen 1-Milliarden-Sofort-Programm vermisse. Dr Lukaschek erklärte, weder der Plan als Ganzes, noch das Sofort-Programm seien „in die Schublade gelegt". Das Kabinett habe sich zwar mit dem Sofort-Programm befaßt und es auch grundsätzlich gebilligt, es sähe aber noch keine Wege für die Beschaffung der Mittel. Die im Sonne-Bericht geübte scharfe Kritik der Bundesfinanz- und Wirtschaftspolitik habe in der neuesten Gesetzgebung bereits Früchte getragen, die, auch nach Meinung des Vertriebenen-Ministers, zwar dem Haushalt, leider aber nicht der Vertriebenen-Politik zugute kämen. Was das Sonne-Programm als Ganzes angehe, so sei der Plan, ein zentrales Sozialproblem wirtschaftsproduktiv zu lösen, „völlig neu für unser fiskalisches Denken". Im Hinblick auf den äußerst angespannten Etat sei deshalb das Sonne-Vorhaben nur mit internationaler Hilfe zu lösen.

•

Die Auffassung von Minister Lukaschek, der Sonne-Plan sei nur mit internationaler Hilfe zu lösen, und die Feststellung, das Bundeskabinett sehe keine Wege für die Beschaffung der Mittel für das Sofort-Programm, bedeuten praktisch doch nichts anderes als ein „in die Schublade legen" des ganzen Planes. Glaubt die Bundesregierung, daß die Heimatvertriebenen das stillschweigend hinnehmen werden?

Unser gemeinsames Schicksal

„Deutsche Heimat im Osten" in Landau

Die Schau „Deutsche Heimat im Osten" ist, nachdem sie in Düsseldorf und München gezeigt worden ist, nun nach Landau (Pfalz) gekommen. Die Ausstellung wurde am 29. Juni eröffnet; sie wird bis zum 22. Juli dauern.

Im Zusammenhang mit dieser Ausstellung fand eine Tagung für Lehrer aller Schularten in Rheinland-Pfalz statt. Sie stand unter dem Leitwort: „Der deutsche Osten, unser gemeinsames Schicksal." Ehemalige Professoren ostdeutscher Universitäten und ostdeutsche Pädagogen hielten Vorträge über Themen des deutschen Ostens.

Ostpreußische Bauernsöhne

Kostenlose Ausbildung durch das Ostpreußenwerk

Das Ostpreußenwerk Nordrhein-Westfalen beabsichtigt im Rahmen seiner Zielsetzung eine kostenlose Ausbildung ostpreußischer Bauernsöhne in der Landwirtschaft zu übernehmen. Es wird eine praktische und theoretische Ausbildung auf einem geschlossenen Lehrhof geplant. Die Ausbildung soll sich auch auf landwirtschaftliche Nebenberufe und das bäuerliche Handwerk wie Hufbeschlagschmiede, Stellmacher, Sattler usw. erstrecken.

Für die Ausbildung werden schulentlassene ostpreußische Bauernsöhne bis zum zwanzigsten Lebensjahr in Aussicht genommen.

Meldungen, auf die näherer Bescheid erteilt wird, sind mit einem kurzen Lebenslauf zu richten an das Ostpreußenwerk Nordrhein-Westfalen, zu Händen des stellvertretenden Vorsitzenden Nickschat, Düsseldorf, Roßstr. 135.

Vergebung öffentlicher Aufträge

Bevorzugte Berücksichtigung der heimatvertriebenen Wirtschaft

Die Bundesregierung hat einem langen Drängen der heimatvertriebenen Wirtschaft nachgegegeben und in der Kabinettssitzung vom 29. Mai 1951 einen Beschluß gefaßt, der im Erlaß des Bundesministers für Wirtschaft vom 15. 6. 1951 folgenden Niederschlag gefunden hat:

„Bei der Vergebung öffentlicher Aufträge sind heimatvertriebene Unternehmer bevorzugt zu berücksichtigen.

Als heimatvertriebene Unternehmer gelten Vertriebene, die Inhaber gewerblicher Betriebe sind oder an diesen mit der Hälfte des Kapitals beteiligt sind.

Hinsichtlich Art und Umfang der Bevorzugung finden die Richtlinien Anwendung, die vom Kabinett für die bevorzugte Berücksichtigung notleidender Gebiete in der Kabinettssitzung vom 2. Mai 1950 beschlossen sind.

Art und Ausmaß der Bevorzugung Heimatvertriebener soll nach folgenden weiteren Richtlinien erfolgen:

1. Heimatvertriebene im Sinne dieses Erlasses sind bis zum Erscheinen des Bundesvertriebenen-Gesetzes verdrängte Personen aus den Genen-Gesetzes verdrängte Personen aus den Gebieten östlich der Oder und Neiße. In Zweifelsfällen ist die Entscheidung des Bundesministers für Vertriebene allein maßgeblich.

2. Die Bevorzugung der Heimatvertriebenen tritt neben die Bevorzugung der Unternehmer aus den für notleidend erklärten Gebieten, ohne daß die eine Bevorzugung einen Vorrang vor der anderen hat. Treffen beide Bevorzugungen zusammen, so gilt keine doppelte Bevorzugung, sondern nur eine einmalige."

Auch hier wird, wie in so vielen anderen Fragen, der gute Wille der ausführenden Instanzen von ausschlaggebender Bedeutung sein. Erfahrungen lehren, daß es nur zu oft daran mangelt.

Das Bekenntnis Masurens vor 31 Jahren

Ostpreußen hat mehr als nur eine Landschaft, und wir betonen gerne, daß wir aus Natangen, Barten, dem Memelland oder dem Samland stammen. Zwei unserer Landschaften rühmen wir jedoch stets mit besonderem Stolz: das südliche Ermland und Masuren. Ihre Bewohner haben vor 31 Jahren nach einem verlorenen Krieg den deutschen Namen hell aufstrahlen lassen und Entmutigten neue Hoffnung gegeben. Die am 11. Juli 1920 erfolgte Volksabstimmung war, so selbstverständlich ihr Ergebnis uns heute auch erscheinen mag, einer der glorreichsten Siege in der Geschichte des Deutschtums; er erhielt dem Deutschen Reich die Regierungsbezirke Allenstein und Marienwerder, ohne daß ein Schuß gelöst wurde.

Als Symbol für die gesamte Haltung der Bevölkerung mag der Name Treuburg dienen, den sich Marggrabowa nach dem Abstimmungssieg wählte. Mit Recht! Im ganzen Kreis wurden nur zwei polnische gegenüber 28 625 deutschen Stimmen abgegeben. Wir bringen die Stimmenergebnisse jenes Tages nach Kreisen geordnet:

	für Deutschland	für Polen
Osterode	46 385	1 043
Neidenburg	22 233	330
Ortelsburg	48 204	511
Sensburg	34 334	25
Johannisburg	34 036	14
Lyck	36 534	44
Lötzen	29 378	9
Oletzko (Treuburg)	28 625	2
Allenstein-Stadt	16 742	342
Allenstein-Land	31 486	4 902
Rößel	35 252	758
	363 209	7 980
	= 97,7 v. H.	= 2,3 v. H.

Diese Volksabstimmung wurde auf Grund der Forderungen des damaligen amerikanischen Staatspräsidenten Wilson unter scharfer Kontrolle alliierter Streitkräfte und internationaler Funktionäre durchgeführt. Ihr Ergebnis ist völkerrechtlich bindend.

Wie unbeirrbar die eingesessene Bevölkerung an ihrem Deutschtum festhält, lehrt die Welt das Verhalten unserer in Masuren gequälten Brüder und Schwestern. Sie sind die Märtyrer unseres Glaubens an Ostpreußen und bestärken uns in der Forderung, die unsere Landsmannschaft immer wieder erhebt: Das Recht über die Zukunft unserer Heimat zu entscheiden, haben wir Ostpreußen allein; sonst niemand in der Welt! Und diese Entscheidung ist im Lauf einer siebenhundertjährigen Geschichte gefallen!

Aus der „Wojewodschaft" Allenstein

Um 112 Prozent soll die Aufforstung in der „Wojewodschaft" Allenstein in diesem Jahre durch weitere Verwandlung von Ackerboden in Waldboden anwachsen. Die Jugend bepflanzte bereits 100 ha Brachland mit 58 000 Setzlingen. Die Staatliche Zentrale für Waldprodukte ließ in diesem Jahre 10 Tonnen Maiglöckchen sammeln. Zur Popularisierung des unbeliebten Siedlungsgebietes wurden in Ermland und in den Masuren 18 Touristenherbergen neueröffnet und die Zahl der Sanatorienbetten auf 880 erhöht. Endlich will man sich in diesem Sommer der vernachlässigten Meliorationsanlagen annehmen, die Drainageanlagen reparieren und 9500 km Gräben reinigen. Man erwartet daher einen um 16 Prozent höherliegenden Ernteertrag, insbesondere eine Steigerung des Hektarertrages an Gerste, Roggen und Zuckerrüben. Es seien zudem auch 13 Prozent mehr Ackerland unter den Pflug genommen.

Ein ostpreußischer Erntewagen

Landsmannschaften auf der Bundesgartenschau in Hannover

Bei dem großen „Blumenkorso", dem Höhepunkt der Bundesgartenschau, die bis zum Oktober dieses Jahres in Hannover stattfindet, wird sich am 5. August ein vier Kilometer langer Festzug durch die Straßen Hannovers bewegen. In ihm werden sämtliche deutsche Bundesländer, darüber hinaus aber auch die abgetrennten ostdeutschen Provinzen sowie die Heimatgebiete der Volksdeutschen durch zahlreiche Wagen vertreten sein, die Eigentümlichkeiten der einzelnen Länder zeigen. Zur Symbolisierung der ost- und volksdeutschen Gebiete sind u. a. vorgesehen: Für Ostpreußen ein Erntewagen, für Pommern ein Fischkutter, für Berlin-Brandenburg der Berliner Bär, für Schlesien die Gestalt des Berggeistes Rübezahl, für Oberschlesien ein Grubenbetrieb, für das Sudetenland die „Ueberfahrt zum Schreckenstein" nach dem bekannten Gemälde. Die Farben der einzelnen Länder werden durch Blumen dargestellt. Wappen, Spruchbänder usw. tragen zur weiteren Ausschmückung der Wagen bei. Ein abschließender Wagen der „Deutschen Jugend des Ostens vereinigt noch einmal Sinnzeichen aller ost- und volksdeutschen Gebiete.

In Hessen

„Alle deutschen Kinder sollen die Ostgebiete kennen"

Fulda. Auf einer Tagung heimatvertriebener Lehrkräfte im Pädagogischen Institut in Fulda, die auch von vielen eingesessenen Lehrern und Lehrerinnen besucht wurde, erklärte der hessische Landtagsabgeordnete Stein, daß auch in Hessen in nächster Zeit in allen Schularten die ost- und südostdeutsche Heimatkunde stärker berücksichtigt werden soll. Die heimatvertriebenen Lehrer werden dazu ihre Erfahrungen und Kenntnisse in einem Lehrplanausschuß auswerten. Der Abgeordnete teilte mit, daß der hessische Kultusminister Metzger der Ansicht sei, daß alle deutschen Kinder Kenntnisse über den deutschen Osten vermittelt bekommen müssen, da nur so der Anspruch auf dieses Land und seine Neubesiedlung gewahrt bleiben könne.

Weitere Soforthilfemittel

für Aerzte und Referendare

Bad Homburg. Das Hauptamt für Soforthilfe hat weitere Mittel zur Unterstützung von Aerzten und Referendaren bereitgestellt. Beihilfeberechtigten dieses Personenkreises, die bereits eine Ausbildungshilfe erhalten haben, kann auf einen erneuten Antrag eine weitere Ausbildungshilfe gewährt werden. Auch Bau- und Bergreferendare sind jetzt in den Personenkreis der Beihilfeberechtigten neu aufgenommen.

Von Armut und Reichtum

Da haben neulich unsere Landsleute ausbaldowert, daß es in Ostpreußen viel weniger Steinreiche und ebensoviel weniger Arme gab als im Westen. Die Zahl derer, die ein eigenes kleines Besitztum hatten — an Land, Vieh, Haus oder Werkstatt — war bei uns zu Hause sehr groß und im Westen bedeutend kleiner. So ist es durch Zahlen bewiesen, daß viele Ansichten über die sozialen Verhältnisse Ostpreußens irrig waren.

Und jetzt sind wir hier im Westen als Arme und Besitzlose, einer wie der andere. Mancher trauert laut um das, was er verlor. Manch anderer trägt schweigend sein Geschick. Viele aber suchen Zerstreuung im Gegenwärtigen, um nicht mehr an das Verlorene zu denken.

„Ach, wissen sie", vertraut mir ein Frauchen aus dem Samland an, „jeden Abend muß ich e bißche weinen. Denn seh ich allens so vor mir, was wir hätten. Denn denk ich an meine hübsche Kaffeekann' und die Tassen, die noch mein Mann bei „Haut dem Lukas" gewonnen hat', und an die schöne gehäkelte Bettdeck' mit „Guten Morgen" drauf, und was wir mußten im Kleiderschrank hängen lassen, — ach nei, siebzehn Schlipse hat mein Mann gehabt, denken Se, siebzehn Schlipse, — und denn die schönen Flickerdecken, wo meine Mutter selbst gewebt hatt' und auch ein feiner Teppich aus der Stadt," . . . und so zählt sie ihre Habseligkeiten weiter auf.

„Nanu sein Sie man still", sagte eine andere, „man muß überhaupt gar nicht daran denken. Ich red' nicht davon und erzähl auch meine Kinder nuscht, — was brauchen die wissen, daß uns so koddriger geht."

Ja, dieser Satz: „Man muß gar nicht dran denken!" hört man überall, wo Vertriebene beieinander sind.

„Doch! sollte die Antwort lauten, „Man muß daran denken!" Man braucht ja nicht durchaus alle Abend seine Kaffeekann' zu beweinen, aber in Erinnerung wollen wir alles behalten, nicht nur das, was wir selber besaßen, sondern auch das, was Besitz aller Ostpreußen war: Unsere schöne Landschaft, unsere Städte mit ihren roten Ordensbauten, unsere Sprache, unserer Sitten und Gebräuche, unsere Sagen, Märchen, Lieder und Tänze, unseren Bernstein und unsere Weberei und alles, woran wir uns gern erinnern. Und unseren Kindern wollen wir das alles erzählen, nicht jammernd, sondern stolz! Denn sie sollen um ihr Recht wissen, das wir nie aufgeben. Für unseren Anspruch auf die Heimat, für gerechten Ausgleich hier — treten wir ein —, einer für alle. Im eigenen persönlichen Leben aber gilt etwas anderes: Denn wer etwas mitgenommen hat von dem inneren Reichtum unserer Heimat — in Bildern oder Klängen — der ist nicht arm!

Oft schon sind Kriege, Krankheit und böses Geschick über Ostpreußen gegangen. Und gerade dann rief irgendein Sohn unseres Landes zu innerer Einkehr auf und zur Freude an den Schätzen, die niemand rauben kann.

So sang im Dreißigjährigen Krieg unserer Memeler und Königsberger Dichter Simon Dach:

„Was mir gebricht an Geld und großen Schätzen,
muß mein Gemüt und dessen güldne Ruh
durch freies Tun und Fröhlichkeit ersetzen,
die schleußt vor mir das Haus der Sorgen zu."

In seinem Waldlied „Die Lust hat mich bezwungen singt Simon Dach den Vögeln zu:

„Ihr strebet nicht nach Schätzen
durch Abgunst, Haß und Neid.
Der Wald ist eu'r Ergötzen,
die Federn euer Kleid.
O, das wir Gott anhingen,
der uns versorgen kann,
und recht zu leben fingen
mit euch, ihr Vögel, an!"

Und in seinem Lied „Lob der Kunst" heißt es:

„Wie bald kann Reichtum dich verlassen,
so bist du elend gnug daran!
Kunst aber wird dich stets umfassen,
sie nähret treulich ihren Mann.
Was ich besitz, ist nicht im Kasten;
Will jemand meinen Gütern an,
der muß mein Leben selbst antasten,
ist dies nun hin, was darf ich dann?
Ein andrer halt auf Geld und Gut,
ich liebe Kunst und freien Mut."

Nicht jeder ist ein Künstler wie die Poeten und Musiker der Königsberger Kürbislaube. Aber jeder kann ein einfaches Lied singen und darin den Geist unserer Heimat spüren. Sage niemand: „Das Lied, das ihr da singt, soll ostpreußisch sein? Das kenne ich gar nicht!" Viele Schätze waren zu Hause vergraben und vergessen. Laßt uns sie ans Licht heben, daß sie leuchten wie der Bernstein, den wir aus blauer Erde gruben! Nicht im Grogtrinken und Fleckessen und Witze erzählen soll unsere Heimatliebe sich erschöpfen. Laßt uns an unseren Abenden das singen und erzählen, was uns den inneren Reichtum unserer Heimat offenbart und im Herzen wiederklingt. Laßt uns beweisen, daß Gefräßigkeit und Trinklust nicht unsere Haupt-Eigenschaften sind, wie der Westdeutsche uns nachsagt, sondern daß wir ein reicheres Gemüt haben als viele, die über uns spotten und selber materiell und oberflächlich sind.

Es brauchen ja nicht gleich Philosophien von Kant sein, mit denen wir uns beschäftigen. Dazu sind wir fast alle zu dammlich. Und doch gab gerade Kant uns manche Lehre, die uns heute viel sagt:

„Genügsamkeit und Einfalt fordern ein größeres Gefühl und machen glücklich."

„Wir denken selten bei dem Licht an Finsternis, beim Glück ans Elend, bei Zufriedenheit an Schmerz, aber umgekehrt jederzeit."

„Reich ist man nicht durch das, was man besitzt, sondern mehr noch durch das, was man mit Würde zu entbehren weiß, und es könnte sein, daß die Menschheit reicher wird, indem sie ärmer wird, und gewinnt, indem sie verliert."

Aber zwischen Kant-Lehren und Fleck-Essen liegen viele, viele Schätze, die wir nicht vergessen sollen oder die wir neu gewinnen wollen. Wie hieß doch das Lied, das unser Großmutterchen sang:

„Et wär' emoal twee Schwestre jung,
dee gung' em Wold spazeere."

Die eine war reich, die andere arm, und sie waren „beids eenem Junge god." Und der „Jungknaw hinderm Lindboom stund" und sang:

„Wend ek mi toer Rieke, wo bliwt denn
minetjlike?
Veel leewer well ek met de Arme gohne
on loat de Rieke stohne.
Denn Jeld on Got senn bol tersprung',
denn häft de Leew ehr Ende,
wi beids wi senn ja noch stark on jung,
nähr sek met eigne Hände!"

Nicht die Weisheit eines Gelehrten sagt uns dies, sondern ein schlichtes Volkslied. Und so wie in diesem Liede ist die Haltung, mit der heute viele junge Ostpreußen-Ehen ihr einfaches Leben beginnen, arm an materiellen Gütern, aber reich an der Kraft des Herzens und des Willens und reich an Bildern und Klängen aus unserer unvergeßlichen Heimat.

Hedwig von Lölhöffel.

Endlich die volle Gleichberechtigung!

Gegen den Gedanken einer Zentral-Union

Dr. Rudolf Lodgman von Auen, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, ein bekannter Politiker im alten Österreich-Ungarn und in der Tschechoslowakischen Republik, machte in der Paulskirche in seiner Rede über „Der gemeinsame Weg der europäischen Völker" Ausführungen in der folgenden Richtung:

Europa ist in eine Umwälzung hineingerissen, die die Formen des gesellschaftlichen Zusammenlebens und die Staatengefüge der Welt revolutioniert. Wir haben uns so zu fragen: 1. Was ist überhaupt Europa, wo beginnt und wo endet es? 2. Was ist das Kennzeichen des europäischen Menschen? 3. Was hat Europa zu unternehmen?

1. Europa ist dort, wo abendländisches Denken anzutreffen ist — es greift weit über seine geographischen Grenzen in die ganze Welt hinaus. Nie war es eine politische, stets aber eine geistige Realität, bis in die Neuzeit hinein getragen von einem Gemeinschaftsgefühl, das in der militärischen Abwehr tödlicher Bedrohungen zum Ausdruck kam. Dann aber wurde dieses Gemeinschaftsgefühl überwunden vom Begriff der Souveränität der Staaten, bis schließlich durch die Französische Revolution der Begriff der souveränen Nation aufkam, der im Laufe der Zeit Europa in ein Mosaik selbständiger Staaten bis hinan zum Schwarzen Meer aufgliederte. Heute zwingt der Siegeslauf der Technik die Menschheit zum Denken in kontinentalen Maßen und stellt die europäische Völkerfamilie vor das Problem, einerseits ihre schillerne Vielfalt zu erhalten, andererseits sich zu einigen.

2. Nicht mehr ein religiöses Bekenntnis oder ein Bekenntnis zu einem bestimmten Staatssystem kennzeichnet heute die abendländische Gesinnung, sondern der Glaube an ein objektives, für alle gültiges Recht sowie die Anerkennung des Individuums als einer staatsbildenden Kraft — also Gleichberechtigung und Recht auf Selbstbestimmung. Das nichteuropäische Denken sieht dagegen im Kollektivum „Staat" einen Selbstzweck und im „Individuum" nur ein Mittel zum Zweck. Das europäische System gesellschaftlichen Zusammenlebens bildet heute eine in Abwehr gegen die uneuropäische Auffassung befindliche Schicksalsgemeinschaft aller Völker und Kontinente — die als Idee ohne Grenze ist; doch mag vielleicht gerade unser blutgetränktes Europa berufen sein, der Welt einen neuen Weg zu weisen.

3. Die Überwindung des Raumes unseres Planeten durch die Technik und die Bevölkerungsvermehrung haben die soziologischen Grundlagen verändert. Die Staaten sind voneinander wirtschaftlich abhängig, d. h. ihre Souveränität ist fragwürdig geworden, und überall schafft die wirtschaftliche Not Armeen von Unzufriedenen. Daher drängt die Zeit auf eine Beseitigung überalterter Wirtschaftsschranken. Dies erfordert großzügige Planung sowie Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der europäischen Staaten und Völker; kein Teil darf bevorrechtet werden, Europa kann nicht zusammengezwungen werden, es muß zusammenwachsen. Der Gedanke einer „Zentral-Union", wie er vor einigen Wochen vom „Europäischen Rundfunk" bekanntgegeben wurde, ist abzulehnen. Seine Vorkämpfer — Ripka, Nagy Ferenc, Mikolajczyk, Gafencu — waren einst Wegbereiter des Bolschewismus. Heute wollen sie die Moskauer Satellitenstaaten von der Sowjetherrschaft befreien und diese Staaten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer zur Bewachung Deutschlands in einer „Zentral-Union" zusammenfügen. Das hieße die Einigung des Kontinents von Frankreich und Deutschland aus vereiteln. Und doch muß gerade Deutschland viel — seelisch und materiell — zur Ordnung Europas beitragen. Auch der Reichtum der USA ist nicht unerschöpflich, daher ist es notwendig, daß sich Europa selbst um seine Einigung bemüht. Ohne Deutschland kann es aber kein Europa geben — einfach deshalb, weil die Deutschen die Mitte des Erdteils bewohnen und Europa ohne seine Mitte ein Unding wäre. Daher sollte dem deutschen Volke endlich die volle Gleichberechtigung zuerkannt werden — dem deutschen Volke, das sehr genau weiß, daß es nur im Rahmen Europas seinen Bestand schützen und seinen Beitrag zur Entwicklung der Menschheit leisten kann.

„Ein Stück europäischer Außenpolitik"

In einer Stellungnahme zum Bundeskongreß der VOL schreibt die „Welt" u. a.:

„Nicht von der Eingliederung der Flüchtlinge wurde auf diesem Kongreß gesprochen, nicht einmal von ihren wirtschaftlichen und sozialen Forderungen, obgleich sie im Hintergrunde sich andeuteten; wohl aber von ihrer Bedeutung für Europa. Wenn man so will, war diese Veranstaltung der Landsmannschaften ein Stück europäischer Außenpolitik, das weit über den deutschen Interessenstandpunkt hinausging.

Es war Aktion auf einer übernationalen Ebene, auf der Ressentiments, Haß und Rache gegen die, welche Schuld an der Vertreibung der Deutschen tragen, keine wirkliche Rolle spielten. Man verlangte sein Recht auf die Heimat als das angeborene Recht eines jeden Menschen, aber man will es aus der Gemeinsamkeit der europäischen Solidarität gewinnen, nicht aus der Gewalt.

Das kann durchaus ein Kennzeichen der Gruppe der Flüchtlinge angesehen werden, dieser Gruppe, die sonst noch in einer Fülle von Gemeinsamkeiten sich darstellt: durch ihre Armut, durch die soziale Einebnung zu einem Stück von klassenloser Gesellschaft, aber auch durch ihre enorme Zahl, die sie nun schon in mehreren Ländern zu Koalitionspartnern werden ließ, das heißt zu politischer Macht.

Vom Stil des Bundeskongresses ist noch zu reden. Er hatte keine Gemeinsamkeit mit den vielen politischen Kundgebungen und Veranstaltungen, wie wir sie gewöhnt sind. Man repräsentierte in einer sehr einfachen, auf das unumgänglich Notwendige gerichteten Form. Das Tagungsbüro in einer unbekannten Seitenstraße bestand aus einer Veranda und einem großen düsteren Raum mit einigen Möbeln aus einfachem Holz. Vor der Paulskirche sammelten sich nur eine Handvoll von Wagen, mit denen die Vertreter des Staates herbeieilten. Das Mittagessen für die Ehrengäste bestand aus einem Eintopf, der aus dem Kessel gereicht und mit dem Löffel gegessen wurde.

Das alles zusammen gab der Sache eine Strenge, die uns in Deutschland auch anderen Anlässen angemessen sein sollte. Man wirkte durch die Sache und zeigte auf eine höchst achtbare Weise seine Armut und seinen Willen, mit ihr fertig zu werden. In dieser Strenge aber hat die Freude und Fröhlichkeit wie Ernst und Würde ihren richtigen Platz."

„Die ostdeutschen Landsmannschaften"

Anläßlich des ersten Bundeskongresses der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften in Frankfurt hat „Der Göttinger Arbeitskreis" eine Schrift: „Die ostdeutschen Landsmannschaften — Vom landsmannschaftlichen Gedanken" herausgebracht, in der der Oeffentlichkeit eine erste Uebersicht gegeben wird über das Werden und die Bedeutung der Landsmannschaften der deutschen Heimatvertriebenen und der Gedanken, die sie vertreten. In der Schrift, die mit einem Aufsatz des federführenden Sprechers der VOL, Axel de Vries, über die ostdeutschen Landsmannschaften eingeleitet wird, geben die Vorsitzenden und Sprecher der Landsmannschaften Uebersichten über das Schicksal der von der Austreibung betroffenen ostdeutschen Volksgruppen und über die besonderen Aufgaben und Probleme, denen sich die einzelnen Landsmannschaften gegenübergestellt sehen. Abschließend wird in grundsätzlichen Ausführungen Wesen und Bedeutung des landsmannschaftlichen Gedankens dargestellt, der zur Bildung der großen Organisationen der deutschen Heimatvertriebenen führte, wobei insbesondere herausgearbeitet wird, daß dieser Gedanke als Element einer Selbsthilfe zur Behebung der geistigen Not unter den Heimatvertriebenen entstand.

„Sowjetischer Wächter"

Was sowjetische Geographiebücher über Ostpreußen schreiben

In dem im Jahre 1950 erschienenen Geographiebuch von N. N. Baranskij befaßt sich auch ein Kapitel mit dem „abgesondert liegenden Kaliningrader Gebiet", d. h. dem sowjetisch verwalteten Gebietsteil Ostpreußens. Dieses Gebiet sei ehemals von den deutschen „Ritterhunden" erobert worden und habe das „Hauptbollwerk der Reaktion und des Militarismus" dargestellt, während es jetzt zum „wichtigen Bollwerk der Verteidigung der UdSSR gegen einen Ueberfall aus dem Westen" geworden sei. Außer Land- und Waldwirtschaft gebe es dort holzverarbeitende Industrie sowie Schiffbau und Waggonbau. Das „Territorium" sei gut mit Eisenbahnlinien und Autostraßen versehen.

In dem 1949 in Moskau erschienenen Geographiebuch „Chrestomatija po geografii" heißt es: „Als Flottenstützpunkt ist Kaliningrad jetzt ein sowjetischer Wächter, der die westlichen Land- und Seegrenzen der UdSSR und die Zugänge nach Riga und Leningrad, Moskau und Minsk schützt sowie Frieden und Sicherheit in Osteuropa und auf der Ostsee garantiert". Außerdem seien an die Küste des Gebietes Königsberg Fischer aus den Gebieten des Kaspischen und Asowschen Meeres gekommen, die nun über eine „ausgezeichnete Flotte" verfügten. Es gehe ihnen gut, denn jeder habe eine Kuh und treibe auch Gartenbau,.

Nach einer amtlichen sowjetischen Veröffentlichung ist das unter sowjetischer Verwaltung stehende Nordostpreußen in drei Wahlbezirke aufgeteilt worden: Königsberg-Stadt und Pillau, Königsberg-Land sowie Insterburg mit den Städten Gumbinnen, Ragnit u. a.

„Gefährdung des Friedens"

Chicago. Der Vorsitzende der Displaced-Persons-Kommission der Vereinigten Staaten, Mr. John W. Gibson, bezeichnete auf einer Konferenz über Einwanderungsfragen, die in Cincinnati stattfand, das Problem der deutschen Heimatvertriebenen als eines der ernstesten Probleme der Gegenwart. Dadurch, daß die heimat- und hoffnungslosen Flüchtlinge in bereits übervölkerte Gebiete hineingepreßt wurden, sei „eine fortwährende und schwere Gefährdung des Friedens" entstanden. Die Vereinigten Staaten sollten daher aus eigenem wohlverstandenen Interesse nach Kräften an der Lösung dieser Frage mitwirken.

Berlin. Das Parteiorgan der sowjetzonalen CDU, „Thüringer Tageblatt", wurde von der Landesparteileitung gerügt, weil es in einem Gedenkartikel zum Tode der Witwe von Max Reger den Geburtsort von Frau Elsa Reger mit der zutreffenden deutschen Bezeichnung Kolberg/Ostsee bezeichnet hatte. Der Landesvorstand erklärte, daß „Kolberg/Ostsee wieder seinen alten polnischen Namen Kolobrzeg! erhalten" habe. Die Arbeit der Redaktion habe zu „unnützen Spannungen" mit der SED geführt, die im Zeichen der Blockeinheit nicht zu verantworten seien.

Ein Gruß von Agnes Miegel

An Erminia von Olfers-Batocki zu ihrem 75. Geburtstag

Den schönen Glückwunsch, den Frau Agnes Miegel Frau Erminia von Olfers-Batocki zu ihrem 75. Geburtstag am 29. Juni durch unser „Ostpreußenblatt" ausspricht, haben wir in der letzten Folge leider nicht bringen können. Wenn der Geburtstag inzwischen auch schon vorbeigegangen ist — die Wünsche für die Jubilarin sind trotzdem lebendig geblieben. Frau Miegel schreibt:

Wie öck so annem schönem Oawend oppe Wies am Woald spazeerd, un mi freud, wie hoch all der Rogge wer, un wi de Vögelkes sunge — da seh öck so e trutste ole Fru mitm Koppdock unne dicke Jack an, de huckt da un hedd de Händ im Schoß und kickt so trurig ut.

„Hör, Ohmke", segg öck, om ehr to helpe, „wie fein singt de Nachtegall!"

„Meinswegen!" seggt de Ohl, lat ehr singe! Wie bi ons tohus ös dat doch nich! Wenn se ok segge, dat wer keene Nachtegall, dat were man blot Sprossers! Oawer de weete joa von goarnuscht! Un bi ons wer nu all dat Gras oppem Schwatt on de Holunder fung an on de Rogge wer nochmoal so hoch, — un dat wer allens ganz andersch!"

„Ohmche", segg öck, „Du warscht doch nich griene!" „Ach, Tochterche", seggt se, da bruckt öck nich oppe fremde Bank to hucke om mi to warme, — on mit de Noawersch, doa kunn öck mi vertelle — wi nu möt Di!" „Na, na, Ohmke, hier inne Rund gifft dat doch ock Omas!"

„Ach"! klagt se, „dat sün je nich Omas, — das sün Om — mas! On wenn se ock so nett sin wie onsse Omma opp dem Hoff, wo wi „öngewiese" sün, — wat sull öck de vertelle? Weet de wat von onser Grundstick? Weet de vun unsen Voaderke, on wie de Russ em mitnoahm, on wie kleen Fritzke oppem Treck sturw on Kuhnerts Annke? Weet de, wat Treck ös? Na sittst, nu mottst ock griene! On wenn se wüßd — wi kunn öck mit ehr rede? Se versteit joa nicht e Word! On ehre Schwägersche utm annern Derp, so e gode Fru, — de versteit erst recht nuscht! Un öck road so henonher moal e Word — on wi rede doch alle P l a t t! On wat dat Dollste ös, der Schneidereitsche ehre Jongers, — da ös ock hier, on mine Claorache ehre Kinner, — de griflache blot wenn öck segg, se sulle nich so rede, wie de annern Kinners. Aober se were joa woll nich anners rede könne inne School. On der Schneidereitsche ehre Urselche, de wo inne Stadt oppe Handelsschul geiht, de redt all ganz „faain" on mit S-t. Erbarm Dich, wat sull dat woare! Mine Cloara, de vergißt ons ole Sproack on de Schneidereitsche, de kem ja schon ute Stadt. De jonge Lüd, de motte joa onser Platt vergeete, wenn nu alle von uns Ole dot sünn on oppem fremden Kerkhoff?!"

„Ach, Ohmke," (on öck puscheit dat gode ole Schrumpelgesichtke) „nu si man stöll! Dat sönn doch richtge ostpreusche Kinnersch, doa kann dat goarnöch passeere! So lang wie se noch inne School on önne Landsmannschaft „Annke von Tharau" singe, doa werde se ock der Erminia von Tharau ehre Verschkes on Märkes lese on oppsegge, on wenn de an Fasteloawend dem „Bügeltanz" danze woare, denn woare se ock an Di denke on an Ostpreußen on woare dat scheenste Gedicht oppsegge, wat wie beede Ole nu tosammen segge woare, — kick bloß, de Rogge schält dort wie bi ons on den Nachtegall singt, on anne Roos ös all e kleen Roske oppgegange! Un nu segge wi beede on winsche der Erminia, — de hadd nemmlich Gebortsdag, — doabi allens, allens Gode tom Dank.

Wat es tohus? Min Mudderland,
Jehott von Muddersch weeke Hand
Sinn wi int Land jebore.

Wat es tohus? Min Voderland,
Errunge von Vodersch harte Hand,
Jew wi dat nich verlore.

Wat es tohus? Min Kinderland,
Barft Footke mangke witte Sand,
De Händ voll Ros' on Aehre.

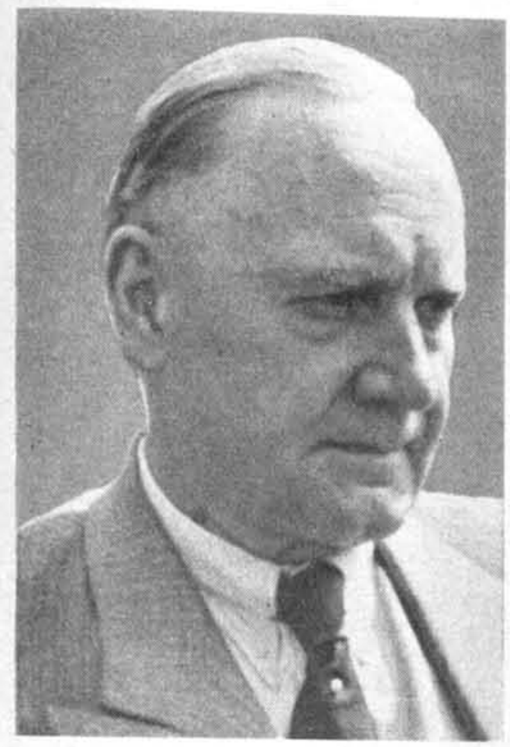
Mudderland, Voderland, Kinderland,
Wer to em stait met Hart un Hand,
Dem ward et Gott bewahre!

Masurensendung im NWDR

Zur Erinnerung an die Abstimmung in Masuren sendet der NWDR am Mittwoch, dem 11. Juli, von 20.30 bis 21.00 Uhr über UKW eine Hörspielfolge „Masurisches Echo". Das Manuskript schrieben Erwin Scharfenorth und Siegfried Lenz. — Am Montag, dem 16. Juli, wird die bereits im März über UKW gesendete Hörspielfolge „Das Erbe Trakehnens" zwischen 15.00 und 15.30 Uhr auf Mittelwelle wiederholt, da die meisten Heimatvertriebenen kein UKW-Gerät besitzen und daher die Sendung nicht hören konnten.

Die Völker als Träger der Freiheit

Die Austreibung aus unserer Heimat eine Verleugnung der Grundsätze, nach denen der Staatsaufbau der Sowjetunion erfolgt ist



Axel de Vries

Auf dem Bundeskongreß der Vereinigten Ostdeutschen Landsmannschaften in Frankfurt am Main sprach auf der Kundgebung in der Paulskirche der federführende Sprecher der Landsmannschaften, Hauptschriftleiter Axel de Vries, über das Thema „Die Völker als Träger der Freiheit und Selbstbestimmung".

Er legte zunächst dar, welche Ideen und Prinzipien im Laufe der Jahrhunderte die führende staatsbildende Kraft darstellten, sprach von den jungen nationalen Staatsgründungen des vorigen und dieses Jahrhunderts und stellte dann fest, daß die Kommunistische Partei, als sie im Herbst 1917 in Rußland die Macht errang, eine neue Staats- und Wirtschaftsordnung sein wollte, in deren Rahmen den Völkern als solchen die Rolle von tragenden Pfeilern wohl zugedacht war, die staatsbildende Kraft des Volkes aber zugunsten einer neuen kommenden Weltordnung abzudanken hatte. Es war daher nur folgerichtig, daß nach 1918 die Wirkung des nationalen Gedankens auf staatlichem Gebiet an der großen kulturellen und politischen Scheidelinie zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ihre Schranke fand, die durch Jahrhunderte hindurch die Siedlungsgebiete des großrussischen und ukrainischen Volkes nach Westen begrenzt hat.

Nach 1918 machte man sich in Europa kaum eine klare Vorstellung davon, was um die Begriffe Staat und Nation oder Staat und Volk im bolschewistischen Osten geschah. All das, was in der Räte-Union vor sich ging, blieb in seiner Auswirkung auf diesen Raum beschränkt, die Auseinandersetzung zwischen dem neuen staatspolitischen System der bolschewistischen Partei und der staatsbildenden Kraft der nationalen Idee blieben kenntnismäßig im Großen dem europäischen Verständnis verschlossen.

Als dann der Zweite Weltkrieg ausbrach, überdeckte die gewaltige militärische Auseinandersetzung in der Sicht aller auch die oben geschilderten Vorgänge und riß das Leben der Völker in den elementaren Strudel der Vernichtung tausendfältiger Art hinein. Der Krieg im Osten endete mit der Vertreibung von Millionen von Menschen aus ihrer angestammten Heimat, eine Tatsache, deren furchtbaren Folgen wir uns heute gegenüber sehen.

Wie konnte — so führte der Vortragende weiter aus — dieses geschehen, von welchen Prinzipien und Grundsätzen hatte sich der neue bolschewistische Staat in seinem Verhältnis zu den Kräften des Volkstums leiten lassen? Bedeutete die Vertreibung von Millionen von Deutschen die logische Konsequenz aus den Grundsätzen der kommunistischen Staatsdoktrin? Denn es kann kein Zweifel daran bestehen, daß das entscheidende Wort für die Vertreibung der vielen Millionen nicht in Prag und Warschau, auch nicht in Paris, London und Washington, sondern in Moskau gesprochen worden ist.

Es gibt eine Erkenntnis aus der staatlichen Entwicklung aller Zeiten, die unserer menschlichen Erfahrung nach in stärkerem oder schwächeren Maße immer Geltung zu haben scheint. Diese Erkenntnis kann mit den Worten umrissen werden, daß Staaten entstehen, leben und wachsen, solange die tragenden Grundsätze, auf denen sie aufgebaut wurden, noch lebendig und wirksam sind. Verleugnet ein Staat in seiner späteren Entwicklung diese bei seiner Gründung maßgebenden Kräfte, so beginnt der Abstieg. Das ist eine Lehre, die uns die Geschichte aufgezeichnet hat.

Grenzen nach Siedlungsgebieten

Nun, es kann daran nicht gezweifelt werden, daß die Idee einer Nation, eines Volkes, in ihrem Charakter als staatsbildende Kraft auch heute nicht mit einer Handbewegung abgetan werden kann. Wohl hat sie 1918 ihre Grenze am Siedlungsraum des großrussischen Volkes gefunden. Wissen wir aber, ob durch diese Grenze ihr ein endgültiges Halt zugerufen worden ist? Das wissen wir nicht, und wir wollen uns hüten, Propheten zu spielen. Aber ohne Uebertreibung dürfen wir sagen, daß die staatsbildende Kraft eines jeden Volkes auch heute noch von einer gewaltigen Bedeutung ist, und die Herbeiführung einer Synthese zwischen neuen staatlichen Gebilden und dieser Kraft wohl zu den entscheidenden Faktoren gehört, von denen auch unsere Zukunft bestimmt sein wird. Und darum können die Lösungsversuche der nationalen Frage im Rahmen des bolschewistischen Staates von großer Bedeutung für die künftige Entwicklung im Osten sein. Von der Anerkennung, Beibehaltung oder Verleugnung dieser Lösungsversuche dürfte daher die weitere Zukunft auch des bolschewistischen Staates in sehr starkem Maße abhängen.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, wenn ich in Einzelheiten der Frage eingehen wollte, in welcher Art und Weise die bolschewistische Partei das Zusammenleben der vielen Völkerschaften auf dem Gebiet der Sowjetunion, den Einbau dieser Völker in das staatliche und kulturelle Leben, durchgeführt hat. Ich muß mich damit begnügen, darauf hinzuweisen, daß Lenin die grundlegende Bedeutung dieser Fragestellung sehr wohl erkannt hat und Stalin derjenige ist, der als Schöpfer der in der Sowjetunion durchgeführten Regelung in dieser Beziehung gilt. Ich darf mir den Hinweis erlauben, daß die territoriale Abgrenzung der Siedlungsgebiete der Völker des Sowjetstaates durchgeführt ist, also etwas ganz Neues im Verhältnis zum alten Rußland darstellt. Ich darf weiter erwähnen, daß im Grundsatz, jedenfalls entsprechend dem geschriebenen Recht, die nationale Kultur in Sprache, Schrift, Unterricht und Verwaltung weitgehend gefördert wird. Dieses alles findet aber die Grenze im Grundsatz, daß der Kommunismus die herrschende staats- und wirtschaftliche Form ist und bleibt. Oder mit anderen Worten, die bolschewistische Idee bleibt der der Nation, des Volkes übergeordnet. Diese Staatsordnung schließt an sich das Prinzip der Unantastbarkeit der völkischen Siedlungsräume in sich, da ja der ganze Staat in seinem territorialen Aufbau entsprechend diesen Gegebenheiten aufgebaut ist. Nicht nur nach dem geschriebenen Recht, sondern auch in der Praxis ist an sich jede Unterdrückung aus völkischen Gründen unzulässig, ja sie ist sogar in vielen Fällen geahndet worden.

Wie stark die Kraft der nationalen Idee in vielen der die Sowjetunion besiedelnden Völker gewesen ist und auch heute noch ist, dafür könnten sehr viele Beispiele angeführt werden. Wir erinnern daran, daß z. B. in der ukrainischen Kommunistischen Partei nicht nur einmal Säuberungen vorgenommen wurden, weil aus dem Blickpunkt Moskaus eine zu betonte nationale Note aus den Handlungen und der Stellungnahme einzelner führender Persönlichkeiten dieser Partei festzustellen war.

Wie ist es nun dazu gekommen, daß diese grundlegende Regelung im staatlichen Aufbau der Sowjetunion im Jahre 1945 völlig in den Hintergrund trat? Wie konnte Moskau seinen Satelliten erlauben, die Vertreibung von Millionen von Deutschen durchzuführen, eine Tatsache, die die völlige Verleugnung und Zerstörung zugleich der Grundsätze bedeutete, auf denen der Staatsaufbau der Sowjetunion errichtet ist? Wenn heute Deutsche im bolschewistischen Polen mit allen Mitteln des Terrors gezwungen werden, ihrem Volkstum abzuschwören, um der polnischen Staatsangehörigkeit teilhaftig zu werden, so bedeutet das nicht nur einen Rückfall in den krassesten nationalen Chauvinismus, sondern zugleich ein Negieren all der Prinzipien, von denen aus die bolschewistische Partei seinerzeit an die Regelung der Beziehungen der Völker untereinander und zum Staat herangegangen ist. Das, was die Satellitenstaaten Moskaus nach 1945 getan haben, ist ein Schlag ins Gesicht der Nationalitätenpolitik Lenins, ist eine Verleugnung der Grundsätze des Kommunistischen Manifestes und des Staatsaufbaus der Sowjetunion selbst. Hier finden wir eine völlige Abkehr von dem, was man durch Jahrzehnte für richtig erklärt und anerkannt hat.

Als Stalin 1945 an der Grenze von Mitteleuropa stand, mußte er eine Entscheidung von weitgehender Bedeutung fällen. Wollte er den Grundsätzen seiner eigenen Ueberzeugung und denen seiner Partei treu bleiben, dem Staatsaufbau, den er selbst geschaffen hatte, dann mußte er dafür einstehen, daß die vielen Völ-



von Bismarck

ker in der Völkermischzone zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ungehindert in ihren Siedlungsgebieten verbleiben konnten. Entschied er anders — und er hat es getan —, dann handelte er wissentlich entgegen seinen eigenen Grundsätzen, seiner eigenen Regelung, aus Haß und Vergeltung, aus opportunistischen Gründen des Augenblicks.

Wir wissen nicht, wie sich diese Abkehr von der eigenen Schöpfung, wie sich dieser re-

Dr. Schreiber

aktionäre Sturz in überspitzten Nationalismus und Chauvinismus, wie sich diese Anwendung der Methoden Dschingis-Chans einmal rächen wird. Eines können wir schon heute erkennen. Durch die Handlungsweise sind das heutige Polen, die heutige Tschechoslowakei und andere Staaten in viel stärkerem Maß zu Nationalstaaten geworden, als sie es je waren. Durch die Vertreibung der Deutschen ist der nationale Chauvinismus all dieser Völker und Länder auf die Spitze getrieben worden. Wird er sich immer nur gegen Deutsche richten? Ich erlaubte mir zuerst darauf hinzuweisen, daß die staatsbildenden Kräfte des nationalen Gedankens sich nach 1918 auch bei den westslawischen Völkern entscheidend Geltung verschafft hatte. Werden diese Staaten, deren Charakter ich oben umriß, sich mit der Rolle von Satelliten Moskaus begnügen? Müssen nicht auf die Dauer vor allem die Völker ihre Unfreiheit unter der Herrschaft Moskaus immer stärker empfinden, in viel stärkerem Maße heute, als etwa in einem Zustand, in dem sie ausgesprochene Nationalitätenstaaten waren? Auf alle diese Fragen — auch auf die, ob nicht Moskau eines Tages als Zauberlehrling dastehen wird — kann uns nur die Zukunft antworten. Oder können wir den Ausbruch Jugoslawiens aus der Reihe der Satelliten Moskaus als erstes Anzeichen einer kommenden Entwicklung ansehen?

Unsere Aufgabe

Wir aber müssen uns über eines völlig klar sein. Praktisch steht heute der bolschewistische Staat an der Elbe. Wir dürfen uns darüber keiner Täuschung hingeben, daß die bolschewistische Prägung des Zusammenlebens von Volk zu Volk in einem Staat, ob positiv oder negativ, ihre tiefen Spuren in Europa hinterlassen muß. Wenn wir nicht auf die Zukunft verzichten wollen, dann müssen wir die Kraft in uns finden, um das, was uns im Osten jetzt entgegentritt, bis ins kleinste zu prüfen, abzuwägen, und diesem Neuen und bisher so gut wie Unbekannten etwas Lebenskräftiges und Zukunftweisendes von uns aus entgegenzusetzen. Die große geistige und politische Auseinandersetzung mit dem bolschewistischen Staatssystem im Hinblick auf seine Beziehung zu den immanenten Kräften der Völker muß gerade von uns aufgegriffen und getragen werden. Das ist heute nicht mehr eine Aufgabe einzelner Spezialisten, sondern eine solche der ganzen europäischen Oeffentlichkeit im weitesten Sinn dieses Wortes. Wir wissen, daß das Rad der Geschichte sich niemals zurückdrehen läßt, wir wissen, daß die Ereignisse seit 1945 in unserer Heimat Spuren hinterlassen haben, die so oder anders in der weiteren Entwicklung der Zukunft bemerkbar werden müssen. Wir wissen, daß wir in manchem haben umdenken müssen, wir haben uns selbst geprüft und haben im vergangenen Jahr unsere Ueberlegungen und Ueberzeugungen in der Charta der Heimatvertriebenen niedergelegt.

Freie Völker, freie Menschen

Wenn wir die Grundsätze dieser Charta als tragende Kräfte der Entwicklung im Osten einbauen wollen, dann dürfen wir uns mit Ueberzeugung, aus unserem Erleben heraus dazu bekennen, daß wir erstens vor allem ein geeintes Europa wollen. Denn wir haben erkannt, daß die Kräfte einzelner Völker allein zu schwach sind, um in Einzelstaaten zersplittert dem gerecht zu werden, was die Zukunft von uns verlangt. Zweitens: In diesem geeinten Europa und seinen Gliedstaaten soll den Völkern das Recht auf die freie Entwicklung ihres Volkstums, ihrer Sprache und Kultur garantiert sein. Drittens: Die Völker, die in einem Staat des geeinten Europa zusammenleben werden, müssen in gegenseitiger Achtung und Anerkennung der gleichen Rechte aller Völker in gemeinsamer Arbeit jeden engen Nationalismus und Chauvinismus überwinden. Viertens: Im Rahmen der Völker soll jeder Mensch entsprechend den Grundsätzen der Menschenrechte frei leben und tätig sein können.

So wollen wir ein geeintes, freies Europa freier Völker und freier Menschen.

Für dieses hohe Ziel geloben wir alle unsere Kräfte bis aufs Aeußerste einzusetzen, damit wir alle eines Tages ohne Furcht und Zwang werden schaffen und arbeiten können, auf daß alle europäischen Völker und unsere Kinder ein besseres und freieres Leben haben mögen, als wir, die wir durch die Not, Qual und Vernichtung zweier Weltkriege hindurchgegangen sind.

Von dem Recht auf die Heimat

In der „Stunde der Besinnung", die auf dem Bundeskongreß der Vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften in Frankfurt am 1. Juli nachmittags in der Aula der Universität veranstaltet wurde, sprach der bekannte Völkerrechtler Prof. Dr. Laun-Hamburg über das Thema „Das Recht auf die Heimat".

Professor Dr. Laun ging von der allgemein bekannten und auch von internationalen Stellen, z. B. dem Flüchtlingsbischof und Hohen Päpstlichen Protektor für das Flüchtlingswesen anerkannten Tatsache aus, daß im Osten etwa $15\frac{1}{2}$ Millionen Deutsche gewaltsam ausgewiesen worden sind, von denen ungefähr 12 Millionen nach Westen strömten und $3\frac{1}{2}$ Millionen zugrundegegangen oder verschollen sind. Die ungeheure Mehrheit dieser Vertriebenen ließ ein geschlossenes deutsches Sprachgebiet hinter sich, das seit vielen hundert, zum Teil weit über tausend Jahren deutsches Siedlungsgebiet war und an Größe dem Mehrfachen eines Elsaß-Lothringen oder einer Schweiz entspricht. Die westliche außerdeutsche Welt, die leider im allgemeinen die Verhältnisse Mittel- und Osteuropas wenig kennt, ist daher in einem entsetzlichen und tragischen Irrtum befangen, wenn sie glaubt, nur nationalsozialistische „Eindringlinge", die während des Krieges in slawisches Sprachgebiet geleitet worden waren, seien wieder hinausgedrängt worden. Diese Eindringlinge bildeten nur einen ganz verschwindenden Prozentsatz der Vertriebenen. Ganze Völker sind aus ganzen Ländern vertrieben worden. Da alles Völkerrecht die Seßhaftigkeit der Völker voraussetzt, erschüttert der Vorgang die Grundlagen des Völkerrechts, und allgemeine Anarchie würde das Völkerrecht verdrängen, wenn jeder Staat mißliebige Teile der Bevölkerung seines Staatsgebietes oder eines von ihm militärisch besetzten Gebietes in Massen ausweisen dürfte.

Ausgehend von der Definition Renan's, wonach das Volkstum ein „plébiscite de tous les jours", eine „tägliche Volksabstimmung" bedeutet, zeigte der Vortragende die Mittel, mit denen das Völkerrecht und die „conscience publique", das internationale öffentliche Gewissen der Völker, soweit diese über die wahren Tatsachen aufgeklärt sind, imstande wären, künftig einmal die heutige, hauptsächlich auf Krieg, physischer Gewalt und einseitiger Propaganda aufgebaute Völkerrechtsordnung durch eine gerechtere, friedlichere, von Entwicklungstendenzen zum Anarchismus freiere Völkerrechtsordnung aufzubauen. Diese Mittel sind hauptsächlich: nationale Toleranz analog der 1648 im Westfälischen Frieden errungenen religiösen Toleranz, Gleichheit der Rassen, Selbstbestimmung der Völker und wirksamer Schutz aller nationalen Minderheiten gegen Entnationalisierung, Rückgängigmachung aller rechtswidrigen Gewaltakte der letzten Zeit, vergleichbar der Festsetzung des „Normaljahres" 1624 im Frieden von 1648, vor allem aber das Recht auf die Heimat.

Die Anerkennung des Rechtes auf die Heimat in der Deklaration der Vereinten Nationen vom 12. Dezember 1948 über die Menschenrechte sei grundsätzlich ein dankenswerter Fortschritt; praktisch sei sie aber bedeutungslos, denn erstens sei die bloße „déclaration" als etwas gedacht, das im Gegensatz zu einer „convention" die Mächte nicht bindet, zweitens werde das Recht auf die Heimat in sein Gegenteil verkehrt, wenn es nur künftige Ausweisungen betreffen und nicht rückwirken soll. Es müsse also ein Recht auf die angestammte Heimat sein. Uebrigens habe der Europarat das Recht auf die Heimat in seinen Entwurf einer „convention" über die Menschenrechte gar nicht aufgenommen.

Forderungen, wie die genannten, insbesondere jene der Selbstbestimmung der Völker und eines rückwirkenden Rechtes auf die angestammte Heimat seien zwar in unserem Zeitalter des extremsten Imperialismus und der sich unaufhörlich steigernden Rüstungen vorläufig unrealisierbar, aber es gebe in der Welt neben den physischen auch geistige und moralische Waffen, und auf die Dauer werde jeder Staat und jedes Volk auf eine möglichst große geistige und moralische Autorität Wert legen müssen. Dann erst werde ein Friede dauernder Versöhnung der Völker möglich sein, und dann erst könne auch das deutsche Volk Gerechtigkeit erwarten.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Termine der nächsten Kreistreffen

Monat Juli

7. und 8. Juli (nicht 6. und 7.) Kreis Neidenburg in Hannover, Limmerbrunnen.
8. Juli Kreise Wehlau und Labiau in Nürnberg, in Dambach bei Fürth.
8. Juli Kreis Allenstein Stadt und Land in Hannover, Café Phönix.
8. Juli Kreis Bartenstein in Stuttgart-Untertürkheim, Sängerhalle.
8. Juli Kreis Treuburg in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
8. Juli Landkreis Königsberg und Kreis Fischhausen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
15. Juli Kreis Neidenburg in Nürnberg, Dutzendteich, Gaststätte Seerose.
15. Juli Kreis Heiligenbeil in Kiel, Neue Mensa, Elac, Westring.
15. Kreis Ebenrode in Hannover, Herrenhausen, Brauerei-Gaststätten
15. Juli Kreis Angerapp in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
15. Juli Kreis Mohrungen in Braunschweig, Jorns Gesellschaftshaus, Karlstraße 60.
22. Juli Kreis Goldap in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
22. Juli Kreise Braunsberg und Heilsberg in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
29. Juli Kreis Bartenstein in Hannover, Limmerbrunnen.
29. Juli Kreis Pr.-Eylau in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
29. Juli Kreise Wehlau und Labiau in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.
29. Juli Kreis Mohrungen in Bremen, Parkhaus im Bürgerpark.

Monat August

2. August Zinten im Kreis Heiligenbeil, Hamburg-Altona, Elbschlucht.
3. August Kreis Widminnen im Kreis Lötzen, Hamburg.
5. August Kreis Lötzen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloß, (Zweites Kreistreffen im August in Hannover oder weiter südlich; wird noch bekanntgegeben.)
5. August Kreis Gerdauen in Bremen, Kaffeehaus Junker, Amt Stadtwall, Munte 1.
5. August Kreis Lyck.
5. August Kreis Pr.-Holland in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
12. August Kreis Lyck in Hannover.
12. August Kreis Allenstein Stadt und Land in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei.
12. August Kreis Angerapp in Hannover, Mühlenpark.
12. August Kreis Insterburg in Hamburg-Altona, Elbschlucht.
12. August Kreis Sensburg in Herne, Gasthaus Borgmann, Mont-Cenie-Straße 247.
19. August Kreis Bartenstein in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

Labiau und Wehlau

Die Kreisvertreter von Labiau und Wehlau geben bekannt, daß voraussichtlich am Sonntag, dem 26. August, ein Treffen der in Westdeutschland wohnenden Landsleute vorgenannter Kreise in Herne in Westfalen steigen wird. Ort und nähere Zeit usw. werden in den nächsten Folgen bekanntgegeben werden.

In Hannover wird die Veranstaltung am 2. September vor sich gehen. Auch für Hannover wird Ort und Zeit rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Insterburg

1000 Insterburger auf Burg Blankenstein/Ruhr

Aus den abgelegenen Plätzen des Sauerlandes, aus den Industriegebieten an der Ruhr, aus Münsterland und Oldenburg, von Weser und Rhein kamen etwa 1000 Insterburger auf der stolzen Burg Blankenstein zusammen, die von der Stadt Bochum, der Eigentümerin, mit Flaggen festlich geschmückt war. Die Singegruppe der Ostvertriebenen Blankensteins gab den Auftakt der Wiedersehensfeier. Dr. Gaede, Leiter der Heimatgruppe Herne und Organisator des Treffens, hieß seine Landsleute willkommen und sprach das Treuebekenntnis zur Heimat für sie alle aus. Während die Grüße der Stadt Blankenstein und der Ostvertriebenen Herne überbracht wurden, traf der Kreisvertreter der Insterburger, Bürgermeister Dr. Wander, ein und wurde lebhaft begrüßt. Er berichtete von der intensiven Arbeit der Heimatgruppen und der Zentralstelle, deren Geschäftsführer Padeffke er für seinen selbstlosen Einsatz besonders dankte. Im Zusammenhang mit der Schadensfeststellung wies er auf die Wichtigkeit der Delegiertentagung im August in Hamburg hin. Besonders fesselten seine Ausführungen über unseren heimatpolitischen Kampf und die in ihm heute schon errungenen Erfolge. — In der Mittagsstunde ergingen sich viele in der schönen Umgebung der Burg, in dem mittelalterlichen Städtchen und dem Vogelparadies im Wiesenmoor. Musik verschönte den Nachmittag herzlicher, landsmannschaftlicher Gemeinsamkeit.

Bartenstein

Auf das zweite Kreistreffen am Sonntag, dem 8. Juli, in der Sängerhalle in Stuttgart-Untertürkheim weise ich nochmals hin. Beginn 10 Uhr; Abfahrt vom Hauptbahnhof mit Schnellbahn. Von dort bis zum Versammlungslokal nur wenige Minuten. Die örtliche Landsmannschaft hat für den Nachmittag eine Wanderung und Besichtigung vorgesehen. Gemeinsames Mittagessen ist möglich. Post erreicht mich im Versammlungslokal.

Zeiß, Kreisvertreter,
(20a) Westercelle/Celle, Gartenstraße 6.

Die Gemeinde Hankensbüttel im Kreise Gifhorn hat in vorbildlicher Weise die Patenschaft für unsere ostpreußische Stadt Schippenbeil übernommen. Im Programm der Festwoche, die anläßlich der 600-Jahr-Feier vom 14. bis zum 22. Juli in Hankensbüttel gefeiert wird, ist ein Teil der Veranstaltungen des 22. Juli den Heimatvertriebenen vorbehalten. Im Kloster Isenhagen wird um 9.30 Uhr nach einem Festgottesdienst der Heimatvertriebenen im Konventsaal die „Gedenkfeier für die 600jährige ostpreußische Stadt Schippenbeil" abgehalten werden. Um 11 Uhr schließt auf der Freilichtbühne eine Vertriebenen-Kundgebung an.

Treffen der Kirchengemeinde Domnau

Wir wollen unser diesjähriges Domnauer Treffen wieder in Hamburg durchführen und laden unsere alten Gemeindeglieder zum 8. Juli herzlich ein. Wir treffen uns wie im vorigen Jahre gegen 10 Uhr in Hamburg, Holstenwall 19, Gaststätte am Holstenwall (vom Bahnhof 25 Minuten Fußweg, sonst Linie 6 bis Millerntor oder St. Pauli oder U-Bahn bis Millerntor oder St. Pauli). Der Tag soll wieder einen Gottesdienst, eine längere Mittagspause (Eintopf für 70 Pfennige), eine Gemeindeversammlung, Kaffeestunde und den abendlichen Ausklang gegen 17 Uhr umfassen. Am 29. Juli wollen meine Frau und ich am Kreistreffen in Hannover, Kurhaus Limmerbrunnen, teilnehmen, wo wir die Gemeindeglieder aus dem Raum um Hannover zu treffen hoffen. Wir danken auf diesem Wege für viele Grüße und manche Hilfe, für welche wir aus zeitlichen Gründen nicht jedem einzelnen unsern Dank sagen konnten.

H. H. Engel

Gerdauen

Unser 9. Heimattreffen, das diesjährige zweite, findet am 5. August in Bremen im Kaffeehaus Junker, Munte I am Stadtwald, statt. Zu erreichen ist dieses schöne Gartenlokal mit Linie 7 vom Hauptbahnhof Richtung Hartwigstraße bis Endstation mit Umsteiger in Bus bis vor die Tür für DM —,25.

Bremen soll den weit ab von Hamburg wohnenden Landsleuten Gelegenheit geben, mit wenigen Mitteln einer Wiedersehensfeier beizuwohnen. Die Festrede hält Oberregierungs- und Schulrat i. R. Meyer. Freunde und Bekannte (auch Landsleute anderer Kreise sind eingeladen) bitte ich zu benachrichtigen. Hamburg war gut besucht, doch mußte ich feststellen, daß nur die nähere Umgebung mit Schleswig-Holstein vertreten war. Um allen Landsleuten Gelegenheit zu geben, mit den kargen Mitteln einem Heimatkreistreffen beizuwohnen, werde ich im kommenden Jahr auch im Süden des Bundesgebietes Heimatkreistreffen veranstalten. Anfang September findet in Hannover das diesjährige dritte Heimattreffen statt. Für Bremen bitte ich die Teilnehmer am Mittagessen um Mitteilung (Postkarte genügt) der Personenzahl bis 25. Juli.

Gesucht werden folgende Landsleute: 1. Frau Emilie Schepull (29. 11. 63) aus Reuschenfeld, war zuletzt im Flüchtlingslazarett Zoppot, Horst-Wesselschule in der Bergstraße. 2. Familie Frank aus Adamswalde. 3. Familie Lehrer Nitsch aus Trausen. 4. Franz Steinbeck aus Gerdauen. 5. Walter Recklies aus Dreimühl. 6. Walter Stiemer (20. 10. 95), Landwirt aus Kl.-Sobrost, zuletzt im Krankenhaus in Insterburg, und Sohn Gerhard Stiemer (6. 5. 27), zuletzt beim RAD in Nieder-Salbkeim bei Stürlack, FPNr. 64 504 A. 7. Hermann Spannekrebs aus Schakenhof. 8. August und Frau Johanna Reinhardt aus Petrineusaß (Eltern von Frau Toni Grädtke aus Lönkendorf). 9. Adolf Preuß aus Philippstal (Siedlung) bei Waldburg. 10. Obergefr. Kurt Scherwath (6. 8. 21) aus Bergenthal, kam vom Scharfschützenkursus Stablack nach Allenstein. Letzte Nachricht vom 15. 1. 45 aus Allenstein. 11. Arthur Nieswandt (nicht Otto, wie vorher gemeldet) aus Bavien, zuletzt in Liep bei Königsberg beim Offz.-Lehrgang. 12. Frau Kösling, ca. 60 Jahre, aus Gerdauen, Neuendorfer Straße. 13. Frau Margarete Ziesig, geb. Kösling, aus Gerdauen. 14. Obergefr. Fritz Kahnert (14. 7. 21) aus Rosenberg, war bei einer motorisierten Art.-Einheit als Funker, FPNr. 08 191, er wurde im Februar 45 von Bekannten in Pommern gesehen.

Nachrichten erbittet Erich Paap (20a) Stelle über Hannover, Kreis Burgdorf.

Lötzen

Der Anregung vieler Zuschriften folgend, haben wir uns entschlossen, unser Kreistreffen in diesem Jahre zu teilen. Für die Landsleute aus Hamburg und Umgebung bleibt es beim 5. August im „Elbschloß" (nicht Elbschlucht) in Hamburg-Altona. Die Einzelheiten des Programms wird die nächste Folge des Ostpreußenblattes bringen. Um den Landsleuten im Westen und Süden aber Kosten und Aufwand zu ersparen, wird im August in Hannover oder noch weiter südlich ein weiteres Treffen der Lötzener stattfinden. Ort, Zeitpunkt und Einzelheiten dieses Treffens werden in Kürze bekanntgegeben. Auf diese Weise hoffen wir auch die Landsleute erfassen zu können, die bisher aus Zeit- und Geldschwierigkeiten unseren Treffen fernbleiben mußten, und alle Lötzener zu Wiedersehensfesten zusammenzuführen.

Werner Guillaume, Kreisvertreter

Allenstein Stadt und Land

Von Allenstein-Stadt und Land werden gemeinsam in diesem Jahr noch folgende Kreistreffen veranstaltet:

1. Sonntag, 8. 7. in Hannover, Kaffee Phönix, Seilwinderstraße 9—11, in der Nähe des Hauptbahnhofes. Das Lokal ist ab 8.30 Uhr geöffnet. Offizieller Beginn 11 Uhr.

2. Sonntag, den 12. August, in Hamburg-Nienstedten, Elbschloßbrauerei. Verkehrsmöglichkeiten und Beginn werden in der nächsten Nummer bekanntgegeben. Die Terminverlegung vom 5. auf den 12. August war erforderlich, weil beide Kreisvertreter am „Tag der Heimat" auf Großkundgebungen sprechen müssen. Bei den Kreistreffen sind die beiden Kreisvertreter und der Geschäftsführer der Stadt Allenstein zugegen. Das „Goldene Buch" der Stadt Allenstein wird ausgelegt. Landsleute, macht unser Treffen durch Weitersagen bekannt!

Loeffke, Kreisvertreter Allenstein-Stadt.
Otto, Kreisvertreter Allenstein-Land.

Allenstein-Stadt

Dringend gesucht werden wegen Nachlaßsachen: 1. die Angehörigen des Robert Hartmann, geb. am 9. 10. 23 in Allenstein, 2. die Angehörigen des Ernst Dulisch, geb. 7. 9. 26. Der Vater des D., Herr Josef Dulisch, wohnte Allenstein, Mauerstr. 16, 3. Angehörige des Günter Kretschmann aus Allenstein.

Alle ehemaligen Kameraden der Panzerjäger-Ersatz- und Ausbildungs-Abteilung Allenstein, Wadanger Kaserne, die im Januar 1945 zum Einsatz kamen, melden sich bitte zwecks Aufklärung von Schicksalen gefallener und vermißter Kameraden bei Herrn Ernst Korn, (22b) Koblenz-Niederberg, Arenberger Straße 197. — Wer von den Allensteiner Landsleute suchte in Folge 6 Familie Burger, Warschauer Straße 13?

Folgende Anschriften werden gesucht: Gertrud Sadowski, geb. 2. 6. 1928, Warschauer Str. 32 (Gertrud war Lehrling bei der Firma Regehr-Automobile). Conrad Vietzeltum, Taubenstr. 1. Artur Quesuleit, Zeppelinstraße. Frau Elli Krause, verw. Klein, Richthofenstr. (früher Buchhalterin bei Fa. Albert Koch, Bahnhofstr. 65). Gustav Gritzkat (Arbeitsamt Allenstein). Reg.- u. Schulrat Otto Moll, Roonstr. 14. Die Heimleiterin vom Alterheim Allenstein. Lehrer a. D. Remky und Frau Heuchemer, Zimmerstr. 5. Inhaber und Angestellte der Bau- und Möbeltischlerei Platz, sowie der Firma Malermeister Kemkowski, Kurze Str. 2. Herr Dorka & Co., Roonstr. (Wach- und Schließgesellschaft). Aug. Leisewitz und Frau (Kaufmann). Frhr. v. Steinstraße. Kohlenkaufmann Schulz, Roonstr. 17. Lehrerin Frl. Brandstäter, Roonstr. 17. Vermessungs-Ing. Schweighöfer, Wilhelmstr. Hildegard Feldmann, geb. Bartels, Roonstr. Peter Kuck u. Frau, Hermannstr. Die Kinder der Frau Berta Aßmann, geb. 20. 3. 73, die Tochter Frau Block, Finkenstr. 7. Karl-Heinz Maus, Drogist, Allenstein. Herr Leo und Frau Maria Maibaum aus Allenstein, im Sommer 47 aus dem Flüchtlingslager „Vestre Alé", Aelberg, Dänemark, in die französische Zone eingewiesen. Frau Elisa Daugs, geb. Preuß, geb. 2. 10. 18, Jägerstraße 1. Herr Schröder, Richthofenstr. 29. August Winkler, geb. 4. 6. 98, Warschauer Str. 4. Anna Dommnik, geb. Jelenowski, geb. 26. 6. 89, Wadanger Str. 19. Luise Skottke, etwa 60 Jahre, Klavierlehrerin, Unterkirchenstr. Alexander Sawitzki, geb. 18. 9. 89, Langgasse 8. Grete Baumgart, Warschauer Straße 4. Werner Deutscher (Lehrer), geb. 1900. Alfons Lieder, Zahlmeister, geb. 5. 4. 1910, vom Reiter-Regt. 4, linker Arm amputiert. — Alle Zuschriften erbeten an: Paul Tebner, Hamburg-Altona, Eimsbütteler Straße 65a

Neidenburg

Das Jahreshaupttreffen des Kreises Neidenburg findet am Sonnabend, dem 7. und Sonntag, dem 8. Juli (nicht, wie irrtümlich bekanntgegeben wurde, am 6. und 7. Juli) in Hannover-Limmer im Kurhaus Limmerbrunnen statt, erreichbar mit Straßenbahn ab Kröpke. Am Sonnabend um 13 Uhr Kreisausschußsitzung, um 15 Uhr Sitzung des Kreistages, am Sonntag um 9 Uhr Bauernversammlung, ab 11 Uhr Jahreshauptversammlung, nachmittags heimatliches Beisammensein.

Johannisburg

Ueber 500 Landsleute aus dem Kreise Johannisburg waren am Sonntag, dem 10. Juni, in Hannover zu einem Wiedersehen zusammengekommen. Kreisvertreter Kautz gab zunächst den Geschäftsbericht. Wichtige Mitteilungen für alle Einwohner des Kreises schlossen sich an. Besonders eingehend behandelte er die Rückführung der noch in der Heimat Verbliebenen, ferner berichtete er über die Erfolge der Suchaktion des Kreises. Es besteht ein mit vieler Mühe zusammengestelltes Adreßbuch des Kreises mit ungefähr 9000 Anschriften. Es wird bei der kommenden Schadensfeststellung noch eine Rolle spielen, denn es wird manchem helfen, die dafür notwendigen Bescheinigungen zu erhalten. Alsdann begrüßte Herr Kehr als Vertreter der Ostpreußengruppe Hannover die Gäste mit Worten, die von tiefer Heimatliebe sprachen.

Kreisvertreter Otto vom Kreis Allenstein-Land gab einen Ueberblick über die augenblickliche innen- und außenpolitische Lage. Er zeigte die Untragbarkeit der Oder-Neiße-Grenze für Europa auf und die Notwendigkeit ihrer Beseitigung. Interessante Ausführungen zum Lastenausgleich und zur Schadensfeststellung folgten. Vielen von uns haben gerade diese Ausführungen neue Hoffnung auf eine baldige Besserung unserer Lage gegeben.

Unter den Gästen befanden sich viele, die von weit hergekommen waren. Besonders begrüßt wurde von Herrn Kautz ein Landsmann aus Nürnberg und die achtzigjährige Frau Rudnick

Wir danken der Jugendgruppe Hannover, die durch musikalische Darbietungen zur Verschönerung des Treffens beitrug — Bis in die späten Abendstunden blieb man noch zusammen. Eine von der Jugendgruppe zusammengestellte kleine Kapelle sorgte für die nötige Unterhaltung. Man freut sich heute schon auf das nächste Jahrestreffen.

Am 17. Juni trafen sich die Johannisburger aus Bünde und Umgegend zu einem geselligen Beisammensein im Gasthaus Schroeder. Bei Aussprache und Gesang verflossen die Stunden nur zu schnell.

Gesucht werden: 1. Erich Menzel, Zahlmeister der Lw., Vater war bei der Reichsbahn Johannisburg; 2. Paul Klein, Gutten J., Schneidermeister; 3. Gustav Wilke, Postschaffner, Drigelsdorf; 4. Emil Pilch, Rostken, letzte Nachricht als Soldat 1944 aus Rumänien; 5. Dr. Lubk, Kreistierarzt, Johannisburg; 6. Anna Butler, Drigelsdorf. Zuschriften erbeten an Kreisvertreter F. W. Kautz, Bünde-W., Hangbaumstraße 2—4.

10 000 kamen zum Hamburger Treffen

Königsberger schütteln sich die Hände

Gottesdienst im großen Zeltbau — Das Gelöbnis der Haupt- und Residenzstadt — Frohe Stunden im Curio

Es gab Stimmen, die da meinten, die Zeit der Treffen wäre vorbei und die Bereitschaft der Landsleute, sich wieder zu begegnen und in Gemeinschaft zu einer feierlichen Kundgebung im Gedenken an die Heimat zusammenzufinden, sei gelockert. Das Treffen der Königsberger am 1. Juli im Hamburger Volkspark Planten un Blomen bewies jedoch, wie wirklichkeitsfremd solche Pessimisten urteilen. An diesem Tage kamen Zehntausend!

Die Organisation des Treffens war sorgfältig vorbereitet worden, und es gebührt den Landsleuten Harry Janzen und allen seinen Mithelfern für ihre selbstlose Tätigkeit zu danken; besonders den Frauen. Ihre Hilfe wurde an den Suchdiensttischen sehr in Anspruch genommen, wo sie manchem nicht so schriftgewandten Mütterlein halfen. Die Ordner lotsten im riesigen Zeltbau die Ankommenden zu ihren Stadtteilen. Wer auf dem Tragheim, dem Sackheim, den Hufen oder auf dem Haberberg wohnte, — die Bürger der Stadt fanden ihren Platz neben alten Straßen-Nachbarn. Aber nicht alle! 5000 Sitzplätze sind in dem großen Bau, 7000 Karten waren gedruckt worden, sie reichten nicht aus, und die Direktion von Planten un Blomen mußte schnell 2000 Ersatzkarten beschaffen, die auch bald wieder ausgegeben waren. Am Nachmittag strömten viele aus dem Hamburger Grenzbezirk in den Park.

Von überallher waren die Königsberger gekommen; in Berlin Wohnende hatten die Kosten und Strapazen nicht gescheut, die heute mit einer Reise von Berlin nach Hamburg verbunden sind; morgens um vier Uhr startete bereits in Ostfriesland der Bus, und aus Hannover war eine starke Gruppe erschienen. Schleswig-Holstein war selbstverständlich am stärksten vertreten.

„Fürchte dich nicht!"

In Jesaja 43 steht die Verheißung: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst." Diesen Spruch wählte Pfarrer Hugo Linck zum Leitstern seiner Predigt; er, der die peinvollen Jahre in Königsberg bis 1948 mit erlitten hat, sprach: „Wir wissen von der Gewalt, die von der Furcht ausgeht. In der Todesnähe der Schlachtfelder, im Grauen der Flucht und in den Folterkammern der russischen Gefangenschaft half dem Christen nur der innere Zuspruch: Fürchte dich nicht! — Die Gottesbotschaft, die durch den Mund des alten Propheten verkündet ward, bekundet, daß wir aufgerufen werden, Gott mit vollem Herzen zu vertrauen. Er, der Herr der Welt, ist der Richter der Völker. Er kann sie züchtigen und zerstreuen; Er kann sie auch wieder zusammenführen. Mit großer Langmut läßt er seine Mühlen mahlen, aber er läßt seiner nicht spotten Er weiß auch um die Zeit unserer Erlösung."

Die anwesende große Gemeinde betete im frommen Ernst das Vaterunser. Ein Posaunenchor ersetzte die Orgel, und beim Erklingen der Instrumente regte sich die Erinnerung an die Choralbläser auf dem Schloßturm. Unter der Stabführung F. Rauliens sang der Ostpreußenchor die Hymne Ludwig van Beethovens „Die Himmel rühmen . . ." Mit dieser verklärenden Ehrerbietung an den Ewigen fand der Gottesdienst, an dem die nach Tausenden zählende Gemeinde mit innerer Ergriffenheit teilnahm, seinen würdigen Abschluß.

Dank an das litauische Volk.

Zur Ansprache des Ersten Kreisvertreters von Königsberg, Konsul Bieske, leitete ein Vorspruch, der der alten Vaterstadt gewidmet war, von einer aus Berlin gekommenen Königsbergerin, Frau Gertrud Baumgart, über. Nach Ausrichtung von Grüßen der am 3. Juni in Herne versammelten Königsberger aus dem Lande Nordrhein-Westfalen und des in Frankfurt weilenden Sprechers der Ostpreußen, Staatssekretär Dr. Ottomar Schreiber, dankte Konsul Bieske der Hansestadt Hamburg, insbesondere ihrem Oberhaupt, Bürgermeister Brauer, der erklärt habe: „Wir müssen in Hamburg auch den Heimatvertriebenen die Tore öffnen." Immer wieder, so bezeugte der Redner, könnten wir feststellen, daß Bürgermeister und Senat dem Problem der Heimatvertriebenen positiv gegenüberstünden.

Mit Herzlichkeit wandte sich der Vertreter Königsbergs an seine aus Litauen zurückgekehrten Mitbürger, die hier zum ersten Male wieder in unserer Mitte weilten. „Ich danke der litauischen Bevölkerung für die uneigennützige Aufnahme unserer vom Schicksal so schwer Betroffenen", lauteten die an unser Nachbarvolk gerichteten Worte.

Konsul Bieske ging dann auf Tagesfragen ein. Erschütternd sei die Tatsache, daß von 500 000 jugendlichen Arbeitslosen im Bundesgebiet allein 125 000 Heimatvertriebene sind, die zum Teil keine Berufsausbildung haben. Die Bundesregierung habe die Pflicht, einen Jugendplan auszuarbeiten, um diese Not zu beheben. Als Kenner des Finanzgebarens in der Bundesrepublik und der Möglichkeiten, die das Gesetz den Heimatvertriebenen bietet, kritisierte er die Verwendung der ERP-Mittel. Jetzt drohten die Amerikaner mit einer Sperrung der bereitgestellten Mittel, weil die gewerbliche Wirtschaft diese nicht in Anspruch genommen habe. Der Hemmschuh sei aber der lange Arbeitsweg der deutschen Behörden; vor eineinhalb Jahren eingereichte Anträge wären noch immer nicht erledigt!

Erfreulich sei, daß weitere Soforthilfe-Mittel für Landwirtschaft, Wohnungsbau und Existenzaufbau zur Verfügung stünden; so liefe eine dritte Aktion für Existenzaufbau demnächst an.

Konsul Bieske sprach die Hoffnung aus, daß die Anträge auf Schadenersatz den Organisationen der Heimatvertriebenen zur Prüfung übergeben und ein gerechter quotaler Lastenausgleich durchgeführt werde. Er erteilte den Rat, sich heute bereits vorsorgliche Aufzeichnungen über die Größe des Verlustes zusammenzustellen. Anerkennende Worte fand er für die Königsberg-Ausgabe des „Ostpreußenblattes" (Folge Nr. 12 vom 20. Juni), die ihm und allen Landsleuten wieder vor Augen geführt habe, wie schön unsere liebe Vaterstadt gewesen sei. Unser aller Empfinden faßte er am Schlusse seiner Ausführungen in der Erklärung zusammen: „Wir erheben feierlich unsere machtvolle Stimme als die größte Stadt Ostpreußens, die durch Haß und Habgier der sowjetischen Machthaber zerstört und verkommen am Boden liegt, das Recht auf unsere Heimat als ein unabdingbares Menschenrecht anzuerkennen.

Das walte Gott!"

Liebe stärker als Haß.

Dann sprach das Vorstandsmitglied unserer Landsmannschaft, Egbert Otto. Er, der als Soldat bei der Verteidigung unserer Hauptstadt in russische Gefangenschaft geriet, stellte über seine Ausführungen das Bekenntnis: Liebe ist stärker als Haß!

Ausgehend von dem unheilvollen Abkommen von Yalta, wo als Preis für die Waffenhilfe russische Divisionen gegen Japan unser Leidensweg beschlossen worden sei, zeigte er kurz das geschichtliche Werden Ostpreußens auf. Zu dem vom deutschen Volk verlangten Verteidigungsbeitrag äußerte der Redner, uns brauche keiner daran zu erinnern, was unsere Pflicht gegenüber Europa erheische. Wir forderten die Zurückgabe der deutschen Lebensräume im Osten und die Wiederherstellung der Ehre des deutschen Soldaten! Wenn auch ein verbrecherischer Narr die deutsche Wehrmacht mißbraucht habe, so sei dies kein Grund, ein ganzes Volk zu vernichten; die Entziehung eines Drittels seiner Ackerfläche nähere sich aber einer Vernichtung. Wir Ostpreußen wünschten nur, in unserer Heimat in Frieden und Freundschaft mit den historischen Nachbarvölkern zusammenzuwohnen. Liebe, die stärker als der Haß sei, werde uns den richtigen Weg weisen.

Bevor sich die Anwesenden zerstreuten, um nach Freunden und Bekannten zu spähen, stellte sich eine Riege der Vereinigung ostpreußischer Rasensportler vor.

Froher Ausklang im Curio-Haus.

Uns fehlt in Hamburg ein „Haus der Technik" oder ein Gebäude wie die Stadthalle. Bei größeren Veranstaltungen gerät die Festleitung immer wieder in Verlegenheit, einen entsprechenden Raum zu finden. Zum frohen Ausklang des Königsberger Treffens war der etwa 1500 Personen fassende Saal im Curio-Haus gesichert worden, doch konnten nicht alle, die Einlaß begehrten, hineinkommen. Die Karten waren ausverkauft und der Saal überfüllt.

Die Ansage zu den bunten Folgen hatte Dr. Günther Bobrik, dessen schauspielerische Leistungen als Hamlet und Peer Gynt im Königsberger Stadttheater noch nicht vergessen sind, übernommen. Er plachanderte lustig mit seinen Landsleuten und überließ die Bretter den Solisten des Ostpreußenchors, die mit gesanglichen Darbietungen die Anwesenden erfreuten. Der „Clou" aber war die von der Humorgruppe des Chors gebrachten Königsberger Handelsfrauen, in deren Mitte ein Ponarther Bierkutscher ein großes Helles leerte. (Echtes Ponarther war leider nicht im Glas)

Eine Sondereinlage bot die Turnierklasse der Tanzschule E. Harder-Gebhardi (früher Münzstraße 4). Der Ausdruck Turnierklasse unterstrich bereits, daß hier ein nach sportlichen Richtlinien gepflegter Gesellschaftstanz vorgeführt wurde. Raumdisziplin, Körperbeherrschung, Musikalität und elegante Haltung — das sind die Gesichtspunkte, nach denen die sich um einen Preis bewerbenden Paare bewertet werden. Die Heimatvertriebenen, die zum größten Teil in abgelegenen Dörfern wohnen, verfolgten mit überaus regem Interesse diesen vorbildlichen Stil des modernen Gesellschaftstanzes. Hierbei mag hinzugefügt werden, daß auch die ostpreußischen Jugendleiter bei ihrem Treffen in Hamburg die Bedeutung des modernen Tanzes für unsere Jugend und die Notwendigkeit, ihn von den leider oft zu beobachtenden häßlichen Uebertreibungen zu befreien, erkannt haben.

Und da wir es nicht verschmähen, das unverhoffte Wiedersehen mit alten Freunden mit einem mit dem letzten Dittchen bezahlten Gläschen zu ehren, erscholl auch der für Königsberger Ohren köstliche Spruch: „So lange der Pregel ans Bollwerk stoßt — Prost!"

1902: Vorstädtische Oberrealschule

Nach Abschluß der offiziellen Veranstaltungen beim Königsberger Treffen in Hamburg versammelten sich die ehem. Schüler der Vorstädtischen Oberrealschule in dem von Landsmann E. C. Stupat bewirtschafteten Lokal „Feldeck", Feldstr. 60. Das älteste hier anwesende Semester war der 1886 geborene Herr Paul Schneider, der sich in Varel (Oldenburg) führend im Bund der heimattreuen Ostpreußen betätigt. Diese landsmannschaftliche Gruppe hat übrigens — ein gutes Beispiel für andere — drei Ausgaben unserer gemeinnützigen Zeitschrift „Das Ostpreußenblatt" abonniert und läßt sie in den größeren Lokalen aushängen. Viele Einheimische lesen und verlangen das Blatt und werden auf diese Weise über unsere Ziele, unsere stammesmäßige Eigenart und die Schönheit unserer Heimat unterrichtet. — Herr Schneider hat noch als Schüler im Jahre 1902 die Gründung der alten Schule miterlebt. Das jüngste Semester war der Jahrgang 1929. An den verehrten früheren Schulleiter, Oberstudienrat Dr. Flakowski, Helmstedt, wurden Grüße gesandt; den Königsbergern ist der Musiklehrer dieser Schule, Konrad Opitz, als Dirigent des zu Ehren des musikalischen Freundes Simon Dachs genannten Hein-Albert-Chor bekannt. Um weitere Anschriften und Meldungen ehemaliger Schüler bittet Hans-Georg Wilhelm, Zeven (Bezirk Bremen), Bahnhofstraße 101.

Braunsberg, Heilsberg und Goldap

Zum Heimattreffen der Kreise Braunsberg, Heilsberg und Goldap am 22. Juli in Hamburg-Altona wird von Eckernförde und Gettorf eine verbilligte Autofahrt stattfinden. Abfahrt von Eckernförde, Reeperbahn, 6.00 Uhr, Gettorf, Landkrug 6.30 Uhr; Rückfahrt 19.00 Uhr. Hin- und Rückfahrt von Eckernförde 6,50 DM, von Gettorf 5,50 DM. Anmeldungen bis 15. Juli an Paul Fahe, Gettorf, Süderstraße 2, erbeten.

Bauern und Warmblutzüchter

Der Kreis Stallupönen war beisammen

Was fängt ein Bauer ohne Land an? Der Kaufmann und Gewerbetreibende vermag es leichter, sich wieder eine Existenz zu schaffen als der von seinem Hof vertriebene Landmann. Die Sorge um seine engeren Landsleute aus dem Kreise Stallupönen (Ebenrode), die am 24. Juni in Hamburg-Altona im Lokal Elbschlucht zusammengekommen waren, bewegte sichtlich Kreisvertreter Rudolf de la Chaux (früher Anderskehmen, Andersgrund), jetzt Möglin bei Bredenbek (Kreis Rendsburg). Der Kreis Stallupönen hatte keine Industrie; hier herrschte der bäuerliche Mittel- und Kleinbesitz vor, und die Not unter den alten Kreisinsassen ist aus dem bereits angeführten Grunde besonders groß. Der Name de la Chaux ist übrigens ein Beweis für die verschiedenartige Herkunft der Ostpreußen, in denen sich verschiedene Blutströme sehr glücklich vereinigen. In der fünften Generation stammt der heutige Kreisvertreter aus einer ursprünglich in Tavers im Fürstentum Neuchâtel ansässigen Familie, das von 1707 der preußischen Krone untertan war, bis 1856 der König auf seine Loyalitätsrechte verzichtete, und das Gebiet schweizer Kanton wurde.

Den 7. Oktober 1944 — jenen Tag, als die Stallupöner ihre ertragreichen Höfe verlassen mußten — nahm Kreisvertreter de la Chaux zum Ausgangspunkt seiner Ansprache. Er gedachte der Toten, der gefallenen Soldaten und der noch in Gefangenschaft Zurückgehaltenen. Er begrüßte es, daß durch ein Gesetz den Beamten und alten Soldaten geholfen worden sei, übte aber eine scharfe Kritik am Bundestag, in dem doch 63 heimatvertriebene Abgeordnete vertreten seien, die sich jedoch dem Fraktionszwang beugten. Es sei festzustellen, daß die alten Parteien die freien Berufe nicht beachtet hätten. Die Industrie und Landwirtschaft Westdeutschlands habe sich auch Dank der jungen Fachkräfte aus dem Osten wieder erholen können, was in manchen Kreisen geflissentlich übersehen würde. Besonders seien die Investierungen in der Landwirtschaft nur möglich durch die Hilfe der Menschen aus dem Osten. 75 v. H. der Landarbeiter in Schleswig-Holstein seien Ostbauern, und es ginge nicht an, diese einst selbständigen Landwirte auf die Dauer als billige Arbeitskräfte auszunützen.

Im krassen Gegensatz zur Lage der Heimatvertriebenen und Bombengeschädigten stünden die Ansammlungen großer Vermögen seit der Währungsreform und die Errichtung von Geschäftshäusern repräsentativen Charakters in den großen Städten. Das Auftreten einer eigenen Vertriebenenpartei gebe den Schicksalsgenossen die Möglichkeit, ihre gerechten Ansprüche in politischer Hinsicht durchzufechten. Zu fordern wäre die Anerkennung des Rechts auf Entschädigung und die Feststellung der Schäden unter Mitarbeit unserer Landsmannschaft. Im Ausgang seiner Rede legte er den Eltern warm an's Herz, die Liebe zu unserer Heimat der Jugend zu erhalten.

Bereits vor mehr als zwei Jahrzehnten hatte Kreisvertreter de la Chaux im LVO (Landwirtschaftsverband Ostpreußen) mit dessen ehemaligen Provinzialvorstand, Landwirt Wilhelm Strüwy (einst Gr. Peisten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt Eckernförde) zusammengearbeitet und 1944 ein Asyl während der Flucht auf dessen Besitzung gefunden. An diesem Tage kamen beide wieder zusammen, ein Merkmal ostpreußischer Schicksalsgemeinschaft. Als Vorstand des LVO hatte Wilhelm Strüwy es durchgesetzt, daß im Rahmen der Osthilfe die Kommunalkosten gesenkt und damit die Verwaltung Ostpreußens vor dem Zusammenbruch gerettet werden konnte. Allen städtischen und ländlichen Wirtschaftszweigen in der Provinz wurde durch diese Maßnahme eine spürbare Erleichterung zu Teil. Heute kann der erst 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft Entlassene seine reichen Erfahrungen an führender Stelle in der Siedlungs-Treuhand-Gesellschaft Schleswig-Holstein zum Nutzen seiner Landsleute praktisch anwenden.

Im Namen der Landsmannschaft, deren Vorstand er angehört, begrüßte Herr Strüwy die Erschienenen. Er gab einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung der ostpreußischen Landwirtschaft während der letzten 150 Jahre, die infolge der Leistungen so tüchtiger Wirtschaftsführer wie Präsident von Brandis sich an die Spitze vorgearbeitet hätte. Wie sehr der Wohlstand sich gehoben hatte, bezeugte auch die Besserstellung des Landarbeiters, der durchschnittlich Werte von 5—6000 Mark besessen habe.

Als der Redner die Ereignisse während des letzten Weltkrieges streifte, sagte er: „Wir Ostpreußen haben dem Rußlandfeldzug von vornherein mit banger Sorge entgegengesehen", und er führte auf, was in diesen schweren Jahren auf landwirtschaftlichem Sektor geleistet wurde.

Die männliche Bevölkerung Ostpreußens sei einem weit schärferen Wehrgesetz unterstellt gewesen als sonst im Reich. 1944 waren über 92 v. H. aller nur waffenfähigen Männer zum Militärdienst einberufen; kaum eine andere Provinz oder ein Land habe eine derart hohe Verhältniszahl aufzuweisen. Es sei ein Irrsinn des Exgauleiters Erich Koch gewesen, die Männer zum Schanzen heranzuholen um sich selbst in den Vordergrund stellen zu können, und Hitler den Volkssturm einzureden. Eine weitere Wahnsinnstat seien die Treckverbote gewesen, die in ihrer Auswirkung zu den schrecklichen Begebnissen auf dem Frischen Haff führen sollten.

Die Hauptlast während des Krieges habe auf den Schultern der Frauen gelegen, die ohne Murren schwerste Arbeit verrichtet hätten. In den 17 900 landwirtschaftlichen Betrieben, in die der Redner während des Krieges Einblick hatte, habe nicht eine Frau versagt. Die ostpreußische Landfrau verdiene es, daß man ihr ein Denkmal errichte. Es würde einst sehr nötig sein, wieder echte Bauernfrauen zu finden, die bereit wären, das entbehrungs- und arbeitsreiche Leben auf dem Lande zu führen, so wie wir wieder heimzögen.

„Hier warr oek nie tohus warre", sagte eine jetzt auf einem schleswigschen Gut tätige ostpreußische Landarbeiterin, „Wat hew wi jesunge, wenn wi to Arbeit jinge, unn ok wenn wi wedder op em Hoff keme — hier is', als wenn jedere Dag Begräwnis wär!" Auch in der Freude am der Arbeit drückte sich die Einstellung der ostpreußischen Landfrau aus.

Der Redner ermunterte seine Landsleute, die Hoffnung auf ein eigenes Stück Land nicht aufzugeben. Er wies auf das Flüchtlingssiedlungsgesetz hin und empfahl, sich an die Außenstelle der Siedlungs-Treuhand-Gesellschaft in Schleswig-Holstein zwecks Beratung zu wenden.

Die braungebrannten Gesichter der Teilnehmer an diesem Treffen zeugten auch von heutiger tätiger Landarbeit. Ernst und gemessen führten sie ihre Unterhaltung und gönnten sich einige Stunden mit den alten Nachbarn. Aber auch eine Kapelle für die tanzlustige Jugend war nicht vergessen worden.

Mohrungen

Letzter Hinweis auf die beiden diesjährigen Kreistreffen. In Braunschweig am 15. Juli in „Jorns Gesellschaftshaus" Karlstr. 60. Erreichbar mit der Straßenbahn Linie 3 bis Haltestelle Oststraße. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet. Beginn des Treffens 11 Uhr. Falls Nachtquartier gewünscht wird, baldmöglichste Rückfragen bei Wilhelm Rausch, Braunschweig-Gliesmarode, Carl-Zeiß-Straße 5.

Treffen in Bremen am 29. Juli im „Parkhaus" im Bürgerpark. 10 Minuten Fußweg vom Bahnhof. Lokal geöffnet ab 10 Uhr. Beginn des Treffens 11 Uhr. Wegen Uebernachtung Rückfragen bei Reinhold Kaufmann, Bremen, Schierker Straße 8.

Gesucht werden: Gustav Podlech oder Familie aus Gr.-Samrodt; Malermeister Paul Hartmann, Mohrungen; Hermann Holske, Landratsamt Mohrungen; Familie Thiel mit Tochter Magda und Sohn Franz, Mohrungen, Liebstädter Str.; Frieda Schrock mit Tochter Anna aus Freiwalde; Paul Graven oder Grabowski aus Saalfeld; Apotheker Eugen Falkewitz oder Ehefrau aus Saalfeld; Förster Kurt Radusch und Ehefrau aus Jäskendorf; Frau Else Molsner, geb. Lange, und Ehemann Ernst aus Gr.-Hermenau; Walter Josewski aus Gr. Wilmsdorf oder Familienangehörige; Bauer König aus Reichau; Diener Preuß aus Ponarien. Angaben über vorgenannte Landsleute an den Kreisvertreter, Reinhold Kaufmann, Bremen, Schierker Straße 8.

Osterode

Um Irrtümer auszuschalten, wird darauf hingewiesen, daß die Namenskarteien nach Ortschaften getrennt geliefert werden. Der Preis für die Liste der Stadt Osterode wird je nach Umfang der Bestellungen etwa 3,— DM betragen. Für die kleineren Ortschaften werden bei mindestens 50 Bestellungen 0,5—1 Pfennig pro Anschrift, unter 50 Bestellungen 2—3 Pfennig berechnet. Da weitere Papierpreissteigerungen zu erwarten sind, bitte ich Bestellungen bis spätestens 15. Juli vorzunehmen. Der Versand erfolgt gegen Nachnahme zuzüglich Porto.

Zum möglichst baldigen Dienstantritt wird ein tüchtiger Melkermeister (Ostpr.), gesucht, gegebenenfalls Mitarbeit der Frau oder Kinder. Meldungen an das Flüchtlingsselbsthilfewerk Beienrode E. V. über Helmstedt.

Gesucht werden: 1. Wilhelm Friedrich, Postbeamter, Gilgenburg, auf der Flucht vermißt, desgleichen seine Söhne Ernst und Siegfried. 2. Marie Gunia, geb 7. 5. 78 in Königsgut, kam Oktober 1945 nach Küstrin ins Altersheim. 3. Bauer Adolf Seefeld, geb. 22. 6. 03, aus Bieberswalde, wurde verschleppt. 4. Otto Scharnewski und Frau, Mispelsee (Abbau). 5. Gertrud Gortat, geb. 6. 12. 28 in Kittnau, verschleppt von Segerswalde, Kreis Mohrungen, Februar 1945. 6. Töpfermeister Poröski aus Gilgenburg, soll in Düsseldorf wohnen. 7. Oberkellner Neiss aus Osterode. 8. Kellner Rudi Gajewski aus Osterode. 9. Anton Bormann aus Osterode. 10. Bäcker Horst Krajewski aus Osterode. 11. Ernst Kucklinski, Osterode. 12. Erwin Kasch, Osterode. 13. Adam Jakowski, geb. 27. 3. 1886, und Frau Frieda, geb. Rodowski, aus Makrauten. 14. Emil Krause, Postbeamter, geb. in Thierberg, soll in Hannover sein. 15. Senkbeil und Schmidt, Radomken. 16. Frau Ella Bundt, Osterode, Adolf-Hitler-Platz 1 b. 17. Paul Körstein, geb. Mai 1932, Anschrift wie vor. 18. Emil Hess aus Soben-Brückendorf und Frau Hanne, geb. Dill. 19. Adolf Rosan und Frau Emma, geb. Fettin, aus Horst. 20. Bauer Fettin, Seemen. 21. Bauer Krüger, Kernsdorf. 22. Gärtner Wilhelm Rosan, Osterode. 23. Schmiedemeister Bernhard Kollag, Osterode, Kirchhofstraße. 24. Landw. Arbeiter Krüger aus Vierzighufen. 25. Arbeiter Zazkowski und Frau Anna, geb. Rosan, aus Horst. 26. Bauer Schmischki aus Leip. 27. Kaufmann Paul Mokinski, Hohenstein. 28. Eduard Struzek, Hohenstein. 29. Emil Samuel, Hohenstein. 30. Paul Broska und Frau, Kunchengut.

Hohensteiner, die Verbindung mit Angehörigen haben, die noch in Hohenstein leben, werden gebeten, sich zu melden zwecks Nachforschung nach einer dortigen Landsmännin.

v. Negenborn-Klonau, (16) Wanfried/Werra.

Braunsberg und Heilsberg

Wie schon mehrfach bekanntgegeben, findet das diesjährige Treffen beider Kreise am Sonntag, dem 22. Juli, in Hamburg-Altona, Lokal Elbschlucht, Flottbeker Chaussee 139, statt. Das Kreistreffen wird eingeleitet mit einem feierlichen Hochamt in der St.-Marien-Kirche in Hamburg-Altona, Bei der Reitbahn 4, um 12 Uhr mittags. Das Hochamt wird abgehalten von Herrn Kuratus Ploetz, ehemals Frauenburg-Braunsberg. Im Anschluß treffen sich alle Landsleute im Lokal Elbschlucht. Nach einer Feierstunde mit Reden von Vertretern der Landsmannschaft Ostpreußen findet ein Bunter Nachmittag mit unserem ostpreußischen Vortragskünstler Heinz Wald statt. Für weitere Ueberraschungen ist Sorge getragen. Danach wird getanzt. Landsleute, sorgt durch rege Beteiligung für ein Gelingen unseres Treffens, benachrichtigt Eure ehemaligen Nachbarn und freut Euch alle auf ein Wiedersehen in Hamburg. Quartierwünsche bitte ich rechtzeitig mir mitzuteilen. Die St.-Marien-Kirche Altona ist vom Bahnhof Altona in 5 Minuten Fußweg zu erreichen. Das Lokal „Elbschlucht" ist durch die Straßenbahnlinien 27 und 30 vom Bahnhof Altona bequem zu erreichen.

Pohl, Geschäftsführer des Kreises Braunsberg, Hamburg, Moorweidenstr. 22, Fernruf 44 74 86.

Heiligenbeil

Nochmals wird auf das Heimatkreistreffen aller Heiligenbeiler am 15. Juli in Kiel hingewiesen. Einzelheiten zum Programm wie auch die Ergebnisse der Ortsvertretertagung in Lübeck wurden in der letzten Folge des Ostpreußenblattes veröffentlicht. Landsleute, sorgt durch Weitersagen dafür, daß alle unsere Schicksalsgenossen Kenntnis von unserem Treffen erhalten!

Samlandkreis Fischhausen und Königsberg-Land

Zu unserem bereits bekanntgegebenen Kreistreffen am 8. Juli in Altona — Elbschlucht — teilen wir nochmals die Tagesordnung mit. Beginn des Treffens 9.30 Uhr. Die Teilnehmer fahren mit der Straßenbahn vom Bahnhof Altona mit Linie 6 bis Hohenzollernring (Fußweg vom Bahnhof Altona 20 Minuten). Das an der Elbe gelegene Lokal bietet herrlichen Ueberblick über die Elbe. Die Angehörigen des Kreises Fischhausen treffen sich im oberen Saal, die des Kreises Königsberg-Land im unteren. Die Mitglieder der Kreisausschüsse und der Kreiskommissionen sowie die Bezirksvertreter, die Ortsvertreter, Bauernführer und diejenigen, die Interesse an einer Mitarbeit haben, wenden sich an ihre Kreisvertreter. Von 9.30 bis 11.00 Uhr Besprechungen der Arbeitsausschüsse. Von 12.00 bis 14.00 Uhr Ansprachen der Kreisvertreter. Ab 14.00 Uhr Gemütliches Beisammensein. Wir bitten unsere Landsleute um rege Teilnahme.

Kreis Königsberg-Land: Tritz Teichert, Kreisvertr.
Kreis Fischhausen: H. Sommer, Stellv. Kreisvertr.

Die Niederunger trafen sich

Das Wetter meinte es mit den Landsmannschaften aus dem Kreis Elchniederung gut, denn die Sonne schien am Tage ihres Treffens, dem 17. Juni, prächtig über Hamburg und die Elbe. Der Anblick der Elbe von dem Gartenlokal Elbschlucht aus beschwor die Erinnerung an unseren heimatlichen Strom, die Memel, herauf. Ab 8 Uhr erschienen bereits die ersten Besucher und bald war jeder Stuhl besetzt. Man plauderte mit den Nachbarn wie einst zu Hause im Krug am Markttag in Kuckerneese, Heinrichswalde oder Kreuzingen und in den Marktorten unseres Kreises.

Landsmann Gose eröffnete das Treffen und gedachte der Gefallenen, Verstorbenen und Gefangenen. Kreisvertreter Nötzel gab einen Bericht über die Arbeit innerhalb unserer Landsmannschaft sowie über die stattgefundenen Kreisvertreter-Tagungen. Nachfolgend nahm Rechtsanwalt Kurt Klein das Wort. Er legte allen Landsleuten ans Herz, nicht zu resignieren, sondern in alter Tatkraft anzupacken, wo sich nur eine Chance biete. Anschließend sprach E. Gutzeit von der Landsmannschaft Ostpreußen über unser alleiniges Sprachrohr, das „Ostpreußenblatt". Er empfahl allen Niederungern, soweit sie noch nicht Bezieher des „Ostpreußenblattes" sind, es zu bestellen. Danach erläuterte der Geschäftsführer der Landsmannschaft Ostpreußen, Werner Guillaume, allgemeine Fragen des Vertriebenenproblems. Nach Beendigung des „offiziellen" Teiles erschien die erwartete Kapelle und spielte zum Tänzchen auf. In den Pausen brachte Walter Artschwager durch seine urwüchsigen heimatlichen Plaudereien die Niederunger zum Schmunzeln. Nur schade, daß bei der großen Fülle nicht alle zuhören konnten. Allzuschnell neigte sich der schöne Tag seinem Ende zu. Daß solch ein Tag zu den schönsten Festtagen gehört, beweisen die schmerzerfüllten Briefe ehemaliger Teilnehmer, denen es nun durch die Umsiedlung unmöglich gemacht worden war, an diesem Treffen teilzunehmen. Zum Abschied sagten sich die Niederunger: Auf Wiedersehen über ein Jahr! Im Geiste reiche ich allen Niederungern die Hand. Bis zum Wiedersehen grüße ich alle

Euer Paul Nötzel, Brügge über Neumünster, vormals Kuckerneese.

Suchanzeigen

Bähr, Konrad, geb. 16. 10. 1891, Bauer in Tolnigk, Kr. Heilsberg. War im Jan. 1945 in Königsberg (Privatklinik, Schönstraße). Wer war mit meinem Vater zusammen oder kann Auskunft über ihn geben? Nachr. erb. Hildegard Bähr, Ratingen bei Düsseldorf, Oberstraße 14.

Bayer, Gertrud, geb. Klimmeck, Königsberg, Fließstr., oder Am Fließ, war bei der Stadtverw. (Steuerkasse) beschäftigt. Nachr. erb. Fr. Helene Kukis, Bad Tölz-Obb., Juifenstr. 5, Siedlg.

Rußlandheimkehrer! Barkowski, Otto, geb. 14. 11. 08 in Langendorf, Kr. Labiau. Letzte Nachricht Juni 46 aus Rußl., Rotes Kreuz Moskau, Postfach 38 88. Nachr. erb. Amalie Barkowski, Hemel 10, Post Brümmerhof, üb. Zeven, Bez. Bremen.

Baumann, Oskar, geb. 14. 9. 88 in Labiau/Ostpr., wohnh. gew. Königsberg/Pr., Unterhaberberg 8, Postbetr.-Ass. b. Bahnpostamt 5, seit Jan. 45 ohne Nachr. Wer war zuletzt mit meinem Mann zus. und weiß etwas über sein Schicksal? Nachr. erb. Frau Grete Baumann, (24b) Pinneberg/Holst., Fahltskamp 24 II.

Bergmann, Georg, Landwirt aus Kloben, Krs. Mohrungen, geb. 20. 12. 79, wurde am 7. 2. 45 von den Russen verschleppt, zunächst nach Mohrungen. Dann fehlt jede weitere Nachricht. Ausk. erb. Frau Angela Pichler, geb. Bergmann, Bochum / Westf., Mozartstraße 46.

Bewersdorf, Helmuth, Justizoberinspektor aus Lötzen, Aryser Allee 7, März 1945 beim Volksst. Danzig. Nachr. erb. Fr. Helene Bewersdorf, (20b) Fümmelse, Kr. Wolfenbüttel.

Binding, Eduard, geb. 6. 7. 1875, wohnh. in Himmelforth, Kreis Mohrungen/Ostpr. Wurde am 12. 2. 1945 von den Russen mitgenommen. Soll angeblich nach dem Sammellager Stablack und von dort nach Rußland gekommen sein. Wer kann mir über sein Schicksal Auskunft geben? Frau Johanna Binding, Bremen, Mindener Straße 9.

Bludau, Anna, geb. 4. 8. 21; **Ida,** geb. 18. 4. 26; **Maria,** geb. 28. 10. 1928; **Hedwig,** geb. 26. 2. 30, alle geb. in Guttstadt/Ostpr. Nachr. erb. die Eltern Aug. u. Anna Bludau, geb. Jäger, Heidelberg, Plöck 48.

Bohn, Margarete, geb. 11. 2. 1920 zu Goldbach, Kr. Wehlau, zul. Königsberg, Korinthendamm 21. Arbeitete im Rüstungsbetrieb Rothenstein. Juli 45 noch in Königsberg gewesen. Nachr. erb. Otto Bohn, (24b) Gr.-Vollstedt, Kr. Rendsburg, fr. Goldbach, Kr. Wehlau/Ostpr.

Boldt, Ernst, und Frau Anna, geb. Blankenberg, früher Königsberg (Pr.), Sedanstr. 3/4. Nachr. erb. Willy Zimmer, Nürnberg, Siegeldorfer Straße 15.

Burkowski, Ida, geb. Seidenberg, mit 6 Kindern: Anna, Horst, Friedrich, Erwin, Edith, Bruno, aus Grünheide/Ostpr. Nachr. erb. Arno Gronau, (21a) Wulfen in Westf., Bez. Münster, Dimke 24.

Cichowski, Erich, Gefr., Feldpn. 28 025, Muni.-Transp.-Wachkommando, geb. 17. 12. 03, wohnh. Neuenwalde, Kr. Orteisburg. Einsatz Schlesien, letzte Nachr. Jan. 1945. Nachr. erb. Fritz Samorski, Barsbüttel bei Hamburg, 2. Bergredder 2 b.

Rumänienkämpfer! Dannowski, Heinrich, geb. 24. 9. 12, letzter Wohnort Heilsberg, Hauptwachtmstr. Rgts. - Stabsbatt. A.-R.



241, 61. I.-D. (Ostpr.) FPNr. 15 248, letzte zuverl. Nachr. von einem Heimkehrer, der Ende Aug. 44 in russ. Gefangensch. zw. Dnjester und Pruth (Bessarabien) bis zur Aufteilung des Lagers mit ihm zus. war. Nachr. erb. Erika Dannowski (als Schwester), Hamburg 33, Bramfelder Chaussee 36a.

Domann, Richard, geb. 5. 9. 82, Ob.-Zollinsp. beim Hauptzollamt Holländerbaum, zul. wohnh. Königsberg, Bezzenbergerstr. 3 (an d. Handelshochschule). Nachricht erb. Fr. Lieselott Schönsee, geb. Domann, (22b) Seibersbach, Post Stromberg/Hunsrück, Hauptstr. 129

Wer erinnert sich meiner Schwester

Waltraut Domnick

geb. 21. 5. 28, Eisenberg, Kr. Heiligenbeil, von welcher ich Mitte April 45 Nähe Zuchthaus Graudenz getrennt wurde? Ich kam nach dem Lag. 1090 UdSSR. Wer blieb mit ihr in Graudenz zurück oder hat sie anderweitig gesehen? Nachricht erb. Lieselotte Domnick, Hannover/Kirchrode, Elisabethstraße 15.

Stalingradkämpfer! Endrikat, Fritz, geb. 28. 8. 12 in Hermoneiten, Kr. Schloßberg, zul. wohnh. Wischwill - Memelland, Verpfl.-Uffz. 24. Pz.-Div., FPNr. 21 023. Wer ist mit Genanntem zus. gewesen und weiß üb. sein Schicksal? Nachr. erb. Herta Endrikat, Dinglage, Kr. Vechta/Oldbg.

Erdt, Albert, geb. 28. 1. 76, und Tochter **Erna,** geb. 8. 2. 13, wohnhaft Waldhöhe/Gerdauen, zul. 1945 in Danzig gesehen. Nachr. erb. Maria Erdt, Berlin SO 36, Görlitzer Straße 38 v., IV.

Fitz, Max, geb. 22. 6. 20? in Budlaken, Kr. Wehlau, od. dessen Angehörige. F. hatte die FPNr. L 20 520 A und kann Nachr. geben über meinen Mann Obergefr. **Brockmeyer, Bernhard.** Nachr. erb. Paula Brockmeyer, (22a) Schaag bei Breyell, Pasch 24.

Fritzenwanker, Ernst, Zahlmstr., Feldpn. 09 876, zul. Königsberg, Heereszeugamt. Nachr. erb. Fr. E. Fritzenwanker, (20b) Lebenstedt üb. Braunschweig, Ackerstraße 12.

Allensteiner! Gerigk, Viktor, Ziegeleibesitz., Kleeberger Chaussee, und **Mendrina, Viktor,** Gutsinsp., Gut Kadereit. Nachr über meine Eltern erb. Werner Gerigk, (22b) Mainz / Rhein, Goldenbrunnengasse 1.

Achtung Horn! Gniefke, Albert, u. Ehefrau **Anneliese,** geb. Gruhn, u. Tochter, waren bis 46 in Horn, Kr. Mohrungen. Nachr. erb. Ida Schikowski, geb. Gruhn, Berlin-Nikolassee, Normannenstraße 11.

Godau, Gustav, geb. 18. 4. 91 in Schönwaldshof, Kr. Königsberg, am 30. 3. 45 auf der Flucht von Russen verschl.; **Buttgereit, Kurt,** geb. 16. 3. 19, zul. wohnh. Neuhof bei Szillen, Kr. Tilsit-Ragnit. Nachr. erb. Fr. Natalie Godau, Cuxhaven, Katharinenstraße.

Gottschalk, Gottfried, geb. 28. 4. 91, aus Rastenburg, Freiheit 13a. Letzte Nachr. Nov. 44, Flugplatz Devau b. Königsberg. Wer weiß etwas über das Schicksal meines Vaters? Nachr. erb. Elisabeth Gottschalk, fr. Königsberg, jetzt Schramberg, Kr. Rottweil, Roßwall 4 I (Württemberg).

Gros, Irmgart, geb. 7. 7. 26, und **Maria,** geb. 23. 2. 23, in Münsterberg, Kr. Heilsberg, wurden am 18. 2. 45 nach Allenstein, von dort nach Insterburg und dann nach Rußland verschleppt. Nachr. erb. Klemens Gros, (24) Fleestedt i. d. Rüst, Kr. Harburg, bei Demke.

Grube, Elisabeth, verw. Pollit, geb. Günther, mit Kindern **Helga, Inge, Renate und Hildegard** aus Königsberg / Pr.-Ponarth. Mann war in Stalingrad vermißt. Sie sollen in Gegend Hannover sein. Nachr. erb. Fr. Helene Kukis, Bad Tölz/Obb., Juifenstr. 5, Siedlung.

Grunwald, Kurt, Willy, geb. 12. 1. 1925 in Tingen, Kr. Bartenstein, SS.-Pz.-Schütze, 7. K.-Div.-Einh., letzte FPNr. 00 223, letzte Nachr. 28. 12. 44 vor Budapest/Ung.; **Grunwald, Gerhard,** geb. 7. 4. 28 in Roshenen, Kr. Bartenstein, von Pommern im Nov. 45 verschleppt, zurück 1947 in Berlin von seinen Kameraden getrennt und soll mit **Fam. Schulz** aus Reden zus. gew. sein. Nachr erb. Max Laudien, Bokensdorf, Kreis Gifhorn/Hann.

Hamann, Willi, geb. 10. 5. 07, aus Königsberg/Pr., bis 29. 8. 44 wohnh. Mittelgrabenstr. 10, dann Juditten. Nachr. erb. u. Nr. 13/35 an Gesch.-Führg. d. Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

„Helga" (meinen Fam.-Namen weiß ich nicht), ca. 10—11 J., blond, blauäugig. Herta, Dora, Hans und Pferde spielten in meinem Leben vor der Flucht eine Rolle. Ich konnte mit 4 Jahren christl. Lieder singen und beten. Jetzt suche ich meine Eltern. Zuschr. erb. Schw. Clara Meurer, Sielbeck-Uklei, Haus Waldfrieden.

Hellwig, Hermine, Witwe des Schornsteinfegermstrs. Carl Hellwig aus Liebstadt, Kr. Mohrungen, war dort bis letzten Nov. 1945 wohnh., soll dann bei der Ausweisung auf dem Marschweg zum Transport nach Mohrungen zusammengebrochen sein. Nachr. erb. Fr. Charlotte Willuhn, geb. Hellwig, Trierözthe, Kinderheim, Kr. Cloppenburg/Oldbg.

Helmdech, Willi, Uffz., Feldpost-Nr. 64 968 E, geb. 20. 4. 04, Birkenried, Kr. Gumbinnen, Beruf Bauer. Vermißt seit 15. 1. 1945 b. Absetzbewegungen a. d. Weichselstellung (Rawer-Rzecyca-Gnowodz-Spala-Tomaschow). Letzte Nachr. Jan. 45. Wer weiß etwas über seinen Verbleib? **Peller, Gustav,** Beruf Bauer, gel. Stellmacher, geb. 23. 5. 1903, Romau, Kreis Wehlau. Verschleppt 1945, soll im Lager Nr. 7294 Schaulen (Litauen) gewesen sein. Wer kennt ihn und kann mir Nachr. geben? Berta Helmdech, (20b) Bad Grund i/H., Bergstraße 16.

Hesse, Wilhelm, Fleischermstr. aus Reusen, Kreis Mohrungen, geb. 25. 6. 1892. Wer kann Auskunft geben über meinen Mann? Er wurde am 25. 2. 45 von den Russen verschleppt. Nachricht erb. Berta Hesse, Frasselt b. Kranenburg/Kleve, bei Fam. Schwerz.

Heymuth, Wilhelm, geb. 26. 11. 14 zu Goldbach, Kr. Wehlau, Okt. 44 als Schwerbeschädigter von der Wehrm. entlassen, nach d. Flucht in die Festung Königsberg, Volkssturm, Ortsgr. Ratshof, seit dem 8. 4. 45 keine Nachr. Nachr. erb. u. Nr. 13/41 Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Danziger, Familie Hintzke — Frl. G. Schlißke aus Danzig, Holzraum 4a, wo blieb Frl. Gertrud Braun aus Fischhausen / Ostpr.? Erkrankte dort an Lungenentzündung, letzte Nachr. von ihr März 1945. Nachr. erb. Fr. H. Schlicht, Herne / Westf. (21b), Bahnhofstraße 10 a.

Hoppe, Eugen, geb. 30. 12. 25 in Kolomea, Galizien, zul. wohnh. Litzmannstadt, Soldat bei Lille-Frankreich. Wer weiß etwas üb. seinen Verbleib? Nachricht erb. Arno Gronau, (21a) Wulfen i. W., Bez. Münster, Dimke 24.

Stalingradkämpfer! Hühns, Alfred, Feldw. in ein. D.-G.-Bat.-Stab Feldpn. 39 944. Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn? Nachr. erb. Frau Martha Hühns, Lüneburg, Grenzstr. 3, fr. Kbg.-Metgethen, Waldweg 9.

Irmgard, ?, aus Lyck/Ostpr., ledig, Schneiderin, ca. 25 J., rötlichblond, war im März bis Anf. April 45 in Pillau mit Mutter, Tante und Nichten und verließ Pillau Anf. April 45 mit Marineboot. Vater war zu dieser Zeit als Offz. in der CSR. Ihre einzige Schwester befand sich damals bereits in Westdeutschland. Während des Aufenth. in Pillau feierten wir Irmgards Geburtstag. Wer kennt Irmgard? Nachr. erb. Rolf Fauser, Lindau B., Bismarckplatz 3, Stadtpolizei.

Rußlandheimkehrer!
Ischebeit, Heinz, geb. 27. 3. 25, zuletzt wohnh. Agnesenhof, Kreis Wehlau, FPNr. 25 017 C, vermißt seit 20. 6. 44 bei Witebsk. Nachr. erb. Emil Ischebeit, (21) Gelsenkirchen-Bismarck, Brockskamp 135.

Jankowski, Georg, geb. 28. 4. 1890 in Engern, Kr. Goldap/Ostpr., Landwirt und Posthalter in Löbenau, Kr. Schloßberg / Ostpr., mußte sich am 21. Februar 1945 in Danzig-Langfuhr, Hindenburgkaserne, beim Volkssturm melden. Wer war dort mit meinem Mann zusammen und weiß etwas über seinen Verbleib? Nachr. erbittet Frau Betty Jankowski, Lübeck - Brandenbaum, Sandkrugskoppel 19 I.

Jux, Erich, geb. 21. 5. 90, aus Pülz, Kr. Rastenburg, verschleppt am 7. 3. 45; **Schök, Martha,** geb. Wischnewski, geb. 12. 5. 82, aus Lossainen über Rößel, verm. seit Febr. 45. Nachr. erb. Gertrud Jux, (13a) Alzenau/Ufr., Hanauer Straße 46.

Kadura, Königsberg/Pr., Steinstr. Wer kann Auskunft geben über die Familie u. den Besitz (Haus-Grundstück, sonstiges)? Nachr. erb. an Hans Friedrich Schniewindt, (21 b) Gut Berentrop, Post Neuenrade.

Kämereit, Hilde, geb. Urban, geb. in Gandrinnen, Post Jorlauken, Kr. Insterburg, letzter uns bekannter Wohnort: Troppau/Sudetenland. Nachr. erb. Pangritz, Welsede, Kr. Hameln.

Kawohl, Fritz, geb. 17. 11. 06 in Friedrichshuld, Kr. Insterburg, wohnh. Insterburg, Guttmannstr. 14 a, Schlosser zul. bei Daimler-Benz-Werke, Königsberg, Samlandweg 30—36, letzte Nachr. vom 6. 4. 45. Nachr. erb. Fr. Wilhelmine Kawohl, Sande 45, Kr. Paderborn/Westf.

Kerrimis, Erich, geb. 18. 9. 08 zu Königsberg/Pr., Sold. bei der FPNr. 30 631, am 4. 8. 42 bei Rschew als vermißt gemeldet. Wer kann Ausk. üb. meinen Sohn geben? Nachr. erb. Fr. Luise Dauter, (17 b) Oberkollnau, Post Gutach i. Brg., Hauptstr. 72.

Kiewall, Hermann, Gefr., Feldpn. 18 185. Im März 1945 in Kbg.-Juditten gesehen. Nachr. erb. für Edith Glass: Irmgard Glass, Altena (Westf.), Gerichtsstr. 2.

Kluck, Fr., Rastenburg, Rheiner Straße 3. Nachr. erb. Fr. E. Goerke, Salzgitter - Lebenstedt, Breite Straße 9.

Ein Delegiertentag in München

Der Ostpreußen-Bund in Bayern bildet den organisatorischen Zusammenschluß

Die offiziellen Mitteilungen aus Bayern werden nur im „Ostpreußenblatt" veröffentlicht

Am Sonntag, dem 24. Juni, fand in München ein Delegiertentag aller in Bayern bestehenden ostpreußischen landsmannschaftlichen Gruppen statt. Vom Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen waren anwesend der stellvertretende Sprecher Dr. Gille und das Mitglied des Geschäftsführenden Vorstandes Zerrath, weiter der Geschäftsführer der Landsmannschaft Guillaume. Der Vorsitzende des Ostpreußen-Bundes in Bayern, Prof. Dr. Müller, führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß für die Ostpreußen in Bayern die Dinge wesentlich anders liegen als in anderen Gegenden unseres Vaterlandes, und es sei deshalb Zweck dieser Tagung, die Zusammenarbeit auf eine Linie zu bringen. Er dankte der Landsmannschaft, daß sie die finanzielle Grundlage für die Delegiertentagung gegeben habe; die Gruppen hätten sonst nicht so zahlreich vertreten sein können.

Dr. Gille gab dann einen ausführlichen Ueberblick über die organisatorische Lage. Er stimme Prof. Dr. Müller zu, wenn dieser mit großem Nachdruck herausgestellt habe, daß die Arbeit in der Landsmannschaft keine Ehren und Würden bringe, sondern nur Arbeit und Lasten. Wer da mitarbeiten wolle, müsse schon Idealismus und uneigennützige Bereitschaft haben.

Man müsse leider feststellen, daß unter den Heimatvertriebenen ein gewisser Organisationswirrwarr bestehe, besonders auch in Bayern. Das könne man nur verstehen, wenn man sich klar mache, wie die Organisationen zustande gekommen sind. Als wir nach dem Zusammenbruch als Vertriebene hier im Westen eintrafen, da hätte sich jeder weitschauende Staatsmann bemühen müssen, die Heimatvertriebenen so schnell wie möglich in geschlossene Gemeinschaften zu bringen, damit so statt der chaotischen Zustände eine neue Bindung geschaffen wird. Diese Klugheit war leider nicht vorhanden. Nicht nur auf Seiten der Besatzungsmacht hatte man Befürchtungen, sondern auch auf der Konferenz der Ministerpräsidenten kam zum Ausdruck, daß ein Zusammenschluß der Heimatvertriebenen unerwünscht sei. So wurde uns das Recht vorenthalten, uns zu vereinigen. Aber der Wille der Vertriebenen, sich zu erhalten — und der Zusammenschluß war die Voraussetzung dafür —, war nicht zu unterdrücken, und so entstanden die organisatorischen Formen, je nach den örtlichen Möglichkeiten und Bedürfnissen. Es handelte sich dabei um ein recht unorganisches Wachstum. Meist war es so, daß einzelne Heimatvertriebene sich bemühten, durch das Sammeln der Anschriften von Landsleuten aus den engeren Heimatbezirken sozusagen eine Bilanz ihrer Kreise aufzustellen. Andererseits schlossen sich Heimatvertriebene zusammen, um ihre besonderen sozialen und wirtschaftlichen Interessen wahrzunehmen.

Im Oktober 1948 schälte sich die Grundlage der landsmannschaftlichen Arbeit von uns Ostpreußen in ihrem Kerngehalt heraus, und es bildete sich die Landsmannschaft Ostpreußen. Damals sagte der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Schreiber, über die Zusammenschlüsse: „Es scheint mir hier eine doppelte Aufgabe vorzuliegen. Einmal die Aufgabe, sich zusammenzuschließen an den Orten und Bezirken, um mit den dringendsten Tagesnöten fertig zu werden, also die wirtschaftliche und soziale Eingliederung zu erreichen. Dann aber auch die Aufgabe, für die Rückkehr in die Heimat zu kämpfen, also die Forderung, daß das, was man uns genommen hat, wieder unser wird." Von den sozialen und wirtschaftlichen Nöten werden alle Heimatvertriebenen gleichermaßen betroffen, gleichgültig, woher sie stammen, und so bildete sich hier ein Einheitsverband, der Zentralverband vertriebener Deutscher. Für den Kampf um unsere Heimat aber schien uns damals im Oktober 1948 die beste Organisationsform die der Landsmannschaft zu sein, die aufgebaut ist auf dem Grundsatz der Heimatkreise. Die Vertreter dieser Kreise wurden und werden weiterhin von den Kreisinsassen gewählt. Wie wichtig dieser Aufbau auf der Grundlage der Heimatkreise ist, wird sich zeigen, wenn eine einwandfreie, schnelle und korrekte Feststellung der Schäden, die wir in der Heimat erlitten haben, vorgenommen werden wird. Diese kann nur durch die Kenntnis der Personen, die dort gesessen haben, erreicht werden, also auf der Heimatkreisebene.

Es sei dem Vorstand der Landsmannschaft durchaus klar, daß die Verhältnisse in Bayern für die Ostpreußen viel schwieriger liegen als etwa in Schleswig-Holstein. Es darf und soll beileibe nicht nach einem Schema gearbeitet werden. Die Hauptsache ist, das Grundsätzliche zu erkennen; die Organisation ist lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit. Der Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen hat sich in diesen Dingen sehr zurückgehalten; er wollte auf keinen Fall störend eingreifen. Mit der Zeit haben die örtlichen Zusammenschlüsse eine immer stärkere Aktivität entfaltet. Das ist auch dadurch zum Ausdruck gekommen, daß zu der letzten Tagung der Kreisvertreter der Landsmannschaft in Hamburg vom Vorstand auch diejenigen Landsleute eingeladen worden sind, welche die Führung der örtlichen Gruppen repräsentieren. Es ist klar, daß diese örtlichen Gruppen und ihre Zusammenschlüsse in die Organisationsform der Landsmannschaft eingebaut werden müssen. Das kann natürlich nicht vom Schreibtisch aus geschehen. Er bitte, so führte Dr. Gille weiter aus, die Anwesenheit von Mitgliedern des Vorstandes als den ehrlichen, ernsten Versuch anzusehen, organisatorische Schwierigkeiten nicht erst aufkommen zu lassen. Weiter handele es sich dabei um die materielle Grundlage der Landsmannschaft und auch um die Grundlage ihrer heimatpolitischen Arbeit. Die Landsmannschaft Ostpreußen habe eine klare und saubere Grundkonstruktion. Es gibt kein Mitgliedsbuch, es handelt sich um eine Gemeinschaft lebender Menschen. Man war sich bei der Gründung im Oktober 1948 klar, daß es gelingen muß, die Landsmannschaft auch materiell unabhängig zu machen. Und tatsächlich ist es so, daß die Landsmannschaft finanziell vollkommen unabhängig war und auch weiter sein wird. Das ist ein unerhört wirksames Mittel des Zusammenhalts. Diese finanzielle Unabhängigkeit gibt uns überhaupt erst die Möglichkeit, an der Lösung der Aufgaben zu arbeiten, welche die Landsmannschaft sich gestellt hat. Wie ist das ohne eine Erhebung von Beiträgen möglich? Denn Beiträge werden nicht erhoben; wo das in örtlichen Gruppen geschieht, da bleiben sie bei diesen Gruppen, jedenfalls wird nichts an die Zentrale der Landsmannschaft in Hamburg abgeführt. Das Geheimnis ist sehr einfach zu lösen, es heißt „Das Ostpreußenblatt". Trotz der geringen Bezugsgebühr ist bisher immer eine gewisse Summe vom „Ostpreußenblatt" erwirtschaftet worden, und diese Beträge haben es möglich gemacht, alles das zu finanzieren, was von der Zentrale aus bearbeitet wird. Dabei ist die Bezugsgebühr nicht etwa eine versteckte Form der Erhebung von Mitgliedsbeiträgen, es wird vielmehr ein nach Inhalt, Umfang und Ausstattung hochwertiges Blatt geboten. Zeitungsfachleute haben sich gewundert, wie das bei einem derartig niedrigen Bezugspreis überhaupt möglich ist, und sie waren noch erstaunter, als sie dann hörten, es würde sogar noch ein Ueberschuß erwirtschaftet. Dieses Blatt also gibt unserer Landsmannschaft die finanzielle Grundlage. Aber noch etwas anderes, was ebenso wichtig ist: Wir können durch unser gemeinsames Heimatblatt das sagen, was wir zu sagen haben, vor allem alles, was den Kampf um unsere Heimat anbetrifft. Jeder Landsmann und jede örtliche landsmannschaftliche Gruppe müsse sich über diese Tatsachen und damit über die Bedeutung des „Ostpreußenblattes" im klaren sein. Dr. Gille schloß mit der Bitte, in offener Aussprache alle Zweifelsfragen zu klären.

Prof. Dr. Müller führte aus, er empfinde die Ausführungen von Dr. Gille als eine Bestätigung dessen, was er selbst gefühlt habe. Er begrüßte es sehr, daß die Landsmannschaft Ostpreußen unabhängig von jeder materiellen Zuführung sei. Der Abgeordnete des Bayrischen Landtages, Pfeffer, betonte vor allem, wir müßten uns immer bewußt sein, daß wir Landsleute, daß wir Ostpreußen sind, und das müsse auch bei der Festlegung der Formen, in denen wir uns zusammenschließen, zum Ausdruck kommen. Es entspann sich dann eine recht lebhafte Aussprache. Wollte man hier alle Gesichtspunkte, die dargelegt wurden, wiedergeben, dann würde das den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Zunächst wurde festgelegt, daß an den Tagungen der Kreisvertreter der Landsmannschaft künftig auch der jeweilige Vorsitzende des Ostpreußen-Bundes teilnimmt. Stellvertreter in dieser Eigenschaft die Vorsitzenden der Bezirksverbände in alphabetischer Reihenfolge. Es wurde ferner einstimmig — bei vier Stimmenthaltungen — die folgende Entschließung angenommen: „Die heute versammelten Delegierten erkennen an, daß der Ostpreußenbund in Bayern e. V. den organisatorischen Zusammenschluß der in Bayern wohnenden Ostpreußen bildet, und sie werden ihren Organisationen empfehlen, nach erfolgter Satzungsänderung dem Ostpreußen-Bund beizutreten." Es wurde von den Delegierten weiter beschlossen, daß ab sofort den Landsleuten „Das Ostpreußenblatt" zu empfehlen ist und daß ab sofort die offiziellen Bundesmitteilungen aus Bayern ausschließlich im „Ostpreußenblatt" zu veröffentlichen sind, daß also das bisherige Mitteilungsblatt fortfällt. Weiter wurde eine Entschließung angenommen, in der die Delegierten dem Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen und dem Vorstand des Ostpreußen-Bundes in München ihr Vertrauen aussprechen.

Die Delegiertentagung war so in gemeinsamer Aussprache zu Entschlüssen gekommen, die eine fruchtbare Zusammenarbeit aller ostpreußischen Gruppen in Bayern und der Landsmannschaft sichern.

Sonnenwendfeier der DJO Hamburg

Am Sonnabend, dem 23. Juni, versammelte sich auf dem Burgwall von Heimbruch-Ottensen bei Buxtehude der Landesverband Hamburg der Deutschen Jugend des Ostens, um gemeinsam mit den Hamburger Jugendverbänden „Unabhängige Jugendgemeinschaft" (UJG) und „Volksheimjugend" die Sommersonnenwende zu feiern. Es waren etwa 350 Jugendliche gekommen, davon waren etwa hundert vom DJO.

Es war das erste Mal, daß sich in Hamburg Verbände der Vertriebenen-Jugend mit westdeutschen Jugendverbänden zu gemeinsamer Arbeit trafen. Dieses erstmalige Zusammentreffen hatte natürlich seine Schwierigkeiten und Hindernisse. War die Unterbringung in Scheunen noch verhältnismäßig schnell gegangen, so war das gemeinsame Aufschichten des Holzstoßes schon schwieriger — hoffte doch jeder, die anderen würden es tun! Ganz schlimm aber schien es beim gemeinsamen Abendsingen vor dem Entzünden des Feuers zu werden. Keine Gruppe wußte recht, wann und was sie singen wollte — keiner hörte recht hin, wenn andere Gruppen sangen — kurz, es schien, als könne man eine Gemeinschaft nicht herstellen. Und doch sollte sie entstehen — in dem Augenblick, als Lieder gesungen wurden, die alle kannten! Hier erwies es sich, daß unsere Jugend, so sehr sie auch in den einzelnen Jugendverbänden ein Einzelleben führt, doch in einem Ziel sich zusammenfindet, in der Liebe zum deutschen Vaterland.

Und in diesem Geist der Gemeinschaft, der keine Unterschiede kennt zwischen Westdeutschen und Vertriebenen, wurde dann durch eine Mädchengruppe der „UJG" das Sonnwendfeuer entzündet, und gemeinsam fanden wir uns um die Flamme zur Feierstunde. „Freunde, laßt uns fröhlich loben uns're schöne helle Welt" — wie ein Bekenntnis zur Freude und zur Jugend klang es durch die Dunkelheit, um überzuleiten zu einigen Gedichten der Besinnung und zur schließlichen Feuerrede, gehalten von einem Kameraden der UJG. Er schilderte uns, wie das Fest der Sonnenwende einst in freier, ungebundener Form entstand, um im Dritten Reich dann in eine straffe, befehlsgebundene Form gezwungen zu werden, die dieses alte Brauchtum völlig seines Wesens beraubte und zu einer Farce machte. Nun aber können wir es wieder so feiern, wie es einst war, in Freiheit und Ungezwungenheit. Hierin liege die tiefe Bedeutung dieser Stunde, daß wir uns ohne Befehl gefunden hatten in einer Gemeinschaft, die alle umfasse. So müsse es auch im täglichen Leben stets der Fall sein. Und wie eine Zustimmung und eine Bekräftigung dieser Worte klang es zum Sternenhimmel empor: „Wann wir schreiten Seit an Seit . . ." Man fühlte ihn, diesen neuen Geist, der unsere Jugend durchdringt und der sie fähig machen wird, in die ihr gestellten Aufgaben hineinzuwachsen.

Es fanden sich denn auch beim Springen über das Feuer Jungen und Mädel aus Ost und West und aus den verschiedenen Jugendgruppen zusammen. Möge diese Gemeinschaft fortdauern über alle Zeiten und Gegensätze zum Wohle unseres Volkes. Darüber hinaus aber auch zum Gedeihen eines geeinten Europa! Denn so wie der Weg in unsere ostdeutsche Heimat nur über die ganze deutsche Jugend führen kann, so kann der Weg zu Europa nur durch gemeinsame Anstrengungen der ganzen europäischen Jugend gefunden werden. Dieser Gedanke des in Freiheit und gegenseitiger Achtung geeinten Europas, er hätte vielleicht noch mehr in der Feuerrede zum Ausdruck kommen können.

Der Abschluß der Feierstunde wurde einigen Teilnehmern leider getrübt dadurch, daß man in uns unbedingt FDJ-Mitglieder sehen wollte! Wohl ließ man sich schließlich überzeugen, daß wir „harmlos" wären — doch, liebe Stader Polizei, bedurfte es dazu wirklich erst einstündiger Ueberredungskünste?

In den frühen Morgenstunden gab es ein Gewitter mit anschließendem Dauerregen. So wurde nicht draußen, sondern in einer Scheune getanzt und gesungen. Ueberallem aber stand ein Wort, das hieß Frohsinn! Und dieses Wort, es entwaffnete Petrus so sehr, daß er schnell die Wolken einzog und uns von Mittag ab noch Stunden schenkte zu gemeinsamer Wanderung. Mögen doch die staatlichen Stellen auch so schnell von der gesunden Lebensauffassung unserer Jugend, die doch über alle Hindernisse sich hinwegsetzt, sich überzeugen lassen und dementsprechend handeln. Glaubt es: Unsere Jugend, sie ist nicht schlecht, wie es manchmal heißt! Im Gegenteil: Sie ist jeder, auch der größten Hilfe wert! Das bewiesen uns diese Stunden der Sonnenwende erneut auf das eindringlichste!

Aber auch eine Mahnung an die Eltern, die hier ausgesprochen werden muß, weil der aktuelle Anlaß gegeben ist: Wenn eure Jungen und Mädel im Kameradenkreis froh sein wollen, gebt ihnen die Zeit und die Erlaubnis dazu! Nicht durch das Abseitsstehen-müssen werden eure Kinder in die Gemeinschaft unseres Volkes wachsen, sondern indem sie früh lernen, sich in der Gemeinschaft zu bewähren und Achtung vor dem Mitmenschen zu gewinnen!

Reiner Busch

*

Vereinigung der ostpr. Jugend in Hamburg

Zusammenkünfte für den Monat Juli 1951:

Heimatkundlicher Kreis: Mittwoch, den 4. und 18. Juli um 20 Uhr im Heim Brödermannsweg 46 (zu erreichen mit Linie 22 bis Betriebsbahnhof Lokstedt oder der Linie 14 bis Köppenstraße—Brödermannsweg).

Singkreis: Freitag, den 6. und 20. Juli um 20 Uhr in der Ericaschule, Ericastraße 41 (zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 18 oder 14 bis Friedenseiche oder der U-Bahn bis Kellinghusenstraße).

Gymnastikkreis: (Mädchen) Donnerstag, den 12. und 19. Juli um 20 Uhr im Heim Brödermannsweg.

Volkstanzkreis: Am Montag, dem 9. und 23. Juli um 20 Uhr in der Turnhalle der Schule Winterhuder Weg 126 (zu erreichen mit der Straßenbahn 18 bis Winterhuder Weg oder der Linie 35 bis Mozartstraße

Literarischer Kreis: Alle Interessenten an Laien- oder Handpuppenspiel und an Literatur bitten wir, sich an Ulli Schara, Hamburg-Wandsbek, Stormarner Straße 14, zu wenden.

Liebe Freunde! Die Vereinigung der ostpreußischen Jugend in Hamburg ruft Euch alle auf, an den vorstehenden Feierabendkreisen teilzunehmen. Kommt und seid fröhlich mit uns! Anfragen sind zu richten an die Vereinigung der ostpr. Jugend in Hamburg, Hamburg 24, Wallstr. 29b, Tel. 24 28 51/52.

HAMBURG

Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg e. V.

Am Sonntag, dem 12. August 1951, fährt ein Sonderzug des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg an die Ostsee. Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt ca. DM 4,— bis 4,50. Nähere Auskunft erteilt und Anmeldungen erbittet umgehend die Geschäftsstelle des Heimatbundes der Ostpreußen in Hamburg e. V., Hamburg 24, Wallstraße 29b, Fernruf 24 28 51/52.

Termine der nächsten Zusammenkünfte

Kreisgruppe Treuburg und Goldap am 8. Juli, zusammen mit Kreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus.

Kreisgruppe Gumbinnen am 8. Juli Ausflug nach Friedrichsruh, Abfahrt Hamburg Hbf. 13.15 Uhr.

Kreisgruppe Samland am 8. Juli zusammen mit Kreistreffen der Kreise Königsberg-Land und Fischhausen in Hamburg-Altona, Elbschlucht, Flottbeker Chaussee.

Kreisgruppe Angerapp am 15. Juli zusammen mit Kreistreffen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Kreisgruppe Goldap am 22. Juli zusammen mit Kreistreffen in Hamburg, Winterhuder Fährhaus. (Nicht wie in Nr. 12 gemeldet, am 29. 7.)

Kreisgruppe Braunsberg-Heilsberg am 22. Juli zusammen mit Kreistreffen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Kreisgruppe Pr.-Eylau am 29. Juli zusammen mit Kreistreffen in Hamburg-Altona, Elbschlucht.

Kreisgruppe Wehlau und Labiau am 29. Juli zusammen mit Kreistreffen in Hamburg-Altona, Winterhuder Fährhaus.

Kreisgruppe Lötzen am 5. August zusammen mit Kreistreffen in Hamburg-Nienstedten, Elbschloß-Brauerei.

Kreisgruppe Pr.-Holland am 5. August zusammen mit Kreistreffen in Hambg.-Altona, Elbschlucht.

Kreisgruppe Treuburg und Goldap am 14. August, Hamburg, Kl. Schäferkamp 36, Lokal Lüttmann.

*

Ein 24jähriger ostpreußischer Spätheimkehrer mit angenehmem Wesen, erlernt in Hamburg bei Dyckhoff in Textilbranche und benötigt zum 1. August ein bescheidenes, zusätzliches Zimmer. Zuschriften werden an den Heimatbund der Ostpreußen in Hamburg, Hamburg 24, Wallstraße 29b, erbeten.

Tilsit-Ragnit

Gesucht werden: Otto Albat, 31. 7. 97, aus Ragnit, Emma David, 18. 10. 01, mit Pflegekind Heidimarie Lange aus Eydtkau. — Emma Kromat, 26. 4. 25, aus Ostfelde. — Adolf Stern, 27. 12. 79, und Frau Elisabeth, geb. Reuter, 21. 8. 74, aus Hasenflur. — Anna van Setten, geb. Wittko, 13. 3. 63, und Ilse Waldow, geb. van Setten, 15. 6. 99, Herm. Rudschies, 30. 4. 84, alle aus Ragnit. — Paul Drochner, 23. 7. 13, aus Ulmental, zuletzt Funker in Stachowitz. — Albert Laser, 1. 1. 97, und Frau Ida, geb. Skaliks, 24. 9. 92, Lydia Skaliks, 11. 9. 97, George Skaliks, 29. 11. 59, alle aus Mühlenhöh. — Paul Mallwitz, 25. 3. 08, aus Kellmienen. — Heinz Woweries, 23. 12. 27, aus Titschken. — Hugo Voigt aus Kallwen. — Ewald Helm aus Grünhöhe. — Gustav Brämer aus Ragnit, Pflegeheim. — Helene Knoch, geb. Bublies, 3. 5. 02, aus Auerfließ. — Julius Jabs, 30. 12. 94, und Robert Jabs, 8. 5. 08, aus Lesgewangen. — August Beyer, 11. 8. 90, aus Ostwalde, verm. seit 18. 1. 45 bei Mohrungen. — Erich Goebel, 22. 12. 27, aus Kühlen, war Panzer-SS zuletzt in der Normandie. — Tosca Freutel, 21. 4. 83, Lehrerin, und Frl. Springer, Oberschullehrerin, beide aus Königsberg. — Alle Landsleute, die irgendwelche Angaben über die vorstehend genannten Personen machen können, werden dringend gebeten, dies sofort mitzuteilen an Kreisvertreter Dr. Reimer, (23) Holtum-Marsch, Kr. Verden/Aller.

Allensteiner im Kohlenpott

Am 24. Juni trafen sich etwa 1500 Allensteiner in Herne zu ihrem ersten Treffen im rheinisch-westfälischen Raum. Besonders erfreulich — es scheint dies bemerkenswert für viele Heimatkreistreffen der jüngsten Zeit zu sein — war die Beteiligung der Jugend. Zum „Kohlenpott" hatte Allenstein von jeher engste Beziehungen gehabt: So mancher Sohn Masurens war zwar in jungen Jahren in den Bergbau abgewandert, blieb aber trotzdem seiner Heimat im Herzen treu. So erlebte man jetzt in Herne manches erschütternde Beispiel landsmannschaftlicher Verbundenheit: Der alte invalide Kumpel hält sein Erscheinen zum Allensteiner Treffen für Ehrenpflicht, ja sogar die Kinder Allensteiner Eltern, die schon vor einem Menschenalter die Heimat verlassen hatten, waren gekommen. Aus der Ortschaft Mal im Kreis Recklinghausen kam eine Treuebotschaft von 80 Allensteiner Familien, die durch über 50 Landsleute übermittelt wurde. Am Bahnhof begrüßte ein „Willkommen Allensteiner"! Die Stadt Herne hatte zu Ehren der Allensteiner geflaggt, ja selbst die Straßenbahnen waren mit Fähnchen geschmückt. Den kath. Gottesdienst hielt nach masurischer Liturgie Pfarr Kewitsch, früher Allenstein. Nach den Begrüßungsworten des 2. Bürgermeisters der Stadt Herne, des Kreisvorsitzenden des ZvD und des Landesvorsitzenden der ostpreußischen Gruppen in Nordrhein-Westfalen Grimoni, sprachen die Kreisvertreter von Allenstein-Stadt und Land, Forstmeister Loeffke und Egbert Otto, ausführlich und unmißverständlich zu der weltpolitischen Krise und ihre Auswirkungen auf die Heimatpolitik der Vertriebenen. „Die Landsmannschaft Ostpreußen fordert vom 1. Tag der Gründung an das Ziel der Rückgewinnung der ostpreußischen Heimat. Der Kreisgeschäftsführer der Stadt A. Paul Tebner, zeigte das „Goldene Buch" der Stadt Allenstein, das vor einem Jahr auf abenteuerliche Weise mit seiner Mithilfe wiedergefunden wurde.

Hundert neue Abonnenten wurden für „Das Ostpreußenblatt" geworben.

Daneben Darbietungen der örtlichen ostpreußischen Gruppe Herne, Besichtigung der „Bücherei des deutschen Ostens". Die Stadt Herne, die in harmonischer Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und Vertriebenenorganisationen seit einiger Zeit Treffen verschiedener ostpreußischer Heimatkreise in würdiger Form veranstaltet, bietet günstige Voraussetzungen für ein gutes Gelingen.

Loeffke

Heimatliches zum Kopfzerbrechen

Silbenrätsel

Aus den Silben: al — ba — ba — bau — bur — burg — cem — cher — de — dens — ei — eis — en — fisch — gel — gen — ger — hir — hoff — im — in — le — len — lo — lod — mann — meln — na — nar — nest — ni — or — pe — pruz — pür — ra — räu — rei — schau — school — schrei — stein — ster — tag — tan — ten — tiv — ur — vo — wall — — zel — zen sind 17 Wörter zu bilden; Bedeutung nachstehend. Die Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben je einen Namen von Hochmeistern des Deutschen Ritterordens. (Ch am Schluß als ein Buchstabe, i durch j ersetzbar.) 1. Försterei bei Warnicken (nach einem Wild benannt). 2. Komisches Ding an einem Geflügelbraten, schmeckt aber prachtvoll! 3. Einwohner einer ostpr. Stadt. 4. Hiermit werden die Hühner betrogen. 5. Roch so lieblich, wenn man an der See vom Baden kam! 6. Der kategorische . . . 7. Historisches Musikinstrument, aus Königsberger Schloßkonzerten bekannt. 8. Ostpr. Dichter und Schriftsteller („Elixiere des Teufels"). 9. Klang durch unsere heimatlichen Wälder. 10. Bau aus einer Geschichtsepoche Ostpreußens. 11. Ostpreußische Landschaft. 12. Befestigte Wohnstätte ostpreußischer Vorfahren (vor tausend Jahren; vier Silben). 13. Ostpr. Bezeichnung für Nachlässigkeit. 14. Regierungsstadt in Ostpreußen. 15. Für Bauernregel wichtiger Tag im Mai (s. „Der redliche Ostpreuße"). 16. Kündete den Eisgang an. 17. Fischerdorf auf der Frischen Nehrung.

Kopp on Zoagel

Je zwei Wörter gehören zusammen. Dem ersten fehlt der Zagel (dafür steht der erste Strich), dem zweiten fehlt der Kopf (dafür steht — in der gleichen Reihe — der zweite Strich). Wenn du Zagel und Kopf findest, nennen beide zusammen eine ostpreußische Stadt. So erhältst du sechs Städte, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten eine schöne Stadt an der Memel nennen.

Hecken — — werk
Wohlgef — — damm
Samland — — felbaum
zusch — — graf
stockf — — hof
Jugends — — zungssaal

Zahlen-Berufe

Jede Zahl bedeutet einen Buchstaben. Jede Zahlen-Zeile nennt einen Beruf. (Ein paar Scherze und heimatliche Ausdrücke sind auch dabei.) Die erste senkrechte Zahlen-Reihe nennt ebenfalls einen Beruf. (Denke an den Vater eines berühmten Ostpreußen mit Namen „10 5 6 12".)

1 2 3 4 5 6 7 8 9 2 10 9 11
5 4 12 1 11 13 2 3 12 9 11
12 13 1 2 3 8 9 11
12 13 9 11 4 5 8 9 11
8 9 3 11 9 11
9 11 7 1 2 3 4 9 2 10 9 11
11 9 13 1 9 6 7 9 11
4 9 8 10 9 11
9 13 1 9 6 3 5 9 6 7 8 9 11
13 4 10 9 11
1 12 9 8 8 4 5 2 3 9 11
12 9 2 3 6 13 10 9 11
9 8 9 10 12 11 13 10 9 11
11 5 9 12 1 9 8 4 5 2 3 9 11

Was war das?

Als der Orden nach den Gründungen der ersten Burgen das Land erschloß und mit deutschen Bauern und Bürgern besiedelte, legten 1233 Ordensmeister Hermann von Salza und der Landmeister von Preußen und Livland Hermann Balk die Rechte der Ansiedler und das Stadtrecht in einer Verschreibung fest. Diese wurde für alle Stadtgründungen im Ordensland und darüber hinaus weit nach Polen, Litauen und Rußland hinein grundlegend und brachte dem deutschen Bürgerrecht des Mittelalters Geltung im ganzen Osten. Wie nannte sich diese Verschreibung?

Lösungen

der Rätsel aus der vorigen Nummer

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Tulpche, 4. Ata, 6. Tor, 7. Heu, 10. Holz, 11. Herd, 12. Mar, 13. Zagel, 14. Bon, 17. See, 23 Tapiau, 24. Inster, 27. Lid, 29. UNO, 31. Gilge, 32. arg, 34. Epha, 36. Hela, 38. USA, 39. Mai, 40. ist, 41. Masuren.

Senkrecht: 1. Tal, 2. Poggen, 3. Ehe, 4. Aha, 5. Torf, 8. Erbe, 9. Udo, 12. Mottlau, 15. Nehrung, 16. Deime, 18. Busch, 19. Sau, 20. Zar, 21. eng, 22. Reh, 25. Pillau, 26. Mops, 28. Hals, 30. neu, 33. Rat, 35. Ham, 37. ein.

Silbenrätsel

1. Marienstift, 2. Eduard, 3. Jura, 4. Neuer Markt, 5 Bärenhaus, 6. Eisenbahnbrücke, 7. Roßgarten, 8. Nicolai, 9. Stadthalle, 10. Tragheim, 11. Elchschaufelbrand, 12. Juditten, 13. Nanu, 14. Leinwand, 15. Aschmann.

Kennst em noch?

Paukenhund. (Vom Regt. 43 aus Osterreich mitgebracht, blieb er diesem Regiment treu und zog die Pauke durch Königsberg.)

Wer war das?

König Ottokar von Böhmen.

Bildung von Schulgemeinschaften

Eine Liste der ostpreußischen höheren Schulen — Anschriften von Vertretern der Lehrerkollegien

Der in Folge 1 des Ostpreußenblatts vom 5. April 1950, Seite 30, gegebenen Anregung entsprechend, wird nachstehend eine Liste der ostpreußischen höheren Schulen mit der Anschrift von einem bis zwei Vertretern des Lehrerkollegiums gegeben. Alle ehemaligen Lehrer(innen) und Schüler(innen) haben damit Gelegenheit, sich, soweit sie es noch nicht getan haben, bei ihrer alten Schule zu melden. Die Bildung von Schulgemeinschaften hat ja nicht nur ideellen Wert (wir haben alle erfahren, daß zur „Heimat" auch der Kreis der uns mehr oder weniger nahestehenden Menschen gehört, und die in der Schule geschlossenen Freundschaften gehören bekanntlich zu den dauerhaftesten), sie kann in einzelnen Fällen auch praktischen Wert gewinnen. Bei den Meldungen empfiehlt es sich, neben den persönlichen Darlegungen Datum und Ort der Geburt, Zeitpunkt und Klasse bei der Aufnahme in die Schule und beim Abgang, den letzten Klassenlehrer, Namen der Mitschüler der letzten Klasse, jetzige Berufsstellung oder Berufsabsicht und den Familienstand anzugeben; auch Adressen von Mitschülern sind erwünscht.

Wer eine **Bescheinigung über seinen Schulbesuch** wünscht, muß die Angaben über den Zeitpunkt und die Klassenstufe beim Abgang von der Schule (ob versetzt, ob Reifevermerk erhalten oder Reifeprüfung mitgemacht) besonders zuverlässig und sorgfältig machen, möglichst einige seiner Lehrer und Mitschüler benennen, von denen die Angaben vielleicht bestätigt werden können; die Ueberlassung einer Photographie kann die Feststellungen erleichtern. Auch die Beigabe eines frankierten Umschlages ist geboten, da sich mancher Bearbeiter in einer wirtschaftlichen Lage befindet, in der ihm Portoausgaben schwer fallen. Das Gleiche gilt für Anfragen nach Anschriften von Lehrern und Mitschülern; hier genügt vielleicht eine Postkarte mit Rückantwort.

Zu der nun folgenden Liste sei bemerkt: Die genannten Lehrer sind zum Teil nicht bis zum Jahre 1945 an den betreffenden Schulen tätig gewesen, sie können aber Auskunft geben; der Raumersparnis wegen ist der Doktortitel fortgelassen, er ist den Interessenten ohnehin bekannt; die Amtsbezeichnungen Studienrat, Oberstudienrat, Oberstudiendirektor, Oberschullehrer sind aus dem gleichen Grunde abgekürzt.

Allenstein, G: OSR Maeder, Wolfenbüttel, Rosenwall 15.

Allenstein, OJ: SR Ehrhardt, Diepholz, Bahnhofstraße 23.

Allenstein, OM: OSD Brösicke, Berlin SW 29, Lilienthalstraße 8.

Bartenstein: OSD Novak, (21b) Unna, Kornstraße 14; OSR Grabowsky, Kiel-Wik, Flensburger Straße 67.

Braunsberg: Schloßschule: SR Mielcarczyk, (23) Oesede, Heydeweg 26.

Deutsch-Eylau, OM OSD Steinbach, Cuxhaven, Wetternstr. 1; Frl. Ihle, Göttingen, Felix-Klein-Schule.

Ebenrode, OJ: OS Kliewer, (19b) Genthin, Karowstr. 48 (Ru. Zone); OS Ludat, (23) Bingum, Kreis Leer.

Ebenrode, OM: SRätin Rönsch, Flensburg, Mathias-Claudius-Straße 16.

Elbing, OJ: OSD Gerstenberg, (24) Timmendorfer Strand, Strandallee 146; SR Swoboda, Hamburg-Bergedorf, Pfingstberg 14.

Friedland: SRätin Strauch, (24) Bad Oldesloe, Th.-Storm-Straße 9.

Goldap, OJ: OSD Maraun, (21a) Hagen, Yorckstraße 10.

Gumbinnen, OJ: SR Karnath, (24b) Elmshorn, Kaltenweide 110.

Guttstadt: SR Hippel, München-Gladbach, Fliescherberg 3; SRätin Biendara, (23) Wangerooge, Oberschule.

Heilsberg, OJ: OSD Friebe, (22a) Düsseldorf, Dorotheenstr. 48; SR Meyer, (22b) Landau/Pfalz, Horststraße 74.

Heilsberg, OM: OSRätin Portzehl, Elsfleth/Weser, Mittelschule.

Heydekrug: OSD Samel, (19b) Seehausen, Altmark (Ru. Zone); SR Strecker, (21b) Hovestedt über Soest, Bahnhofstr. 27.

Hohenstein: SRätin Schledz, (24) Rümpel bei Bad Oldesloe.

Insterburg, OM: OSD Schultz, Rendsburg, Ritterstr. 12, Oberschule; SRätin Quassowski, ebenda.

Johannisburg: OSD Schmidt, (15) Suhl/Thür., Poststr. 9 (Ru. Zone); SR Buchsteiner, Düsseldorf, Copernikusstr. 63.

Königsberg, Besselschule: OSD Dehnen, (23) Diepholz, Eschfeldstr. 21; SR Perl, Blankenburg/Harz, Hospitalstr. 11 (Ru. Zone).

Kbg., Burgschule: OSR Lange, Franzburg, Kr. Stralsund, Promenade 80 (Ru. Zone); SR K. Wagner, Oldenburg i. O., Bahnhofstr. 18.

Kbg., Friedrichskollegium: OSD Schumacher, Hamburg-Langenhorn, Heerbuckhoop 2/7.

Kbg., Goetheschule: Dir. Gause, Essen 1, Obere Fuhr 9.

Kbg., Hindenburgschule: Oberschulrat Reicke, Süsel/Holstein bei Hansen; OSD Koppenhagen, (24a) Reinbeck, Bez. Hamburg, Schmiedeberg 20.

Kbg., Hufen, OJ: OSR Peschties, (21a) Soest, Brüderstraße 37.

Kbg., Hufen, OM: OSD Walsdorff, (19) Tangermünde, Rosa-Luxemburg-Str. 30 (Ru. Zone); OSR Pottel, (24b) Oldenburg/Holstein, Oberschule f. J.

Kbg., Körte, OM: OSR Klingenberg, (22a) Essen-Altenessen, Stankeitstr. 22.

Kbg., Löbenicht, OJ: Prof. Engler, (21a) Lügde (Westfalen); OSR Jander, (20b) Clausthal-Zellerfeld, Zellweg 42.

Kbg., Luise-Schule: OSD Reich, (21a) Detmold, Leopoldinum 1; SRätin Nischik, (24) Elmshorn, Gärtnerstr. 76.

Kbg., Stadtgymnasium: OSD Mentz, (20a) Rinteln, Bahnhofstr. 35; OSR Klein, Lemgo/Lippe, Hinter dem Dorfe 301.

Kbg., Vorstädt.-OJ: OSR Flakowski, (20b) Helmstedt, Paulskamp 3; SR Faeskorn, Wesel, Viehtor 6.

Lötzen, OJ: SR Braun, Meldorf/Holstein, Gartenstraße 11 (OSD Maraun, Hagen, Yorckstraße 10).

Marienburg, OJ: OSD Sahner, (16) Bad Homburg, Friedrichstr. 9b; OSR Gottschalk, Hannover-Waldhausen, Güntherstr. 11.

Marienburg, OM: OSDirektorin Karstens, (24b) Elmshorn, Gärtnerstr. 76; SRätin Hinrichsen, Kiel, Hardenbergstr. 3.

Marienwerder, OJ: OSD Neumann, Holzminden/Weser, Landschulheim am Solling; SR Brandenburger, Bamberg, Oberer Stefansberg 49 g.

Neidenburg: SR Rohde, Göttingen, Geismarlandstraße 50.

Oberpräsidium, Abt. f. höheres Schulwesen: Oberschulrat Büttner, Bad Kreuznach, Bleichstraße 24.

Ortelsburg, OJ: OSD Meyhöfer, Oldenburg i. O., Haarenufer 11.

Ortelsburg, OM: OSRätin Mensind, Lüneburg Reichenbachstr. 3.

Osterode, OJ: OSD Cybulla, (16) Elgershausen bei Kassel, Kasseler Weg.

Pillau: SR Spielmann, (20b) Northeim, Neustadt 8; SR Blumenthall, (22b) Trier, Palmatiusstr. 2a.

Pr.-Eylau: OSD Sievers, (20a) Altencelle bei Celle; SR Kotowski, Hersbruck/Mittelfranken, Gartenstr. 53.

Ragnit: SR Schokols, (22a) Euskirchen, Kommerner Straße 160.

Riesenburg: OSR Müller, (14a) Königsbrunn, Bez. Eichhalde 589; SR Riemer, (24) Geesthacht (Elbe), Oberschule.

Rößel: OSD Poschmann, (21b) Rüthen/Westf.

Schloßberg: OSD Ziemann, (24a) Bad Oldesloe, Mewesstraße 5.

Stuhm: OSR Wolf, Plön/Holstein, Schloßgebiet 4; SR Rahmann, Recklinghausen, Cecilienhöhe 45.

Tilsit, Gymnasium: OSD Abernetty, (14b) Conweiler über Neuenburg/Württbg.; SR Harbrucker, Lübeck, Lindenplatz 6.

Tilsit, OJ: OSD Baumgärtner, Kiel, Harmsstr. 86; OSD Pilch, (24b) Malente-Gremsmühlen, Hindenburgallee 1.

Tilsit, OM: OSD Boehnke, Bad Mergentheim, Gutenbergstr. 10; OSR Werner, Bremen-Huchting, Am Vorfeld 25.

Wormditt: OSD Baumgart, München, Rainerstr. 14; Braans, (24) Meldorf, Friedrichstr. 25.

Zichenau-Freilanden: SR Majora, (24) Neumünster-Wittorf, Krokamp 23; SR Stremplat, (22) Remscheid-Lennep, Heutzenallee 2.

Die Liste ist nicht vollständig. Vertreter der Lehrerkollegien der fehlenden 22 höheren Schulen (Regierungsbezirk Marienwerder eingeschlossen) werden gebeten, für eine Nachtragsliste die geeigneten Adressen dem Unterzeichneten mitzuteilen und bei dieser Gelegenheit zugleich anzugeben, welche Kollegen(innen) im letzten Weltkrieg oder in den Nachkriegsjahren gefallen, verstorben oder verschollen sind. (Nähere Angaben sind erwünscht; die Ruheständler und Referendare mit berücksichtigen.)

Dehnen, Oberstudiendirektor i. R., (23) Diepholz, Eschfeldstr. 21.

Gut gehalten

Geringer Anteil der vertriebenen Jugend an der Jugendkriminalität

Auf einem Wochenendseminar des Rings politischer Jugend in Heilbronn nahm der Staatsbeauftragte für das Flüchtlingswesen in Württemberg-Baden, Dr. Novotny, zu der Not der jungen Heimatvertriebenen Stellung. Dr. Novotny wies darauf hin, daß die seelischen Schäden an der vertriebenen Jugend groß seien. Angesichts der erlittenen und miterlebten Bestialitäten sowie der Lebensweise in den Lagern sei der geringe Anteil der jungen Heimatvertriebenen an der Kriminalität besonders beachtenswert. Besonders brennend sei der hohe Anteil dieser Jugend an der Arbeitslosigkeit. Dr. Novotny nannte als Gründe die fehlende Fachausbildung und die ungünstige Lage der Wohnorte. Er forderte eine qualifizierte Berufsausbildung, wenn möglich in zwei oder drei Berufen. Die Auswanderung sei keine Lösung, denn der Krieg habe besonders in den für eine Auswanderung in Frage kommenden Altersgruppen zwischen 20 und 45 Jahren schwere Lücken gerissen. Deutschland würde deshalb durch eine Auswanderung zu einem Altersheim werden.

*

In Schleswig-Holstein bestehen gegenwärtig noch 774 Lager für Heimatvertriebene mit 120 433 Personen. Außerdem wohnen noch 2866 Heimatvertriebene in Mehrfamilien-Unterkünften.

Zum Ausschneiden und Weitergeben!

an Verwandte, Freunde, Nachbarn!

An das Postamt

Bestellschein

Hiermit bestelle ich

„Das Ostpreußenblatt"

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

zur Lieferung durch die Post bis auf Widerruf zum Preise von monatlich 68 Pf. zuzüglich Bestellgeld (6 Pf.), zusammen 74 Pf. Betrag liegt bei oder wird auf Postscheckkonto Hamburg 8426 überwiesen.

Vor- und Zuname

Jetziger Wohnort (genaue Postanschrift und Postleitzahl)

Datum Unterschrift

Bitte deutlich in Druckschrift ausfüllen.

Falls eine Postanstalt diese Bestellung irrtümlich nicht annehmen sollte, bitten wir sie unter Angabe der Postanstalt zu senden an: **Vertriebsstelle „Das Ostpreußenblatt", C. E. Gutzeit, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.**

Suchanzeigen

Kollmann, Joseph, geb. 10. 1. 1899 zu Voigtsdorf, Kr. Rößel, wurde am 21. 2. 45 von den Russen von dort zu Aufräumungsarbeiten n. Königsberg mitgenommen. Im Winter 1947/48 in Sternberg in ein. Kraftwag. gesehen worden. Der Wagen soll v. d. Fa. Schlünz aus nach Stettin gefahren sein. Nachr. erb. unt. Nr. 13/63 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Korzen, Walter, aus Königsberg, Uffz. (Heer) bei FPNr. 03 742. Wer kennt ihn, sein Schicksal? Wer war bei obiger FPNr.? Nachr. erb. Erich Korzen, (22c) Rodenkirchen/Rhein, Karlstr. 4—10.

Achtung, Allensteiner! Krüger, Bruno, Amtsgerichtsrat, Zugführer im Volksst., geb. 16. 4. 91 in Sensburg/Ostpr., Heimatanschr.: Allenstein/Ostpr., ehem. Horst-Wessel-Straße 23, letzte Einheit: Dt. Volkssturm-Bat. 25/401 Stark, 3. Komp., hauptpostl. Danzig. Letzte Nachr.: 7. 3. 45. Vermutl. Gefangennahme: März/Mai 45 in Ostpreußen. Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meines Mannes? Nachricht erb. Ilse E. Krüger, (16) Bad Homburg v. d. H., Gymnasiumstraße 7.

Kühlmann, Ewald, angeblich als Volkssturmmann in Königsberg gefallen. Wer weiß Näheres? Leben Kamerad Scheer und Mintel noch? Nachr. erb. für Ehefrau an Otto Herder, Hamburg-Neuengamme, Hausdeich 151.

Kuhnke, Paul, geb. 15. 2. 97, Revieroberwachtmstr., 9. Pol.-Revier Königsberg/Pr. Wer kann mir etwas über das Schicksal meines Mannes schreiben? Nachricht erb. Frau Frieda Kuhnke, Köln-Riehl, Am Botan. Garten 42.

Langhöft, Gustav, und **Frau Olga,** geb. Thurau, wohnhaft Vorder-Roßgarten 8/9 und Königsberg-Charlottenburg, Haynstr. 36. L. war 25. 7. bei der Fa. J. Nahser Culmbacher, Steindamm. Nachr. erb. Erich Dietrich, Frankfurt/M., Hanauer Landstraße 425.

Langwald, Josef, geb. 7. 3. 1913 in Mehlsack, Kreis Braunsberg, zul. wohnh. Blankensee, Kreis Heilsberg, Stabsgefr., 5. Gren.-Regt. 123, 50. Inf.-Div., Einsatz bei Goldap, letzte Nachr. Ende Dez. 44. Nachr. erb. unt. Nr. 13/84 an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Link, Max, geb. 6. 3. 87 in Drausenhof, Kr. Pr.-Holland. Letzter Urlaub Weihn. 44. Zul. gesehen 4. 5. 45 auf Hela. Nachr. erb. Frau Link, (22a) St. Tönnis bei Krefeld, Florastraße 34.

Mallwitz, Berta, geb. Timmas, und ihr Stiefbruder **Klaschus, August,** geb. ca. 1906, beide aus Wilhelmsheide, Kr. Elchniederung; **Gendner, Carl,** geb. 10. 1. 95, aus Loye am Kur. Haff (im Kampf um Labiau). Nachr. erb. unt. Nr. 13/6 Gesch.-Führung der Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Müller, Eduard, geb. 29. 7. 1894, sowie Ehefrau Sophie, geb. Baum, geb. 26. 2. 96, und Kinder Willi, Friedel, Edith, Kurt, Christel, Hildegard u. Helmut aus Blockswalde, Post Haselberg, Kreis Schloßberg. Nachr. erb. Käthe Mellerke, geb. Baum, Hess.-Oldendorf, Südstr. 15, Kr. Rinteln-Weser.

Naujoks, Hugo, geb. 19. 2. 22 in Neuendorf, Kr. Insterburg, zul. wohnh. Birkenfeld, Kr. Insterburg, letzte Nachr. Jan. 45, Obergefr. FPNr. 37 926. Nachr. erb. u. Nr. 13/36 Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Häusler, Helene, geb. Fröhlich

geb. 26. 6. 21, zul. wohnh. Königsberg/Pr., Mozartstraße 43 (Dr. Bleich), vermißt seit Februar 1945.

Nachr. erb. Edmund Häusler, (21b) Hohenlimburg, Lenneufer 8 I

Puschkewitz, Hans

geb. 10. 4. 1911, Ortelsburg/Ostpr., Oberfeldw. u. Bat.-Schreiber G.-R. 162, Inf.-Div. 61, FPNr. 05 101 A. Soll am 13. 4. 1945 bei Bärwalde/Samland in russ. Gefangenschaft gekommen sein. Nachr. erb. Gustav Puschkewitz, (22c) Weißenportz, Post Much/Siegkreis.

Rußlandheimkehrer!

Reichel, Erich

Bäckermeister aus Chemnitz-Harthau, Gefreiter im I.-R. 439, 4. M., 6. Komp., 134 Div., FPNr. 08 354 E, vermißt bei Orel-Siekojewo Mitte Juli 1943. Nachr. erb. für Frau Else Reichel, **Frau Margarete Grünke, (23) Bremen-Vegesack, Rohrstr. 32/34 I**

Rußlandheimkehrer!

Wer kann Auskunft geben über

Tritscher, Otto, Teichacker, Ebenrode/Ostpreußen,

FPNr. 07 903 B, vermißt seit 24. 6. 1944.— Suche

Komp.-Schneider **Braun** und Komp.-Schuster **Müller**

oder Familie. Nachr. erb. Frau Frida Tritscher, Hoope Nr. 11, Kreis Osterholz, Bez. Bremen.

Rumänienkämpfer! Neuber, Willi, Obergefr., geb. 1. 4. 22 in Schönberg/Ostpr., FP.-Nr. 00931, letzte Nachr. 19. 8. 44. Wer kann über meinen Bruder Auskunft geben? Nachr. erb. Fr. Minna Neureiler, (24) Perlberg über Stade, Post Steindamm.

Firma Paul Neumann & Co., Bauwarengroßhandel, Königsberg/Pr., Paradeplatz 11. Nachr. erb. Gustav Norbel, Osterbruch 36 bei Otterndorf, N.-E.

Nowoczin, Gotthold, geb. in Bärenbruch, Kr. Ortelsburg, **Nowoczin, Ruth,** geb. Lehnuweit, früher Königsberg / Pr., Oberhaberberg 64 a, jetzt: (22a) Burscheid bei Köln, Weierstr. 1. — **Lehnuweit, Albert,** und **Lehnuweit, Martha,** geb. Haupt, früh. Königsberg/Pr., Jägerstr. 82, jetzt: (22a) Burscheid bei Köln, Hauptstraße 17. Bekannte und Verwandte meldet Euch!

Palm, Adalbert, Sensburg, Königsberger Straße 33. Wurde am 14. 2. 1945 in Sensburg durch Russen gezwungen, einen Pferdetransport zu begleiten, seitdem keine Spur. Wer kann über das Schicksal meines Mannes Auskunft geben? Nachricht erb. Paula Palm, (20b) Diemarden 53, Kreis Göttingen.

Achtung, Sensburger! Plewka, Max, Landwirt, geb. 11. 5. 01, wohnh. Kleinsteinfelde b. Sorquitten, Kr. Sensburg. Im Herbst 1944 zum Volkssturmbat. Sensburg einberufen. Ende Januar 45 oder später in der Gegend von Lyck und Lötzen eingesetzt. Seitdem fehlt jede Nachricht. Wer kann Auskunft über den Verbleib meines Bruders geben? Nachr. erb. Ernst Plewka, (20a) Fallingbostel/Han., Heinrichsstr. 14

Podschun, Auguste, geb. 8. od. 10. 7. 87 in Königsberg, zul. wohnh. Rudauer Weg 7, und hatte dort Papier-, Kurzwaren- u. Zeitschriften-Geschäft. Nachr. erb. Fr. Luise Tuchlinski, (16) Wiesbaden, Riehlstraße 13 II.

Powels, Otto, geb. 7. 10. 02, zuletzt wohnh. Königsberg, Tragheimer Kirchenstraße 2. Nachr. erb. Elisabeth Powels, geb. Romahn, Engerode 11 üb. Salzgitter.

Pröll, Carl, Hausverwalter, Königsberg/Pr., Kronprinzenstraße 6, wohnhaft gewesen. Wer kennt seine oder seiner Ehefrau Anschrift, oder weiß etwas über seinen Verbleib? Nachr. erbittet Huguenin, Rechtsanwalt, Bad Godesberg, Wittelsbacher Str. 10.

Raehse, Gerhard, geb. 17. 11. 24, wohnh. Königsberg - Rothenstein, Uffz., von Jan. 44 — Dez. 44 in Weißenfels/Sa., im Ersatz-Bat., letzte Nachr. im Jan. 45 aus der Slowakei. Nachr. erb. Gustav Raehse, Stuttgart W, Bebelstraße 31 a bei Frau Kübler.

Ratteit, Emil, geb. 3. 1. 85, Akelningken, Kr. Elchniederung, und Ehefrau **Martha,** geb. Schillat, geb. 31. 5. 93, Schillgallen, zul. Tilsit, Rennplatz, wohnh. Nachr. erb. u. Nr. 13/8 Geschäfts-Führg. der Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Reinke, Hermann, Eisenbahnzugführer, zul. wohnh. Königsberg, Selkestr. 16, kam am 30. 1. 45 in Metgethen in Gefangenschaft. Nachr. erb. Heinz Platz, Hamburg 20, Kremperstr. 9 ptr.

Bischofsburger! Familie Satow, Gerh., geb. 20. 5. 06 in Kbg./Pr., wohnte Hospitalstraße 14, letzte Nachr. Jan. 45, wird gesucht von seiner Mutter Fr. Emmy Künstler, geb. Satow. Nachr. erb. unt. Nr. 13/59 an Geschäftsführung d. Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Sabatschus, Kurt, geb. 22. 6. 1928, war zuletzt im W.-E.-Lag. VIII/1 in Brüsterort, Post Gr.-Dirschkeim, Samland. Letzte Nachricht vom 14. 1. 1945. Wurde zuletzt Ende Januar 1945 gesehen und wollte nach dem Westen fliehen. Die letzte Heimatanschrift war Tricken über Birken, Kr. Insterburg. Nachricht erb. die Mutter Martha Sabatschus, (22a) Viersen (Rheinland), Eichenstr. 64 b.

Rumänienkämpfer! Schlesiger, Hubert, geb. 8. 4. 21 in Grunenberg-Ostpr., Obergefr., FP.-Nr. 21405 C, soll bei Kischinew in Gefangenschaft geraten sein. Letzte Nachricht Aug. 44. Nachr. erb. Josef Schlesiger, (22b) Pommern/Mosel, Kreis Cochem/Rheinland.

Schlick, Walter, geb. 1. 3. 13, zul. wohnh. Allenstein, Jungingenstraße 5, Stabsfeldw., abkommandiert am 27. 12. 44 nach Stargard/Vorpomm. H.-Inf.-U.-Sch 16, 1. Kp., Grenadierkaserne, letzte Nachr. am 5. 1. 45. Nachr. erb. Margarete Schlick, (16) Hofgeismar üb. Kassel, Baustraße 7.

Schulz, Otto, geb. 2. 7. 1873, früher Molkereibesitzer, **Schulz, Frau Auguste,** geb. 16. 8. 1873, letzter Wohnort Königsberg/Pr., Hoffmannstr. 3. Nachr. erb. Hedwig Neumann, geb. Schulz, früh. Pr.-Eylau, Otto-Reinke-Str. 36, jetzt (23) Lauenbrück 94, Kreis Rotenburg/Hannover.

Schwabowski, H., Fam., zul. wohnh. Königsberg/Pr., Ostendorfstr. 3, oder Tankstelle Friedrichburg-Straße? Wer kann Ausk. geben über den Verbleib? Nachr. erb. Josef Röhling, Rinkerode i. W., Dorf 91.

Pr.-Eylauer! Schwenteck, Friedr., Bahnbeamter, soll von den Russen bei Einnahme der Stadt verschleppt worden sein. Wer war mit ihm zusammen, wer kann mir Näheres über sein Schicksal mitteilen? Portoauslagen werden ersetzt. Auch den kleinsten Hinweis erbittet seine Tochter: M. Zimmer, geb. Schwenteck, Nürnberg, Siegelsdorfer Str. 15, früher Kbg.-Juditten, Am Stadtwald 13.

Stammer, Heinz, letzte Anschrift Leutnant i. d. Marschkomp. Heiligenbeil. Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn? Nachricht erb. Eduard Stammer, Flensburg, Adelbykamp Nr. 17.

Stanschuß, Landwirt, **und Familie,** aus Tilsiter Gegend. Wer kann Auskunft geben über den jetzigen Aufenthaltsort? Zuletzt evakuiert bei K. Marquardt, Bartenstein/Ostpr., Heilsberger Str. 48, jetzt (22e) Merbeck 68, Kreis Erkelenz.

Steputat, Maria Auguste, Schneiderin, geb. 21. 10. 96, aus Königsberg, Georgstraße 35 ptr. Nachr. erb. Fr. Berta Wiosna, (17b) Furtwangen/Baden, Weiher Str. 8a.

Stobbe, Hildegard

geb. 28. 12. 17 in Schöndamerau, Kr. Braunsberg, wurde auf der Flucht im März 45 als Patientin in das Hilfskrankenhaus Kronesche Schule in Lauenburg in Pomm. eingeliefert und ist seitdem verschollen.

Nachr. erb. Gemeindeschw. Valeria Stobbe, (24b) Tüttendorf bei Gettorf, Kr. Eckernförde.

Synowzik, Gerhard, geb. 3. 10. 25 in Kolbitz, Kreis Johannisburg, Gefreiter bei Granatwerfer-Abt., FPNr. 17480 E, letzte Nachr. vom 15. 12. 1944. Nachricht erb. Joh. Jescheniak, Berlin -Wilmersdorf, Bregenzer Straße 3.

Tannhäuser, Reinhard, geb. 5. 4. 1931, und **Adolf,** geb. 1933, beide zul. im Waisenhaus Drengfurt, Kreis Rastenburg; **Tannhäuser, Helmut,** geb. 27. 10. 1936, kam am 18. 1. 45 mit 40 Kindern nach Trautenau/Sudeten, Heim Kukus. Nachricht erb. Frau Tannhäuser, Schipphorst bei Bad Oldesloe.

Thiedmann, August, u. Sohn Bernhard, aus Wormditt, Markt 7. Nachr. erb. Marta Thiedmann, (17b) Grenzach/Baden, Bärenfeldstraße 7.

Tolksdorf, Georg, geb. 10. 1. 04 in Berlin, zul. wohnh. Landsberg, Kr. Pr.-Eylau, Markt 62, sowie **Tolksdorf, Gustav,** geb. 27. 9. 92, aus Müggen b. Worienen, Kr. Pr.-Eylau. Nachr. erb. unt. Nr. 13/16 Geschäfts-Führg. der Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Weber, Wosylus August, geb. 7. 2. 1907 zu Robkojen, Kreis Tilsit, wohnh. in Marienwerder, Hitlerstraße 12; **Weber, Klara,** geb. Kamrowski, sowie **Tochter Waltraut.** Nachr. erb. Postsch. Heinrich Reinies, Wilferdingen, Kreis Pforzheim, Hauptstr. 76, früher Pogegen.

Weder, Hermann, geb. 13. 10. 1884, und **Frau Emma,** geb. Junckhuhn, geb. 26. 6. 1890, sowie **Kinder Irma,** geb. 12. 8. 22, **Edeltraut,** geb. 12. 10. 32, und **Renate,** geb. 1. 8. 28, alle aus Jäckstein, Kreis Darkehmen. Nachr. erb. Helene Auge, geb. Weder, (13a) Illerheim 93, Mittelfr., üb. Windsheim.

Weiß, Max, Obergefr., geb. 13. 10. 1903 in Gr.-Kexlau, Kr. Wehlau (Ostpr.), zul. wohnh. Gr.-Köwe, Kr. Wehlau. War an der Ostgrenze Schloßberg. FPNr. 02292 E. Seit Januar 1945 keine Nachricht. Nachr. erb. Frau Maria Weiß, geb. Ritzkowski, geb. 28. 3. 1905, Hörschwag Nr. 66, Kr. Hechingen.

Achtung! Heimkehrer! Woldeit, Arno, geb. 18. 8. 1923 in Hindenburg bei Labiau, Obergefr., letzte Nachr. 25. 3. 45, Einsatz Slowakei, Kampfraum Altsohl. Nachr. erb. Ernst Woldeit, Bremerhaven-W., Dreibergen 58.

Zimmermann, Frau Gertrud, geb. Krupa, aus Ortelsburg/Ostpr., oder ihre drei Schwestern. Eine wohnte in Mensguth und die beiden anderen waren in Königsberg/Pr. beschäftigt. Am 27. Jan. 1945 habe ich mit der einen Schwester gesprochen, sie wollten beide nach Pillau u. mit dem Schiff weiter nach Pommern fahren. Um Nachr. bittet Ferdinand Gonska, (20) Celle/Hann., Mauernstraße 33, früher Davidshof bei Grammen, Kr. Ortelsburg/Ostpr.

Lettgenbrunn (Zu unseren Bildern)

In Lettgenbrunn im Spessart (Hessen) haben ostpreußische Familien Land erhalten, auf dem sie siedeln können. Unter ihnen befindet sich auch „Opa Schröder" aus dem Kreis Gerdauen. Wie unser Bild rechts oben (im Hintergrund Häuser von Lettgenbrunn) zeigt, ist er trotz seiner zweiundsiebzig Jahre noch fleißig bei der Arbeit.

Friedrich Buxa (aus dem Kreis Lyck) und seiner Familie schmeckt der mittägliche Eintopf in ihrem Siedlerhaus viel besser als früher im Lager; er bewirtschaftet jetzt 72 Morgen Land.

Bombenkrater, so wie sie eine der Aufnahmen zeigt, Reste von Häusermauern, Blindgänger, — so sah es im Gebiet von Lettgenbrunn noch vor wenigen Jahren aus. Aber man hat fleißig gearbeitet, und man hilft sich gegenseitig, so wie die beiden jungen Ostpreußen es tun, die wir auf unserm Bild sehen. Waldemar Bandilla hat gut lachen, denn bald wird er mit seinen Eltern das fertige Haus beziehen.





Ostpreußen siedeln im Spessart

„Blick auf Lettgenbrunn" verriet uns eine Tafel, vor der wir unverhofft standen, als wir, von Bad Orb kommend, einen kurzen Abstecher in die dunklen Wälder des hochgelegenen Spessarts unternahmen. Wir folgten dem mit vielen Schlaglöchern und ausgefahrenen Wagenspuren besäten Weg und trafen gleich am Eingang der Siedlung auf den tatkräftigen Bauleiter Mehner von der Nassauischen Siedlungsgesellschaft, als er gerade beschäftigt war, dem etwas windschiefen Wegweiser eine akkurate Richtung zu geben.

Er war zuerst nicht sonderlich erbaut, als er durch unser Hupen in seiner Arbeit gestört wurde, doch wurde seine Miene freundlicher, sowie wir unser Anliegen vorbrachten. „So, so, unsere Ostpreußen wollen Sie besuchen, ja, das ist natürlich was anderes." Bald erfuhren wir auch den Grund seiner Vorliebe für die ostpreußischen Siedler. „Ja, wissen Sie, es war anfänglich nicht so ganz einfach mit den Siedlern. Meist meldeten sich hier Vertriebene aus dem Egerland, Südmähren und dem Erzgebirge, doch ich suchte Ostpreußen; Menschen, die mit Pferden umzugehen verstanden", sagte Bauführer Mehner. Er hatte die Pferde unter großer Mühe von seinem Gut aus seiner sächsischen Heimat in den Westen retten können. Da er mit der Bauplanung Lettgenbrunns alle Hände voll zu tun hatte, übertrug er die Pflege der Pferde einigen anderen Vertriebenen. Doch schon nach wenigen Tagen mußte er beobachten, daß die Pferde falsch behandelt wurden. Als erfahrener Landwirt wußte er wohl, wie wichtig ein gut versorgter Pferdebestand, zumal für eine aufstrebende Siedlung, ist. Da im Kreis Gelnhausen kein Ostpreußensiedler registriert war, setzte er sich über die Bedenken des Landrats, keine Siedler von außerhalb des Kreisgebietes heranzuholen, hinweg, und so kam der erste Ostpreußensiedler aus der Gegend von Darmstadt nach Lettgenbrunn-Villbach. Es dauerte keine vierzehn Tage, und die mißhandelten Pferde gingen wieder willig im Geschirr.

Verkohlte Balken, eingestürzte Dächer, Reste von Häusermauern, entwurzelte Bäume — das war das Bild, das Lettgenbrunn-Villach noch vor drei Jahren bot. Aus einer von Bombenkratern aufgewühlten Erde reckten sich zahlreiche Baumstümpfe gen Himmel — das Gelände war nämlich bereits vor dem Kriege zum Bombenabwurfplatz benutzt worden.



Dank der Tatkraft einiger weniger Vertriebener konnte am 24. Juli 1947 die Grundsteinlegung zu dieser Flüchtlingssiedlung in Hessen durch den Gelnhäuser Landrat Kreß erfolgen. Heute werden etwa zweihundert Hektar Land und vierzig Hektar Wiesen bereits bewirtschaftet. Fünf Waldarbeiterhäuser wurden Ende 1948 fertiggestellt, neun Bauernstellen am 1. Juli 1950 in eigene Hände übergeben, und neun weitere Bauernhäuser, sowie sechs Nebenerwerbsstellen für Handwerker sind zum Teil begonnen oder werden noch entstehen. Rund zweihundert Personen aus mehr als vierzig Familien haben hier inzwischen eine Nährstätte gefunden.

Bei unserem Rundgang durch die Siedlung wollten wir es natürlich nicht versäumen, einigen ostpreußischen Siedlern einen Besuch in ihrem Heim oder an ihren Arbeitsstellen abzustatten.

Wir betraten die erste Siedlerstelle. Ein freundlicher, sauberer Hausflur empfing uns, aus der Küche hörten wir das Klappern der Teller: es war um die Mittagszeit. Freundlich begrüßt uns der Hausherr Friedrich Buxa, kräftig und rotbäckig, ganz der Typ eines gesunden, tüchtigen ostpreußischen Bauern. Noch in den letzten Tagen des Krieges holte man ihn zum Volkssturm, erzählte er. Sein 102 Morgen großes Anwesen in Martinshöhe, Kreis Lyck, sollte er nicht mehr wieder sehen, denn gleich seinem Sohn, dem damals fünfzehnjährigen Werner, der nach Rußland verschleppt wurde, kam er in russische Gefangenschaft, und Vater und Sohn wurden dem gleichen Transport zugeteilt. Frau Buxa mußte unterdessen mit den drei jüngeren Kindern den Hof verlassen, nachdem das Wohn- und Insthaus von Polen angezündet und bis auf die Grundmauern niedergebrannt waren. Die Heimlosen wurden vorübergehend in die Nähe Allensteins gebracht und gelangten nach vielen Umwegen über Sachsen nach Schlüchtern in Hessen, wo sie von Verwandten aufgenommen wurden.

1947 traf Friedrich Buxa aus der Gefangenschaft in Schlüchtern ein. Hier hörte er von dem neuen Siedlungsprojekt in Lettgenbrunn und bewarb sich mit unerschütterlicher Zähigkeit um eine Siedlerstelle, um wieder zu einer eigenen Wirtschaft zu kommen. Nachdem er buchstäblich seinen letzten Pfennig auf Reisen zu den zuständigen Stellen nach Frankfurt verfahren hatte, wurde sein Beharren belohnt.

Weihnachten 1949 kam der lange erwartete älteste Sohn aus Rußland zurück, der sich jetzt als Bauhilfsarbeiter beim weiteren Ausbau von Lettgenbrunn betätigt. Ein neunzehnjähriger Sohn und die siebzehnjährige Tochter helfen in der Wirtschaft, während die zwölfjährige Gerda noch zur Schule geht, die vorerst noch provisorisch in einer Nissenhütte untergebracht ist.

Friedrich Buxa ist nun über dem Berg; er bewirtschaftet bereits wieder zweiundsiebzig Morgen Land. In seinem Siedlungshaus sind sechs Zimmer vorgesehen, von denen bereits drei ausgebaut sind. Mit besonderem Stolz führte er uns durch das angrenzende Wirtschaftsgebäude. Ein Pferd, vier Kühe, sechs Schweine, etliche Hühner und Gänse bilden seinen Viehbestand.

Wir konnten Buxa zu seinem Beginn nur beglückwünschen, denn es war nicht leicht für ihn, in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit schon so weit zu kommen. „Und trotzdem", sagte er uns beim Abschied, „wenn das Land drüben wieder frei wird, will ich gern dort noch einmal aufbauen."

Auf unserem Weg zur Dorfmitte beobachteten wir Gruppen von Siedlern und Handwerkern, die gemeinsam an neuen Siedlerstellen bauten. Wohlvertraute ostpreußische Laute veranlaßten uns, stehen zu bleiben. Waldemar Bandilla aus Milussen und Ewald Bandilla aus Zappeln im Kreise Lyck, die trotz des gleichen Namens nicht miteinander verwandt sind, sprachen wir beim Anrühren von Zement an. Das bereits im Rohbau erstellte Haus sollte bald von Waldemar und seinen Eltern bezogen werden. Dann wollte Waldemar seinem Lands-



mann Ewald beim Bau dessen Hauses behilflich sein. Und wie diese beiden, helfen sich hier alle Vertriebenen gegenseitig.

Allmählich neigte sich der Tag; aber wir wollten noch vor Einbruch der Dunkelheit die Familie Schröder besuchen, die als letzt angekommene ostpreußische Familie in einer der Baracken wohnt, die den Anfang der Flüchtlingssiedlung bildeten; doch werden sie noch im Laufe dieses Jahres die behelfsmäßige Unterkunft verlassen und in den für sie bestimmten Neubau einziehen können. „Oma Schröder" mit achtundsiebzig und „Opa Schröder" mit zweiundsiebzig Jahren sind die ältesten Ostpreußen in Lettgenbrunn. Auch ihnen blieb trotz des hohen Alters die Flucht aus der geliebten Heimat nicht erspart und sie mußten mit Sohn, Schwiegertochter und Enkel den Hof mit achtzig Morgen in Ilmenhagen (Kreis Gerdauen) verlassen. Ueber Dänemark kamen sie am 1. Juli 1947 in Frankenhausen/Odenwald an. Während Opa Karl Schröder und seine Frau Dorothea eine kleine Rente erhielten, mußte der Sohn, Ernst Schröder, den Unterhalt für seine Familie bei einem dortigen Bauer verdienen. Der sehnliche Wunsch, wieder einen eigenen Hof zu erwerben, ließ auch ihn den Weg nach Lettgenbrunn finden. Die kleine zweieinhalbjährige Erika, die schon in Lettgenbrunn geboren wurde, ist der Liebling der Großeltern und hilft den alten Leuten über manches Heimweh hinweg. Wenn die Familie Schröder, die aus drei Generationen besteht, im neuen Heim eingezogen ist, wird ihre Lebensführung erheblich erleichtert sein. Und trotz allem möchte Opa Schröder mit seinen zweiundsiebzig Jahren durchaus wieder heim; immer wieder betonte er: „Ostpreußen ist ja viiiel schener!"

Bald wird die vorerst noch in einer Baracke untergebrachte Schule durch einen festen Bau ersetzt sein, und wenn hoch auf dem Hügel das Glöckchen des geplanten Gotteshauses zum ersten Mal seine helle Stimme ertönen läßt, dann wird die Siedlung Lettgenbrunn ihre feste Dorfordnung haben, wie sie jahrhundertelang in unseren ostpreußischen Landgemeinden bestand.

Text und Photos: Kurt Bethke.

Heimatbilder in die Amtsstuben

Zahlreiche Städte und öffentliche Dienststellen wenden erhebliche Mittel für die Ausschmückung der Rathäuser und Dienstgebäude mit Bildern und Gemälden auf. Das ist sehr zu begrüßen, weil hierdurch nicht nur manchem Künstler geholfen, sondern auch eine breitere Öffentlichkeit mit künstlerisch wertvollen Bildern und Schönheiten unserer Heimat vertraut gemacht wird. Eins aber fehlt leider noch zu oft bei diesem Bilderschmuck, sei es in Verwaltungsgebäuden oder in Krankenhäusern und sonstigen der Öffentlichkeit zugänglichen Gebäuden: Bilder von den Orten und landschaftlichen Schönheiten, die wir verloren haben. Besonders die Gebäude mit starkem Publikumsverkehr dürften sich für die Bilder aus der ostdeutschen Heimat eignen. Es wird hierdurch zunächst den Einheimischen gezeigt, welche schönen Fleckchen Erde und herrlichen Bauwerke es im Osten gab. Vor allem wird es aber jeder Heimatvertriebene, der ein solches öffentliches Gebäude aufsucht, dankbar empfinden, wenn er auf ein Bild aus seiner engeren Heimat stößt. Das wird sich auch im Verkehr der betreffenden Verwaltungsstelle mit den Heimatvertriebenen auswirken. Jeder, der in dem Amtsraum einer Behörde ein Bild aus seiner Heimat findet, wird sich sogleich mit dieser Dienststelle enger verbunden fühlen. Darüber hinaus dokumentiert aber auch jede Stadt oder sonstige öffentliche Verwaltung durch diese Bilder, daß sie diese Gebiete als einen Bestandteil unseres deutschen Vaterlandes betrachtet, auf die nicht verzichtet wird.

Es wird wohl kaum ein Stadt, Gemeinde oder sonstige öffentliche Verwaltung geben, die den kleinen Betrag für diesen Zweck nicht in ihrem Haushaltsplan, auch wenn er noch so angespannt sein sollte, zur Verfügung stellen kann. Aufgabe der Heimatvertriebenen muß es sein, die öffentlichen Dienststellen anzuregen, solche ostdeutschen Heimatbilder zu beschaffen und als Schmuck für die dem Publikumsverkehr zugänglichen Räume zu verwenden. Darüber hinaus wird es aber auch manchem Heimatvertriebenen möglich sein, die in Betracht kommenden Stellen bei der Beschaffung guter ostdeutscher Heimatbilder zu beraten. Mancher Bürgermeister oder Dienststellenleiter, der auf der Suche nach gutem Bilderschmuck für seine Amtsgebäude ist, wird eine solche Beratung sicherlich begrüßen und das eine oder andere finden, das für diesen Zweck besonders geeignet wäre. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß auch viele Gemeinden in ihren Rathäusern Wappen anderer Städte als Schmuck verwenden. Dabei dürfen die Wappen unserer ostdeutschen Städte und Kreise nicht vergessen werden.





Litauer standen ihnen bei

Was unsere heimgekehrten Landsleute erzählen

In Königsberg zog 1945 mit dem Regiment der roten Sichel auch der Hunger ein. Diejenigen, die dem Hungertyphus und den Seuchen nicht erlagen, fristeten ihr Dasein von kümmerlichsten Abfällen aller Art, und über weggeschüttete Kartoffelschalen stürzten sie sich mit Gier. Die Flamme der Lebenslust verflackerte von Tag zu Tag, und der leere Magen peinigte und tyrannisierte die Menschen.

Aus der Umgegend der Stadt war nichts mehr zu holen; ganz Ostpreußen schien kahl genagt. Wo die Felder und Dörfer nicht zerstört waren, paßten die russischen Wachen auf. Die Menschen beneideten die Krähen in der Luft, denen die Natur Flügel gegeben hatte, und die sich überall nähren konnten. Als es gar nicht mehr auszuhalten war, wagten sich die Aktivsten nach Litauen. Köstliche Dinge brachten sie wieder zurück: Brot, Mehl und Speck. Litauische Bauern hatten aus Barmherzigkeit diese Lebensmittel gegeben; sie jammerte der Anblick der zerlumpten und verhungerten Deutschen.

Kinder, denen die Mutter gestorben war, hörten aus dem Munde der Erwachsenen von diesem Wunderland, durch das ein breiter Strom — die Memel — fließen und dessen Bewohner eine andere Sprache, aber nicht russisch, sprechen sollten. Dort wollten sie auch hin, und sogar Fünf- bis Siebenjährige machten sich selbständig auf den Weg. Der Wille zum Leben trieb sie an. Mit ihren noch schwachen Beinchen versuchten die Kinder auf den abfahrenden Zug zu springen. Viele sanken zurück, und die schweren eisernen Räder zermalmten die kleinen Körper. Niemand beweinte die armen getöteten Waisen.

Auf dem Trittbrett nach Kaunas

Nur etwas über zweihundert Kilometer beträgt in der Luftlinie die Entfernung zwischen Königsberg und Kaunas, der litauischen Hauptstadt. Nur zweihundert Kilometer, aber für entkräftete und von Leid und Elend gezeichnete Menschen war diese Strecke schwer zu überwinden. Im Frühjahr 1947 wandte sich der Strom der Verzweifelten nach Litauen. Alte und Kinder lauerten auf den Bahnhofsgeländen den ostwärts fahrenden Zügen auf, denn die Polizei jagte alle fort, die die Absicht zum „Einsteigen" erkennen ließen.

So wie die Lokomotive anfuhr, schwangen sie sich auf die Trittbretter, krochen auf die Puffer, kletterten zu den Dächern hoch. Es war ein waghalsiges Unternehmen, und es mußte in Sekunden ausgeführt werden, denn andere drängten nach, und das Tempo des Zuges schwoll an. Wer zurückblieb, mußte wieder einen Tag warten.

Ein Mädchen, das damals fünfzehn Jahre alt war, berichtet: „Bis Insterburg kam ich mit einem Güterzug mit und versteckte mich auf dem Bahnhof. Ich wartete auf den D-Zug nach Moskau und wollte mich bei seiner Abfahrt auf das schmale Trittbrett eines Wagens schwingen, wo ein russisches Paar bereits Fuß gefaßt hatte. Es drohte, mich zurückzustoßen, aber es duldete mich, als ich dennoch aufsprang. Meine rechte Hand umklammerte fest den Griff, auch als mir das Bewußtsein entwich. Das war kein Wunder, da ich drei Nächte nicht geschlafen und seit sechsunddreißig Stunden nichts gegessen hatte. Erst bei Pliwischken kam ich wieder zur Besinnung, und in Kaunas konnte ich wieder aufatmen: die Fahrt war überstanden!

Dort setzte ich mich auf eine Bank in den Parkanlagen am Bahnhof, wie viele andere auch. Die Anstrengungen während der Fahrt hatten die Widerstandskräfte mancher verzehrt; sie erhoben sich nicht wieder, und die Litauer mußten ihre Leichname beerdigen."

Die russische Miliz kämmte oftmals die Züge und Bahnhofsanlagen durch, versuchte auch die Deutschen wieder einzufangen. Die Aufgegriffenen wurden in Lager gebracht und in Transporten mit ungewissem Ziel weggeführt. Wem sich die Gelegenheit bot, riß unterwegs wieder aus; die Befürchtung, nach Sibirien oder in ein Hungerlager zu kommen, war groß.

„Vater, du kommst in ein schlechtes Lager", sagte ein Litauer, der einer solchen Zugbewachung angehörte, zu einem älteren Mann und drehte sich um. Er wollte nicht sehen, wie die durch seine Rede Gewarnten sich unter dem Boden des haltenden Eisenbahnwagens davonschlichen.

Bittgänge zu den Höfen

Die Deutschen wanderten über sandige Feldwege und klopften an die Tore der einsam liegenden Gehöfte. Die russischen Behörden sahen dies nicht gerne, und der litauische Bauer, der einen Deutschen beschäftigte, wurde mit Strafen von hundert bis tausend Rubel bedroht. Es war auch verboten, Deutsche zu beherbergen. Der Bauer, der am Tage aus Furcht vor spähenden Blicken die Bitte um Gewährung eines Nachtquartiers abgelehnt hatte, öffnete bei Einbruch der Nacht still und freundlich die Scheunentür. Nachts war es draußen nicht geheuer, Banditen streiften herum, und Wölfe streunten über die Felder.

„Die Wölfe rissen Schafe und Kälber im Stall und fraßen dazu noch die Hofhunde auf", erzählte ein junges Mädchen. „An das unheimliche Heulen der zur Nachtzeit jagenden Rudel hatten wir uns bald gewöhnt." —

Unbeschenkt ist kaum einer von einem Gehöft gegangen, meist wurden die Bittenden zum Essen eingeladen. Das fettere Essen, die richtige Kost, vertrugen die nicht mehr daran gewöhnten Mägen zuerst nicht; Durchfall und Ruhr setzten zumal den Kindern zu, die hilflos auf dem Stroh lagen. Aerzte und Medikamente gab es für sie nicht.

Man darf nicht übersehen, daß die rechtlosen Deutschen, die alles taten, nur um leben zu können, willkommene billige Arbeitskräfte darstellten und als solche auch gewertet wurden. Vierzehnjährige, die landwirtschaftliche Arbeit bis dahin nicht verrichtet hatten, lernten Pflügen und mit der Sense umzugehen. Sie arbeiteten von Sonnenaufgang bis Untergang für Essen und Unterkunft; Geld erhielten sie in den wenigsten Fällen, doch abgelegte Kleidungsstücke, die ihnen sehr notwendig waren.

Die Mädchen halfen in den Haushaltungen, melkten, besorgten die Wäsche, flickten und strickten Pullover.

Treffen an den Markttagen

Machten Wandernde ein leerstehendes Haus ausfindig, so richteten sie sich in dem Gebäude ein. Es sprach sich in der Gegend herum; andere folgten, und so entstand bald eine kleine Gemeinschaft. Da die Russen viele litauische Familien, vor allem die früher wohlhabenden Bauern, „weggeschleppt hatten — nach Sibirien vor allem —, gab es allerorten solche verlassenen Häuser. Die Deutschen wurden hier auch geduldet, wenn sie unter sich blieben, freilich beobachtete die nächste Dienststelle der NKWD solche Gemeinschaften und interessierte sich für die dort geführten Gespräche. Sie fand leider auch Willige oder Eigensüchtige, die Spitzeldienste leisteten; doch blieben dies Ausnahmen. Immerhin mußte man sich vorsehen.

Die Deutschen, die auf dem Lande Unterschlupf gefunden hatten, trafen sich meist an den Markttagen, die in den größeren Gemeinden abgehalten werden. Sie erzählten sich ihre Erlebnisse, gaben einander Ratschläge und tauschten Neuigkeiten aus. Ueber die wahren Zustände in der Bundesrepublik war niemand unterrichtet; die von den Kommunisten herausgegebenen litauischen Zeitungen schilderten diese in den schwärzesten Farben, und Filmstreifen zeigten lange Schlangen vor den Lebensmittelgeschäften. Hingegen wurde der immer weiter fortschreitende Aufbau in der Mittelzone unter Pieck und Grotewohl mit lobenden Prädikaten herausgestellt. Niemand glaubte, was in den Zeitungen stand oder von oben her unter die Leute gebracht wurde.

Und doch blieb einiges davon haften. „Sind hier wirklich so viele deutsche Soldaten?", fragte ein junger Mann seine Familienangehörigen nach der Ankunft im Westen. Ungläubig schüttelte er den Kopf, als er erfuhr, daß nur einige, lediglich mit Karabinern ausgerüstete Polizei-Einheiten, die ganze deutsche „Wehrmacht" darstellten. — „Aber ich habe in den Zeitungen dort doch Uebungsplätze und Bilder von der Ausbildung gesehen", beteuerte er. — Die Bundesrepublik wird jenseits des Eisernen Vorhangs als ein riesiges „faschistisches" Heerlager verschrien, das nur darauf wartet, sich auf die friedliebenden „Volksdemokratien des Ostens" zu stürzen.

Die Kolchosierung

Als über Litauen die bolschewistische Herrschaft aufgerichtet wurde, nahm man den größeren Bauern ihren Besitz fort; sie selbst wurden mit ihren Familien nach Sibirien verschleppt. Solche Aktionen erfolgten ohne vorherige Ankündigungen. Militär erschien auf Lastkraftwagen, riegelte eine Ortschaft ab und nötigte die Betroffenen, auf die Wagen zu steigen. Was die Leute noch schnell von ihrem Hab und Gut ergreifen konnten, luden sie mit auf. Dann sahen sie die Heimat nicht wieder.

Das enteignete Land nebst dem weggenommenen Viehbestand wurde an „Neubauern" verteilt, die diese Regelung gar nicht so ungern hinnahmen. Mit dem Fleiße des Landmannes, der eigenes Land bestellt, wühlten die auf diese Weise zu Besitz Gekommenen von früh bis spät in der Erde. Fanden sie Deutsche, die ihnen dabei halfen, so nahmen sie diese auf. Um das sonstige Geschehen kümmerten sie sich nicht viel, pflegten ihr Vieh und den Boden, und manche mögen trotz allerlei Widerwärtigkeiten im großen Ganzen zufrieden gewesen sein.

Die Stimmung änderte sich aber schlagartig, als 1948 die Kolchosierung angeordnet wurde. Die Bauern mußten jetzt auf der Kolchose arbeiten; ihnen blieben noch etwa dreißig Ar Land zu eigenen Wirtschaft. Der Entgelt für die Arbeitsleistung auf der Kolchose mag verschieden sein; gering ist er jedenfalls überall.

Aus einer Ortschaft im Memelgebiet, das zu Litauen geschlagen ist, liegen folgende Angaben vor: Für die zur Eigenbewirtschaftung überlassenen dreißig Ar muß der Kolchosenbauer 80 Rubel Steuern zahlen, sieben Zentner Hackfrüchte, Eier, Geflügel und die Milch für 26 Pfund Butter abliefern. Die Höchstleistung einer guten Kuh übersteigt nicht zwölf Liter, da jedes Kraftfutter fehlt. Die Kuhweide muß

Der Weg zurück

(Zu unseren Bildern)

Es ist ein weiter Weg, den Hunderte unserer Landsleute jetzt hinter sich haben:

Aus dem Königsberg von 1947 retteten sie sich nach Litauen. Viel wäre von diesem Land und seinen Menschen zu sagen. Zwei Aufnahmen mögen eine kleine Anschauung geben, das Bild oben rechts von der Weite und der Schwermut der Landschaft am Memelstrom, die Aufnahme links von der Art der Wohnhäuser auf dem Lande.

Und nun sind sie im Lager Friedland (bei Göttingen) angekommen. Eben sind sie aus dem Autobus, der sie über die Zonengrenze gebracht hat, gestiegen und es geht zur Registrierung.





mit 100 Arbeitstagen auf der Kolchose abgegolten werden; die bewilligten zwei Fuder ausgewachsenes Heu — jedes mit höchstens 15 bis 20 Zentner bemessen — werden mit 50 Arbeitstagen bewertet. Getreide auf dem eigenen kleinen Landstück zu bauen, ist verboten; auf der Kolchose gibt es pro Arbeitstag noch 300 Gramm Getreide.

Ein Landsmann berichtet aus dem Inneren Litauens, daß die Tagessätze anderthalb Kilo Getreide und zehn Kopeken betragen hätten; wahrscheinlich ist dann keine Kuhhaltung dabei — eine Schachtel Streichhölzer kostet aber bereits dreizehn Kopeken!

Auf die Frage, wie die Bauern bei diesem mageren Deputat überhaupt bestehen könnten, lachte jener Landsmann und sagte: „Nun, die „zapzerieren" eben. („Zapzerieren" bedeutet jene einbringende Tätigkeit, für die man einst die gefälligere Umschreibung „organisieren" fand.) Als erster „organisiert" der Natschalnik selbst, der braucht sich nicht viel vorzusehen und tut es öffentlich; die anderen holen sich nachts vom Speicher, was sie so brauchen. Schon am Dreschkasten fängt es an, da werden vor dem Drusch schnell die Aehren abgeschnitten."

Was von dem unter der Hand „organisierten" Getreide nicht zu Brot verbacken wird, wird in Schnaps verwandelt. Für deutsche Kehlen brennt der sechzigprozentige „Machon" zu stark. „Ich mußte immer ein Glas Wasser dazu nehmen", versichert ein Zeuge, „sonst wäre ich gleich duhn gewesen." Der Hang zum Alkohol hat seit der Kolchosierung arg zugenommen.

Die Jugendlichen

Die Kolchosierung traf auch die deutschen Gelegenheitsarbeiter. Da die litauischen Bauern keine Beschäftigung nach der Wegnahme ihres Landes für sie hatten, entließen sie ihre Hilfskräfte. Der Zug in die Städte wurde stärker; immer mehr war man auf gegenseitige Hilfe angewiesen. Die Jugendlichen gingen bettelnd über Land; ältere Frauen hielten ihnen die Sachen in Ordnung und kochten für sie. Dafür teilten die Rüstigeren den Bettelerlös mit ihren Betreuerinnen. Noch gaben die Bauern, aber die Spenden wurden merklich weniger, denn die Leute hatten selbst nicht mehr viel.

Besondere Beobachtung verdienen die Jugendlichen, die im frühen Kindesalter nach Litauen getrampt waren. Manche hatten die deutsche Sprache gänzlich vergessen; sie wuchsen ohne die Wohltaten eines Elternhauses auf, ohne Schule, Erziehung und religiöse Unterweisung. Sie kannten nur den Hunger, das Betteln und vielleicht sogar das Stehlen. Wo sie in deutsche Gemeinschaftshäuser aufgenommen wurden, lernten sie bald wieder, deutsch zu sprechen. Den jetzt Zurückgekehrten sind geordnete Verhältnisse unbekannt; mit Liebe und Verständnis wird man sie aber leicht an sittliche Begriffe gewöhnen.

Es gibt ein noch düstereres Kapitel: die Frauen, die einst Freiwild waren. Die meisten unserer jungen Mädchen haben sich anständig gehalten, haben gearbeitet, wo sich nur eine Möglichkeit bot, waren sauber und lebenstüchtig. Sie geben sich höflich mit etwas Zurückhaltung; noch haftet ihnen eine gewisse Scheu an.

Es gibt auch Fälle, wo Unverheiratete ein Kind mitbringen. Vor einem schnellen Urteil mag sich jeder hüten, der die Ereignisse in Königsberg und in Ostpreußen in den Jahren nach 1945 nicht kennt. Wer kann ermessen, welcher Bedrängnis diese Mädchen schutzlos preisgegeben waren? Sie haben für das mit Unwillen empfangene Kind dennoch ehrlich gesorgt, es bekleidet und ernährt.

Weit komplizierter sind jene Fälle gelagert, wo verheiratete Frauen neben dem ehelichen auch ein uneheliches Kind bei sich hatten. In die privaten Bezirke dieser menschlichen Tragödien wollen wir nicht eindringen. Im Vaterunser hat der Herr die Bitte um das tägliche Brot vor die Stelle „... und führe uns nicht in Versuchung" gesetzt. Er wußte um die Notdurft des Leibes. Wer gesättigt wurde, der achte, daß er nicht zum Pharisäer werde.

Gottes Wort

In Litauen sind die Kirchen geöffnet, und der Gottesdienst wird jedenfalls offiziell nicht gehindert. Es erfolgten jedoch Verhaftungen von Geistlichen; so wurde der katholische Pfarrer in Heydekrug (Memelgebiet) verschleppt. Im Memelgebiet soll es noch einige deutsche oder volksdeutsche Pastoren geben, die aber nicht in ihrer Muttersprache predigen dürfen. Die Gläubigen verlangten nach den Tröstungen und der Erbauung durch die Religion und sie wurde

Schluß Seite 13

Drei Wochen ohne Pfennig...

Soziale Betreuung der Litauen-Heimkehrer nicht befriedigend geregelt

Jede Hausfrau weiß, was ein Tag Leben kostet. Sie teilt das Geld genau ein und berechnet die Einkäufe: 28 Pfennige für ein Pfund Brot, 34 Pfennige für ein Liter Milch, 88 Pfennige bis 1,22 DM für ein Pfund Margarine. Wieviel muß ein erwachsener Mensch für seine Ernährung nun ausgeben?

Der Staat meint 1.30 DM; erfahrene Hausfrauen veranschlagen 1.50 bis 1.80 DM als Mindestsatz. Was fängt aber ein Mensch an, der selbst die vom Staat errechneten 1.30 DM nicht besitzt und obendrein in der Großstadt noch gezwungen ist, Verkehrsmittel in Anspruch zu nehmen, um von einem Amt zum anderen zu gelangen? Dies unternimmt er nicht zu seinem Zeitvertreib, sondern weil er sich überall anmelden muß und unfehlbar zunächst einmal an das falsche nicht zuständige Amt kommt. In Hamburg kostet eine Hoch- oder Straßenbahnfahrt 25, mit Umsteigen 30 Pfennige. Mit einem Besuch auf einem Amt sind 50 Pfennige — fast zwei Pfund Brot — fort. Wo nehmen die aus Litauen gekommenen Landsleute das Geld hierzu her?

Es ist am Tage, da dieses geschrieben wird (28. Juni), den einschlägigen Aemtern noch nicht bekannt, nach welchen Richtlinien die aus Litauen kommenden Ostpreußen in ihrer sozialen Betreuung behandelt werden sollen. Die Kategorisierung, ob Spätheimkehrer, Heimkehrer oder Heimatvertriebene, fällt in das Ressort des Bundesarbeitsministeriums. Ohne einen Erlaß von dieser Stelle wissen die Beamten nicht, wie sie sich verhalten sollen. So tritt das übliche Verfahren in Kraft: der Antragsteller wird dem Arbeitsamt überwiesen, wenn er arbeitsfähig ist. Vom Arbeitsamt erhält er zunächst sechs Wochen lang die Arbeitslosenunterstützung, ohne daß er genötigt wird, eine Arbeit anzunehmen. Dies ist eine gewisse Karenz-Zeit. Aber das Arbeitsamt nimmt erst drei Wochen nach erfolgter Anmeldung die Zahlungen auf.

Es heißt, beim Vorliegen „fürsorglicher Hilfsbedürftigkeit", wie der amtliche Ausdruck lautet (gemeint ist, wenn die den Heimkehrenden aufnehmenden Angehörigen selbst arbeitslos sind oder über keinerlei Existenzmittel verfügen), kann von der zuständigen Sozialbehörde ein Ueberbrückungsbetrag bis zum Empfang der ersten Arbeitslosenunterstützung bewilligt werden. Wir sagen „Es heißt", denn in der Praxis sieht es anders aus.

Da ist zum Beispiel ein zweiundzwanzigjähriges junges Mädchen. Es war im Besitz der Zuzugsgenehmigung zu seinem Vater nach Hamburg, den es seit fast sieben Jahren nicht gesehen hatte; die Mutter und eine Schwester verhungerten in Königsberg. Im Lager Friedland erhielt es 20 DM, den Freifahrtschein und ein Formular. „Geben Sie gut darauf acht!" riet man ihm. „Das Papier ist 400 DM wert. Soviel erhalten Sie nämlich, wenn Sie es ausfüllen und bei der Heimkehrerbetreuungsstelle des Sozialamtes in Hamburg vorlegen." Das hörte sich ganz verheißungsvoll an.

Das junge Mädchen fand seinen Vater arbeitslos und krank vor. Er ist über fünfzig Jahre alt und bekam in seinem Beruf als kaufmännischer Angestellter keine Beschäftigung; daher verdiente er seinen Lebensunterhalt als Bauarbeiter. Dabei zog er sich jedoch durch Überanstrengung eine schwere Nervenentzündung zu, die ihn zwang, sich in ärztliche Behandlung zu begeben und die Arbeit einzustellen; die rechte Hand trägt er in einer Binde. Wöchentlich bezieht er 23 DM Arbeitslosenunterstützung. Wenig genug für eine Person, da ja die Miete schließlich auch bezahlt werden muß — wie aber zwei von dieser kleinen Summe leben sollen, ist unerfindlich!

Am 18. Juni ging das Mädchen, wie ihm geraten, zur Heimkehrerbetreuungsstelle und erfuhr, daß die in Aussicht gestellten 400 DM nicht ausgezahlt würden. Es erhielt die Weisung, sich beim Arbeitsamt zu melden, was es auch am nächsten Tage tat. Als erster Zahltag wurde ihm der 4. Juli genannt; eine Überbrückungshilfe wurde nicht gegeben. Jetzt sei die Frage erlaubt: Wovon soll die Antragstellerin vom 13. Juni bis 4. Juli eigentlich existieren?

Sie könnte es bestimmt nicht, wenn das Hilfswerk der evangelischen Kirche ihr nicht ein größeres Care-Paket und eine Kleiderspende überreicht hätte. Diese charitative Betreuung ist sehr anzuerkennen, doch entbindet sie die Behörden nicht ihrer Pflicht, wenigstens für die Sicherstellung der elementarsten leiblichen Bedürfnisse der wirklich Ärmsten zu sorgen.

Diese Forderung soll keine Kritik an der Hamburger Sozialbehörde sein. Erkundigungen haben ergeben, daß man dort täglich eine Regelung für die Betreuung der Litauen-Heimkehrer vom Bundesarbeitsministerium erwartet, und in anderen Ländern wird es ähnlich sein. Tatsache ist aber, daß die Betroffenen nicht wissen, wie sie ihr Leben fristen sollen. Wieder betteln wie in Litauen? Es fragt sich sehr, ob unsere Bauern auch so mildtätig sind wie in jenem „unkultivierten" Land.

Augenscheinlich ist man in Bonn nicht sehr entschlußfreudig und pflegt die lange Überlegung. Erwähnenswert ist, daß den Jugendlichen, die nach Westdeutschland wollten, in den Quarantänelagern jenseits der Elbe die Ausbildung und anschließende Unterbringung in einem Beruf — Handwerk oder Büroarbeit — garantiert wurde, falls sie ihre Absicht aufgeben und dort bleiben würden.

Wie helfe ich den Angehörigen?

Die Suche nach Verwandten, die sich noch in Litauen befinden

In Litauen besteht für die etwa noch dort weilenden Deutschen die Möglichkeit, über Außenstellen des Suchdienstes der Deutschen Demokratischen Republik nach dem Aufenthalt ihrer Angehörigen zu forschen. Auskünfte konnten auch bereits erteilt werden, und manche in Westdeutschland lebenden Landsleute hatten bereits für die Zuzugsgenehmigung ihrer Heimkehrer gesorgt; diese ist zur Erlaubnis der Weiterreise erforderlich.

Auch in allen Quarantänelagern jenseits der Elbe befinden sich Dienststellen des Suchdienstes der Deutschen Demokratischen Republik, Hauptamt: Berlin W 8, Kanonierstraße 35. Die im Lager befindlichen Landsleute können daher Suchmeldungen aufgeben, die dann auf einer Liste über das Berliner Hauptamt den Suchdienststellen innerhalb der Deutschen Bundesrepublik in Hamburg-Altona und München über Luftpost zugeleitet werden.

Es empfiehlt sich, nach eingetroffener Meldung des Erwarteten, von den hiesigen zuständigen lokalen Aemtern die Zuzugsgenehmigung einzuholen und zwar in zweifacher Ausfertigung. Nunmehr sendet man

1) auf schnellstem Wege die Genehmigung an den derzeitigen Aufenthalt des Betreffenden und
2) zugleich das Duplikat an die Lagerleitung Friedland bei Göttingen, damit dort der Erwartete erfaßt werden kann.

Sollte es den Angehörigen nicht möglich sein, zwei Ausführungen zu erhalten, so ist es angebracht, der Lagerleitung Friedland mitzuteilen, daß eine Zuzugsgenehmigung an die erwartete Person (mit Angabe ihres Aufenthaltsortes) gesandt wurde.

*

Zu der oben dargelegten Frage wird noch mitgeteilt:

In letzter Zeit häufen sich, angeregt durch die Veröffentlichungen im Ostpreußenblatt, die Anfragen, ob der oder jener Verwandte in Friedland bzw. in einem Quarantänelager der Ostzone eingetroffen ist. Die Lagerleitung erfährt die Namen der in den Quarantänelagern befindlichen Personen meist erst durch deren in Westdeutschland wohnende Angehörige. Wenn sie in Ausnahmefällen den Namen durch die in einem Quarantänelager befindliche Person selber erfährt, so benachrichtigt sie sicherheitshalber deren in Westdeutschland wohnende Angehörigen. Wichtig ist, daß alle Ostpreußen, die noch Verwandte in Ostpreußen oder in Litauen vermuten, einen Suchantrag beim Deutschen Roten Kreuz in Hamburg-Altona, Allee, gestellt haben. Ist das nicht geschehen, dann muß das sofort nachgeholt werden. Sollte sich seit einem früher gestellten Suchantrag die Anschrift des Antragstellers verändert haben, so ist dies dem Deutschen Roten Kreuz sofort mitzuteilen.

Wer ist jetzt aus Litauen gekommen?

Wir werden im „Ostpreußenblatt" fortlaufend die Namen derjenigen Landsleute veröffentlichen, die jetzt aus Litauen — zu einem geringen Teil auch aus Königsberg und dem Memelgebiet — über das Lager Friedland bei Göttingen in der Bundesrepublik eingetroffen sind. Geordnet ist diese Liste nach den Kreisen, aus denen diese Landsleute stammen. Die Anschriften, unter denen sie zu erreichen sind, können bei der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24 a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b, unter Beifügung von Rückporto erfragt werden. Im folgenden bringen wir die erste Liste. Es sind in der Zeit vom 13. bis 22. Juni über das Lager Friedland eingetroffen:

Kreis Allenstein-Land: Janowitz, Martha (sechs Personen).

Kreis Angerapp: Schlese, Erika — Schlese, Irmgard (zwei Personen) — Schlese, Hilde (zwei Personen).

Kreis Bartenstein: Niefünd, Edith — Rachstein, Margot — Schiburr, Christel.

Kreis Braunsberg: Weinberger, Maria.

Kreis Ebenrode: Errulat, Helene — Mrowka, Johanna (zwei Personen).

Kreis Elchniederung: Ehlert, Emmi — Fehlau, Hubert — Gelscheid, Michel — Kentries, Alfred — Markgraf, Siegfried — Schermann, Arthur — Tietz, Richard (zwei Personen).

Kreis Fischhausen: Albrecht, Hertha (zwei Personen) — Arndt, Siegfried — Beyer, Helene — Borrmann, Arthur — Böttcher, Felicia — Broede, Dora — Doberleit, Elli (zwei Personen) — Geneit Frieda — Hahn, Ernestine — Laschinski, Hilde — Nessit, Erich — Nieder, Charlotte — Nitsch, Auguste (fünf Personen) — Schwenteck, Ulrich, — Sesse, Helene (vier Personen) — Seeger, Peter — Siegmund, Edith — Wieting, Elsa (zwei Personen) — Wittke. Auguste — Wohlgemuth, Elisabeth.

Kreis Gerdauen: Bork, Friedrich — Dangel, Lina — Fahrensohn, Ursula (zwei Personen), — Groneberg, Gertrud (vier Personen) — Grunwald, Waltraud — Marquardt, Martha (zwei Personen) — Moritz, Lieselotte (fünf Personen) — Paulien, Kurt — Reich, Willi — Romey, Helene (drei Personen) — Sauf, Anna — Wersuhn, Auguste (fünf Personen).

Kreis Goldap: Riech, Margarete (zwei Personen) — Schulz, Günter (zwei Personen).

Kreis Heiligenbeil: Nehrke, Kurt — Paetsch, Elli (zwei Personen) — Will, Otto.

Kreis Heilsberg: Nitschmann, Annemarie.

Kreis Heydekrug: Radowitz, Karl.

Kreis Insterburg-Land: Perkuhn, Lieselotte (zwei Personen) — Willuhn, Fritz.

Kreis Königsberg-Stadt: (Der erste Name, in dem ein neuer Buchstabe erscheint, ist durch Fettdruck hervorgehoben.) **Autz,** Lena (drei Personen) — **Böhnke,** Anna — Böhm, August — Bragulla, Inge — Bromach, Betty — Bartschies, Lieselotte — Beck, Minna — Buttchereit, Hildegard — Burbat, Christel — Brosch, Gertrud (fünf Personen) — Breiter, Emilie — Borries, Elfriede — Budnik, Vera (zwei Personen) — **Czeslick,** Johannes — Czepluch, Ida (sechs Personen) — **Dombrowski,** Charlotte (zwei Personen) — Dahl, Heinz — Diekert, Margarete (vier Personen) — Dingel, Gerhard — **Engelke,** Therese— Etienne, Brigitte, (zwei Personen) — Ewert, Kurt — **Fotschki,** Elisabeth (zwei Personen) — Führer, Margarete — Frank, Auguste — Frohnert, Ingrid — Fiessel, Johanna (zwei Personen) — Fischer, Lisbeth (zwei Personen) — Flack, Ingeborg — Faust, Käthe (zwei Personen) — Fleischmann, Irma — Friese Frieda (drei Personen) — **Gehrmann,** Luise — Gronwald, Bertha (zwei Personen) — Geschke, Kurt — Gudath, Erna — Gudat, Margarete — Großmann, Martha — Gedeikis, Elfriede (zwei Personen) — Gutzeit, Amalie (zwei Personen) — Glaus, Charlotte (zwei Personen) — **Hermann,** Michael (drei Personen) — Höpfner, Elsa (drei Personen) — Heinrich, Werner — Halw, Werner — Hübner, Maria — Hartmann, Ruth — Haertel, Anneliese — Hallmann, Franz — Hippel, Elly — Hinz, Brigitte — Hube, Willy — **Jurgeleit,** Erna — Jahns, Lotte (zwei Personen) — **Kurzmann,** Martha — Kirchenberger, Renate — Knorr, Margarete (drei Personen) — Kaiser, Charlotte — Karrach, Hannelore — Kuck, Arthur — Kuckling, Emma — Kreutz, Gertrud (drei Personen) — Kattner, Botho — Kohnert, Anna — Krüger, Elsa — Komm, Lotte (zwei Personen) — Kemper, Irene — Kablau, Anna — Kromm, Hans — **Lüneburger,** Dora (zwei Personen) — Loch, Wilhelm — Lemke, Olga (zwei Personen — Lange, Erna (drei Personen) — Lemke, Dora (zwei Personen) — Lemke, Frieda (zwei Personen) — **Mutschinski,** Elsa — Milkau, Anneliese — Manneck, Herbert — Morjeck, Maria (zwei Personen) — Melasch, Luise — **Neumann,** Martha — Neumann, Maria — Neumann, Hermine — Neumann, Elsa (drei Personen) — Nehmke, Gisela — Neumann, Günther — **Okun,** Gisela — v. Ostrowski, Frieda — **Pusch,** Emma (sechs Personen) — Panteleit, Selita (zwei Personen) — Prollius, Hildegard (zwei Personen) — Puschke, Elfriede (drei Personen) — Pottel, Ingrid — Plasswich, Elisabeth (drei Personen) — Pfeiffer, Waltraud (drei Personen) — Pletz, Margarete — Prill, Lieselotte — Pörschler, Elsa — Paul, Herbert — **Rautenberg,** Hermann — Rehländer, Thea — Rhode, Gerda (drei Personen) — Radowski, Mathilde — Rautenberg, Helene — Ruska, Anna — Rostalski, Karl — Rinkewitz, Irene (vier Personen) — Reins, Elsbeth (zwei Personen) — Rennert, Horst — **Schneider,** Charlotte — Steinke, Günter — Schiemann, Marie (zwei Personen) — Schmolinski, Gertrud — Stepat, Gisela — Scheller, Elfriede (vier Personen) — Siebert, Elisabeth (drei Personen) — Stafast, Herta — Sarge, Gertrud — Sperling, Maria — Schwartinski, Christel — Stürmer, Harry — Siebert, Gerda — Scherwinsky, Hedwig (drei Personen) — Schlitzkus, Günther — Skapski, Irmgard — **Thiergart,** Charlotte — Teschner, Klaus — Ting, Wilhelm — Tobin, Edith (drei Personen) — Tress, Erna — Tietz, Charlotte — Thomzik, Helga — **Uhlig,** Lotte — **Werigschong,** Lucie — Willamowski, Kurt — Wygratz, Peter — Wenz, Gerda (zwei Personen) — Weltz, Gerda — Wiechmann, Hilde — Walenda, Erna (zwei Personen) — Wichert, Arthur — Walpuski, Anna — (drei Personen) — Wunder, Else — **Zöllner,** Ruth (zwei Personen).

Kreis Königsberg-Land: Gruhn, Harry — Kaufmann, Erich — Lewald, Helga — Pernickel, Martha (zwei Personen) — Sprung, Gertrud (vier Personen) — Thurau, Charlotte.

Kreis Labiau: Bogdahn, Elfriede (fünf Personen) — Dziedeck, Sigrid — Domscheit, Günter — Hageleit, Helmut — Jodeit, Margarete — Jetschkeit, Lisbeth (drei Personen) — Kröhnke, Lydia (vier Personen) — Kelch, Gisela (fünf Personen) — Proplesch, Hedwig (zwei Personen) — Penteck, Gerda (drei Personen) — Proplesch, Walter (zwei Personen) — Reinke, Luise — Reichwald, Erdmute — Ritter, Hedwig (zwei Personen) — Ruddies, Bruno — Rappold, Meta — Rehse, Eva (zwei Personen) — Weber, Christel — Zenthöfer, Irma (zwei Personen).

Kreis Lyck: Fischer, Antonie — Plaga, Helene.

Kreis Mohrungen: Wolter, Heinz.

Kreis Ortelsburg: Klatt, Ruth — Krzossa, Heinz.

Kreis Pillkallen: Bonkat, Wilhelmine — Franz, Dieter — Igogeit, Erna — Isigkeit, Ernestine — Müller, Ernst — Theophil, Lina (zwei Personen).

Kreis Pr.-Eylau: Bretschke, Berta (fünf Personen) — Fleischmann, Walter — Hafke, Luise — Merettig, Therese (vier Personen) — Tietz, Hedwig.

Kreis Rößel: Flach, Therese.

Kreis Treuburg: Burba, Günther.

Kreis Tilsit-Stadt: Löwenberg, Ursula — Petschulat, Albert.

Kreis Tilsit-Ragnit: Quitschau, Egon.

Kreis Wehlau: Fritz, Edith — Machnik, Traute (drei Personen) — Mertsch, Ernst — Neumann, Hedwig (zwei Personen) — Seeger, Horst — Sprengel, Fritz.

Weiterhin kamen nach Westdeutschland Herr Kurt Böhnke aus Ganglau, Heimatkreis unbekannt, und Frau Hella Kleinfeld aus Beschluß (?), Heimatkreis unbekannt.

Im Durchgangslager Friedland

Täglich kommen Gruppen von vierzig, fünfzig aus Litauen heimkehrenden Ostpreußen im Lager Friedland (bei Göttingen) an. Wie benommen entsteigen manche dem Autobus, der sie über die Zonengrenze gebracht hat. Laute Freudenausbrüche gibt es nicht, das haben ihnen die harten Jahre gründlich abgewöhnt, aber vielen leuchten doch die Augen von tiefer Freude. Viel Worte werden nicht gemacht, man nimmt alles meist wie selbstverständlich auf: die Registrierung, die ärztliche Untersuchung und all das, was Behörden nun einmal verlangen. Die Lagerleitung aber und die Kräfte des Lagers bemühen sich — das sieht und spürt man —, den Heimkehrern zu helfen, soweit es in ihren Kräften steht. Die Baracken und Nissen-Hütten sehen alles andere als einladend aus, aber sie sind ausgebaut worden und werden in Ordnung gehalten. Die Verpflegung ist kräftig und ausreichend. Es werden Kleidung und Wäsche verteilt, soweit etwas verfügbar ist, und auch der Ton läßt, soweit wir das feststellen konnten, keine Wünsche offen.

Sorgfältig ist auch die ärztliche Untersuchung. Die Heimkehrer stellen da keine besondere Belastung dar; ihr Gesundheitszustand ist, wie uns gesagt wird, im allgemeinen gut. Die Landsleute, die sich über die unsagbar schwere Zeit in Königsberg und die späteren Jahre gerettet haben, sind meist recht zäh von Natur. Auch der Ernährungszustand ist gut. Nur manche Kinder sind in der körperlichen Entwicklung zurückgeblieben, um mehrere Jahre sogar. Daß der geistige Zustand noch mehr zu wünschen läßt, braucht angesichts all der Umstände, unter denen die Kinder aufwuchsen — fehlender Schulunterricht z. B. —, wohl noch kaum gesagt zu werden. Es gibt aber auch Fälle, wo die Mütter die Energie aufbrachten, ihren Kindern das Lesen beizubringen. Wo sogar das Sprechen des Deutschen verlernt wurde, wird dieser Mangel bald behoben werden.

So sehr auch, rein äußerlich gesehen, das Schicksal der Heimgekehrten einander ähnlich zu sein scheint — jeder hat sich doch auf seine besondere Art durch das schwere Leben schlagen und bewähren müssen, und die äußeren Umstände waren dem einen mehr, dem anderen weniger günstig. Das Erleben beinahe eines jeden Heimkehrers ist so vielfältig und auch so erschütternd, daß man es früher einen „Roman" genannt hätte. Heute ist es etwas, worüber man ohne Not kaum spricht, etwas, was aber in Träumen der Nacht immer wiederkehrt.

Litauer standen ihnen bei

(Schluß von Seite 12)

ihnen heimlich gewährt. Im Auftrage seines Amtes wirkte unermüdlich und unbeirrbar Pfarrer Megnus in Neustadt (Litauen). Ein altes Ehepaar lud er in seine Wohnung ein, um ihm das heilige Abendmahl zu reichen, was er in der Kirche nicht wagen durfte. Auch deutscher Kinder nahm er sich an. Er starb nach der Einsegnung seiner Konfirmanden; die Gemeinde betrauerte ihn ehrlich.

Ließen die russisch-litauischen Behörden auch die katholische und evangelische Kirche bestehen, so verfolgte die NKWD jedoch argwöhnisch die Sekten, deren Angehörige — gleich welcher Richtung — als „Bibelforscher" galten. Wurden bei einer Haussuchung Sektiererschriften aufgefunden, so war dem Wohnungsinhaber Verhaftung und Verschleppung gewiß. Offenbar befürchteten die Organe des totalitären Systems, diese kleineren und sich verborgen haltenden Zirkel nicht genügend kontrollieren zu können; sie waren ihnen daher besonders verdächtig.



Fräulein R.

stammt aus dem Kreis Angerburg. Sie ist froh, daß sie jetzt nicht mehr — wie bisher — auf einem Sägewerk zu arbeiten braucht.

In den kleinen deutschen Gemeinschaften sorgten die älteren Frauen dafür, daß die Verstorbenen, soweit es die herrschenden Verhältnisse gestatteten, würdig in die Erde gebettet wurden. Auf dem alten Friedhof von Panewezys sind viele Tote begraben worden. Die im Städtchen lebenden Deutschen legten ihre Rubel zum Ankauf eines Sarges zusammen, und die Frauen sprachen ein christliches Gebet am Grabe. Die Jungen standen stumm daneben; sie kannten die Worte und den frommen Brauch nicht, aber die Weihe dieser kurzen Andacht ergriff doch ihre Seele.

Menschenleeres Baltikum

Es fehlte an Bekleidung. Mit um die Füße gewickelten Lumpen versuchten die meisten sich gegen die Kälte zu schützen, aber manche mußten sogar noch barfuß gehen, als schon Schnee fiel. Der Winter 1949/50 war sehr hart, und in Litauen fiel das Thermometer auf 40 Grad. Da blieben viele an den grimmigsten Frosttagen auf ihren notdürftig zusammengenagelten Pritschen liegen und rührten sich unter dem aufgetürmten Stroh und den armseligen Kodderdecken nicht. Es schien, als ob die Kälte die Menschen am Leben gehalten hatte, denn als die milde Märzluft sich ankündigte, starben viele.

Die Gänge über Land dehnten die jungen Burschen bis nach Riga und das sehr zerstörte Dorpat aus. Auch die lettischen und estländischen Bauern wiesen die an ihre Türen Pochenden nicht ab. Ueberall fiel aber den durchs Land Streifenden die Menschenleere auf; die Verschleppungen müssen ein riesiges Ausmaß haben.

Die kommunistische Polizei in den Städten duldete solche Fahrten nicht. Gelang es ihr, einen der Fahrenden zu fassen, so wurde der Ertappte im günstigsten Falle verwarnt und erhielt einen „Vierundzwanzig-Stunden-Schein"; innerhalb dieser gesetzten Frist mußte er die Stadt verlassen haben. Wer dreimal abgefaßt wurde, kam auf ein Jahr ins Gefängnis.

Allmählich wurden die Deutschen in Litauen registriert und ihre Personalien umständlich aufgenommen. „Alles, was ich seit meinem sechzehnten Lebensjahr getan hatte, mußte ich angeben", berichtet ein Mann. Es hieß, diese Schreibereien wären Vorbereitungen zum Abtransport nach Deutschland, was zuerst niemand recht zu glauben wagte. Noch während des tatsächlichen Abtransportes im Zuge hegten manche die Befürchtung, man führe sie statt nach Westen weiter nach Osten; das Wort „Sibirien" hatte einen unheimlichen Klang.

Ueber anderthalb Jahre zogen sich die Vernehmungen hin, bei denen Hoffnungen aufflackerten und wieder erloschen. Die Deutschen wurden mit der Zeit anständiger behandelt. „Bitte, nehmen Sie Platz. Rauchen Sie eine Zigarette?" sagten die Beamten der NKWD; einen so höflichen Ton hatte man nicht erwartet. Auch erhielten diejenigen, die gänzlich abgerissen waren, jetzt bei der Rückkehr in den Sammellagern neue Bekleidungsstücke.

Die litauische Bevölkerung nahm lebhaften Anteil am Schicksal der Deutschen, die in ihren Augen trotz des erbärmlichen Zustandes, in dem sie sich befanden, Repräsentanten der westlichen Nachbarn waren. Viele Litauer begleiteten mit ihren Frauen und Kindern die Fortgehenden und weinten bei der Verabschiedung. „Schreibt uns!" baten sie, und leiser fügten sie hinzu: „Verlaßt und vergeßt uns nicht!"

Nicht alle Deutschen sind aus Litauen zurückgekehrt. Einige mißtrauten den russischen Versicherungen, andere, die in abgelegenen Winkeln Unterschlupf gefunden hatten, erfuhren nichts von den beabsichtigten Transporten, und einige mögen durch persönliche Bindungen an das Land gefesselt sein. Unser tiefstes Mitgefühl verdienen aber diejenigen, die weiterhin zwangsweise zurückgehalten werden.

Ostpreußen vom Abteilfenster aus

Als unsere Landsleute Mitte Mai Litauen verließen, wurden sie über Kaunas-Wirrballen in einem Güterzug bis Insterburg gefahren; dort stiegen sie in einen sauberen D-Zug um, den deutsches Eisenbahnpersonal aus der Sowjetzone leitete. Königsberg — die Stadt des Grauens nach 1945 — berührten die Züge nicht; sie liefen längs der Strecke Insterburg — Gerdauen — Korschen — Allenstein.

Die Reisenden sahen ein Stück ihrer Heimat wieder. Im nördlichen Teil, der unter russischer Verwaltung steht, bot sich das Land wüst und trostlos.

„Es war genau so, wie wir es 1947 verlassen hatten; nur die Büsche, die damals wucherten, sind inzwischen zu kleinen Bäumen herangewachsen, Gestrüpp und Unkraut noch üppiger hochgeschossen."

„Man las doch in ausländischen Zeitungen, daß blühende Kolchosen dort angelegt seien?"

„Dann möchte ich wissen, wo die sind! An der Eisenbahn jedenfalls nicht. Hin und wieder sah man ein kleines bestelltes Feld; da hatte mal einer den Spaten in die Hand genommen. Panzer haben wir gesehen; die Wege waren von den Spuren ganz aufgerissen, und es wimmelte nur so von russischen Soldaten."

„Die waren aber ganz friedlich und freundlich zu uns. ‚Karascho Germany!' riefen sie, als sie hörten, wo wir hinfuhren. (Der Zug hielt hier eine Weile.) ‚Germany gutt gutt! — Ich Bruder in Frankfurt (an der Oder) — viel gutt er — ich Scheiß'!'" Womit der Brave wohl sagen wollte, daß er es in dem vielgepriesenen „Kaliningrader Bezirk" schlechter als der beneidete Bruder in der Sowjetzone habe. Die Soldaten waren gutmütig und verteilten sogar Machorka; sie waren sichtlich erfreut über die ihnen gebotene Abwechslung im öden Einerlei ihres Dienstbetriebes.

In einem Abteil saßen Gerdauer, die nun vom Zuge aus die Stadt erblickten, in der sie jedes Haus kannten. Sie glitten an ihr vorüber ... dahin! — der Zug ratterte weiter. Sie gewannen den Eindruck, daß die Stadt nicht sehr zerstört sei.

Die russisch-polnische Grenze, die von Westen nach Osten quer durch unsere ostpreußische Heimat läuft, ist von russischer Seite scharf gekennzeichnet und wird stark bewacht. Zuerst kommt, von Norden, von der russischen Seite aus gesehen, ein umgepflügter Streifen, etwa sechs Meter breit, der immer wieder — wohl jeden Tag — frisch geeggt wird, so daß die Posten, die ihn abreiten oder abgehen, etwaige Spuren sofort feststellen können. Dann folgt ein Rasenstreifen von etwa zehn Meter Breite und schließlich ein Stacheldrahtverhau, der etwa drei Meter breit und drei Meter hoch sein mag. Posten auf Wachtürmen können die Grenze weithin überblicken. Es ist also so gut wie unmöglich, sich durch diese Grenze hindurchzuarbeiten.

Der polnisch besetzte Teil Ostpreußens bietet, wenigstens soweit man das vom Zuge aus beurteilen kann, ein wesentlich anderes Bild als der nördliche, der russisch besetzte. In ihm sind die Felder bestellt; die Polen bemühen sich anscheinend, das Land in Ordnung zu halten.

Dann kamen die Heimkehrer aus Litauen in eines der drei Lager in der sowjetisch besetzten Zone. Auch für die, die inzwischen nach der Bundesrepublik kommen konnten, weil sie entsprechende Zuzugsgenehmigungen besaßen, hat der Aufenthalt in diesen Lagern mehrere Wochen gedauert.

Deutsche noch in Königsberg

120 Landsleute kamen unmittelbar aus Königsberg

Bei den Transporten von Landsleuten, die jetzt aus Litauen nach dem Westen kommen, befinden sich nicht nur Königsberger, die vor dem Hunger nach Litauen ausgewichen waren, und jetzt unmittelbar von dort zu uns kommen, ohne daß sie Königsberg seit 1947 gesehen haben, sondern auch solche Königsberger, die noch in den letzten Monaten bis zum Abtransport in unserer Provinzialhauptstadt gelebt haben. Als 1947 bis 1948 aus Königsberg die Transporte nach dem Westen gingen, mußten manche unserer Landsleute zurückbleiben, weil sie zu Gefängnis verurteilt worden waren. Lief inzwischen die Strafe ab, so hatten sie trotzdem keine Möglichkeit, aus Königsberg nach dem Westen zu gelangen. Andere wieder waren im vorigen Jahr aus Litauen oder Lettland, als dort die Lebensverhältnisse infolge der Kolchosierung schlechter geworden waren, wieder nach Königsberg zurückgegangen, weil sie hofften, dort Arbeit und etwas erträglichere Lebensbedingungen zu finden. Auch glaubten manche, von dort vielleicht eher nach dem Westen kommen zu können. So waren es zuletzt etwa 120 Deutsche, die in Königsberg lebten. Neun Familien hatten sich an der Vogelweide in Trümmern notdürftige Unterkünfte ausgebaut; die anderen lebten ganz in der Nähe in einer Baracke.

Der Heimkehrer, den wir sprachen, hatte bis zum Herbst vorigen Jahres im südlichen Litauen gearbeitet. Aber auf den Kolchosen konnte nur sehr wenig verdient werden; die Naturalien, die man dort bekam, langten nicht aus, daß man davon leben konnte, und deshalb ging er mit seiner Familie wieder von Litauen nach Königsberg zurück. Anfangs schien es so, als ob er eine Aufenthaltsgenehmigung nicht bekommen würde, aber dann gelang es ihm, auf einem Bau beschäftigt zu werden. Er verdiente 700 Rubel im Monat. Aber die Preise waren sehr hoch: Kartoffeln kosteten 2 Rubel je Kilo, Schweinefleisch 30 Rubel, Butter 35 Rubel, frischer Speck 35 Rubel, geräucherter Speck 40 Rubel, Rauchwurst 50 bis 60 Rubel je Kilo. Einfache Arbeitsschuhe kosteten 115 Rubel das Paar, eine Arbeitshose 120 Rubel. Gut und verhältnismäßig billig waren Zigaretten.

In den Außenbezirken der Stadt, die bei den Fliegerangriffen im August 1944 und bei der Beschießung 1945 und nach der Besetzung weniger gelitten haben als die ja vollkommen zerstörte Innenstadt, werden heute auch Neubauten errichtet. Die Innenstadt bleibt tot. Sie bietet heute ein seltsames Bild: Die Ruinen sind nicht nur von Buschwerk und Gras überwuchert, auch richtige Bäume sind dort gewachsen.

Charakteristisch für das Straßenbild in dem belebten Teil der Stadt sind die vielen Verkaufsbuden mit Zigaretten, Schnaps, Brot und allen möglichen anderen Dingen. Es sind Russen, die der Stadt jetzt das Gepräge geben, neben dem Militär vor allem die Arbeiter, die in den großen Betrieben beschäftigt werden. So ist Steinfurt voll in Betrieb, es werden dort Kippwaggons für Kohle, Waggons und Straßenbahnwagen gebaut. Im Kühlhaus werden große Mengen von Fischen eingesalzen.

In den ersten Tagen des Mai nun kamen die Deutschen, es waren etwa 120, über Labiau und Tilsit nach Pogegen und nach fünf Tagen von dort nach Westen. Es sind nur wenige Deutsche, die in Königsberg zurückbleiben mußten, sechs oder sieben etwa. Sie sind zu Gefängnis verurteilt worden, und sie arbeiten wie auch bisher die anderen zu Gefängnis verurteilten Deutschen entweder in Fabriken, auf Bauten oder an anderen Stellen.



Anträge auf Geburtsurkunden

Den Litauen-Heimkehrern fehlen meist die Geburtsurkunden. Viele von ihnen waren ja richtige Kinder, als sie den traurigen Hungermarsch nach Osten zu antraten. Ohne die Vorweisung einer Geburtsurkunde erhält jedoch niemand im Bundesgebiet einen Personalausweis (Kennkarte). Dieser ist aber die Voraussetzung zu allen Eintragungen, Einstellungen und Ausbildungsverträgen.

Es ist erfreulich, daß die Standesamtsregister der Königsberger Standesämter I—IV gerettet worden sind; sie befinden sich in der Deutschen Demokratischen Republik beim Standesamt I, Berlin C 2, Stralauer Straße 24/43. Um Zahlungsschwierigkeiten zu umgehen, empfiehlt es sich, beim zuständigen Standesamt in der Bundesrepublik die erwünschte Urkunde anzufordern. Dieser Weg ist für den Antragsteller günstiger als ein unmittelbares Anschreiben.



Eine Bitte

Unsere Landsleute, die jetzt aus Litauen, aus dem Memelgebiet und aus Königsberg zu uns kommen, brauchen dringend Wäsche und Kleidung. Besonders gilt das für Männer. Was im Lager Friedland übergeben werden kann, stammt aus Spenden, aber leider ist das nicht viel. Wer von uns Kleider und Wäsche geben kann, wird gebeten, diese an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen zu schicken; sie wird sorgen, daß die bedürftigsten Landsleute sie erhalten. (Anschrift: (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.) Natürlich ist es auch möglich, sie unmittelbar an die Lagerleitung von Friedland zu senden mit dem Bemerken, daß der Inhalt der Pakete für die jetzt durch das Lager kommenden Ostpreußen bestimmt ist. Es wird aber gebeten, sich bei dieser Gelegenheit nicht — auf gut ostpreußisch gesagt — unbrauchbarer Koddern zu entledigen, damit wäre unseren Landsleuten nicht geholfen. Aber sonst wird natürlich jede — auch die geringste — Gabe dankbar entgegengenommen.









Kinder in Friedland

In den besonderen Schwierigkeiten, die sich unseren jetzt aus Litauen zu uns kommenden Landsleuten stellen, sind die Kinder wieder ein Problem für sich ... Es ist nicht jedes Kind so gut dran wie der Junge unten, neben dem der Vater steht und der auch noch die Mutter bei sich hat, und der sich jetzt freut, daß ihm eben eine Vertreterin unserer Landsmannschaft aus Hamburg Schokolade und Süßigkeiten in die Tasche steckt.

Ein Wiedersehen / Von Agnes Miegel

Im Flüchtlingslager war Fischtag.

Bruno Preuß schnupperte vergnügt den Qualm, der hier und da um die langen Holzbaracken an der breiten Hauptstraße zog, um die flatternde Wäsche zwischen den dünnen Kiefernstämmen, auf deren graugrünen Wipfeln die warme Sonne des Augustabends lag, und dann bläulich zu dem klaren, jütländischen Sommerhimmel aufstieg. Aus den großen Küchenbaracken kamen immer noch Frauen und Kinder mit Schüsseln voll roher Fische. Jedesmal, wenn der Dunst der breiten rosigen Fischstücke, der wie Schlangen gefleckten, spitzschnäuzigen Makrelen und besonders der scharfe weißbäuchiger Flundern an Bruno vorbeikam, pfiff er leise vor Heimatgefühl und stieß mit den breiten gesunden braunen Zehen seiner Füße, — schon groß wie Männerfüße, — den Staub auf und reckte die Schultern wie seine erwachsenen Arbeitskameraden, die vor ihm trabten und einer nach dem andern zu ihren Baracken abbogen, müde von der Holzarbeit und hungrig wie Bruno. Aber er, — nun allein, denn Preußens wohnten im letzten Block, — griff trotz allen Hungers nur einmal in die Tasche des geflickten, alten und immer noch zu großen Soldatenkittels und tastete nach der dicken Brotscheibe im knisternden Papier. Der freundliche alte Aufseher hatte ihm wieder ein belegtes Brot zugesteckt für „klein-Schwester". Ideckens rosige, runde Weißblondheit hatte es dem Alten angetan, als er sie einmal an der Schranke gesehn hatte, wie sie mit der Mutter und dem dicken Kulla auf Bruno wartete. Ach, es gab doch gute Menschen, es gab noch Freuden! Bruno seufzte vor Rührung! Und es gab Fisch, Bratfisch, braun und knusprig, wie nur die Mutter sie briet — selbst im Lager! Und das wartete zu Hause auf ihn, wenn das auch bloß eine Barackenstube mit vierzehn Etagebetten war! Aber Mutter war ja da und die beiden Kleinen und Oma Winkler, nachbarlich wie früher daheim, und der alte hustende Opa Schneidereit und die dünne Dagott mit den Zwillingen und der langen Lene, seiner Freundin vom Flüchtlingsschiff. Und da war in der Ecke der Herd mit dem glühenden Torffeuer und Mutter besaß sogar eine Flinzenpfanne und sie hatten jeder noch den eignen buntgeringelten Kaffeetopf, mitgeschleppt über Meer und Land zusammen mit den Löffeln, und den schwarzen Gabeln . . . Mutter dachte eben an alles, nun briet sie gewiß schon.

Bruno eilte immer mehr und bog beinah laufend in den Seitenweg zu seiner Baracke. Hier war das Lager zu Ende, aber nicht der Wald. Die Kiefern standen dichter und grüner als an den Baracken der Hauptstraße, sogar ein paar dünne junge Ebereschen waren noch da. Ein Zaun aus Reisig umschloß das mühevoll angelegte Gärtchen, wo ein paar bleiche gekappte Porreestengel sich mühten anzuwachsen und zwischen den wuchernden Gartenkornblumen Karottenkraut aufschloß. Aber üppig hoch und grün standen nach der Barackenwand zu die Tabakstauden des Opa Schneidereit und des alten Gulbis.

Bruno war nun so außer Atem, daß er sich einen Augenblick verpusten mußte. Aber nicht nur aus Müdigkeit, bewahre. Er genoß den Rauch aus dem Schlot, den Rauch aus der Räuchergrube vor der Barackentür, an der Opa Gulbis und die Oma Winkler saßen und mit Kiefernzweigen wedelten, er genoß den herrlichen Duft der heißen geräucherten Flundern, die Lina Buttgereit und Grete Neumann aus der Nebenbaracke eben vorübertrugen und den sanften Abendwind in den Kiefernkronen, der wie das Rauschen der Ostsee war. Aber der grüngeringelte Schwedenteller, den Lina ihm unter die Nase hielt, weckte Bruno auf. „Zu blaß geräuchert!" meinte er mit Nasenrümpfen. Oma Winkler stemmte die Hände in die Hüften und fiel dabei beinahe von ihrem Stubben herunter. „Du Schnoddernäs! Was verstehst Du schon!" meinte sie ärgerlich und Opa Gulbis knurrte: „Deine Mutter soll mal ohne Burren räuchern!" Aber Bruno, schon auf der obersten Stufe der kleinen Treppe, rief großartig: „Wir braten!" und rannte mit zurückgewandtem Kopf beinah die beiden Frauen um, die da im kleinen Vorflur vor den Kopfzimmern standen und sich eifrig erzählten, um bei seinem Anblick sofort zu verstummen. Die eine war die Dagott, struwlig wie immer mit ihren noch rohen Flundern, in der angeschlagenen Schüssel, die andere, die dicke Böttchersche aus Nummer Eins am andern Lagerende. Sie eilte ohne sich umzusehn davon und ließ die Dagott, der die baumeln-



„Zu blaß geräuchert!", meinte Bruno

den Knöpfe beinahe von der prallen roten Bluse sprangen, so hastig atmete sie, allein den Bruno anstarren.

Der gab den Blick unfreundlich zurück, beachtete es aber weiter nicht, denn er sah mit Mißtrauen, wie die Böttchersche mitten im Korridor umbog und bis an die Tür von Nr. Neun, seiner Stube, schlich, wo sie nach halbem Oeffnen und Hereingludern erst ihre breiten Schultern, dann das dicke Hinterteil nachschob und beim Zuziehn der Tür beinah Bruno beklemmte und dieser wieder die Dagott, als sie ihr folgten. Unaufgefordert, nach einem kurzen „N'Abend, Ihr Alle, —" setzte sich die Böttchersche auf dem leeren Schemel an dem langen Tisch, auf dessen Holzplatte schon sein blaubunter Teller neben den Kummen der Kleinen stand, die sich beim Zubettgehn gerade im Oberbett knufften. Ein paar der alten Leutchen mummelten noch an ihrem Brot, die meisten lagen schon in ihren Betten. Lene nickte ihm zu, sie brachte gerade die Zwillinge zu Bett, die vor Schläfrigkeit wie Gliederpuppen über den Bettrand herunterhingen.

Idecken kletterte rasch an den Betten herunter, schrie: „Mein Bota! mein Onkelbota!" und kramte das Mitgebrachte rasch aus seiner Tasche, um ebenso schnell wieder heraufzuklettern und das Brot mit dem Dicken geschwisterlich zu teilen.

Die Mutter, die in der dunklen Herdecke stand, in dem dicken Qualm, rief: „Flink, Brunchen, reich deinen Teller her, — nun iß, meine



Die Mutter drehte sich mit einem Ruck um . . .

brat' ich rasch nach!" Er trat zu ihr. Mit einem Schwung, der die Fische noch einmal in der Pfanne hoch- und zurückschnellen und etwas nachbräunen ließ, schüttete sie die fünf Flunderhälften auf seinen Teller. Sie dufteten herrlich, waren goldbraun und knusprig, so wie sie allein das verstand in der ganzen Baracke. Opa Schneidereit, der aus seinem Bett in der Ecke zusah, sog genießerisch an einer Flunderflosse und sah mit blanken Augen zu, wie die Mutter jetzt die drei letzten Flunderhälften in Roggenmehl wälzte und aus der schnell wieder in die dunkle Kramecke zurückgestellten Flasche Fett in die zischende Pfanne goß.

„Doch gut, Laurachen, daß der Doktor dem Kulla Lebertran verschrieb! Hat euch allen recht gut getan!" nöhlte die Böttchersche beifällig. Bruno ärgerte sich zu sehr, um trotz seines Verlangens zu essen. Er fühlte, daß die Böttcher noch mehr sagen wollte, sah auch das gespannte Gesicht der Dagott, die untätig am Tisch stand und jetzt die Lene mit den Fischen zur Oma herausschickte. Was wollten die Weiber? Und wie groß und stattlich sah die Mutter aus gegen die beiden, wie sie da am Herd stand, mit dem großen schwarzen Schatten im Flackerlicht, — und wie jung mit dem dicken blonden Zopfknoten, und wie sauber in dem Waschkleid mit der blauen Schürze, nicht so schlampig wie die Böttchersche!

Die begann nun wieder, nach einem verständnisvollen Blick zur Dagott, — aber sie tat als spräche sie eigentlich bloß zu den Betten: „Du, Laurachen, hieß Dein Mann nicht Robert?!"

Die Mutter drehte sich mit einem Ruck um. Auch Bruno sah auf. Jetzt kams. Ein Kloß steckte ihm plötzlich in der Kehle.

„Wieso?!"

„Na, ich mein' man so. Ich war heut im B-Block, mußte mich doch mal nach der Grigschat umsehn. Die Kleine zahnt —."

„Ja, ja", meinte die Mutter abwesend und fuhr mit der Pfanne hin und her. „Müßte auch mal wieder hin, —".

„Na, denn kannst ja fragen. Die haben Neue bekommen, aus 'nem kleinen Lager oben, das aufgelöst wird. Wohnen im Kopfzimmer. Der Mann heißt auch Preuß. Robert Preuß!"

Fritz war aufgestanden. So hatte er die Mutter nie gesehn, — mit der Pfanne in der zitternden Hand, totenbleich, unfähig zu reden stand sie vor ihm.

Die Böttchersche sah sie an, wiegte den Kopf. „Kann garnich' Deiner sein, Laurachen. Hat 'ne Frau mit 'm kleinen Kind. Kriegswitwe mit zwei Kinderchen. Alle recht jämmerlich. Und er hat 'ne Narbe auf der Backe. Na, was is nu?!"

Sie stand auf, rascher als sonst. „Aber Frau Preuß?!" beschwichtigte die Dagott. Beide schienen erschrocken. Die Mutter riß die blaue Schürze ab, knotete sie mit bebenden Fingern, schrie Frau Dagott zu: „Braten Sie weiter!" — denn Lene kam eben mit den Fischen zurück, „Sie nähmen nichts mehr zum Räuchern an", rief: „Lene, sieh, daß die Kinder beten und einschlafen", — „Bruno, die Sandalen — nich barfuß!" — strich sich übers Haar und Kleid und ging nach der Tür.

Bruno sah ihr zu, so erschreckt über ihr ungewohntes Wesen, daß er kaum seine Sandalen in der Bettecke fand. Aber wie sie schon aus dem Flur ungeduldig nach ihm rief, fand er doch noch Zeit, die jetzt schon etwas abgekühlten Bratflundern in das Papier des Butterbrots zu tun, die letzten aus der Pfanne obenauf, (denn er gönnte sie nicht der Böttcherschen, die mit Wolfsaugen danach sah) und das Paket in die Tasche zu stecken. Aber auf der Barackenschwelle nahm er sie schon heraus. Die Mutter drehte sich um. „Zieh die Jack' aus! Oma Winkler wird sie mit rein nehmen!" Die Alte sah verwundert auf, auch der Opa Gulbis. „Na, Laurache, wo hin so mit Sturm?!" Aber die Mutter gab keine Auskunft, sondern hastete weiter und hörte auch nicht auf Lina Buttgereits freundlichen Zuruf, die gerade an der Nebenbaracke die letzten Windeln von der Leine nahm.

Sie ging so schnell, daß Bruno kaum mitkommen konnte. War sie vorher bleich gewesen, so glühte sie jetzt und atmete kurz und heftig. Der Waschrock flog um ihre festen Beine, sie sah nicht nach rechts noch links und stemmte sich dem Strom der Menschen entgegen, der ihnen auf der Hauptstraße entgegenkam. Die erste Kinovorstellung war aus, alles ging gemütlich schwatzend nach Hause. Ein paar grüßten und riefen, die Mutter gab nicht Antwort. Sie drängte sich durch die Ketten der untergehakt kommenden Mädchen, stieß alte Männer beiseite, rannte gegen eine alte Frau. Sie stürmte dahin und Bruno keuchte, verlegen und ein bißchen ärgerlich und zuletzt auch aufgeregt, hinter ihr her.

Nun bog sie durch den Rest des alten Wäldchens nach dem B-Block ab. Es war als ob der sanfte Schatten der letzten alten Kiefern, das Klopfen der niederfallenden Zapfen und der Harzduft sie plötzlich beruhigten. Sie blieb stehn, atmete tief, wischte den Schweiß von der Stirn und griff nach Brunos Hand.

„Du wirst ihn erkennen, nich wahr?" fragte sie leise. „Der Fritzche würd' sich auch noch besinnen." Ein paar große Tränen rollten aus ihren Augen. Sie zitterte.

„Nu komm man!" mahnte Bruno. „Dort is Nummer neun". Er zog sie mit sich, sie folgte ihm wie im Traum. Nein, so hatte er die Mutter nie gesehn! Wie forsch war sie gewesen, auf der Flucht auf dem Schiff, als Fritzchen starb, als die Oma begraben wurde. Da standen sie vor Nr. 9. Hübsche Baracke. Eine hohe Treppe. Ringsum noch Wald. Sogar eine Bank davor, auf der ein nettes ältliches Ehepaar saß und ein hübsches junges Mädchen, die ihnen vom Film erzählte.

„Entschuldigen Sie, wohnt hier Preuß?" Die Mutter sprach ganz leise und langsam.

„Preuß? Ach ja, die Neuen!" meinte die Frau. „Im Kopfzimmer, rechts. Wir wohnen links." Und das junge Mädchen rief: „Sie essen gerade!"

Im Vorflur war es dämmrig. Aus dem langen Hauptflur kam der Geruch von gekochtem Fisch und Seifenlauge, aus dem Waschraum in der Mitte lautes Kinderkreischen, Lachen, Schelten und Wasserplätschern. Zwei nackte kleine Mädchen mit triefendem Haar liefen laut schreiend bis an die Tür, starrten Bruno und die Mutter erschrocken an und ließen sich kichernd von der eigenen Mutter fangen, die ihnen mit einem langen Handtuch nachgelaufen kam und sie mit sich fortzog.

Bruno hatte mit der linken Hand nach der Hand der Mutter gefaßt, mit der Rechten griff er in die Tasche der kurzen Hose und fühlte wie einen Trost die Wärme der Bratfische, die er bei dem eiligen Laufen wieder eingesteckt hatte. Er fühlte auch plötzlich nagenden Hunger und wollte schnell einen Bissen nehmen. Es blieb aber keine Zeit dafür. Schon hatte die Mutter an die schmale Tür geklopft.

„Herein!" sagte drinnen eine leise Frauenstimme.

Nun standen sie in dem Zimmer. Es war hier ebenso dämmrig wie im Flur, zwei große alte Kiefern standen an dieser Seite der Baracke. Das kleine Zimmer war sehr sauber gehalten und sehr ärmlich. Ueber den Strohsäcken der Wandbetten lagen glattgestrichne graue Decken. Nur ein Bett hatte ein blaubunt bezognes Kopfkissen.

An dem schmalen Tisch in der Mitte der Stube saß ein Mann, der ihnen den Rücken zukehrte und zwei blasse dünne Kinder, ein



Seine weitaufgerissenen Augen starrten auf die Frau . . . .

Junge im Fibelschulalter und ein etwas älteres Mädchen, beide dunkelhaarig wie die Frau am Tischende, die den Eintretenden mit denselben großen braunen Augen entgegensah wie ihre Kinder und den Löffel in der Hand hielt, mit dem sie eben noch das kleine Kind auf ihrem Schoß gefüttert hatte. Dann fiel der Löffel klirrend auf den Rand des Blechnapfes. Die Frau versuchte aufzustehen, aber sie sank zurück, als ob eine Vorahnung sie lähmte. Ihre großen Augen hingen immer noch am Gesicht der Fremden. Sie versuchte zu sprechen, aber es gelang ihr nicht. Sie drückte das Kind an ihre Brust, als müßte sie es beschützen. Einen Augenblick war es ganz still. Bruno wollte „guten Abend" sagen. Aber auch er brachte kein Wort heraus. In seinem Hals würgte es ihn. „Bloß nicht weinen!" dachte er und starrte auf das kleine Kind. Es drehte sein Köpfchen, als spürte es den Blick. Schöne Augen hatte es. Dünn wars, lang und schmal, es mußte so etwas über ein halb Jahr sein, und glich dem Fritzchen, — ja wirklich, — so sehr —.

„Robert!" sagte die Mutter.

Der Mann stand auf und wandte sich ihr zu. Auch jetzt legte er den Löffel sorgfältig neben den Teller, wie immer. Sehr geflickt waren die verblichne Jacke, die alte Soldatenhose, aber eigen wie immer. Unter der sonnverbrannten Haut war das schmalgewordene Gesicht mit den eingesunkenen Schläfen — das Haar war da fast weiß — tieferblaßt. Bloß die lange Narbe bis zum Kinn stand bläulichrot darin. Seine weitaufgerißnen Augen, grellblau wie Ideckens Augen, starrten auf die Frau, die regungslos vor ihm stand. Nur einmal griff sie nach Brunos Hand und drückte sie so hart, daß der beinah schrie.

Der Mann stützte sich auf den Tisch. Endlich sprach er, leise und mühsam, als müßte er sich erst besinnen: „Laura! Muttchen!" Zwei große Tränen liefen über seine eingefallnen Backen. Ganz leise, kaum hörbar, sagte er dann: „Sie erzählten, ihr wärt mit dem „Gustloff" bei Hela —". Er konnte nicht weiter sprechen. Er sank auf den Schemel, legte die Hände an die Schläfen, wiegte den Oberkörper hin und her und stöhnte tief auf. Die Frau drückte den Säugling so fest an sich, daß er aufweinte. Die beiden Kinder sahen erschreckt um sich, sie weinten nicht, hörten aber mit Essen auf.

Bruno, der sie angesehn hatte, nickte ihnen zu und tippte auf die dünne Schulter des Mädchens. „Ihr müßt zu Bett!" sagte er leise und väterlich. Sie standen artig auf, schoben den Schemel, auf dem sie zu zweit gesessen, unter den Tisch und gingen in die Ecke am Bett, wo sie sich auszogen und dann leise in das obere Bett kletterten. Aneinandergeschmiegt blickten sie von da oben herunter wie zwei verängstigte Tierchen. Aber wenn sie Bruno ansahen, versuchten beide zu lächeln. Der hatte das Kleinste aus dem Arm der jungen Frau genommen, die das gar nicht zu merken schien und das Kind vorsichtig in den alten Waschkorb nahe den

Fortsetzung Seite 16

Ballade von Deutschland

Von Albrecht Schaeffer †

Der Dichter Albrecht Schaeffer, in Elbing geboren, ist Ende des vorigen Jahres gestorben. Sein Werk ist nicht sehr umfangreich, wiegt aber desto schwerer. 1939 war er freiwillig nach Amerika gegangen; nicht lange vor seinem Tode kam er von dort nach Deutschland zurück. Was ihn zur Rückkehr bewegte, davon zeugt diese auf der Heimreise von Amerika geschriebene Ballade.

Deutschland, bist du uns versunken,
und erlosch dein letzter Funken
Unterm Panzer der Asiaten
und der Fremden Legion?
Ist dir alles auch zerfallen,
was demanten und kristallen,
Sternenträume, Erdentaten,
lang geglänzt am höchsten Thron?

Deutschland, Kepler, Kant und Goethe,
Orgel Bachs und Mozarts Flöte,
Huttens Geist und Holbeins Schöne,
sind sie alle nicht mehr wahr?
Stehn sie nicht, die selig Freien
auf den himmlischen Basteien,
Strenge blickend auf die Söhne,
Unverwelkbarkeit im Haar?

Ueber diesen Wirklichkeiten,
über Ebb' und Flut der Zeiten,
All was jemals überschwenglich
stieg aus dir ins Sternenjahr,
Rein, wie es mit Aug' und Mienen
deinen Träumenden erschienen,
Unzerstörbar, unvergänglich,
wird es sein, so wie es war.

Ueber dir ist eine Waage
deiner Nächte, deiner Tage,
Aufgehängt an festen Seilen,
und sie wägt seit Anfang schon:
Wie den Völkern, die verschollen
und die erst noch kommen sollen,
Wird sie dir dein Recht erteilen,
Schuldenlohn und Gnadenlohn.

Alles was in glückbesternten
Jahren je dir schwoll zu Ernten,
Kaiserliche Regenbögen
bis Jerusalem gespannt,
Dämons-Nacht und Engels-Milde,
all Gesichte und Gebilde,
Wenn die Schalen das nicht wögen,
wären sie in Menschenhand.

In der Welt bist du in Stücken,
kannst dir Dorn und Distel pflücken
Von den Scherben deiner Städte,
wenn dir Asche blüht und Blut.
In der Welt liegst du gesteinigt;
was dich richtet, was dich reinigt,
Deine strahlenden Gebete
bleiben ewig groß und gut.

Werkstück keines Waffenschmiedes,
sag', o Lied, den Sinn des Liedes,
Wie er mich als Knabe freute,
fromm im Sängerchor gestellt:
Deutschland, heiliges Kind der Schmerzen,
über alles uns am Herzen,
Warst du's je, so bist du's heute:
Ueber alles in der Welt.

KOLCHOSEN UND WÖLFE IM MEMELLAND



So fuhren wir einst im Memelland

in den Juni- und Julitagen auf den Leiterwagen zur Heuernte: auf die Wiesen im weiten, weiten Memeltal und an seinen Mündungsarmen und Altwassern, am Haff, an der Sziesze, der Dange, der Minge, der Jura, auf die Wiesen all der Flüsse und Bäche . . . .

Nachdem Ende 1949 aus dem Memelland etwa 1400 Deutsche nach Westen abtransportiert worden waren — ein Teil blieb in der sowjetisch besetzten Zone, ein anderer gelangte bis in die Bundesrepublik —, ist nun gleichzeitig mit den Transporten von Deutschen aus Litauen im Mai dieses Jahres auch ein Transport aus dem Memelgebiet nach der sowjetisch besetzten Zone gekommen, und zwar zunächst nach dem Lager Fürstenwalde, das etwa zwanzig Kilometer westlich von Frankfurt an der Oder liegt. Es soll sich dabei um etwa 1100 Personen handeln. Viele von diesen Memeldeutschen sind von dem Lager in die sowjetisch besetzte Zone gekommen, andere befinden sich heute noch dort; ein Teil ist inzwischen, nachdem er fünf Wochen und mehr im Lager bleiben mußte, in die Bundesrepublik gelangt.

Es handelt sich dabei um Inhaber der sogenannten weißen Ausweise, und zwar um solche, die nach diesen Ausweisen als Deutsche angesehen werden. Diese Ausweise erhielten seinerzeit diejenigen Ostpreußen oder sonst Deutsche, die nach dem Memelland verschlagen oder mit einem solchen von den Russen in Ostpreußen ausgestellten Ausweis nachträglich ins Memelland gekommen waren. Memelländer,



Der Schmied mit seinem Gesellen und dem Lehrling

Drei echte Memelländer, so stellen sie sich in Trakeningken (Kreis Pogegen) dem Besuch, der solche Männer natürlich besonders gerne photographiert. Aufn.: Köhler-Archiv

die 1945 in Ostpreußen arbeiteten und erst später ins Memelland heimkehrten, waren auch im Besitz eines solchen weißen Ausweises; wer 1945 von den Russen in Ostpreußen angetroffen wurde, wurde als Deutscher registriert. Im Frühjahr 1948 fand auch eine Art Option statt. Es kamen damals Kommissionen, denen Litauer und Russen angehörten, und es wurde damals gefragt, ob man Deutscher oder Litauer sei. Nicht wenige haben damals aus Angst, nach Sibirien zu kommen, sich als Litauer ausgegeben, und sie erhielten litauisch-russische Ausweise. Im November 1949, als ein großer Teil der Inhaber der weißen Ausweise das Memelgebiet verlassen konnte, versuchte mancher, sich in einen Transport einzuschmuggeln oder in den Besitz eines der begehrten weißen Ausweise zu gelangen. Wurde er dabei betroffen, dann wurde er verhaftet und anschließend sicher schwer bestraft.

Diejenigen Deutschen, die jetzt aus dem Memelland herausgekommen sind, haben zwei Jahre lang auf ihren Abtransport warten müssen; schon 1949 war ihnen gesagt worden, daß die Genehmigung zur Ausreise gegeben worden sei. Anfang Mai dieses Jahres wurden dann die Transporte gesammelt, so zum Beispiel auch in Heydekrug. Auch ein altes Ehepaar, das inzwischen nach der Bundesrepublik gekommen ist, und das wir sprechen konnten, wurde nach Heydekrug hinbeordert. Es gab dort einige Tage des Wartens. Man behandelte sie höflich und freundlich, die Verpflegung war ausreichend; während der Mahlzeit spielte sogar eine Kapelle, und Bekleidungsstücke wurden verteilt. Die Kapelle ließ übrigens auch bei der Abfahrt von Heydekrug ihre Weisen ertönen. Der gesamte Zug — er bestand aus etwa dreizehn Wagen — war nur mit Heimkehrern besetzt; er wurde auf dem Bahnhof außerordentlich scharf bewacht. Es sollte auf jeden Fall verhütet werden, daß sich Unberechtigte in den Transport einschleichen. Auch unterwegs war die Kontrolle scharf. In Pogegen wurden dann mehrere größere Transporte zusammengestellt, und von hier ging es dann nach Westen.

60 Ar Land

Wie sieht es nun im Memelland aus? In den ersten Jahren nach 1945 waren die Lebensverhältnisse dort wesentlich besser als in den übrigen Teilen Ostpreußens. Das Memelland galt als Teil der litauischen Sowjetrepublik, und dort wohnten zahlreiche Litauer, vor allem auf dem Lande. Sie waren von Litauen gekommen und hatten die herrenlosen Höfe in Besitz genommen. Von ihren Landsleuten, die im eigentlichen Litauen wohnten, wurden sie „Amerikaner" genannt, wohl deshalb, weil man ihnen nachsagte, sie wollten im Memelland mühelos zu Wohlstand gelangen. Es ging ihnen auch wirklich gut, denn sie erhielten eine Wirtschaftshilfe von 3000 Rubeln, sie hatten zwei Jahre hindurch allerlei Erleichterungen, und außerdem konnten sie sich ja in gut ausgebaute Wirtschaften hineinsetzen. Kolchosen gab es damals noch nicht, und Sowchosen (sowjetische Staatsgüter) waren vorerst nur in geringer Anzahl vorhanden.

Inzwischen ist die Lage ganz anders geworden. 1948 wurde der Zwang zur Einrichtung von Kolchosen, also zur Aufgabe des persönlichen landwirtschaftlichen Besitzes und zum Eintritt in eine Genossenschaft, der man das Land abgeben mußte, immer stärker, und inzwischen sind sämtliche Bauern gezwungen worden, den Kolchosen beizutreten, also für die Genossenschaft und nicht für sich selbst zu arbeiten. Aus diesem gemeinsamen Topf der Kolchose nun ist für den einzelnen nur sehr wenig herauszuholen, Geld erhält er nicht, und was an Naturalien gegeben wird, davon allein könnte man bestimmt nicht leben. Die einzelnen Bauer haben für sich nur 60 Ar Land behalten dürfen. Auf diesem ist der Anbau von Kartoffeln und Gemüse, nicht aber von Getreide gestattet. Auch eine Kuh kann gehalten werden, aber es muß eine entsprechende Menge Butter abgeliefert werden, und zwar zu einem Preis, der unter dem freien Marktpreis liegt. Auch sonst muß alles mögliche abgeliefert werden, von den Eiern angefangen bis zu den Kartoffeln. Die natürliche Folge ist, daß die Bauern kein Interesse mehr an der Arbeit haben und daß das Land nicht so bebaut und bearbeitet wird, wie es der Fall wäre, wenn es dem Bauern als Eigentum gehören würde. Man tröstet sich nur zu gerne mit dem Schnaps, der trotz der angedrohten Strafen an allen Ecken und Enden schwarz gebrannt und in großen Mengen konsumiert wird.

Das Land macht einen entsprechenden Eindruck. Es ist nicht solch eine Wildnis, wie die russisch besetzten Teile Ostpreußens südlich der Memel, aber es ist bei weitem nicht in dem Zustand, wie wir ihn kennen. Die Wälder sind zu einem großen Teil ausgeholzt — das Holz wurde an die Bahn oder an die Flüsse gefahren und abtransportiert —, aber dafür ist nicht nur an diesen ausgeholzten Stellen, sondern auch an vielen Orten sonst eine Buschwildnis getreten. Gräben zum Beispiel, die früher in Ordnung gehalten wurden, sind heute wild zugewachsen. Kein Wunder, daß die Wölfe, von denen sich früher höchstens ab und zu einmal ein Exemplar im Winter in die großen im südöstlichen Teil des Memellandes gelegenen Wälder verirrte, jetzt richtiges Standwild geworden sind. In allen Wäldern und Mooren sind sie anzutreffen, und man kann ihnen natürlich auch auf dem offenen Felde begegnen. Schafe und anderes Vieh werden nicht selten gerissen, und schaurig klingt das Heulen der Wölfe durch die Nacht. Obwohl im Sommer Pilze und Beeren locken, geht man nur ungern in den Wald oder aber nur mit großer Vorsicht, und man bleibt auch möglichst am Rande. Die beiden Heimkehrer berichten auch, daß einmal eine Frau von Wölfen angefallen und an der Brust so zerfleischt wurde, daß sie schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Wolf flüchtet im allgemeinen vor Menschen, und so war von weiteren Ueberfällen nichts zu hören. Elche sind natürlich vollkommen ausgerottet; Rehe sind ab und an noch zu sehen. Wildschweine haben sich natürlich vermehrt. Hasen sind recht häufig. Vor allem aber wimmelt es von Rebhühnern, die bei der Verkrautung und Verwilderung der Landschaft geradezu ideale Lebensbedingungen vorfinden.

Sonntagsmarkt in Heydekrug

Wie gesagt, in den ersten Jahren nach 1945 bis in die Jahre 1948 und auch noch 1949 hinein waren die Lebensverhältnisse erträglich. Das Ehepaar, das uns diese Angaben macht, arbeitete auf dem Lande bei Bauern gegen Lebensmittel, und es konnte dabei sein Auskommen finden. Mit dem Fortschritt der Kolchosierung wurde es immer schlechter, und es konnte zuletzt auch einmal vorkommen, daß man den weiten Weg nach Heydekrug umsonst gemacht hatte, wenn man dort ein Brot hatte kaufen wollen. Ein einfacher Arbeiter verdient 300 bis 400 Rubel im Monat, die Straßenfeger in Heydekrug — es waren meist deutsche Frauen — 200 Rubel, ein Spezialist, etwa ein Schlosser, bringt es auf 800 Rubel im Monat. Es kosten in Heydekrug und auf dem Lande, sofern man dort etwas kaufen kann, ein Brot von drei bis vier Pfund 4 bis 5 Rubel, ein Kilo Schweinefleisch 17 bis 18 Rubel, Rindfleisch 10 bis 12 Rubel, geräucherter Speck bis 35 Rubel, Butter 25 bis 30 Rubel, Zukker 20 Rubel, Eier je nach der Jahreszeit 50 bis 80 Kopeken, Salz 1,80 Rubel je Kilo, Petroleum 2 Rubel dreiviertel Liter, eine Petroleumlampe 14 Rubel, ein Hemd aus einfachem Stoff 40 Rubel, ein Paar Schuhe aus Kunstleder mit Gummisohlen 280 Rubel, halblange Stiefel bis 1000 Rubel. In Memel sind die Preise höher, und vor allem steigen sie auch dann, wenn Käufer von auswärts, Schwarzhändler meist, auf dem Markt erscheinen, zum Teil sogar aus Königsberg.

Es kamen auch ab und zu Pakete aus Deutschland an, aber nur bis zur Post. Es war nämlich den Empfängern nicht möglich, den hohen Zoll zu bezahlen, den man von ihnen haben wollte. So sollten zum Beispiel für ein Paket von sieben Kilo, in dem sich Leibwäsche befand, über 500 Rubel Zoll gezahlt werden; diese Summe war natürlich unerschwinglich.

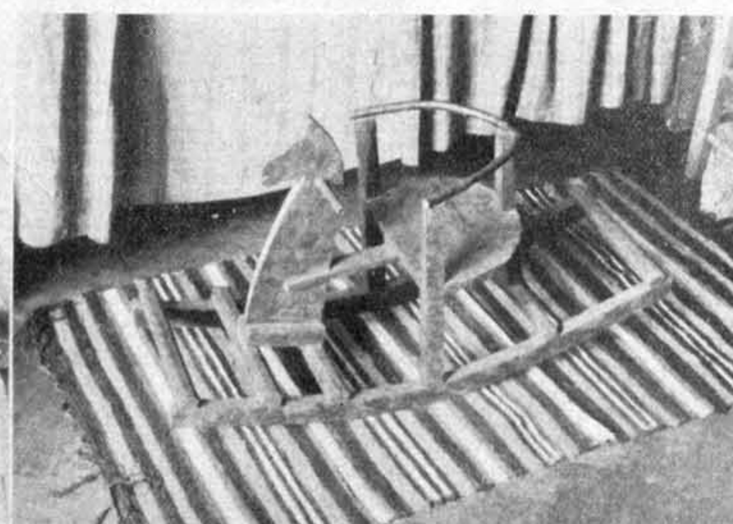
Der Markt in Heydekrug findet zweimal in der Woche statt, und zwar am Mittwoch und am Sonntag. Er bietet, vor allem was die Menschen anbetrifft, ein ganz anderes Bild als wir es von früher her kennen. Neben den Russen und Litauern sieht man nicht selten auch Zigeuner und fremdartige Typen sonst; die wenigen Deutschen fallen nicht ins Gewicht.

Was die Bauern über die festgesetzte Ablieferung hinaus behalten, dürfen sie auf dem freien Markt verkaufen, und so werden Butter und Eier angeboten, Geflügel und Schafe, alte Kleider und alles, was man sich auf einem Markt nur überhaupt denken kann. Fische gibt es nicht; diese müssen von den Fischern, die zu Kollektiven zusammengeschlossen worden sind, abgeliefert werden; nur ab und zu kann man etwas unter der Hand erhalten. Das am Markt gelegene Hotel Germania ist übrigens zerstört; an dieser Stelle hat man eine Anlage geschaffen. Auf dem Markt stehen in der Ecke bei Alois Schwark und nach der Sziesze zu einige Häuser. Die linke Seite der Hauptstraße — vom Markt aus nach dem Bahnhof zu gesehen — ist bis auf einige Häuser in der Nähe des Hotels Germania fast gar nicht beschädigt; vor der Evangelischen Kirche steht ein Denkmal der Roten Armee. Die rechte Seite ist von der Feuerwehr bis zu Deims Hotel zerstört oder stark beschädigt. Deims Hotel steht; dort befindet sich jetzt eine Gastwirtschaft. Die Kirche in Werden dient als Speicher.

Im Frühjahr dieses Jahres bildete eine schaurige Bluttat in weiten Kreisen des Memellandes das Gesprächsthema. In einer Nacht waren in der Nähe von Coadjuthen in einem Gehöft fünf Frauen durch Erhängen ermordet worden: Großmutter, Mutter, eine Tochter von zwölf Jahren, eine Pflegekind und eine Nachbarin, die auf dem Rückweg vom Markt zufällig vorbeigegangen war. Das Gehöft wurde ausgeraubt. Die Miliz (Polizei) tat alles, um die Verbrecher festzustellen, und sie verhaftete schließlich die Mörder, eine aus achtzehn Köpfen bestehende Zigeunerbande. Aber diese Zigeuner sehen anders aus als die, welche wir kennen; sie haben ganz andere Augen und sind viel schwärzer. Es fand im „Kaiserhof" in Heydekrug eine große öffentliche Gerichtsverhandlung statt; auch auf der Straße stand eine große Menschenmenge und die Verhandlung wurde durch Lautsprecher übertragen. Die Haupttäter wurden zum Tode verurteilt.

Von der alteingesessenen Bevölkerung sind jetzt nur noch wenige Menschen vorhanden. Zahlreiche Familien sind nach Sibirien gebracht worden.

Braucht es nach alledem noch gesagt zu werden, daß die Memelländer, wenn sie heute zurückkehren würden, ihre Heimat kaum mehr wiedererkennen würden?



Volkskunst

Zeugnisse einer handwerklichen Volkskunst waren im Memelland häufig anzutreffen, wie etwa dieses Himmelbett aus Nidden vom Jahr 1848 oder das Schaukelpferd (grün und rot bemalt) auf dem bunten Flickerteppich.

Aufnahmen: Lehmann

Ein Wiedersehen

(Schluß von Seite 14)

Betten gelegt. Der Kleine hielt Brunos Zeigefinger in seinen dünnen Händchen. „Heemske!" flüsterte Bruno. Er bückte sich über den Korb und lächelte unbewußt. Nein, wie der Kleine Fritzke glich! Der Kleine verzog das feine Mündchen zu einem Lächeln, das zum Gähnen wurde, wie seine Lider zufielen.

Nun sprach die Mutter. Auch leiser als sonst und heiser: „Wir sollten auf den „Gustloff". Aber die Kleinen kriegten die Masern. Wir blieben in Neufahrwasser."

Bruno zog vorsichtig den Finger aus der warmen Hand des nun fest eingeschlafenen Kleinen und trat an den Tisch. Er zeigte an der Kante: „So groß ist der Kulla! Er geht in den Kindergarten mit der Iduckchen. Ostern muß er schon zur Schule. Die Ide reicht mir bis hier! Hübsch ist sie, hat Locken, wie —"

Er wollte sagen: wie Fritzke, verhaspelte sich, wurde rot und brach ab. Der Vater sah ihn an: „Und Bruderchen? Fritzke!?"

Die Mutter blieb ganz still, ihre Hände zupften an den Rockfalten. Aber Bruno sprach weiter und sah dem Vater ganz fest in die Augen. Er war beinah so groß wie der und stand da wie ein Mann vorm andern. „Wir mußten dann aufs Schiff. Mit Griggats und Winklers und Oma — sonst wären die allein dageblieben unter Fremden. Und da bekam Fritzke Lungenentzündung. Und hinter Swinemünde, —" Bruno holte tief Atem und sprach dann rascher weiter immer noch mit dem Blick in des Vaters Augen die fortblicken wollten, — „da starb er."

„Fritzke! Bruderche!" — Der Mann wiederholte es immer wieder. Das war sein Liebling gewesen.

Die junge Frau schien aus ihrer Erstarrung aufzuwachen. Sie stand auf und es war, als ob sie auf den Mann zutreten wollte. Sie war kaum mittelgroß, sah fast aus wie ein junges Mädchen, als sie da hinter dem Tisch stand, so fein und schmal. Sehr hübsch mußte sie gewesen sein, als das Gesicht noch nicht so vergrämt aussah unter dem dunklen Scheitel, die braunen Augen, die jetzt so klagend nach der Mutter blickten, noch nicht so groß und dunkelumrandet waren.

Die Mutter sprach weiter, als las sie etwas von der gekalkten Wand ab, nach der sie sah. „Wir kamen nach Dänemark, gleich nach Jütland. Erst zum Bauern. Das waren gute Leute. Und dann hierher. Kannst Grigats fragen. Nun wohnen wir ganz unten, mit den andern vom Schiff, und der Böttcherschen, — die erzählte mir, —"

Ihre Stimme brach. Ganz rasch wandte sie sich um und nach der Tür. Bruno folgte ihr. er drehte sich aber noch einmal um, sagte laut: „Guten Abend!" und nickte den Kindern zu, die wiedernickten und sich dann scheu hinter den Bettrand duckten.

Dann zog er die schmale Tür zu. Er äugte in den langen Flur. Es plätscherte noch im Waschraum, eine Frauenstimme schrie: „Stillstehn! Grete, du Ruschwill, — stillstehn!" Das war Frau Grigats schrille Stimme und das war Gretes Gezeter, wenn ihre krausen nassen Haare gekämmt wurden, — gut, gut, so war die Grigat beschäftigt und konnte ihn und die Mutter nicht beim Hinausgehen bemerken.

Sie bogen gleich nach der linken Barackenseite, nachdem Bruno noch dem alten Ehepaar zugenickt hatte, das junge Mädchen war wohl schon hineingegangen. Die Mutter ließ sich ganz ruhig von Bruno mitziehn, sie merkte gar nicht, daß er nicht in den Heimweg bog, sondern nach dem sandigen kleine Weg an der Fichtenschonung. Hier war noch ein Rest des alten Waldes, höher und älter als die Stangenfichten an ihrem Lagerende. Vor den zwei neuen kleinen Baracken, der roten und der grüngestrichnen auf der Böschung blühten bescheidenste kleine Gärtchen und am Rand der Schonung gegenüber zwischen den Kiefern sogar ein paar Horste Heidekraut. Es roch nach Heide, ein bißchen nach Moor und ganz stark nach Harz. Die Mücken spielten in der stillen sonnigen Luft, als er die Mutter neben sich auf den kleinen sandigen Vorsprung am Weg zog, über den die großen silbergrau gedörrten Kiefernwurzeln liefen.

Sie saßen hier ganz abseits von Allem. In den kleinen Baracken war niemand, die Fenster standen weit auf. Sie konnten nach der anderen Seite über Sumpfland und Gemüsebeete bis zur Hauptstraße sehn, über die wie an einem Faden gezogen jetzt die Flüchtlinge zu der Abendvorstellung nach dem Kino wanderten. Aber hier an der Schonung war kein Mensch zu sehn. Nur ein Finkenweibchen hüpfte in einer jungen Kiefer und sah mit blanken Augen auf Bruno, der auf einmal in die Tasche griff. — „die Flundern!". Immer noch waren sie warm, wenn auch recht zerbröckelt. Aber so gut hatte die Mutter wieder gebraten, daß die Flossen noch



Sie nahm davon, immer noch wie abwesend …

jetzt rösch waren, wie er sie auf dem durchfettelten Papier zwischen sich und ihr ausbreitete. Sie nahm davon, immer noch wie abwesend. Dann griff er selbst zu. Er merkte beim ersten Bissen, wie hungrig er war. Das Finkenweibchen flog neben ihr auf eine Wurzel und pickte an den Gräten. Viel ließ er nicht daran.

Jetzt aß die Mutter beinah so heißhungrig wie Bruno selbst. „Heut sind sie fein!" lobte der und leckte sich die Lippen. „Wie zu Hause!" So im Freien in der warmen Abendsonne schmeckte es ihm noch viel besser als in der Barackenstube, mit den mummelnden Alten und den unruhigen Kindern. Er lutschte an der knusprigen Schwanzflosse. Ihm fiel die Fischsuppe ein, der fade Geruch in dem schmalen Kopfzimmer. Zu Hause hatte der Vater nie Fischsuppe gegessen. Höchstens mal Kaulbarschsuppe, mit saurem Schmand angerührt. Auch nicht gekochten Fisch. Immer bloß Bratfisch. „Ja", dachte Bruno laut, „mal Zandchen, mal Flundern, so recht braun und grad' aus der Pfann, — das aß er gern!"

Er betrachtete das letzte Schwanzstück auf dem Papier, seufzte, das Wasser lief ihm im Mund zusammen. Aber dann reichte er es doch der Mutter. „Iß!" sagte er, — „so rösch!" Zum erstenmal blickte sie auf, errötete ein bißchen, sie hörte das Lob aus seinen Worten. Es war wieder ihr gewohntes Gesicht, ruhig, glatt und klaräugig mit den gesunden roten Backen. Auch ihr tat es gut, hier zu sitzen in der warmen harzduftenden Abendluft, satt und ruhig. „Nei, nei", wehrte sie ab, „Brunchen, das iß du man!" Er lachte ein bißchen, nahm aber das Fischstück und sog daran, hielt dann inne, und sagte plötzlich bedauernd, — „so ein kleines Nuschtchen!" beinah zärtlich, wie ihm der Kleine im Kopfzimmer auf einmal einfiel. „Ja!" nickte die Mutter, als ob sie eben dasselbe gedacht hätte und lächelte ein bißchen, wie sie an die beiden Dicken dachte, die nun Arm in Arm, rund, rosig ud heiß, halbnackt gestrampelt, in ihrem Oberbett lagen, bewacht von Dagotts Lene und den Alten.

Bruno spuckte die letzten Gräten in weitem Bogen in die Schonung, das Finkenweibchen flog erschrocken auf.

„Amend", meinte er bedächtig, „amend besinnt er sich!"

Sie sahen sich rasch an, die Mutter und er und blickten ebenso rasch fort. Aber beide lächelten ein bißchen.

— Ende —

„Ostpreußen erzählt"

Über ein Buch für unsere Jugend und alle, die Ostpreußen lieben

In uns, die wir der „älteren Generation" angehören, sind die Bilder, die uns schon auf dem Schutzumschlag dieses Buches grüßen, noch alle lebendig: die trutzig alte Ordensburg an der Nogat oder die buntbewimpelten Kurenkähne, deren Segel sich in der glitzernden Fläche des Haffs malerisch spiegeln. Bei den jungen Menschen aber überdecken die neuen Eindrücke leichter die alten Erinnerungen. Vor ihrem Auge die verlorene Heimat, ihre Geschichte, ihre Landschaft, das Bild der Menschen, die dort lebten und wirkten, wiedererstehen zu lassen, — das ist der Sinn jener mit vielen schönen Photographien und Zeichnungen illustrierten Sammlung von Aufsätzen, Erzählungen und Gedichten, die Martin Kakies und Rudolf Naujok zu einem Buch „Ostpreußen erzählt" (Verlag Rautenberg und Möckel, Leer) zusammenstellten.

Von seiner Größe und seinen Schicksalen spricht Ostpreußen zu uns: so in der Darstellung dessen, was an geistigen und kulturellen Werten geschaffen wurde — diesen Beitrag schrieb als der wohl Berufenste Dr. Ottomar Schreiber —, in einer von Professor Dr. Schumacher verfaßten Uebersicht über die Geschichte des Deutschen Ordens, in der von Agnes Miegel vorgenommenen Beschwörung jener Atmosphäre, die der Dom von Königsberg ausstrahlte.

Und es ist wirklich so, als ob es dieses Ostpreußen selbst wäre, was da von seiner zauberhaften Schönheit erzählt: so lebendig wird alles wieder vor unseren Sinnen. Fast riechen wir den eigenartigen Duft nach Herbst und Pilzen und nach wucherndem Moos, wenn wir mit Ernst Wiechert durch die masurischen Wälder streifen, fast fühlen wir auf unserer Haut die von dem gleißenden Sand reflektierte Sonne, wenn wir jene Zeilen lesen, die Agnes Miegel dem Gedenken an die Bucht von Cranz widmet, fast hört man es rauschen in dem Röhricht der weiten Memelniederung, wenn man mit Martin Kakies auf Pirsch geht: einem kapitalen Elchschaufler gilt es und seinen zweiundzwanzig Enden.

Aber auch mit kräftigeren und derberen Worten spricht sie zu uns, die alte Heimat Wenn im Schacktarp die Eisschollen über dunklen Wassern bersten, wenn die „Kameraden von der schnellen Kufe" bei eisigen Winden über das gefrorene Haff jagen, wenn der „Vogelprofessor", statt die Tischklingel zu benutzen, eine Revolverkugel durch die Verandadecke jagt, um das Hausmädchen zu rufen, dann vernehmen wir auch die rauheren Töne, die wir in der Melodie dieser Landschaft nicht weniger lieben als die zarten. Natürlich darf der Bernstein, natürlich darf das Pferdeparadies von Trakehnen, natürlich dürfen die Bilder der einzelnen Landschaften und Städte nicht fehlen, — zweiundsechzig Perlen, die hier durch ein geistiges Band in einem Buch von erstaunlicher Preiswürdigkeit vereinigt wurden. Wenn gelegentlich vielleicht einmal etwas zu wehmutsvolle Töne anklingen, was tut es? Ostpreußen erzählt, und wir alle lauschen.

Dr. Christoph Wolff.

Heiratsanzeigen

Kath. Bäcker, 26/180, Ermländer, mit Onkel selbständig, sucht geschäftstüchtiges, wirtschaftl. kathol. **Mädel** zw. späterer Heirat kennenzulernen. Es kommen nur ernstgemeinte **Zuschr. in Frage.** Zuschr. m. Bild (zurück) u. Nr. 3574 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Königsberger, ehem. Verwaltungsbeamter m. Pension, 53/175, 2 Kinder (13—14 J.), sucht Landsmännin pass. Alters ohne Anhang od. m. versorgt. Kindern zwecks Heirat kennenzulern. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild (zurück) u. Nr. 3575 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Ostpr. Bauernsohn, z. Zt. Bergmann in Bayern, 27/168, wünscht Bekanntschaft mit ostpr. Mädel zw. Heirat, Bildzuschr. u. Nr. 3572 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld., Norderstr. 29/31.

Ostpr. Landwirt, 40/179, evgl. wünscht Briefwechsel m. Landmädel o. Witwe (auch mit Kind ang.) zwecks Heirat. Alter 29-38. Bildzuschr. u. Nr. 3580 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer.

Ostpr. Landwirt, Witwer, ev., Anf. 50, 1 S. (12 J.), Eigenheim vorh., sucht zw. gemeins. Haushaltsführ. **Landsmännin** ohne Anh. b. 50 J. Ehe nicht ausgeschlossen. Bildzuschr. unter Nr. 3570 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfriesland, Norderstr. 29/31.

Ermländer Bauernsohn, kath., 30 J., 1,80, z. Z. im anderen Beruf, wünscht mit kath. **ostpr. Mädel** zw. spät. Heirat in Briefwechsel zu treten. Bildzuschr. unter Nr. 3565 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Ostpreußin, Kaufm.- u. Landw.-Tochter, ev., 39 J., häuslich, vielseitig interessiert, doch mittellos, wünscht mit gebildetem, netten Landsmann, der mir Lebenskam. sein möchte, bekanntzuwerden. Gemeins. Existenzgründung erw. Bildzuschr. u. Nr. 3567 an d. „Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Ostpr. Bäuerin mit 10j. Tochter, 32/170, evg., dkbl., berufstätig, wünscht anständigen Landsmann, 30—40 J., zw. bald. Heirat kennenzulernen, Kriegsvers. angenehm. Bildzuschr. unt. **Nr. 3573** an „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld., Norderstr. 29/31.

Einsame led. **Königsbergerin,** 41/168, schlank, mbld., kath., natur- und musikl., häuslich, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn in ges. Position zu machen, um gemeinsam ein neues Heim aufzubauen. Zuschr. u. Nr. 3581 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer.

Ostpreußin, 37 J., 162 gr., schlank, mittelbl., gute sportl. Erscheinung, perfekte Hausfrau, viels. interessiert, berufstätig, möchte nach 10jähr. Alleinsein einen wertvollen Menschen kennenlernen, der gleichzeitig 13jähr. Sohn (bei den Großeltern lbd.) bester Freund sein könnte. Mögl. Bildzuschr. unt. Nr. 13/9 an Gesch.-Führg. der Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Bilanzbuchhalterin, 36/1,75, evang., schlank, naturlieb., eig. Wohnung, sucht die Bekanntsch. eines edeldenk. Menschen zw. sp. Heirat. Vertrauensv. Bildzuschr. unt. Nr. 3568 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfr., Norderstr. 29/31.

Mein Wunsch ist es, einem gebildeten Heimatvertr. od. Kriegsvers., auch Blinden (45—55 J.), eine herzensgute Lebenskameradin zu werden. Bin Witwe (43), Tochter 14, stamme aus sehr gutem Haus, gesund, mit gutem Ausseh., lebensbejahend, arbeitsfreudig u. vielseitig interessiert, gr. Naturfreund. Aussteuer und etwas Vermögen vorhand. Nur ernstgem. Zuschr. erb. unt. Nr. 13/2 an Gesch.-Führg. der Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Ostpr. Bauerntochter, 30/170, ev., blond, m. gut. Vergangenheit, wünscht mit nett. ev. Herrn, auch Witw. ohne Anh., bis 40 J., zw. spät. Heirat in Briefw. zu treten. Handw. od. Angest. angenehm. Bildzuschr. (zurück) u. Nr. 3584 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstr. 29/31.

Stellenangebote

DM 150 monatl. Nebenverdienst hat Vertr. 4305. Kaffee usw. an Priv. Das können Sie auch! Genaue Anltg. **Kehrwieder Import, Hamburg 1/OP**

Jg. tücht. kath. Bäckergesellen, welchem Gelegenheit geboten wird, sich in der Kuchenbäckerei weiter auszubilden, sowie ordentlich. arbeitssamen **Lehrling** sofort od. später ges. **Josef Fahl,** Bäckermeister, Witten - Ruhr, **Poststraße, fr. Guttstadt/Ostpr.**

Melker zu 12 Kühen u. Jungvieh m. Bullenaufzucht im Zuchtstall ges. Auf gute u. saub. Arbeit wird Wert gelegt, ruh. Natur, Lohn bei **Zufriedenh. Tarif od. 110—120 DM.** Johann Bockey, Lippborg, Kreis Beckum/Westf.

Melkerlehrling auf sofort sucht Emil Horn, (20a) Apelern, Kreis Grafschaft Schaumburg, fr. Althof, Kr. Gerdauen/Ostpr.

Ostpr. Melkermeister gesucht, ab sofort oder möglichst bald. Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnissen od. Empfehlungen zu richten an das Flüchtlingsselbsthilfewerk Beienrode in Beienrode über Helmstedt.

Suche sofort **tüchtigen, zuverlässig. Jungen,** der mit Pferden umgehen kann, bei guter Behandlung und gutem Lohn. Bauer Bernhard Mentke, Wadersloh in Westf., Kr. Beckum.

Schweizer für kleinen Vorzugsmilchlieferbetrieb (15 Kühe) in Süddeutschland gesucht. Wohng. vorhanden. Zuschr. erb. u. Nr. 13/32 Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Suche ord. **Jungen** im Alter von 16 bis 20 J. für mittlere Landwirtschaft bei vollem Familienanschluß und gutem Lohn. Frau Wwe. Heinrich Hohaus, Herzfeld, Höntrup 7 über Soest.

Für meinen Betrieb, Weinbau mit Landwirtschaft, 5 ha, suche ich fleiß., selbständ. u. zuverl. **Ehe- oder Geschwisterpaar** bei vollem Familienanschluß mit gutem Lohn. Friedrich Kost, Horrweiler über Bingen Rhein.

Ostpr. Zimmererlehrling (auch Treppenbau) b. Unterkunft, Verpflegung und Taschengeld nach Bayern gesucht. Bewerbg. erb. u. Nr. 13/100 an Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

1 ostpr. Diener-Ehe- oder Geschwisterpaar
für den Attaché der Belgischen Botschaft in
London
(Alter bis 50 J. beim Mann)
gesucht.

Eigene Wohng., volle Verpflg., außerdem Monatsgeh Pfund 20 bis 25. Anstellung auf 3 Monate Probe, später fest. Reise wird bezahlt. Spezialausb. nicht erforderlich. Mann: Gartenbetreuung u. allg. Hausarbeit. Frau: Hilfe im Hause (keine Kochkenntnisse). Absolut vertrauenswerte u. einwandfreie Persönlichkeiten, mögl. etwas Englisch u. Franz. verstehend. Keine politische Vorbelastung.

Bewerbg. mit Bild (zurück, wenn Porto beigefügt) kurze Empfehlung od. Beurteilungen wünschenswert, andernfalls persönliche Vorstellung, u. Nr. 13/85 an Gesch.-Führung der Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Ostpr. sucht für 14 ha gr. Pachthof in der Pfalz **männliche evgl. Hilfskraft** über 17 J. Ang. an R. Weiß, Neunkirchen a. P. 50, Pfalz.

Vertreter(in)
zum Besuch der Privatkundschaft für Wäsche und Oberkleidung gesucht.
Leo Hoffmann,
Mech. Strickerei,
Glücksburg/Ostseebad

Bernsteinschleifer(innen) sofort gesucht. Zuschr. u. Nr. 3579 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer, Norderstraße 29/31.

Zuverl. sauberes **Zweitmädchen** — Kochkenntnisse erwünscht — in gepflegten größeren Haushalt gesucht. Bergassessor Dütting, Gelsenkirchen, Virchowstraße 133.

Suche für meinen größeren Geschäftshaushalt, evtl. auch mit fürs Geschäft, zuverl., sauberes, jg. **Mädchen** bei vollem Familienanschluß. Bevorzugt werd. solche, die Wert auf Dauerstellung legen und nicht unt. 25 J. sind. Frau A. Hetland, Wüsten bei Bad Salzuflen i. Lippe üb. Herford.

Suche für Dauerstellung in befreundetem Arzthaushalt in kleinem Landstädtchen selbst. und gewandtes **Alleinmädchen** bei gutem Lohn. Bedingung: gesund, kinder- und tierlieb (keine Landwirtschaft), n. u. 23 J. Eintritt kann sofort erfolgen, Reise wird vergütet. Angebote erb. Superintendent Schmadtke (Mohrungen), jetzt (16) Lauterbach/Oberhessen, Adolf-Spieß-Straße 25 I.

Zuverlässige Hausgehilfin für mod. Etagenhaushalt zum 1. 9. oder früher gesucht. Kruse, Bielefeld, Beckhausstraße 40.

Tüchtige, kinderl. Hausgehilfin, die selbständig arbeiten kann, bei gutem Lohn für Privathaushalt nach Warendorf/Westf. gesucht. Frau Brigitte Wüllner, geb. Müller, früher Labiau/Ostpr., Stadtlohn i. Westf., Markt 2.

Aelt., alleinst. Mann, mit allen landwirtschaftl. Arbeiten vertraut, für kleinen Hof, 6 ha, gesucht. Bewerbungen m. kurz. Lebenslauf, Gehaltsanspr. u. mögl. Bild an A. v. Sanden, Rothäusle über Aulendorf, Kreis Ravensburg, Süd-Württemberg.

Suche wirklich ehrliches **Mädchen** (18—25) für Geschäft u. Haushalt, per 15. 7. od. früher. Freie Station u. Familien-Anschluß, Gehalt nach Vereinbarung. Erich Dietrich, Frankfurt/M., Hanauer Landstraße 425.

Kaffeewirtschaft mit kleiner Landwirtschaft sucht sofort **2 tüchtige Mädchen** für alle vorkommenden Arbeiten, zeitweise zum Bedienen der Gäste. Guter Lohn u. Familienanschluß, Hubert Kavermann, Handorf i. Westfalen, Hubertushof.

Welches Ostpreußenmädel (nicht u. 18 J.) hat Lust, in unserer Neubauern-Wirtsch bei gut. Behandlung, voll. Fam.-Anschl. u. gut. Gehalt mitzuhelfen? W. v. Saint Paul, fr. Drausenhof, Kr. Pr.-Holland, jetzt Niesig b. Fulda (3 km), Hessen.

Gebildete jg. **Wirtschafterin** oder Hausdame für frauen- u. kinderl. Geschäftshaushalt zum bald. od. späteren Eintritt ges. Bevorzugt wird Dame, die einem Geschäftshaushalt bereits vorgestanden hat. Ausführl. Zuschr., mögl. m. Foto u. Tätigkeitsnachweis erb. u. Nr. 13/42 Gesch.-Führg. der Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Zum Aufbau v. Arzthaushalt und Praxis sucht ostpr. Arzt **Ostpreußin** bis ca. 30 J. Nur Damen mit Herzensbildung und Hausfrauentugenden wollen ausführlichen Lebenslauf senden unter Nr. 3571 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer (Ostfriesland), Norderstr. 29/31.

Landmädel für kleine Landwirtschaft (2 Kühe melken) sucht Fleischbeschauer Klaus Gronau, Hohne bei Bergen.

Aeltere, alleinst. Frau für landw. Haush., Vertrauensperson, mit Fam.-Anschl. auf Dauer gesucht. Zuschr. erb. u. Nr. 13/92 Gesch.-Führg. der Landsmannsch. Ostpreuß., Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Für Arzthaushalt in angenehme Dauerstellung, Nähe Heidelberg, suche ich **Hausgehilfin.** Ueber 20 J., zuverl., ehrl., sauber u. kinderlieb. Kochkenntnisse nicht nötig, Waschfrau vorhand. Freie Station, eig. Zimmer, 60,— DM Gehalt, evtl. Familienanschluß. Zunächst nur briefliche Zuschriften an Dr. Nille, pr. Arzt, (17a) Epfenbach (Baden, Kreis Sinsheim.

Kinderliebe **Hausgehilfin** nach Herford i. W. ges. Familienanschl. und gute Behandlung. Eigenes Zimmer m. Zentralheizung. Lohn nach Vereinbarung. Ang. u. 3582 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer.

Haustochter für Schularbeiten und Aufsicht meiner 5 Kinder (4—13 J.) ohne Hausarbeit für Bad Ems gesucht. Dr. med. Doepner, Bad Ems, Russ. Hof.

Ehrliches, sauberes **Hausmädchen** sucht ab sofort Hotel Sieck, Inh. Fritz Gudat, Bad Essen, Bezirk Osnabrück.

Suche sofort f. ca. 8 Wochen gegen fr. Reise u. fr. Station **Dame,** d. perfekt im Wäschenähen ist und in Haus und Garten hilft. Frau Spickschen, (22b) Luftkurort Dannenfels (Rheinpfalz), Gasthaus Dannenfelser Hof.

Ostpreuße sucht für Landhaushalt im Schwarzwald ein **Mädchen.** Kewitz Domäne, (14b) Bernstein, P. Sulz, Kr. Horb, Württbg.

Stellengesuche

Wer gibt 16j. Ostvertriebenem, Sohn armer Eltern, **Lehrstelle** im Tischlerhandwerk? Zuschr. erb. u. Nr. 13/86 Gesch.-Führg. der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

2 **ostpr. Mädel,** 18 u. 20 J., suchen Stellen in Privathaushalten, möglichst nahe zusammen. Rheinland od. Schwarzwald bevorzugt. **Zuschr. u. Nr. 3577 „Das Ostpreußenblatt",** (23) Leer/Ostfr., **Norderstraße 29/31.**

Westpreußin, 45 J., led., bes. firm in Außenwirtsch. u. Saatzucht, Kenntn. in Steno und Schreibmasch. vorh., sucht Stellg. als Gutsrendantin oder Sekretärin, mögl. mit Bestätigung in Außenwirtsch., da bis 45 größeren Betrieb selbständig geleitet. Zuschr. erb. u. Nr. 13/99 Gesch.-Führg. d. Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

50j., alleinst., ges. **Königsbergerin,** fr. Pensionsleiterin in Cranz, mit guten Kochkenntn., sucht **Wirkungskreis** in Hamburg od. Umgeb. in kleinerem od. frauenlosem Haushalt. Zuschr. erb. u. Nr. 13/13 Geschäfts-Führg. der Landsmannschaft Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

54jähr. **Ostpreußin,** Hotel-Mamsell, sucht Wirkungskreis in Umgeb. Hamburgs zum 1. 8. 51. Zuschr. erb. u. Nr. 13/31 Gesch.-Führg. der Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Suche für meinen Sohn (Obertertia) **Stelle als Forstlehrling.** R. Jewan, Bürau b. Neukirchen, Kr. Oldenburg/Holst.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht . . .

Auskunft wird gegeben

Ueber nachstehende Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor: 1. Czepan, Michael, geb. 28. 9. 1887 in Wiesental, Kreis Lötzen; 2. Czepluch, Gustav, geb. 25. 8. 1889 in Kl.-Stürlack; 3. Czeslick, Wilhelmine, geb. 16. 7. 1864 in Schareiken, Kreis Treuburg; 4. Damerau, Hermann, geb. 25. 5. 1864 in Pr.-Bahnau; 5. Dank, Gustav, geb. 25. 2. 1893 in Drosken, Kr. Labiau; 6. Dankewitz, Karl, Malermeister, geb. 29. 8. 1874 in Botehen, Kr. Labiau; 7. Deckner, Käthe, Klavierlehrerin, geb. 24. 11. 80 in Lauth, Kr. Pr.-Eylau; 8. Dembrowski, Anna, geb. 10. 3. 68 in Neuendorf, Kr. Lyck; 9. Denkert, Erna, Näherin, geb. 14. 3. 01 in Königsberg; 10. Deubler, Edith, geb. 23. 2. 80 in Königsberg; 11. Deubler, Helene, geb. 13. 4. 86 in Königsberg; 12. Dick, August, geb. 2. 8. 69 in Steinbach; 13. Didzun, Anna, geb. 16. 10. 80 in Königsberg; 14. Dieckert, Wilhelmine, geb. 17. 3. 1862 in Gr.-Lindenau; 15. Dienstmann, Eberhard, Regierungsbaurat, geb. 28. 3. 1885 in Altenburg, Sachsen; 16. Diesel, Heinz, geb. 12. 3. 1909 in Danzig; 17. Döbler, Auguste, geb. 31. 7. 1870 in Cermitten, Kr. Wehlau; 18. Dommasch, Herta, geb. 11. 11. 1895 in Allenstein; 19. Dommasch, Ewald, geb. 18. 12. 1910; 20. Donde, Maria, geb. Schulz, geb. 1. 6. 1864 in Blöstau, Kr. Königsberg; 21. Dreher, Wilhelmine, geb. 6. 9. 1870 in Reichertswalde; 22. Druskat, Ernst, Oberkellner, geb. 17. 11. 1878 in Königsberg; 23. Dwierzyski, Auguste, Witwe, geb. 13. 9. 1870 in Hohenstein; 24. Eberslein, Frieda, Putzmeisterin, geb. 8. 8. 1881 in Königsberg; 25. Echternach, Käthe, Witwe, geb. 18. 10. 83 in Königsberg; 26. Eckart, Kurt, Kaufmann, geb. 15. 2. 1875 in Königsberg; 27. Eggert, Georg, geb. 27. 6. 1874 in Terranowa; 28. Ehnimb, Gertrud, Witwe, geb. 17. 4. 1883 in Königsberg; 29. Ehnimb, Alfred, geb. 30. 12. 1879 in Königsberg; 30. Ehnimb, Gertrud, geb. 17. 4. 1883 in Königsberg; 31. Eisenberg, Gertrud, Witwe, geb. 15. 1. 1881 in Königsberg; 32. Eisenblätter, Martha, Angestellte, geb. 16. 2. 97 in Wartenburg; 33. Elmer, Wilhelm, Drogist, geb. 3. 5. 1880 in Königsberg; 34. Endom, Maria, Witwe, geb. 4. 1. 1883 in Medenau; 35. Engel, Martha, geb. 24. 12. 1882 in Frauenburg; 36. Engelbrecht, Helene, geb. 27. 2. 68 in Königsberg; 37. Engelbrecht, Felix, Superintendent i. R., geb. 24. 6. 67 in Königsberg; 38. Engelke, Emma, Buchhalterin, geb. 19. 8. 94 in Schmiedenen; 39. Endomm, Hedwig, Postassistentin, geb. 24. 3. 97 in Königsberg; 40. Engling, Anna, geb. Kossack, geb. 22. 3. 84 in Seeben, Kreis Pr.-Eylau; 41. Eske, Adolf, geb. 27. 2. 11 in Gumbinnen; 42. Ewert, Paul, Arbeiter, geb. 5. 12. 91 in Königsberg; 43. Fahlbusch, Selma, Witwe, geb. 19. 7. 74 in Löbbau, Kr. Danzig; 44. Falinski, Lotte, Aufwartefrau, geb. 1. 3. 27 in Soldau; 45. Falk, Wilhelmine, geb. 7. 10. 89 in Schaaksvitte; 46. Färber, Walter, Angestellter, geb. 27. 12. 82 in Königsberg; 47. Faust, Adolf, Postbeamter, geb. 30. 6. 72 in Königsberg; 48. Fehlau, Henriette, Witwe, geb. 12. 12. 66 in Ottohagen Kr. Samland; 49. Feist, Frida, geb. 5. 6. 89 in Königsberg; 50. Felgendreher, Martha, Witwe, geb. 12. 4. 99 in Gumbinnen; Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter Nr. Königsberg 1 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b erbeten.

Litauen-Heimkehrerin meldet

Frau Erna Igogeit, früher Feuchtwiesen, Kreis Schloßberg, jetzt Hamburg 24, Ackermannstraße 20 part. rechts bei Müller, die erst vor acht Tagen aus Litauen mit einem Transport gekommen ist, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: 1. Frau Kutha aus Zinten; 2. Frau Erika Schruhl, Tochter Siegrid und noch weitere zwei Kinder und Mutter aus Pr.-Eylau; 3. Herr Lau, Pr.-Eylau (auf der Post gearbeitet); 4. Frau Lindenau, Pr.-Eylau; 5. Frl. Lindemann, ca. 28 Jahre alt; 6. Frau Erna Langenegger und Mutter; 7. Frau Schäfer und drei Kinder, Pr.-Eylau; 8. Frau Gertrud Küster, Pr.-Eylau; 9. Frl. Puschmann, Kreis Zinten; 10. Frau Buchholz, etwa 40 Jahre alt; 11. Frl. Hildegard Sieg, Kreis Zinten, vierzehn Jahre alt; 12. Frau Loyal und Sohn Hans aus Zinten; 13. Frl. Hilde Neumann, etwa 28 Jahre alt; 14. Herr Dr. Rosenkranz aus Königsberg; 15. Herr Dr. Timm aus Königsberg; 16. Herr Dr. Dambrowski. Zuschriften sind unter Beifügung von Rückporto an die obige Anschrift zu richten.

*

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor:

1. Pfeffer, Heinz, geb. 1924, led., SS-Rttf., aus Klingenberg. 2. Pfeifer, Max, geb. ca. 1907, verh., Feldgendarmerie, Feldw. oder Ober-Feldw., aus Allenstein. 3. Pietrog, Otto, geb. 13. 5. 1895 aus Gerbötten bei Treuburg. 4. Pikarowitz, Vorname unbek., geb. ca. 1915/16, Landwirt aus Kr. Johannisburg oder Neidenburg. 5. Pillibeit, Georg, geb. 3. 1. 1900, Obergefr., verh., aus Szcpatka, Kreis Heydekrug. 6. Pilz, Arthur, geb. 2. 10. 1922, aus Labiau. 7. Pior, Ernst, geb. 1925, Kaufmann aus Ortelsburg, Posener Straße 14. 8. Piotraschke, Paul, geb. ca. 1922, aus der Landwirtschaft aus Ostpreußen. 9. Plateau, Rudolf, geb. ca. 1920, Uffz., Landwirt, led., aus Ostpreußen. 10. Plehn, Emil, geb. 1903, Angeh. des Freiw. Roten Kreuzes aus Zinten. 11. Ploch, Vorname unbek., geb. 1915, aktiver Hauptmann, aus Königsberg, Räderstraße 31. 12. Plohnke, Willi, geb. ca. 1900/03, Maschinist, aus Königsberg. 13. Plones, Paul, geb. 1903, verheiratet, Obergefr., Bauer, 6 Kinder, aus der Gegend Königsberg-Land. 14. Plonus, Paul, verh., Uffz., Landwirt, aus Metgethen bei Königsberg. 15. Pluschke, Vorname unbek., geb. 1927, led., aus Adl. Gallgarben (Samland). 16. Pohl, Erich, geb. ca. 1900, verh., 3 Kinder, Auto-Elektriker, Zivilist v. Bosch-Dienst, Königsberg. 17. Polep, Vorname unbek., geb. ca. 1911, verh., Schuhmacher, aus Podlack, Kreis Rastenburg. 18. Pomowski, Otto, Stabsgefr., verh., aus dem Kreis Heiligenbeil. 19. Pork, Klaus, geb. ca. 1914, Feldwebel, aus Königsberg. 20. Porsch, Maria, Zivil., aus Bludau. 21. Poschmann, Anna, geb. ca. 1926, Zivil., Landwirtin aus Kronau, Kr. Allenstein. 22. Postpüschel oder Pospischil, Vorname unbek., geb. ca. 1885, verh., 7 bis 10 Kinder, Volkssturmmann, Postbeamter, aus Braunsberg. 23. Potrawki, Fritz, geb. ca. 1926, ledig, Schüler aus Cranz bei Königsberg. 24. Probst, Gustav, geb. ca. 1900/02, verh., Hptm., Berufspolizei, aus Ostpreußen. 25. Prütz, Else, geb. ca. 1921/23, verh., aus Ostpreußen. 26. Pupin, Franz, geb. 1899, verh., Zivil, aus Ostpreußen. 27. Purtat, Emil, geb. ca. 1918, evgl., vermutl. Tilsit. 28. Purwin, Frl., Vorname unbek., geb. ca. 1915/20, led., aus dem Kreis Johannisburg. 29. Purwien, Hermann, verheiratet, Landwirt, eine Tochter, aus Soltmahnen, Kreis Angerburg. 30. Puschkin, Heinz, geb. ca. 1912, led., Schlosser, aus Baudiau, Kreis Heiligenbeil. 31. Raddeck, Maria, geb. ca. 1928/29, led., aus Ostpreußen. 32. Radek, August, geb. ca. 1912, verh., vermutlich 4 Kinder, Soldat, Bauer, 12 Kilometer von Allenstein entfernt. 33. Radigk, Maria, led., Zivil, aus Arnsdorf, Kreis Heilsberg. 34. Radtke, Helmuth?, geb. 1909, verh., Kellner, aus Königsberg. 35. Radoch, Emil, geb. ca. 1896, Zivilist, aus dem Kreis Lyck. 36. Raffael, Hans, geb. ca. 1900, verh., Zivil, Schauspieler, aus Königsberg. 37. Rahde, Vorname unbek., geb. ca. 1880/85, verh., Major d. R., Landwirt, aus Georgenswalde, Kreis Samland. 38. Rakow, Vorname unbek., geb. ca. 1912/17, verh., Zivilintern., Landwirt und Maurer, aus Ostpreußen. 39. Ranglack, Helene, geb. ca. 1920/21, led., Zivil, aus Gerdauen. 40. Rasch, Hans, geb. ca. 1912, Oberleutnant, verw., aus Königsberg, Ehefrau tot, Vater war Hochschullehrer. 41. Ratzky, Alois, geb. 10. 11. 1925, aus Pillau. 42. Reckert, Max, geb. ca. 1926, aus Ostpreußen. 43. Reckwart, Margarete, geb. ca. 1920, led., aus Altmünsterberg, Kreis Braunsberg. 44. Rehberg, Alfred, geb. ca. 1910/11, Wachtmstr., aus Königsberg. 45. Reimann, Joseph, Gefr., Arbeiter, verh., aus Ostpreußen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto unter Nr. D.R.K.M. 2 erbeten an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Frau Luise Fuchs, geb. Kiewitt, zuletzt wohnhaft Königsberg, Burdachstr. 12, jetzt Hamburg-Harburg, Neuländer Elbdeich Nr. 1 (Bootshaus), kann über Frau Lieselotte Balzer, geb. Fuchs, und Sohn Burkhardt, sowie deren Mutter Frau Marie Fuchs aus Königsberg, Kleine Sandgasse 14, Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Herr Reinies, (17a) Wilferdingen, Kr. Pforzheim, Hauptstr. 56, kann über Großkaufmann und Meiereibesitzer der Mecklenburger Meierei, Gerhard David, aus Königsberg Auskunft erteilen. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Herr Gustav Piorin, früher Königsberg, jetzt Bonn, Bornheimer Straße 144, kann über einen Ortelsburger Kaufmann, der Name ist ihm entfallen (war schlecht auszusprechen), Auskunft erteilen. Der Betreffende hatte in Ortelsburg eine Lebensmittelgroßhandlung, war von großer, kräftiger Statur, Haarfarbe dunkel. Zuschriften unter Beifügung von Rückporto an obige Anschrift.

Ueber den Verbleib nachstehender Kinder kann Auskunft erteilt werden: Herta Neumann, heute sechzehn Jahre alt, 2. Christa Möller, heute sechzehn Jahre alt, 3. Arnold Lange, heute sechzehn Jahre alt, 4. Geschwister Ilse und Ingrid Baumgart, sechzehn und siebzehn Jahre alt, 5. Renate Pillkahn, heute fünfzehn Jahre alt. Zuschriften sind an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, zu richten.

Herr Hans Scheffler, Singen/Htwl, postlagernd, kann über folgende Landsleute Auskunft erteilen: 1. Gustav Hoppe, Stadtangestellter in Königsberg. Er hatte ein Häuschen am Landgraben, Frau und Tochter befanden sich im Reich; 2. ein kleiner Maler, Vorname Otto, aus der Kriegsbeschädigtensiedlung Königsberg, Zeppelinstraße; 3. ein Bahnbeamter mit roter Mütze vom Nordbahnhof Königsberg, Völker, war schon in Berlin, ließ sich irreführen und ging zu seinem Bahnhof zurück (kleiner dicker Mann); 4. ein Mann von etwa sechzig Jahren, Name entfallen, Rottenführer bei der Bahn, hatte eine junge Frau und ein kleines Kind. Den Zuschriften bitte Rückporto beifügen.

Ueber Gastwirt Jankowski aus Dippelsee, Kreis Lyck, liegt eine Nachricht vor. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a), Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Ueber Feldwebel Böhnke, Königsberg, Strohmarkt, liegt eine Nachricht vor. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Ueber nachfolgende ehemalige Mitglieder des Gartenamtes der Stadt Königsberg kann Auskunft gegeben werden: Richard Paskarweit, Reviergärtner, Kohlhofstr. 1063; Obergärtner in der Stadtgärtnerei Engel; Schilinski, Kutscher in der Stadtgärtnerei. — Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Herr Paul Wichmann, Gelsenkirchen/Buer, Horster Straße 32, kann Auskunft erteilen über Herrn Fritz Hintz, Königsberg, Zeppelinstr. 21. Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Frau Gertrud Nädler, Osterwald, Kreis Neustadt a. Rbge., kann Auskunft erteilen über folgende Landsleute: Traute Goehlke, geb. 30. 5. 25, aus Thiemsdorf, Kreis Labiau. — Lene Wichmann, aus Schwesternhof, Kreis Labiau. — Frau Gertrud Quitsch, Schwesternhof, Kreis Labiau. — Frau Sturmann, Udertal, Kreis Wehlau. — Den Zuschriften bitte Rückporto beizufügen.

Herr Georg Blaudszun, früher Königsberg, Kastanienallee 20, jetzt Freiburg/Br., Idingerstr. 24, kann Auskunft erteilen über Uffz. Zwacke, aus Königsberg, Yorckstr. 89, und Josef Masuth, Obergefreiter. Den Zuschriften bitte Rückporto beifügen.

Auskunft wird erbeten

Ueber nachstehend aufgeführte Landsleute liegen Heimkehrermeldungen vor. Es werden die Angehörigen gesucht.

1. Heinrich, Franz, geb. 1904 in Micken. Gesucht wird Lina Heinrich aus Skandau, Kreis Gerdauen. 2. Helbig, Horst, geb. 11. 11. 1920 in Deutsch-Neudorf. Gesucht wird Familie Helbig aus Heyde (Friedland). 3. Hill, Fritz oder Friedrich, geb. 2. 1. 1899. Gesucht wird Familie Hill aus Königsberg, Wrangelstraße 23. 4. Goerke, Erich, geb. 1. 5. 21 in Karkheim. Gesucht wird Karl Goerke aus Weedern, Kreis Angerapp. 5. Goldschmidt, Harry, geb. 18. 1. 1915. Gesucht wird Frau Goldschmidt aus Königsberg, Rich.-Wagner-Str. 51. 6. Graetsch, Gerhard, geb. 21. 1. 27 in Königsberg. Gesucht wird Kurt Graetsch aus Königsberg, Sackheim Nr. 81. 7. Gratschus, Hans-Günther, geb. am 26. 5. 1927 in Rastenburg. Gesucht wird Gratschus, Kurt, aus Rastenburg, Ludendorffstraße 17. 8. Greifenberger, Heinrich, geb. 9. 9. 21 in Wilkieten. Gesucht wird Greifenberger, Else, aus Wilkieten bei Memel. 9. Grenz, Otto, geb. 4. 11. 19. Gesucht wird Grenz, Albert, aus Königsberg, Aweider Allee 15. 10. Greszik, Max, geb. 30. 10. 12 in Steinwalde. Gesucht wird Greszik, Marga, aus Steinwalde. Zuschriften unter Nr. Su.Mü. 8 an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Wo befindet sich Siegfried Utech, geb. 27. 8. 23, zuletzt wohnhaft Königsberg, Hinter-Roßgarten 34/36, Wehrmachtsangehöriger, zuletzt Reservelazarett Oschersleben (Harz), seit Januar 1945 vermißt. Es wird dringend um Mithilfe gebeten. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29 b.

Landsleute in der Sowjetunion

Eine sechste Liste von Verstorbenen und Zurückgehaltenen — Wir bitten um die Mitarbeit unserer Leser

Von der Folge 1 des Ostpreußenblattes ab veröffentlichen wir fortlaufend Namen von in der Sowjetunion verstorbenen und zurückgehaltenen Zivilpersonen. Die Namen sind von Heimkehrer(innen) aus russischer Internierung bzw. Kriegsgefangenschaft aufgegeben worden.

Sollten Sie, liebe Landsleute, über diese verstorbenen bzw. noch zurückgehaltenen Zivilinternierten ergänzende Angaben machen können oder den Verbleib der Angehörigen wissen, bitten wir, der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in Hamburg 24, Wallstr. 29 b, uns dieses mitzuteilen.

In Ihrer Zuschrift beziehen Sie sich bitte wie folgt auf diese Anzeigen: „Betr. Zivilinternierte: Kennziffer . . ., Angabe des Namens und Vornamens des Gemeldeten" (in der Schreibweise, wie er in unserer Zeitschrift veröffentlicht steht).

Bei jeder Rückfrage und Meldung an uns, diese Personengruppe betreffend, bietet allein die Angabe der Kennziffer und des Namens und Vornamens des Internierten die Gewähr, daß Ihre Mitteilung richtig ausgewertet werden kann.

Bitte nennen Sie uns in Ihrer Zuschrift alle bekannten ergänzenden Personalien zu den Internierten bzw. ihren Angehörigen oder auch Berichtigungen zu den von uns aufgeführten Angaben, da der Heimkehrer meistens nur noch Namensbruchstücke aufgibt, die ihm in Erinnerung geblieben sind.

Ueber sich selbst machen Sie bitte am Schluß Ihres Briefes folgende Angaben: Name, Vorname, Mädchenname, Geburtsdatum, Heimatanschrift, jetzige Anschrift.

Sind Sie selbst in russischer Internierung gewesen? Ja/nein? Bis wann? In welchem Lager (Nummer und Ort)?

Bitte, gedulden Sie sich, wenn wir Ihnen auf Ihre Zuschrift nicht sofort Rückantwort erteilen. Wir werden Ihre Mitteilung mit Hilfe von Rotkreuz-Suchdienststellen sorgfältig auswerten und dabei mit anderen eingegangenen Zuschriften vergleichen müssen.

In den hier folgenden Absätzen kommt zunächst die Kennziffer, dann folgen die Personalien des Gemeldeten, und zuletzt werden der Name des meldenden Heimkehrers oder die Namen der vermutlichen Angehörigen angegeben.

0653 Hillegrus, Elsa, geboren: 1918, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Duns, Ruth.

50 555/50 Himmelberger, Jakob, geb.: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Julienhöfen, Krs. Sensburg, Zivilberuf: Obermelker; gemeldet von Mey, Kurt.

53 158/47 Hinkel, Frau, geb.: ca 1907, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: Studienrätin; gemeldet von Behrendt, Willy.

52 237/49 Hinz, ?, geboren: 1895, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Skottke, geb. Klowski, Eliese.

51 809/49 Hinz, Aloysius, geboren: ca. 1890/95, zul. wohnhaft: 5b) Neu-Kockendorf, Krs. Allenstein, Zivilberuf: Landwirt; gemeldet von Jux, Hildegard.

52 512/48 Hinz, August geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg (Hufen), Zivilberuf: Zollbeamter a. D.; gemeldet von Pohl, Gustav.

50 878/49 Hinz, Wilhelm, geboren: unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Wanfried, Oskar.

50 115/49 Hipler, Luzia, geb. ca. 1926/27, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen-Ermland, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Kornelsen, Klara.

50 444/47 Hippel, Josef, geb. ca. 60—62 Jahre, zul. wohnhaft: 5b) Glottau, Kr. Heilsberg, Zivilberuf: Landwirt; gemeldet von Werner, Franz.

52 656/48 Hippler, Otto, geb. ca. 1895, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: Sägewerksbesitzer; gemeldet von Scheu, Peter.

4030 Hirsch, Else, geb. ca. 1902, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Autenrieb, Else.

4399 Hirschberg, Grete, geb. ca. 1924, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Bronkalla, Willi.

51 724/49 Hölzen, Annemarie, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Boghöfer, Hedwig.

0653 Höpfner, Else, geb. 1924, zul. wohnhaft: 5b) Goldschmiede, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Duns, Ruth.

52 514/48 Hofer, Gustav, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Szabogeden/Ost., Zivilberuf: Landwirt; gemeldet von Weber, Fritz.

50 555/50 Hofer, Hermann, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Salza, Kr. Sensburg, Zivilberuf: Bauer:; gemeldet von Mey, Kurt.

7447 Hoff, Eleonore, geb. ca. 1905, zul. wohnhaft: 5b) Nähe Osterode/Ostpr., Zivilberuf: Ehefrau; gemeldet von Rinder, Waltraud.

53 189/48 Hoffmann, männl., geb. ca. 1895/1900, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg/Pr., Zivilberuf: Fleischermeister; gemeldet von Jahnke, Otto.

7493 Hoffmann, Frl., geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Oberteich bei Lennenburg/Ostpr., Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von Rohse, Else.

53 434/48 Hoffmann, geb. Zallmann, Frau, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Kielendorf/Gerdauen/Ostpr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Doebler, Ilse-Annemarie.

5038 Hoffmann, Anneliese, geb. ca. 1928, zul. wohnhaft: 5b) Rastenburg/Ostpr., Zivilberuf: Schülerin; gemeldet von Gesick, Herta.

51 793/48 Hoffmann, Else, geb. 1925, zul. wohnhaft: 5b) Wiese/Mohrungen, Zivilberuf: Landwirtstochter; gemeldet von Schmidt, Olga.

52 244/48 Hoffmann, Fritz, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg/Pr., Steindamm, Zivilberuf: Fleischermeister; gemeldet von Malies, Wilhelm.

8418 Hoffmann, Gertrud, geb. ca. 1917/27, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Waitschies, Eva.

52 677/48 Hoffmann, Gustav, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Ebenrode/Ostpr., Zivilberuf: Arbeiter, Munitionsanstalt Ludwigsort; gemeldet von Queiss, Max.

52 633/48 Hoffmann, Hermann, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg, Steindamm, Zivilberuf: Fleischermeister; gemeldet von Kaatz, Wilhelm.

6399/6403 Hoffmann, Reinhold, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Kr. Johannisburg, Zivilberuf: unbekannt, mit Schwester Waltraut (tot); gemeldet von Lehmann, Maria.

7035 Hoffmann Ruth, geb. ca. 1922, zul. wohnhaft: 5b) Waiselhöhe, Kr. Neidenburg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Opialla, Gertrud.

52 059/46 Hofmeister, Hildegard, geb. ca. 1919, zul. wohnhaft: 5b) Pr.-Holland/Ostpr., Zivilberuf: Ehefrau; gemeldet von Schwesig, Elvira.

0899 Hog, Willi, geb. ca. 1909, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Przybilla, Herbert.

50 332/46 Hohmann, Vera, geb. ca. 1925, zul. wohnhaft: 5b) bei Pr.-Holland, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Herzog, Herta.

1985 Holdack, weibl., geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Heilsberg/Ostpr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Barduhn, Erika.

51 564/49 Holderbach, Wilhelm, geb. ca. 1895, zul. wohnhaft: 5b) Heiligenbeil/Ostpr., Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Pattschull.

51 406/49 Holland, Ida, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Löwenstein, Kr. Gerdauen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Ebner, Grete.

51 167/48 Holländer, Anna, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Sergitten, Zivilberuf Ehefrau (und 3 Kinder); gemeldet von Buhrke, Lieselotte.

6734 Holstein, Dora, geb. ca. 1912, zul. wohnhaft: 5b) Bürgersdorf bei Rastenburg, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Melzer, Herta.

6279 Hollstein, Erwin, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Sensburg/Ostpr., Zivilberuf: Bäckermeister; gemeldet von Künast, Elsa.

5105 Holstein, Maria, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Linklack, Post Bischofstein, Kr Rößel, Zivilberuf: Hausgehilfin; gemeldet von Görigk, Klara.

1934 Homann, Albert, geb. ca. 1908, zul. wohnhaft: 5b) Guttstadt/Ostpr., Zivilberuf: Gastwirts-Gehilfe; gemeldet von Schneidereit, Hugo.

6931 Homann, Emil, geb. ca. 1905, zul. wohnhaft: 5b) Falkhorst/Ostpr., Zivilberuf: Bauer; gemeldet von Neuber, Hedwig.

52 693/49 Hoock, Willi, geb. ca. 1913, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: Landarbeiter; gemeldet von Kowalski, Waldemar.

50 555/50 Hoogendyck, (holl. Staatsangehöriger), zul. wohnhaft: 5b) Schakenhof, Kr. Gerdauen, Zivilberuf: Landwirt; gemeldet von May, Kurt.

7304 Hopp, ?, geb. unbekannt, zul. wohnhaft 5b) Einsiedeln, P. Karlswalde, Kr. Insterburg, Zivilberuf: Deputant b. Herm. Märtsch; gemeldet von Ramm, Christel

50 128/49 Hoppe, Frau, geb unbekannt, zul. wohnhaft: Memelgebiet, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Gattermann, Willi

1323 Horch, Anna, geb. ca. 1920, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Schwerin, Gertrud.

Nachf. Hornig, Herr, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Kolzer, Annemarie.

52 599/45 Hube, Herta, geb. 1923, zul. wohnhaft: 5b) Koppeln, Kr. Pr.-Holland, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Strauß, Anna.

8610 Hübener, geb. Falk, Elli, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Hermenhagen, Kr. Bartenstein, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Wittke, Johanna.

51 334/45 Hübner, Frau, geb. ca. 1915 zul. wohnhaft: 5b) Allenstein, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Biermanski, Clara.

51 270/48 Hüge, Eva, geb. ca. 1915, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg/Pr., Zivilberuf: unbekannt (und Kind 14 Tage alt, tot), gemeldet von Sahm, Helene.

50 294/46 Hugendeik, ?, geb. ca. 1885, zul. wohnhaft: 5b) Kr. Gerdauen, Zivilberuf: Landwirt; gemeldet von Naudszus, Alfred.

51 554/49 Huhmann, August, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Guttstadt/Ostpr., Zivilberuf: Malermeister; gemeldet von Prasmo, Fritz.

52 388/48 Hundertmark, Ernst, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Königsberg/Pr., Zivilberuf: Schalt-Aufseher; gemeldet von Stahl, Georg.

8303 Huhn, Liesbeth, geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Thimm, Babette.

50 968/48 Hundt, Christa, geb. ca. 1920, zul. wohnhaft: 5b) Nemritten bei Zinten, Kr. Heiligenbeil, Zivilberuf: Bauerntochter; gemeldet von Neubauer, Bruno.

7410 Hußte, Elfriede geb. unbekannt, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Richter, Hildegard.

50 747/49 Hutop, Gertrud, geb. ca. 1920/21, zul. wohnhaft: 5b) Ostpreußen, Zivilberuf: unbekannt; gemeldet von Retz, Waldemar.

Wo sind diese Kinder geblieben?

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib nachstehend aufgeführter Kinder: 1. Dreyer, Helmut, geb. 6. 2. 33, aus Absintkem, Kr. Königsberg; 2. Hippler, Dieter-Heinz, geb. 18. 9. 44, aus Abstich, Post Göttkendorf, Kr. Allenstein. Das Kind befand sich zuletzt mit der Mutter Margarete Hippler, geb. Ossowski, geb. 31. 3. 19, in Schwuben, Kr. Heilsberg; 3. Geschwister Reiter, Erwin, geb. 3. 9. 40, und Ursula, geb. 2. 1. 42, aus Ackermühle, Kr. Schloßberg; die Kinder wurden am 16. 1. 45 von Mörlen, Kr. Osterode, verschleppt. 4. Engelke, Edith, geb. 13. 7. 42, aus Ahlgarten, Kr. Elchniederung, b. Rauterskirch; das Kind ist der Großmutter Auguste Swars, geb. Gengel, geb. etwa 1870, beim Umsteigen in Pillau abhanden gekommen. 5. Geschwister Babbel, Gerhard: geb. 15. 1. 38, Gerda: geb. 6. 2. 39, und Elfriede: geb. 30. 5. 41, aus Albrechtsdorf, Kr. Pr.-Eylau; die Kinder kamen am 26. 2. 45 von Albrechtsdorf nach Lausberg ins polnische Hospital. 6. Geschwister Czekalski, Helga: geb. 1. 4. 39, und Christel, genannt Christa: geb. 12. 6. 41, aus Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Elyau. 7. Thiel, Elvira, geboren 1944, aus Albrechtsdorf, Kreis Pr.-Eylau. 8. Nitsch, Zwillinge, Erna und Ella, geb. am 21. 9. 35, aus Allenau über Friedland, Kr. Bartenstein; die Kinder sind im Juli 46 nach Litauen gegangen. 9. Drossel, Helmut, geb. 26. 7. 40 aus Allenstein; das Kind befand sich ab 12. 1. 45 im Marien-Krankenhaus in Allenstein. 10. Krispin, Dietmar, geb. 10. 5. 38, aus Allenstein, Hermann-Göring-Straße 54; das Kind wird seit dem Luftangriff am 12. 3. 45 auf Swinemünde vermißt. 11. Beck, Hans, geb. 25. 5. 37, aus Allenstein, Kronenstraße 12. 12. Knitza, Georg, geb. 31. 10. 33, aus Allenstein, Liebstädter Straße 4. 13. Wohlgemuth, Horst, geboren 11. 8. 39, aus Allenstein, Dortheenhaus (Waisenhaus). 14. Großmann, Ilse, geboren 7. 2. 41, aus Almenhausen, Kreis Pr.-Eylau. 15. Mayhöfer, Siegfried, geb. 10. 4. 42, aus Altenbude, Kreis Goldap; das Kind hat hellblaue Augen und blondes Haar; es kam wegen Ruhr in die Kinderklinik (Kinderhospital) Kolberg und wurde in der Nacht vom 4. zum 5. April 1945 über See abtransportiert; der Transport soll Swinemünde erreicht haben. 16. Aukthun, Geschwister, Karl-Heinz: geb. 25. 5. 34, Erika: geb. 15. 5. 36, und Georg: geb. 14. 1. 42, aus Alt-Illischken, Post Taplacken, Kr. Wehlau; die Kinder waren bis zum 23. 1. 48 in Tauroggen, Litauen, bei der Mutter; die Mutter ist verstorben. 17. Kretschmann, Geschwister, Eva-Marie: geb. 1. 4. 37, Friedel-Paul: geb. 23. 4. 39, Manfred-Heinrich: geb. 30. 3. 41, und Elsa-Luise: geb. 21. 8. 44, aus Altkirch, Kr. Heilsberg. 18. Hirsch, Horst-Waldemar, geb. 6. 3. 34, aus Amwalde, Kr. Angerburg 19. Bachert, Hans-Peter, geb. 6. 8. 44, aus Angerburg. 20. Haupt, Geschwister, Wilhelm: geb. 9. 8. 34, und Annemarie: geb. 29. 1. 36, aus Arnsdorf, Kreis Heilsberg. 21. Malöwski, Geschwister, Harry: geb 8. 9. 33, und Ruth-Lotti: geb. 12. 8. 38, aus Aweyden, Kr. Königsberg; letzte Nachricht aus Litauen. 22. Czwikla, Geschwister, Horst: geb. 18. 7. 35, Christel: geb. 24. 12. 38, und Erika: geb. 28. 11. 42, aus Babrosten, Kr. Johannisburg. 23. Cailus, Hannelore, geb. 24. 12. 40, aus Balten, Kr. Elchniederung. 24. Buchmann, Geschwister, Kurt: geb. 13. 4. 33, Heinz: geb. 31. 7. 35, Eve-Maria: geb. 3. 11. 30, und Alfred: geb. 31. 5. 40, aus Bartenstein, Kirchenstraße 8; die Kinder sind mit den Großeltern bis zur Insel Hela gekommen. 25. Rehberg, Brigitte, geb. 14. 6. 44, aus Bartenstein, Mockraustraße 5. 26. Peter, Rudi, geb. 18. 11. 34, aus Bartenstein, Saarstraße 35. 27. Gillwald, Geschwister, Ruth: geb. 1937, Erika: geb. 1937, und Gertrud: geb. 1943, aus Bergenthal 135 bei Allenstein; die Kinder befanden sich im Frühjahr 1946 mit ihrer Mutter Ruth Gillwald, geb Maschassek, geb. 14. 7. 03, noch in Bergenthal. 28. Nürnberger, Horst-Wilhelm, geb. 17. 7. 41, aus Billsee, Kreis Lötzen, bei Frau Schulz. 29. Dittmeyer, Arno, geb. 8. 9. 42, aus Birken, Kr. Insterburg; das Kind wurde im April 1945 auf der Flucht von der Mutter getrennt. 30. Blauscha, Erika, geb. Mai 1935, aus Bischofsburg, Johannesgasse 3. 31. Bernsdorff, Irmtraut, geb. 13. 2. 39, aus Bischofsburg, Schützenweg 36. 32. Zimzik, Geschwister, Klaus-Dieter: geb. 27. 1. 43, und Manfred-Josef: geb. 20. 7. 44, aus Bischofsburg, Töpferstraße 10. 33. Baier, Geschwister, Elise: geb. 18. 12. 36, und Edith: geb. 24. 10. 42, aus Blendowo, Kr. Plöhnen. 34. Damin, Herbert-Hermann, geb. 8. 2. 37, aus Bonschlaak, Kr. Wehlau. 35. Bremert, Rosemarie, geb. 5. 11. 41, aus Brandenburg, Kr. Heiligenbeil. 36. Behring, Geschwister, Bernhard: geb. 19. 2. 39, und Irmgard: geb. 21. 2. 44, aus Brasnicken, Kr. Samland, bei Goldschmiede. 37. Eberlein, Margot, geb. 22. 10. 44, aus Braunsberg; das Kind befand sich ab 15. 1. 45 im Säuglingsheim in Braunsberg; im Jahre 1946 soll sich das Heim in Stolp befunden haben. 38. Ehlert, Waltraud, geboren 13. 9. 44, aus Braunsberg, Evang. Waisenhaus. 39. Jucknies, Geschwister, Christel: geb. 25. 6. 38, und Manfred: geb. 18. 7. 41, aus Breitflur, Post Liebenfelde, Kr. Labiau. 40. Knitsch, Dorothea, geb. 9. 10. 43, aus Buchhof, Kr. Insterburg. 41. Henkel, Fritz, geb. 7. 8. 34, aus Cranz, bei Margarete Bombien; auf dem Treck von Cranz über Labiau starb die Großmutter Margarete Bombien; das Kind wurde von einer unbekannten jungen Frau übernommen. 42. Hellmann, Evamaria, geb. 11. 11. 33, aus Cranz, Kr. Samland, Kanzlerstraße 20/I. 43. Czepull, Margarethe, geb. 21. 1. 42, aus Dallwitz, Kr. Insterburg; das Kind kam am 28. 4. 45 ins Waisenhaus Bromberg, Heinrich-Dietz-Str. 44. Behrendt, Klaus, geb. 10. 1. 42, aus Darienen, Kr. Königsberg, Post Bledau. 45. Hoffmann, Luise, geb. 9. 4. 38, aus Domkau, Kr. Osterode bei Litz. 46. Klamm, Waltraud, geb. 18. 7. 34, aus Drebolinen, Kr. Insterburg. 47. Brosch, Geschwister, Ursula: geb. ca. 1935, Klaus und Dieter: geb. ca. 1939, aus Drengfurt, Kr. Rastenburg. 48. Cyborr, Geschwister, Christel: geb. ca. 1935, und Lothar: geb.ca. 1945, aus Drengfurt, Kr. Rastenburg. 49. Gebhardt, Horst, Karl, geb. 17. 9. 36, aus Ebersbach, Kr. Pr.-Holland. 50. Bartel, Erna, geb. 29. 3. 38, aus Eichwalde, Kreis Wehlau. 51. Semelies, Max, geb. 20. 12. 33, aus Endrikaten, Kr. Tilsit. 52. Dannullis, Gertrud, geb. 18. 8. 43, aus Endrikaten, Kr. Tilsit. 53. Barkowski, Horst, geb. 9. 9. 37, aus Ernstwalde, Kr. Pr.-Eylau 54. Hellwig, Rüdiger, geb. 1. 10. 41, aus Fichtenfließ, Kr. Tilsit; das Kind wurde auf der Flucht in Pr.-Holland von der Mutter getrennt; die Mutter wurde abtransportiert, und das Kind blieb mit seiner Großmutter Minna Reinert, geb. Britt, geb 21. 5. 75, zurück. — Zuschriften unter **K. S. D. 4** an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Auskunft wird erbeten

Von noch in Ostpreußen befindlichen Angehörigen werden gesucht: Paul Baumgart, geb. 26. 7. 1904 in Braunsberg, im Januar 1945 Soldat in der Artilleriekaserne in Heilsberg, letzter Wohnort Braunswalde, Kr. Allenstein: Unteroffizier Josef Zentara, geb. 31. 7. 03 in Braunswalde, zuletzt beim Pferdepark I, letzte Wohnung Deuthen, Kr. Allenstein; Obergefreiter Aloisius Fabek, geb. 6. 8. 1919 in Gedaithen, bei den letzten Kämpfen bei Warschau eingesetzt. Mitteilungen an die Geschäftsführung erbeten.

Wer weiß etwas über das Schicksal des Melkers Julius Czerlinski, wohnhaft und beschäftigt gewesen in Wiesenthal bei Rhein, Kr. Lötzen, bei Herrn Erdmann, März 1945 von den Russen verschleppt, letzte Nachricht Sommer 1945 aus Lager Pr.-Eylau. Wo blieben die Insassen dieses Lagers? Wo ist dessen Sohn Willi Cz.? März 1943 nach Lötzen eingezogen, kam zur Infanterie, war im Südabschnitt Rußland, August 1944 beim Rückzug in den Karpathen vermißt gemeldet; der ganze Stab soll in russische Gefangenschaft geraten sein. Zuschriften erbittet Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Gesucht wird Frl. Toni Lange, beheimatet im Kreis Heydekrug, letzter Wohnort Powayen, Kr. Königsberg. Frl. Lange hatte sich des Kindes Eva Pirdszun, geb. 8. 9. 1940 aus Gr.-Gauden, Kr. Gumbinnen, auf der Flucht in Pillau angenommen. Am 1. 2. 1945 betrat sie mit dem Kind auf dem Arm das Schiff „Pr.-Holland", während die Mutter mit dem anderen Kind abgedrängt wurde. Da das Schiff überfüllt war, mußte sie zurückbleiben und kam am anderen Tage mit der „Deutschland" nach dem Westen. Nachr. erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Wer kann Auskunft geben über das Schicksal der Frau Charlotte Korn, geb. Saßnitz, geb. 19. 2. 1867, aus Allenstein, Bismarckstr. 10. Im April 1945 mit den anderen Hausbewohnern von den Russen aus ihrer Wohnung getrieben, soll dann in der Masurensiedlung und später in Deuthen mit ihren alten Hausgenossen gewohnt haben. Ende August, Anfang September 1945 verließ sie diese und soll sich einem Transport nach Westdeutschland angeschlossen haben. Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Wer kann etwas über den Tod der Frau Lotte *Willutzki, geborene Petrusch, geb. am 28. 12. 1895* in Königsberg, Ostpreußen, Hans-Sagan-Straße 18, wohnhaft, aussagen? Frau Willutzki soll auf der Flucht im Dorf Losehnen verstorben sein. Kenn-Nr. S.M.G.B. 6./51 r. Z. — Kreis Angerburg: Wer kann etwas über Frau Marie Brella oder Borella, geb. Iwan, früher Soldahnen, Kreis Angerburg, wohnhaft, mitteilen? Frau B. ist 1944 mit ihren Kindern in die Nähe von Arnswalde evakuiert worden, dann fehlt jede Spur. Ebenfalls wird Fräulein Martha Iwan, die Schwester der Frau Borella, früher Groß-Garten, Kreis Angerburg, gesucht. Fräulein Martha Iwan ist vom Treck bereits in Bartenstein abhanden gekommen. Nachricht erbittet in allen drei Fällen die Geschäftsführung der Landsmannschaft Kenn-Nr. S. M. G. B. 6./51. d. Z.

Wer kann Auskunft erteilen über den Verbleib von **Herbert Neumann**, geb. 28. 4. 1928, aus Königsberg, Friedmannstr. 42. Er befand sich zuletzt im Wehrertüchtigungslager Divenow/Pomm. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann Auskunft erteilen über Familie Paul Waschkau, Königsberg, General-Litzmann-Str. 23? Nachricht erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Wer kann Auskunft geben über: Robert Kratel, geb. 20. 3. 1896. Von 1920 bis 1945 in Königsberg, Wagnerstr. 49 wohnhaft gewesen. Besitzer des Restaurants „Wagnerklause", Anfang November oder Dezember zum Volkssturm eingezogen. Am 7. April 45 sah Frau Kratel ihren Mann zuletzt. — Oscar Ehleben, geb. 29. 8. 1878 in Jurgaitschen, Kreis Tilsit, zuletzt wohnhaft in Ragnit. — Frau Hildegard Frost geb. Podehl, geb. 20. 9. 1921 in Sensburg, zuletzt wohnhaft Stangenwalde bei Sensburg.

Nachrichten erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Die Kinder Eva (19 J.), Hildegard (18 J.) und Elfriede Adomat (14 J.) suchen ihre Eltern und Angehörigen. Heimatkreis Gerdauen.

Wer weiß etwas über das Schicksal von Fräulein Helene Feddersen, geb. 26. 12. 14, Köchin in Wiehr's Gaststuben, Königsberg, Cranzer Allee, evakuiert nach Lötzen-Land, letzte Post März 1945 aus einem Lager in Danzig.

Wer kann Auskunft erteilen über Frau Erna Breitmoser, geb. Bube, geb. 7. 7. 1913, von Gut Mixen, Gemeinde Berghang, Kirchdorf Hohensalzburg, Kreis Tilsit-Ragnit, mit ihren drei Kindern nach Bartenstein evakuiert, nach Aussagen der beiden überlebenden Kinder soll die Mutter mit dem jüngsten Kind verstorben sein.

Gesucht wird der Tischler Ernst Zeising, geb. 1. 4. 1913 in Skaisgirren, letzte Anschrift Perbangen, Kreis Tilsit, soll sich in Schleswig-Holstein aufhalten.

Eine kranke Landsmännin (Lungen-Tbc) sucht ihre Angehörigen Kaufmann Ludwig Schmerberg, Ehefrau Elise, geb. Wilzopolski, wohnhaft Königsberg, Steindammer Wall 6, Kolonialwaren und Bierstuben; Horst, geb. 21. 8. 1919, zuletzt in Norwegen, und Hilde Schmerberg, geb. 3. 10. 20, zuletzt in Berlin, letzte Nachricht von allen Dezember 44, ferner Familie Emil Grudnik, Gasthof zum Barbarossa, Königsberg, Heumarkt. Bitte, helft dieser Landsmännin.

Königsberg: Wo befindet sich die frühere orthopädische Versorgungsstelle Königsberg, Herzog-Acker-Kaserne? Nachricht unter Nr. S.M.G. Borawski, 6./51.

Zuschriften an Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Gesucht wird Alfred Tuttas, Standortzug Mohrungen (Obergefr.), oder dessen Eltern, Wilhelm Tuttas, Seenwalde, Kr. Ortelsburg. Nachr. erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b.

Für Todeserklärungen

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Frau Johanna Radmacher, geb. Broosch, geb. 19. 1. 1906 in Postnicken, zuletzt wohnhaft gewesen in Prawten, Kreis Königsberg, und ihre Kinder Elfriede, geb. 3. 4. 1934, Heinz, geb. 19. 8. 1937, und Ewald, geb. 11. 3. 1940. Sie sollen bis Ende 45 in Kumehnen gewesen sein und sind dann in ihren alten Wohnort Prawten zurückgekehrt.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Frau Gerda Stolzki, geb. Dankert, geb. 15. 9. 1910, zuletzt wohnhaft Marienburg, Unter den Linden Nr. 5.

Wer kann etwas angeben über den Verbleib der Frau Bertha Sterbys, geb. Stimbra, geb. am 14. 8. 1891 in Memel, bis zur Flucht in Memel, Schlewiesstraße 25 wohnhaft gewesen. Frau Sterbys soll bis Tilsit geflüchtet sein; sie konnte dort nicht mehr weiter, weil sämtliche Brücken gesprengt waren. Es erfolgte Einweisung in ein Sammellager; von da ab fehlt jede Spur.

Nachrichten in den genannten Fällen erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Heimkehrer suchen ihre Angehörigen

Nachstehend aufgeführte Heimkehrer suchen ihre Angehörigen. Es wird um Nachricht über deren Verbleib gebeten:

1. Bacholki, Maria, geb. ?, sucht Grete Moritz, geb. 23. 2. 25, aus Tollak, Kr. Allenstein. 2. Bendig, Hans, geb. 20. 4. 84, aus Deutsch-Thirau, Kreis Heiligenbeil, sucht seine Ehefrau Maria Bendig, geb. Müller, geb. 1. 8. 81, ferner Willi Bendig, geb. 4. 10. 1907, Hildegard Bendig, geb. 29. 6. 1925, aus Deutsch-Thirau, Kreis Heiligenbeil, und Johann Bendig, geb. 27. 6. 1906, aus Schloßberg. 3. Broschinski, Leo, aus Kampischkehmen, Kreis Gumbinnen, sucht seinen Vater Eduard Broschinski, geb. ?, seine Mutter Mina Broschinski, geb. Klein, seine Schwester Gertrud Scheffler, geb. Broschinski. 4. Doberstein, Eduard, geb. 9. 2. 32, sucht seine Schwester Else Doberstein, geb. 26. 3. 1928, aus Celona, Bez. Schröttersburg. 5. Geschwendt, Ewald, geb. 17. 9. 94, aus Hubenhof, sucht Nelly Bludau, geb. 24. 6. 02, aus Metgethen bei Königsberg. 6. Glaß, Otto, geb. ?, aus Lehmfelde, Kr. Ebenrode, sucht seinen Bruder Franz Glaß, geb. 2. 11. 1899, aus Lehmfelde. 7. Grieß, Erich, geb. 10. 2. 06, aus Königsberg, Artilleriestraße 25, sucht seine Ehefrau Elsa Grieß, geb. Mai, und Kurt Grieß, geb. April 1930, aus Königsberg, Artilleriestraße 25. 8. Großmann, Helene, geb. 19. 12. 96, aus Fürstenau, Kreis Rastenburg, sucht Helmuth Gellesch, geb. 21. 11. 23, aus Fürstenau, Kreis Rastenburg. 9. Hahl, Gertrud, geb. 27. 11. 11, aus Langendorf, Kreis Wehlau, sucht Hannelore Pilzecken oder Pilzeggen, geb. ca. 1925, aus der Nähe von Insterburg. 10. Krantz, Elfriede, geb. 8. 10. 24, aus Löwenberg, Kreis Labiau, sucht ihren Bruder Walter Krantz, geb. 31. 5. 1927 in Löwenberg, Kreis Labiau. 11. Laaser, Otto, geb. 10. 6. 25, aus Miswalde, Kr. Mohrungen, sucht Mutter Anna Nagel, geb. 30. 9. 03 aus Miswalde, Kreis Mohrungen. 12. Langhals, Willy, geb. 22. 12. 02, aus Königsberg, Hindenburgstraße 65a, sucht Ehefrau Gertrud Langhals, geb. 3. 6. 04, aus Königsberg, Hindenburgstraße 65 a, Berner, Jürgen, geb. ?, aus Königsberg, Schleiermacherstraße. 13. Reymann, Adolf, sucht Erna Krauleilis, aus Memel, Lavendelstraße 3. 14. Ritter, Ewald, geb. 6. 10. 10, aus Goldap, Angerburger Straße 51, sucht seine Mutter Agnes Ritter, geb. Seibicke, geb. 2. 6. 84, aus Bürgersdorf, Kreis Wehlau. 15. Rockel, Heinz, geb. 24. 2. 22, aus Königsberg, Friedmannstraße 18, sucht seine Eltern Karl August Rockel, geb. 12. 5. 98, Frieda Rockel, geb. Berkhalter, geb. 17. 12. 97, seine Schwester Rosemarie Rockel, geb. 30. 3. 1930, aus Königsberg, Friedmannstraße 18. 16. *Roddeck, Fritz, geb. 18. 5. 02, aus Berlin-Lichtenberg*, Röderstraße 15/17, sucht seine Ehefrau Margarete Roddeck, geb. Radisch, geb. 15. 1. 1897, aus Königsberg, Tragheimer Pulverstraße 34. Zuschriften erbeten unter Nr. Su.Mü. VIII an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Litauen-Heimkehrer!

Wer weiß etwas über das Schicksal nachstehender Landsleute? 1. Friedrich Bellgardt, geb. 26. 10. 1884, und Ehefrau Marie, geb. 22. 9. 1892, Heimatanschrift Kreuzburg, Kreis Pr.-Eylau, zuletzt im Raume Schloßberg gesehen worden, dann angeblich nach Litauen gegangen. 2. Brigitte Schemmerling, geb. 25. 8. 1937 in Kauken, Kreis Gerdauen. Sie wurde nach dem Tode ihrer Mutter in die Umgegend von Tauroggen gebracht; der Vater ist im März 1945 in Rußland verstorben. 3. Erika Schumacher, geb. 3. 11. 1927, in Königsberg, Mozartstraße 33 wohnhaft gewesen, 1947 nach Litauen gegangen. Nach Aussagen einer Heimkehrerin lebt sie dort noch. Wie ist die Anschrift in Litauen? Wer kann helfen?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

Litauen-Heimkehrer! Wer kennt Irmgard Weller, geb. 15. 11. 1927, aus Königsberg, Sackheim 100, ist nach dem Tode ihres Bruders, der in Königsberg verhungert ist, Ende Februar 1947 nach Litauen gegangen. Bitte, helft mit, dieses Schicksal zu klären.

Das Deutsche Rote Kreuz, Suchdienst Hamburg, Abt. Kindersuchdienst Hamburg-Altona, übergibt *laufend* der *Geschäftsführung* der Landsmannschaft Ostpreußen die Listen über Radio-Durchsagen, in denen Namen von Kindern aus Ostpreußen verlesen werden, für die Eltern oder Angehörige gesucht werden. Landsleute, sofern *ihr diese Radio-Durchsagen hört* und Auskunft über den Verbleib der Eltern oder Angehörige machen könnt, gebt bitte umgehend der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, *Wallstr. 29b, Nachricht.*

Kinder suchen ihre Eltern

Das Deutsche Rote Kreuz, Suchdienst Hamburg, Abt. Kindersuchdienst, Hamburg-Altona, hat bei einer Radio-Durchsage am 14. Juni 1951 Namen von Kindern aus Ostpreußen verlesen, für die Eltern oder Angehörige gesucht werden. Wer Auskunft geben kann, teile diese unter **Nr. K. S. D. / 5** der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstr. 29b, mit.

Gesucht werden: 1. aus Allenstein, Herrenstr. 20 oder Engelberg 1, Walter Ernst Nadarzinski, geb. 27. 9. 1913, und Johanna Nadarzinski, geb. Neumann, geb. 22. 8. 1922, von ihrem Sohn Werner Nadarzinski, geb. 18. 6. 1943; 2. aus Altbaum, Kr. Schloßberg, Otto Krusat von Kurt Uschmann, geb. 7. 7. 1934; 3. Anita Lange, geb. 15. 5. 1930 in Arnsdorf, von Senta Lange, geb. 3. 6. 1934 in Arnsdorf, Kr. Heilsberg. Anita Lange soll nach Schleswig-Holstein evakuiert worden sein; 4. aus Bertung, Kr. Allenstein, Franz Barwinski von seinem Sohn Bruno Barwinski, geb. 22. 9. 1938; 5. aus Domnauswalde, Kr. Bartenstein, Heinrich Rosengarth und Luise Rosengarth, geb. Pasternakowski, von ihrer Tochter Erna Rosengarth, geb. 14. 1. 1942; 6 aus Ebenrode Emil Baltrum von seinem Sohn Paul Baltrum, geb. 6. 6. 1935; 7. aus Eichenthal, Kr. Johannisburg, Walter Krukowski von Ewald Krukowski, geb. 4. 3. 1933; 8. aus Ernstburg, Kr. Angerapp, Karl Endrulat, geb. 1915, von seinem Sohn Dieter Endrulat, geb. 4. 9. 1941; 9. aus Friedland, Kr. Bartenstein, Anneliese Kömmling, geb. 20. 7. 1919, von ihrem Sohn Norbert Kömmling, geb. 10. 10. 1941; 10. aus Göttkendorf, Kr. Allenstein, August Klapper, geb. 5. 12. 04, und Elisabeth Klapper, geb. Sahm, geb. 6. 12. 1906, von ihrer Tochter Erika Klapper, geb. 25. 1. 1938; 11. aus Heinrichswalde oder Jodingen, Kr. Elchniederung, Eltern oder Angehörige des Kindes Volkmar Heer, geb. etwa am 23. 2. 1942; 12. aus Karkeln, Kr. Elchniederung, Franz Ogaith von seiner Tochter Ursula Ogaith, geb. 6. 1. 1938; 13. aus Königsberg, Ponarther Bergstraße 5, Berta Kirstein, geb. 28. 4. 1905, von Harry Kirstein, geb. 31. 8. 1933; 14. aus Königsberg, Roßgarten, Erich Kerwin, geb. 30. 1. 1914, von Werner Tachil, geb. 28. 11. 1933; 15 Otto August Gennat von seinem Sohn Werner Gennat, geb. 8. 1. 1934, in Kreuzingen, Kr. Elchniederung; 16 aus Kreuzingen, Kr. Elchniederung, Walter Petschat, geb. 23. 2. 1914, von seinem Sohn Siegmar Petschat, geb. 13. 1. 1940; 17. aus Neuendorf, Kr. Elchniederung, Elfriede Griesat, geb. Raudies, geb. 17. 1. 1925, von ihrem Sohn Rolf Dieter Griesat, geb. 28. 8. 1941; 18. aus Neu-Kockendorf, Kr. Allenstein, Anton Broschke, geb. 17. 1. 1900, von seinem Sohn Benno Broschke, geb. 8. 4. 1933; 19. aus Perkuhnen, Kr. Elchniederung, Helene Petrat von ihrer Tochter Hertha Petrat, geb. 19. 1. 1934 in Ragnit; Helene Petrat soll in Berlin verheiratet sein; 20. Otto Lepinat, geb. 27. 9. 1894, von seinem Sohn Horst Lepinat, geb. 15. 9. 1935 in Wenzbach; 21. aus Wormditt Anna Habicht, geb. etwa 1918, von ihrer Tochter Christel Habicht, geb. 27.11.1939; 22. aus Wormditt, Kr. Braunsberg, Schloßstraße 24, Paul Lilienthal, geb. 10. 8. 1902, von seinen Kindern Erich Lilienthal, geb. 22. 3. 1933, Manfred Lilienthal, geb. 21. 9. 1938, und Ulrich Lilienthal, geb. 22. 3. 1941; 23. aus Lischau, früher Lyscheiten, Kr. Elchniederung, Friedrich Karl Ginut, geb. 21. 3. 1895, von seiner Tochter Irmgard Frieda Ginut, geb. 1. 3. 1936; 24. aus Heilsberg Rosa Tolksdorf von ihrem Sohn Gerhard Tolksdorf, geb. 15. 6. 1938.

*

Gesucht werden die Angehörigen des Kindes Klau-Dieter Klapper, geb. 7. 5. 1942 in Allenstein. Das Kind wurde 1943 durch die Kreisschwester Frau Erna Silberbach, geb. Krebs, früher wohnhaft in Steinberg, Kr. Allenstein, in Pflege gegeben. Frau Silberbach wurden keinerlei Papiere vom Jugendamt Allenstein ausgehändigt. Zur Beantragung der Waisenrente wird die Kreisschwester, die im Jahre 1943 als Nachfolgerin von Frl. Schwarz als Kreisschwester für Allenstein-Land tätig war, gesucht. Nachr. erb. die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Gesucht werden Angehörige des Kindes Horst Engelhardt, geb. 7. 7. 35 in Königsberg, Hinter Anger 9. Wer weiß die Anschrift des Bruders des Vaters Willi Engelhardt, der im Westen leben soll? Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 24, Wallstraße 29b.

Wir gratulieren ...

Ihren 89. Geburtstag beging am 17. Juni die Fleischermeisterwitwe Louise Gronenberg, geb. Nowack. Sie lebte früher in Gerdauen, Wilhelmstr. 12. Jetzt hat sie im evangelischen Altersheim in Gummersbach/Rhld., Grotenbachstraße, Aufnahme gefunden. — 89 Jahre alt wurde am 29. Juni Frau Therese Sezislo aus Prostken, Kreis Lyck. Nach langer Internierung in Dänemark lebt sie bei Tochter und Enkelin in Karlsruhe 3, Augartenstraße 4, und ist noch rüstig in der Küche an der Arbeit.

Ihren 82. Geburtstag begeht am 14. Juli Frau Anna Keßler aus Tilsit-Kallkappen. Nach der im vorigen Jahr erfolgten Umsiedlung aus Schleswig-Holstein wohnt sie nun bei ihrer ältesten Tochter in Damienfels/Pfalz. — Ebenfalls ihren 82. Geburtstag wird am 19. Juli die Hauptlehrerwitwe Anna Gonell feiern. Sie wohnte zuletzt in Kinderhof, Kreis Gerdauen, und in Cranz und lebt jetzt bei ihrer Tochter, Frau Kuhnke, in Offenbach, Mathildenstraße 13.

81 Jahre alt wird in alter Frische am 4. Juli Arthur Weiß aus Perwallkischken im Kreis Tilsit. Er war ein weithin anerkannter Pferdezüchter. Jetzt hat er mit seiner Frau in Aschaffenburg, Moltkestraße 6, eine Zuflucht gefunden — Sein 81. Lebensjahr vollendet am 6. Juli der frühere Landwirt Gustav Massalsky aus Tilsit. Er wohnt in Flensburg, Neustadt 56.

Seinen 80. Geburtstag begeht in diesen Tagen der Altsitzer Johann Schiffer aus Sucken, Kreis Ebenrode. Er wohnt jetzt in Wacken über Itzehoe, Kreis Rendsburg. — Sein 80. Lebensjahr vollendete am 2. Juli der allen Osterodern bekannte und überall geschätzte Landsmann Carl Brodda, Kirchenstr. 63. Mit seiner 83jährigen Gattin erwartet er in der Heimat sehnsüchtig den Tag der Wiedervereinigung Deutschlands. — 80 Jahre alt wurde am 2. Juli Frau Wilhelmine Matzkuhn, Gattin des Besitzers Otto Matzkuhn mit Besitzungen in Arnstein, Trenkensruh und Zinten. Nach langer Dänemarkinternierung wohnt sie in Westerholz 6a, Kreis Rotenburg, Hannover. — Seinen 80 Geburtstag konnte am 23. Juni Heinrich Weber, früher Allenstein, jetzt in Wetzlar, Solmser Straße 23, begehen. — Am 13. Juli vollendet Konrektor i. R. Karl Seeck sein 80. Lebensjahr. Nach 32jähriger Tätigkeit als Pädagoge und Organist in Korschen wohnt er jetzt in Bad Kissingen, Von-der-Tann-Straße 5a. — Seinen 80. Geburtstag feiert am 19. Juli in voller Rüstigkeit der frühere Bauer Gustav Moser aus Wöschen, Kreis Pillkallen. Er hält sich jetzt in Wittlohe, Kreis Verden/Aller. auf. — 80 Jahre alt wird am 15. Juli Frau Anna Menze, geboren in Lyck, zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg, Rudauer Weg 12. Sie lebt jetzt in Heide (Holstein), Suderstraße 31.

Seinen 77. Geburtstag feiert am 14. Juli der Altbauer Adolf Guth aus Gr.-Hanswalde, Kreis Mohrungen. Er lebt jetzt bei seinem Sohn in Hannover, Kachenerstraße 32.

Die Kaufleute Bischewski und Waelies aus Gehlenburg und Drigelsdorf, Kreis Johannisburg, vollenden in diesen Tagen das 76. Lebensjahr. Von ihrer jugendlichen Frische und ihrem Glauben, die Heimat wiederzusehen, konnten sich ihre Johannisburger Landsleute auf dem Kreistreffen in Hannover überzeugen.

Ihren 75. Geburtstag beging am 22. Juni Diplom-Kaufmann Fräulein Margarete Gronwald aus Königsberg, jetzt in Inzigkofen, Kreis Sigmaringen. Sie machte im Jahre 1916 als erste Frau Deutschlands ihr Diplom-Kaufmanns-Examen. — 75 Jahre alt wurde am 18. Mai der Maurermeister Friedrich Kotsch aus Tilsit, jetzt in Gr.-Vollstedt im Kreise Rendsburg.

Das frühere Stadtoberhaupt von Wormditt, Bürgermeister a. D. Otto Fedtke, vollendet am 9. Juli sein 70. Lebensjahr. Nach Tätigkeit in der Kommunalverwaltung in Schlesien und im Rheinland kam er 1908 nach Wormditt und wurde nach dem Tode des Bürgermeisters Frans dessen Nachfolger, bis er im Jahre 1933 aus politischen Gründen in den Ruhestand versetzt wurde. Er hinterließ eine saubere Verwaltung und ein wirtschaftlich gesundes Gemeinwesen. Die Stadt verdankt ihm manche Fortschritte wie die Modernisierung der Wasserwerke und die Einführung des Berufsschulunterrichtes, wie überhaupt der Jugendausbildung stets seine besondere Sorge galt. Auch für den ganzen Kreis Braunsberg und den Regierungsbezirk Königsberg war seine Tätigkeit von großem Nutzen.

*

Schneidermeister Karl Poschwatta aus Beierswalde, Kreis Goldap, beging am 8. Juni sein 30jähriges Meisterjubiläum. In Duderstadt, Marktstr. 19, führt er im Alter von 61 Jahren weiterhin sein Gewerbe aus.

Goldene Hochzeiten

Am 13. Juli werden Adolf Lubinski und seine Gattin Olga, geb. Stahl, in Obermehnen bei Lübbecke/Westf. ihre Goldene Hochzeit begehen. Ihre Firma in Königsberg hatte die Generalvertretungen mehrerer chemischer Fabriken für Ost- und Westpreußen. Ihre verheirateten Söhne, die gesund aus dem Krieg zurückkehrten, werden am Festtage bei ihnen sein.

Am 20. Juli feiert der frühere Direktor der Bank der Ostpreußischen Landschaft und langjährige Schatzmeister unserer Palästra-Albertina, Paul Saßnick, mit seiner treuen Lebensgefährtin Gertrud, geb. Rüdiger, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der bekannte Jubilar war der eigentliche Vater des ausgedehnten Filialsystems seiner Bank. Das Paar wohnt in der Sowjetzone, hofft aber, das Fest mit seinen Angehörigen in Hannover feiern zu können.

Am 12. Juli feiern das Fest der Goldenen Hochzeit der frühere Bauer August Kassner und seine Gattin Emilie, geb. Borchert, aus Deinen im Kreise Pillkallen, jetzt wohnhaft in Holzacker, Kr. Stadum/Holstein. Obwohl ohne Arbeit, hält sich der Jubilar ständig über alle Vorgänge in der Landwirtschaft auf dem Laufenden. Einer der vier Söhne, die alle an der Front standen, ist vermißt.

Klaus Müller sucht seine Eltern

geb. vermutlich 1942, aus Königsberg, zu ermitteln. Die Straße ist unbekannt, die Eltern sollen ein Einfamilienhaus gehabt haben und Klaus soll einziges Kind sein. Er erzählt, eines Tages sei ein Russe mit einem Hund gekommen und habe seine Mutter abgeholt. Er sei daraufhin zu Fischers gegangen, die nebenan wohnten und mit deren Tochter Waltraut er immer gespielt habe. Später sei der Russe noch einmal gekommen und habe ihn in ein Haus mit vielen Kindern gebracht, er weiß nicht, wie lange er dort war. Später kam er in das Kinderheim Wiek auf Rügen, wo ihn ein Herr Müller in der Annahme, es sei sein Sohn, abholte. Klaus mußte 1948 wegen Tbc ins Krankenhaus, war ausgeheilt und konnte nach Entlassung nicht mehr in die Familie zurück, da sich herausstellte, daß Herr Müller nicht der Vater des Jungen war, da sich dessen Frau mit Sohn gefunden hatte. Wo ist Familie Fischer und Tochter Waltraut? Wer hilft diesem Kinde zu seinen Angehörigen?

Die Landsleute werden dringend um Mithilfe gebeten, die Angehörigen des Kindes Klaus Müller,

Von der Geschäftsführung

Gesucht wird Helmuth Pfeffer, geb. 15. 8. 1936 in Königsberg. Er wurde in Lettland von seiner Familie getrennt und ist bis heute verschollen, obwohl seine Mutter und sein Bruder zu verschiedenen Zeitpunkten nach Westdeutschland kommen konnten. Er schielt leicht mit einem Auge.

Kleines Fuhrunternehmen mit Tempowagen, Gewerbeschein und Telefon, im Randgebiet Hamburg an Ostpreußen abzugeben. Erforderlich DM 2400,—.

Zum Zwecke der Todeserklärung. Wer kann über den Verbleib von Oscar Ehleben, geb. 29. 8. 1878 in Jurgaitschen, Kreis Tilsit, zuletzt wohnhaft in Ragnit, Auskunft erteilen?

Zuschriften in obigen Fällen an: Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29 b.

*

Für Fräulein Ursula Hering, Tochter des bekannten Malers Adolf Hering, etwa 28 Jahre, geboren in Rauschen, *liegen wertvolle Sachen vor.* Fräulein Hering war 1945 in Bad Kudowa (Schlesien), ging in die Tschechoslowakei und wurde wohl 1947 *ausgewiesen. Wer kennt den Aufenthalt von Fräulein Hering?* Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) *Hamburg 24, Wallstraße 29 b.*

*

Ein zwischen fünf und höchstens zehn Jahren altes ostpreußisches Waisenmädchen, evangelisch, gut veranlagt, gleich ob ehelich oder unehelich geboren, wird von einem etwa 50 Jahre alten Ehepaar, das in gesicherten Verhältnissen lebt, zwecks Adoption gesucht. Zuschriften erbittet Kreisvertreter Kautz, Bünde/Westf., Hangbaumstraße 2-4.

Bestätigungen

Für den Nachweis von Ansprüchen auf Renten usw.

In der Versorgungsangelegenheit der Witwe des am 31. 1. 1945 in Königsberg verstorbenen Dipl.-Landwirts Dr. Karl Hempel wird die Anschrift von Angehörigen der Dienststelle Reichsnährstand, Hauptabteilung II Königsberg gesucht, die Auskunft über die Personalverhältnisse des Verstorbenen geben können. Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b.

*

Wer kennt Frau Gerda Speiser, geb. 30. 8. 1926 in Königsberg? Da Frau Speiser durch die Flucht das Gedächtnis verloren hat und auch ihre Nerven sehr gelitten haben, wird auf Grund der Fürsorgeakten angenommen, daß Frau Speiser in den letzten Jahren in Königsberg gewohnt hat. Nähere Angaben können leider nicht gemacht werden. Es ist sehr wichtig, daß Zeugenaussagen die Flüchtlingseigenschaft bestätigen können, da nur so ein Unterhaltsanspruch aus Mitteln der Soforthilfe geltend gemacht werden kann.

*

In einer Rentenangelegenheit des Spätheimkehrers Hermann Rautenberg, geb. am 18. 11. 1886 in Königsberg, von Beruf Fleischermeister, wird Herr Fritz Reich, früher Königsberg, Hochmeisterstraße 5, gesucht. Ferner wird gebeten, daß sich die ehemaligen Angehörigen des Volkssturms 2 in Königsberg, Neues Gerichtsgebäude, melden.

*

Wer kann bestätigen, daß Frau Ilse Pfrany, geb. Goerke, geb. am 23. 10. 1919 in Rhein, Kr. Lötzen, von 1941 bis zur Flucht in Königsberg im Verein für alkoholfreie Speisehäuser gearbeitet hat? Die ehemaligen Berufskollegen waren Frl. Radtke, Frau Falkenau, Frl. Goy und Frl. Dorneht.

*

Wer von den ehemaligen Berufskollegen kann bestätigen, daß der Spätheimkehrer Hermann Rautenberg beschäftigt war von 1933—1935 bei den Meliorationsarbeiten in den Gebieten Heinrichswalde, Friedrichshof, Moldzien, von 1935—1938 bei der Reichsautobahn Diedersdorf bei der Firma Schulz Dobrik, Königsberg, von 1938—1941 bei der Beton- und Monierbau-AG, Filiale Königsberg, und von 1943—1945 beim Baugeschäft Bruno Lebrecht, Königsberg, Freie Straße?

Landsleute, die in den genannten Fällen irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, diese der Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen in (24a) Hamburg 24, Wallstraße 29b, mitzuteilen.

Mitgliedernachweise der Betriebskrankenkasse des Reichs

Die Mitgliederkartei der früheren Zweigstelle Königsberg der BKR, die für die Versicherten im Bereich des Landesarbeitsamtes Ostpreußen zuständig war, ist durch die Kriegsereignisse vernichtet. Wenn die Invaliden- und Angestelltenversicherungskarten und die Aufrechnungsbescheinigungen durch Kriegseinwirkung verlorengegangen sind, so ist die Betriebskrankenkasse des Reichs in (24b) Itzehoe, Feldschmiede 88, dennoch gerne bei der Erlangung von Ersatzunterlagen behilflich. Die genannte Stelle versendet auf Anforderung Fragebogen und gibt Hinweise, wie man in den Besitz von Nachweisen kommt.

Familienbilder

Frau Hanna Lehnerdt, früher Gumbinnen, jetzt (20) Möllenbeck 118 bei Rinteln/Weser, ist durch Erbschaft in den Besitz einer Reihe von Familienbildern von Frau Margarete Milthaler geb. Stachorowski aus Königsberg, später Allenstein, sowie deren Kinder gelangt. Die Bilder stammen aus den Jahren um 1900. Ferner erhielt Frau Lehnerdt ein schönes Familienbild etwa von 1855 des Dr. Wilh. Muttway und seiner Frau Maria Charlotte, geb. Simpson (Memel) und deren fünf Kindern. Die Nachkommen der Familie Muttway haben in Danzig gelebt. Die Angehörigen der oben genannten Familien wollen sich bitte mit Frau Lehnerdt in Verbindung setzen.

Gute Prüfungsergebnisse

Hannover. Etwa die Hälfte der in der niedersächsischen Justizverwaltung zugelassenen Referendare sind Vertriebene und Flüchtlinge. Die Prüfungsergebnisse sind gegenüber den Nachbarländern günstiger. Das Niedersächsische Justizministerium führt diese Tatsache auf den starken Anteil der Vertriebenen und Flüchtlinge zurück. „Menschen", denen jeder wirtschaftliche Halt und der größte Teil der persönlichen Lebensbeziehungen verloren ging und die deshalb regelmäßig zielbewußte Tatkraft aufbieten, um das Ziel zu erreichen."

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in . . .

BERLIN

Termine der nächsten Treffen.

7. Juli, 18 Uhr: Heimatkreis 4a Gumbinnen im „Schwarzen Adler", Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 139.

8. Juli, 15 Uhr: Heimatkreis 12 Heiligenbeil/Pr.-Eylau in „Boenke's Festsälen", Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße 41.

8. Juli, 15 Uhr: Heimatkreis 7a Johannisburg im Lokal „Zur Weltrufklause" Berlin SW 68, Dresdener Straße 116.

13. Juli, 19 Uhr: Singkreis Allenstein, Uebungsstunde, Berlin SW 11, Stresemannstr. 30.

15. Juli, 9 Uhr: Heimatkreis 6a Lötzen Dampferfahrt von Wannsee nach Kladow, am Nachmittag Nachfeier in Schöneberg, Lokal Ostpreußenklause, Belziger Straße 60.

15. Juli, 16 Uhr: Heimatkreis 2 Tilsit/Ragnit/Elchniederung Kinderfest im Schloßrestaurant Tegel, Karolinenstraße 12.

19. Juli, 19 Uhr: Heimatkreis 1 Königsberg, Bezirk Reinickendorf, im „Haus Philipp" Reinickendorf, Emmentaler Straße 49.

Berlin. In der Ostpreußenklause trafen sich die Lötzener, Rastenburger und Treuburger. Landsmann Lange sprach vor interessierten Zuhörern zum Thema Lastenausgleich. Es wurde bekanntgegeben, daß der Kreis Rastenburg an den gemeinsamen Treffen nicht mehr teilnehmen kann, da die Räume für drei Kreise nicht mehr reichen. Stunden zwanglosen Beisammenseins schlossen sich an — Zum Junitreffen kamen dann etwa 200 Landsleute aus den Kreisen Lötzen und Treuburg zusammen. Kreisobmann Kutz forderte vor allem die Jugend auf, sich an der Arbeit im Jugendring zu beteiligen. Der „Tag der Heimat" am 5. August wird in der Waldbühne gefeiert werden.

Die Kreise Heiligenbeil und Pr.-Eylau hörten am 10. Juni in Boenkes Festsälen einen Vortrag von Dr. Gürtler über Entstehung und Bedeutung des Tannenberg-Nationaldenkmals. Durch ein Lichtbild zeigte er den Zustand der gegenwärtigen Verwüstung des Bauwerkes. Eine rege Aussprache über das bevorstehende Kreistreffen in Kiel schloß sich an. Erfreulicherweise ist nun auch die Kreisgemeinschaft der Pr.-Eylauer soweit gewachsen, daß an der Bildung einer selbständigen Gruppe noch vor dem Tag der Heimat gedacht werden kann. Zunächst sind aber Zuschriften noch an den Kreisbetreuer der Heiligenbeiler E. Froese, Berlin/Charlottenburg, Klaus-Groth-Straße 3, zu richten.

Berlin. Zu einem besonderen Ehrentag für die ostpreußischen Mütter wurde der — etwas verspätete — Muttertag der Allensteiner und Ortelsburger. Zahlreiche Mütter und Großmütter, mehrere hochbetagte unter ihnen, die mit dem Auto geholt wurden, füllten mit ihren Angehörigen den Saal bis auf den letzten Platz. Ihnen allen wurden beim Erscheinen Blumensträuße überreicht und Kreisbetreuer Leo Kunath sprach ihnen herzliche Worte zu. Pfarrer Moritz widmete seine Ansprache dem Gedenken der Mütter, die in der Heimaterde ruhen und mahnte die Lebenden, Gottesliebe und Heimatliebe in die Herzen der Kinder zu pflanzen. Alle Festteilnehmer wurden an reich geschmückten Tischen mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Der frühere Landrat von Poser, der über dreißig Jahre die Geschicke der Ortelsburger gelenkt hat, war gelegentlich eines Besuches in Berlin zu dieser Feier erschienen. Maria Bialluch und Hermann Plewka gebührt besonderer Dank für das Gelingen der Veranstaltung, die unter großen Schwierigkeiten vorbereitet wurde. — Die folgenden Treffen der Allensteiner und Ortelsburger finden weiterhin am letzten Sonntag jeden Monats in Boenkes Festsälen, Berlin-Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Str. 41, statt.

BAYERN

Mindelheim. Auf der Festwiese in Unggenried bei Mindelheim in herrlicher Umgebung versammelten die Landsleute des Kreisgebietes Mindelheim sich zu ihrem ersten Kreistreffen. Ein Omnibus brachte in zwei Fahrten die Gäste von den entfernt liegenden Wohnorten. Pfarrer Herbst hielt die Andacht. Nachdem die Frauengruppe die Gemeinschaft mit Erbsen und Speck bewirtet hatte, die in zwei Feldküchen brodelten, erklangen die Weisen der Mindelheimer Blaskapelle. Den alten Grenzmärkergeist der Ost- und Westpreußen rief der Kreisvorsitzende Haase in seiner Festrede an: Die Landsleute sollten ihn sich erhalten, um einst wieder die deutschen Vorposten sein zu können. Auf der Bühne tanzte die Kindergruppe ihren Blütentanz, ehe dann alle Paare sich unter freiem Himmel drehten.

Traunstein. War die Ostpreußengruppe auch die letzte der landsmannschaftlichen Gruppen, die in Bad Traunstein zur Gründung kam, so hat sie eine um so fruchtbarere Tätigkeit entfaltet und kann heute auf mehr als ein Jahr des Dienstes am Gedenken unserer Art und Heimat zurückblicken. Der Landrat und die Vertreter der ostdeutschen Bruderorganisationen wie auch der Geschäftsführer des Ostpreußen-Landesverbandes standen Pate, als Landsmann Gronert, zunächst Leiter eines vorbereitenden Ausschusses und später Vorsitzender, im Mai vorigen Jahres den Verband aus der Taufe heben konnte. Schon die erste Veranstaltung der Gruppe, ein Lichtbildervortrag, der mit reichem Bildmaterial durch Ost- und Westpreußen und Danzig führte, lockte mehr Zuschauer an, als der Kolpingsaal fassen konnte. Zum Höhepunkt des Jahres aber wurde der Tag der Heimat am 5. und 6. August, der mit den anderen Landsmannschaften gemeinsam begangen wurde und mit Kranzniederlegungen in sämtlichen Gemeinden des Kreises Traunstein begann. Der Oberbürgermeister hatte die Schirmherrschaft der Veranstaltung übernommen, und die Stadt stand in der Nacht in festlicher Beleuchtung. Ueberhaupt können die Traunsteiner Ostpreußen sich einer im allgemeinen glücklichen Zusammenarbeit mit einheimischen Stellen und Bevölkerung erfreuen, sei es bei der großen Protestkundgebung im Juli gegen die „Verträge" von Warschau und Prag, die von den vereinigten Landsmannschaften zusammen mit den Kreisverbänden veranstaltet wurde — Dr. Walter Rinke hielt die Hauptrede —, sei es seitens der Ortspresse, der Landsmann Gronert auf der Generalversammlung für ihre Unterstützung danken konnte. In der Fastnachtszeit versäumte auch der Faschingsprinz nicht, den „Fastelabend" unserer Landsleute zu besuchen, und ihre schlichte, herzliche Feier gefiel ihm ganz besonders.

Der Zusammenhalt der Ostpreußen in Traunstein hat in diesem Arbeitsjahr eine solche Festigung erfahren, daß die Gruppe heute im Leben der Stadt schon ein wichtiges Wort mitzusprechen hat. Zur Beratung der Landsleute werden regelmäßig Sprechstunden abgehalten.

Deggendorf. Der Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen in Deggendorf/Donau, der seit zweieinhalb Jahren seine regelmäßigen Heimatabende durchführt, ist seit seiner Gründung zu einem wichtigen Faktor im Stadtleben geworden und hat die Anerkennung der einheimischen amtlichen und privaten Stellen und aller landsmannschaftlichen Gruppen errungen, obwohl er die kleinste von ihnen ist. Eine erfreuliche Zusammenarbeit mit den bedeutend zahlreicheren Schlesiern und Sudetendeutschen und auch mit den bayrischen Behörden und Heimatvereinen ist zustande gekommen. Z. B. waren Vertreter der Gruppe Gäste der Stadt am Begrüßungsabend des „Bayrischen Heimattages", der in diesem Jahre in Deggendorf abgehalten wurde, und erhielten zwei bayrische Liederbücher als Geschenk. Der Bund hält feste Verbindung zur Kulturgemeinschaft in Landshut, zum Ostpreußenbund München und zur Geschäftsführung in Hamburg. Zu großen Tagungen werden, soweit es die Finanzlage gestattet, Vertreter entsandt.

Der Juni-Heimatabend brachte mit dem Besuch der Kreisvorsitzenden Frau Benedikt, die mit etwa zehn Landsleuten aus Landshut kam, eine freudige Ueberraschung. Frau Benedikt war von dem Programm so angetan, daß sie die Deggendorfer Landsleute einlud, den nächsten Heimatabend in Landshut zu gestalten. Die Einladung wurde mit Dank angenommen. Der Abend stand unter dem Motto: „Ostpreußische Dichter und Komponisten — ernst und heiter". Am zweiten Freitag jeden Monats finden diese Heimatabende bei Baumgartner, Graflinger Straße, statt, sofern durch Presse und Rundschreiben nicht andere Bekanntmachungen erfolgen. — Viele Landsleute haben sich einer Kollektiv-Sterbegeldversicherung angeschlossen, die zu günstigen Bedingungen abgeschlossen werden konnte. Auch die Jugendgruppe, die einzige unter allen landsmannschaftlichen Gruppen Deggendorfs, hält regelmäßige wöchentliche Abende in ihrem eigenen kleinen Heim ab und wirkt bei allen Veranstaltungen der gesamten Jugend mit. So fuhr sie kürzlich zum internationalen Jugendtreffen in Regen. — Die Danziger, Pommern, Warthegauer und Baltendeutschen haben sich dem Bund angeschlossen.

HESSEN

Frankfurt. Anläßlich des in Folge 11 wiedergegebenen Berichtes der Frankfurter Ost- und Westpreußen über ihre Fahrt nach Münster am Stein werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß unser Landsmann in Frankfurt, der den Bericht eingesandt hat, einem Irrtum zum Opfer gefallen ist, wenn er glaubte, daß Bad Münster von Bombenangriffen verschont geblieben sei. Die Stadt hat erhebliche Bombenschäden hinnehmen müssen. Es freut uns, daß es gerade Landsleute waren, die auf den Irrtum aufmerksam machten und um Berichtigung baten, damit „Recht in jedem Falle Recht bleibe", wie einer von ihnen schrieb. Die Redaktion.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Bonn. Ein Arbeitskreis, der sich in den letzten Wochen zusammengefunden hatte, rief unter der Leitung von Rechtsanwalt Dr. Suckow die Ostpreußen in der Bundeshauptstadt zum 19. 6. in den „Bären" zur Gründung der ostpreußischen Landsmannschaft zusammen. Etwa 300 Landsleute — ein großer weiterer Teil fand leider keinen Einlaß mehr — drängten sich in dem kleinen Saal, um zuerst einmal in einem Lichtbildervortrag der Landsleute Nicolai und Kornrumpf die Heimat in all ihrer Schönheit in die Erinnerung rufen zu lassen. Die Gründung der Landsmannschaft wurde dann von allen mit Freuden begrüßt. Für die nächste Zeit sind einige größere Veranstaltungen geplant. An jedem ersten Freitag im Monat treffen sich in Zukunft die ostpreußischen Landsleute im Lokal Zaeske am Roonplatz (Inhaber Landsmann Link). Alle Ostpreußen aus Bonn und Umgebung werden gebeten, ihre Anschriften bei Horst Jurkat, Bonn, Argelander Straße 67, abzugeben.

Herne. Am 8. Juli wird in Herne ein Treffen der Kreise Johannisburg, Lyck, Lötzen im Saalbau Borgmann in Herne-Sodingen durchgeführt. Das Treffen beginnt mit Gottesdiensten beider Konfessionen um 8.45 Uhr in der Kirche Sodingen (ev.) und der Kapelle des St. Joseph-Hospitals Börnig (kath.). Im offiziellen Teil ab 10.30 Uhr hält die Festrede Otto Skibowski, der Kreisvertreter von Lyck. An das Mittagessen schließt sich ab 15 Uhr ein froher Nachmittag.

Herford. Um das Verhältnis unserer Landsleute zur Interessengemeinschaft der Ostvertriebenen wieder ins richtige Gleis zu bringen und eine fruchtbare Zusammenarbeit zu ermöglichen, wie Landsmann Janz in seiner zielsetzenden Ansprache sagte, schritten die Ost- und Westpreußen in Herford zur Neugründung einer gemeinsamen landsmannschaftlichen Gruppe. Man wolle keineswegs die IG. zerschlagen, wie gerüchtweise behauptet werde, sondern sie im Gegenteil durch den festen Zusammenschluß der Landsleute stärken. Ein arbeitsfähiger Vorstand der Ost- und Westpreußen werde in ihr mitarbeiten, denn die Vertriebenen hätten es überall zu anerkannten Leistungen gebracht, wo sie in genügend straffer Zusammenfassung aufgetreten seien. Die lebhaft zustimmende Versammlung wählte die Landsleute Danielczyk und Walther zu Vorsitzenden.

NIEDERSACHSEN

Dahlenburg. In dem festlich mit schwarzweißen Fahnen mit der Elchschaufel und frischem Grün geschmückten Saal versammelten sich etwa 200 Ostpreußen und geladene Gäste zur Johannifeier. Mit dem Blick auf ein Bild vom „Kreuz des deutschen Ostens" auf der Uhlenklippe des Harzes hörten sie von Johannifeiern in der geraubten Heimat. Sehnsucht und Glaube klangen in dem Wort „Heute ein Kreuz an der Grenze, morgen im Herzen Deutschlands". Zum Ausklang versicherten die Dahlenburger Ostpreußen dem „Ostpreußenblatt" ihre Treue, als bekannt wurde, daß eine andere Zeitung versucht hatte, ihm durch Werbematerial Konkurrenz zu machen.

Visselhövede. Zahlreiche Landsleute, die in abgelegenen Teilen der Lüneburger Heide in sehr schlechten Lebensbedingungen wie ausgestoßen aus menschlicher Gemeinschaft leben, hatten beim Wiedersehenstreffen des ZvD in Visselhövede zum ersten Male Gelegenheit, an einer größeren Heimatvertriebenen-Veranstaltung teilzunehmen. 2000 Vertriebene kamen allein mit dem Rad, da ihnen auch das Geld für verbilligte Sonderzüge fehlt, zum Teil über Strecken von 150 km. Die Festleitung tat für sie, was sie konnte, und gab etwa tausend Mittagessen kostenlos ab. Viele Familienangehörige, Bekannte und Kriegskameraden führte der Lautsprecher unter den rund 7000 Teilnehmern zusammen. In den schönen Anlagen an der Visselquelle und in den geschmückten Straßen nahm das Wiedersehensfest seinen Lauf. In überfüllten Sälen fanden hochwertige Darbietungen ein dankbares Publikum, und Kindergärtnerinnen und Puppenspieler nahmen den Eltern die Sorge um ihre Kleinen ab, während im Quellenbad ein humorvolles Badefest abrollte. Helmut Gossing sprach über die Not unserer schicksalsgeprüften Ostdeutschen, die in der Heide wohnen. Die Jugend rief er auf, ihre Mission im Kampf um die Heimat zu sehen und zu erfüllen. Ueber eine Lautsprecheranlage, die alle Säle und Plätze der Stadt erfaßte, sprach am Nachmittag Dr. Kather aus Bonn. Zum guten Gelingen des großen Festes hatte die gastfreie Einwohnerschaft der Stadt viel beigetragen.

Twistringen. Auf einer Mitgliederversammlung der Ost- und Westpreußen in Twistringen berichtete Landsmann Tondar über die Delegiertentagungen in Hannover und Syke und hob hervor, daß im Lande Niedersachsen allein 250 örtliche Gruppen an der Arbeit sind. W. Tondar und Bruno Usarkowski wurden einstimmig zu Vorsitzenden gewählt. Nach eingehender Erörterung wurde der Termin für den geplanten Omnibusausflug in den Teutoburger Wald auf den 12. August festgelegt. Einige Anmeldungen nimmt der Vorstand noch entgegen.

Varel i. O. Die Ostpreußen-Jugendgruppe in Varel konnte kürzlich ihr neues Heim, „Die gute Stube", einweihen, daß sie in der DRK-Baracke künftig mit der Pommernjugend teilen wird. Nach altem Brauch wurde den Einziehenden das mit Blumen und Bändern geschmückte Brot mit eingebackenem Glückspfennig und Salzschälchen überreicht. Die Ostpreußen überreichten durch ihren Vorsitzenden ein Geldgeschenk und ein Bild aus der Heimat, und der Stadtjugendleiter von Soltau überbrachte die Grüße von 13 Jugendgruppen. Ein froher Singwettstreit zwischen jung und alt gab den Ausklang.

Die Juniversammlung der Ostpreußen im Haus Hindenburg wurde nach sachlicher Erörterung aktueller Fragen zu einem landsmannschaftlichen Familienfest, das auch einer Reihe einheimischer Gäste einen frischen Eindruck unserer heimatlichen Geselligkeit vermittelte. Es wurde beschlossen, einen Ausflug nach Bad Zwischenahn und ein Kinderfest zu veranstalten.

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Flensburg. Ein Rückblick auf die Arbeit der Flensburger Ostpreußen im ersten Halbjahr 1951 gibt folgendes Bild: Mit Ausnahme des Monats März, in dem wegen Einsegnungen und Osterfest die Arbeit ruhte, wurde in regelmäßigen Monatsversammlungen in der Innenstadt und in Mürwik fleißige kulturelle und soziale Betreuungsarbeit geleistet. In der wertvollen Vortragsreihe sprachen Sozialreferent Voigt über: „Wie können wir Flüchtlinge unsere wirtschaftliche Lage bessern?" und Landsmann Gelfert über das Jugendaufbauwerk. Oberschulrat Dr. Reicke schilderte Königsberg nach der Einnahme durch die Russen, und Waldemar Kuckuk führte im Lichtbildervortrag durch die Heimat im Osten. Landsmann Babbel gab ein Bild der heutigen Vertriebenenorganisationen. Landsmann Rietenbach einen Umriß der neuesten Fürsorge- und Rentenbestimmungen. Die Einwanderung der Salzburger vor 220 Jahren in Ostpreußen schilderte Landsmann Zorn. Außerdem wurden in beiden Gruppen farbige Lichtbilder aus der Heimat sowie Kulturfilme über die Holzgewinnung in der Johannisburger Heide und die Pferdezucht in Ostpreußen vorgeführt.

Großer Wert wird auf die Darbietungen der Spiel-, Tanz-, Gymnastik-, Gesang- und Musikgruppen gelegt. Mit Ausnahme des großen Ostpreußen-Pommernchores unter Lehrer und Kantor Schneider bestehen diese Gruppen aus Kindern und Jugendlichen unserer Landsmannschaft. Als Gäste treten die Laienspielgruppe der ODJ und des JAW und der Harrisleer Kinderchor dazu, die, wie schon mehrmals, so auch in der Juni-Versammlung der Innenstadt ein größeres Programm boten. Ein Streichkonzert von sechs musikbegeisterten Schülern hiesiger Oberschulen stand auf beachtlicher Ebene. In der April-Versammlung der Innenstadt weckten sie mit den Suiten in D-dur und a-moll von Telemann Freude und Ergriffenheit. Auch diese Musikgruppe besteht aus jungen Vertriebenen und einigen Einheimischen. Alle diese Gruppen sorgen für Auflockerung und Entspannung in den stets sehr gut besuchten Versammlungen. Oft nehmen wir auch nach Gelegenheit zusammengestellte „Hauskapellen" zu Hilfe. Immer wird aber auf ein gepflegtes Niveau geachtet und seichte Schlagermusik vermieden.

Außerhalb der Landsmannschaften, die im BdH bzw. ZvD verbunden sind, haben die Königsberger und Insterburger seit 1950 lose Zusammenkünfte in jedem Monat Landsmann Martin Hiller, von dem die Initiative zum Zusammenschluß der Insterburger ausging, leitet diese Abende. Auch die mitwirkenden Kräfte stammen aus dem engeren Kreis der Landsleute. Der harmonische Verlauf dieser Zusammenkünfte, deren Wert im näheren Kennenlernen liegt, läßt gute weitere Entwicklung hoffen. Auch Ausflüge in die weitere Umgebung stehen auf dem Programm. Zorn.

Eckernförde. In der schönen Förde- und Fischerstadt Eckernförde leben etwa tausend Ostpreußen, die in einer Landsmannschaft zusammengefaßt sind. In regelmäßigen Abständen — meistens monatlich einmal — kommen die Ostpreußen in ihrem Stammlokal Hotel Seegarten zusammen. Besonders rührig ist die Arbeit in dem vor etwa anderthalb Jahren gegründeten Ostpreußenchor. Er ist die eigentliche Kulturstätte und der geistige Mittelpunkt der Landsmannschaft. Der Leiter des Chors ist Studienrat Dr. Georg Neumann, vielen Vertriebenen bekannt durch seine Tätigkeit in Lyck und am Königsberger Rundfunk. Aus dem Chor ist eine Jugendgruppe hervorgegangen, die schon mehrfach mit Erfolg aufgetreten ist. Einen Höhepunkt auf kulturellem Gebiet bildete die Aufführung der Kantate „Unsere Heimaterde" von Dr. Neumann im November vergangenen Jahres. Sie stammt aus der Heimat und ist dort und hier mehrfach aufgeführt. Erst im Juni dieses Jahres fand wieder eine sehr gutbesuchte Ostpreußenveranstaltung statt, und zwar unter dem Motto „Hundert Jahre deutscher Walzer". Dr. Neumann führte die Anwesenden in launigen und anschaulichen Worten durch das Reich des Dreivierteltaktes. Unsere ostdeutsche Landsmännin Hilia Rathje sang mit ihrer schönen und klangvollen Stimme Lieder im Walzertakt. Eine Reihe junger Ostpreußenmädel erfreute die Anwesenden durch heimatliche Tanzdarstellungen. Die Veranstaltungen der Landsmannschaft fanden in dem bisherigen Vorsitzenden Herrn Bork, der leider aus gesundheitlichen Gründen sein Amt niederlegte, und in dem augenblicklichen Leiter Herrn Strauß eifrige Förderer. — W. Nernheim.

Pinneberg. Auf der Jahreshauptversammlung gab der 1. Vorsitzende Wiechert einen umfassenden Bericht über die bisherige vielseitige Tätigkeit der jungen landsmannschaftlichen Gruppe, die vor Jahresfrist mit kleiner Mitgliederzahl gegründet wurde und sich zu einer großen Gemeinschaft ostpreußischer und westpreußischer Landsleute entwickelt hat. Kulturelle und gesellige Veranstaltungen finden in jedem Monat statt. Der Redner betonte die parteipolitische Neutralität der Gruppe, unterstrich aber die heimatpolitischen Zielsetzungen, in dem er die Landsleute aufforderte, mit Nachdruck die Einführung eines ostdeutschen Heimatkundeunterrichtes zu verlangen. Er wurde einstimmig wieder zum Vorsitzenden gewählt.

Oldesloe. Die Termine der nächsten Veranstaltungen: Am 21. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Hotel Stadt Kiel. Am 12. August Kinderfest in der Klinker Mühle. Am 1. September um 20 Uhr Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen im Hotel Stadt Kiel.

Wir melden uns

Frida Ehrenboth und **Willy** und **Gertrud Stachetzki,** geb. Ehrenboth, aus Königsberg/Pr., Kalthöfsche Str. 20, jetzt Oeding-Nichtem 189 bzw. 30, Kr. Ahaus.

Geschwister Kolberg aus Königsberg/Pr., Friedmannstr. 7 bzw. Bülowstr. 14; **Elsa Teuber,** jetzt Frankfurt/M.-Höchst, Eukenstr. 1; **Edeltraut Krause** und **Erich Kolberg,** jetzt Frankfurt/M.-Höchst, Kasinostraße 29.

Tuchlinski, Luise, Gretel und **Hans** aus Königsberg/Pr., Stiftstr. 1 III, jetzt (16) Wiesbaden, Riehlstr. 13 II.

Käthe Kabick und **Mutter Sophie Kabick,** fr. Moterau, Kr. Wehlau, jetzt (14b) Straßberg (Hohenzollern), Haus 305.

Gustav Schloemp, Schneidermstr., u. Frau **Hildegard,** geb. Sydow, aus Königsberg, Bismarckstr. 14. Unsere jetzige Anschr. ist zu erfahren u. Nr. 13/96 bei der Geschäfts-Führg. d. Landsmannsch. Ostpr., Hamburg 24, Wallstr. 29 b. Wer kennt das Schicks. der Fr. **Louise Sydow,** geb. Enderleit, aus Kbg., die auf dem Marsch b. Metgethen liegengeblieben ist?

Alle Freunde und Bekannten aus Neukuhren und Rauschen grüßen **Fr. Weidenbach und Frau Irma,** geb. Balzereit, (14a) Rieden, Kr. Schwäb.-Hall.

Erbitte Freunde u. Bekannte sich zu melden! Reg.-Rat **H. Boriß und Frau Margarete,** geb. Fitzner, Danzig-Langfuhr, Friedrichallee 28, jetzt Stuttgart-N/Wttbg., Parlerstr. 52. Wo ist Fam. Vandersee, Dr. Lüning, Berta Grow, alle Königsberg/Pr.?

Es grüßen alle alten Freunde und Bekannten **Emil Buczacki, Frau Gertrud** und **Sohn Harri,** früher Königsberg/Pr., Schrötterstr. 146, jetzt Dresden N 6, Schanzerstr. 11.

Helmut u. Hildegard Malberg,
geb. Popretzki
fr. Königsberg, Altroßg. Predigerstr. 2 b, Grünhoffer Weg 3, suchen Bekannte sowie fr. Angehörige der Nachr.-Abt. 41 u. N.E.A. 1. Anschrift: Essen, Eickenscheidter-Fuhr 183.

Verschiedenes

Warum Baukost.-Zuschuß? Dafür eig. **Blum-Fertighaus** a. Teilzahlg. Blum & Cie, B 502 m Bielefeld.

Hätten Sie am 5. März 1951 begonnen durch einen Zickert-Fernkurs. Engl., Franz., Span., Ital. oder Port. (Bras.) zu lernen, könnten Sie heute schon in der fremden Sprache schreiben, sprechen, Zeitungen lesen u. Radiosendungen verstehen. Prospekte von Zickert-Kurse, München 22, Fach 407.

„Die dünnste Klinge der Welt"
0,05 mm
Soling. Schwed.-Stahl. Wunderbar milder Schnitt. Einführungs-Preis 20 Stück 1,— DM, portofr. bei Voreinzahlung. Postsch.-Kt. Hamburg Nr. 11 30 25.

Ernst Hinz, Sulingen-Wehrbleck 6, früher Königsberg.

Heimatl. alleinst. ostpr. Beamter findet Heimat u. l. Betreuung bei Ostpreußin. Zuschr. u. Nr. 3583 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer-Ostfr., Norderstr. 29/31.

Umgebung Wuppertals! Welcher gebild., seriöser Herr wünscht Heimatbekanntsch. mit gebild. Kaufmannstochter, jetzt berufstätig, Mitte 30. Vertr. Bildzuschr. unter Nr. 3566 „Das Ostpreußenblatt", (23) Leer/Ostfrld., Norderstraße 29/31.

Straßenbauamt Insterburg! Wer kann mir für Invalidenrente bestätigen, daß ich als Straßenwärter der Strecke Grünweide-Grenzen, Kr. Ebenrode, tätig war? Mein Straßenmstr. war Herr **Hildebrandt,** Ebenrode. Zuschr. erb. Hans Pirdschun, (13a) Würzburg-Heidingsfeld, Reuterstr. 6.

Tragt die Elchschaufel

Wo befindet sich die **Landesversicherungsanstalt Ostpr.** oder das Landesbauamt Königsberg oder Pr.-Eylau? Benötige die Angaben wegen Rentensachen. **Otto Bohn,** (24b) Gr.-Vollstedt, Kr. **Rendsburg,** fr. Goldbach, Kr. **Wehlau-**Ostpr.

Achtung!
Roßgärter Knaben- u. Mädchen-Mittelschule Königsberg/Pr.
Bitte um Nachricht des jetzigen Wohnsitzes aller Lehrkräfte sowie Schüler und Schülerinnen der Jahrgänge 1920-22 (Schulentlassung Ostern 1938). Bei verheirateten Schülerinnen bitte den Geburtsnamen angeben.
Anita Lehre-Düllo
Münster (Westf.), Bispinghof 24

Familienanzeigen

Frank-Volker 19. 5. 51
Unsere Heidemarie hat ein Brüderchen bekommen
Dieses zeigen in dankbarer Freude an
Ingrid Brede, geb. Karsten
Herbert Brede
Essen-Holsterhausen, Krausstr. 23
früher
Danzig-Ohra Korintengasse 13 — Allenstein/Ostpr. ehem. Herm.-Göring-Str. 4

Die Verlobung meiner Tochter
Ruth
mit Herrn
Hans Selmikeit
gebe ich bekannt.
Gustel Wilkes
geb. Gottschalk - Kendelbacher
Tilsit, Hermann-Göring-Str. 5,
jetzt: Wuppertal-Barmen, Schloßstraße 22

Ihre Verlobung geben bekannt
Linda Hallensleben
Norman Selbstaedt
Altenmedingen üb. Bevensen — Keoma/Alberta Canada
12. Mai 1951.

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen
Ingenieur **Hans Jung**
Maria Theresia Jung
geb. Puttkamer
Bielefeld, 4. Juli 1951
Saarbrücken z. Zt. Bielefeld (21a) Niederfeldstr. 4 — (22c) Bergheim/Erft Post Kenten Brückenstr. 1 fr. Heilsberg-Ostpr.

Wir geben unsere Vermählung bekannt
Diplom-Ingenieur
Dr. Emil Schreyer
und Frau Hildegard,
verw. Reidies, geb. Dobrigkeit.
Gauting/München, Hubertusstraße 2, im Juni 1951
früher
Prag — Karkeln, Kr. Elchniederung, am Kur. Haff.

Ihre am 15. Juni 1951 vollzogene Vermählung geben bekannt
Ewald Kattlus
Sophie Kattlus
geb. Çulemann
Diepholz/Hann., Flöthestraße 1 — Levern 113 in Westf.
früher Nordenburg/Ostpr.

Ihre Vermählung geben bekannt
Horst Alexander
und Frau Anneliese
geb. Broszio
Lyck — Angerburg
Hamburg-Altona, Präs. Krahnstraße 22, den 16. Juni 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt
Tierarzt **Dr. Klaus Gottlob**
und Frau Elisabeth,
geb. Kappelhoff
Friedewald, Kr. Hersfeld,
früher
Goldap/Ostpr. — Welver/Westf.
29. Juni 1951.

Ihre Vermählung geben bekannt
Heinz Krickan
Ilse Krickan
geb. Fuchs
Gronau, den 30. Juni 1951
Enscheder Straße 173
früher
Pr.-Holland/Ostpr.
Bielitz/Oberschl.

Wir haben uns in aller Stille trauen lassen und grüßen alle Freunde und Bekannte
Erich Paap
und Frau Martha, geb. Wein
fr. Gerdauen — fr. Mehlsack
(20a) Stelle über Hannover Kr. Burgdorf
6. Juli 1951.

Familienanzeigen finden im „Ostpreußenblatt" die weiteste Verbreitung

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Bernhard Podbielski
und Frau Else, geb. Zanke
Brüggerholz über Neumünster/Holstein
fr. Burgfelde, Kr. Goldap — fr. Jankenwalde, Kr. Rastenburg

Gott hat's † gewollt!
Nach jahrelangem, sehnsuchtsvollem Warten und Hoffen auf ein Wiedersehn, erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß mein geliebter Mann, unser lieber, treusorgender Vater und Schwiegervater, herzenguter Opi, Schwager und Onkel
Gustav Bartel
geb. 22. 1. 1901
am 20. Februar 1946 im Kriegsgefangenenlager 7410 in Lesnaja bei Minsk verstorben ist.
In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen
Anna Bartel, geb. Petrikat
Ponacken, Kr. Samland,
jetzt Königreich 42 (Jork), Bez. Hamburg.

Psalm 68, 20
Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am 2. Juni d. J. mein lieber Mann, unser guter Vater
Michael Urbanski
im Alter von 76 Jahren.
In tiefer Trauer
Ida Urbanski, geb. Sackrzewski, Harderberg 60 über Osnabrück 5, fr. Trakehnen
Franz Mallée und Frau Maria, geb. Urbanski, Osnabrück-Nahne, fr. Schirwindt
Franz Hildebrandt und Frau Marta, geb. Urbanski, Bremervörde, fr. Ebenrode

---

Am 17. Mai 1951 entschlief sanft und unerwartet unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa, der
Postinspektor a. D.
Max Paetsch
aus Allenstein, Bismarckstr. 4, im 76. Lebensjahr.
Nach einem arbeitsreichen Leben hat er seine letzte Ruhestätte fern seiner geliebten Heimat gefunden.
In stiller Trauer
Werner Paetsch und Frau Johanna, geb. Gehrmann, Schlickburg üb. Elmshorn
Karl Kuhr und Frau Traute, geb. Paetsch, Düsseldorf
Bruno Kleingärtner und Frau Lieselotte, geb. Paetsch, Heide/Holst., Stiftstr. 10, und seine 6 Enkelkinder.
Düsseldorf, den 17. Mai 1951.
Burghofstraße 54

Nachruf!
Zum sechsjährigen Todestag.
Fern unserer geliebten ostpreußischen Heimat verstarb am 21. Juni 1945 in Dänemark mein über alles geliebter Mann, unser guter, treusorgender Vater. Schwieger- und Großvater, der
Landwirt
Gustav Laupichler
Stobingen.
In ehrendem Gedenken
Ernestine Laupichler, geb. Kuthning
Familie Edwin Kohnke
Familie Paul Dedeleit.
Kassel, Hansastr. 4, und Holzhausen, Kr. Horb
fr. Stobingen, Kr. Wehlau, und Königsberg.

Psalm 90.
Unsern unvergeßlichen Toten!
Unteroffizier
Paul-Friedrich Regge
geb. 4. 4. 03 in Chorbuden, Kr. Gumbinnen, gest. 29. 4. 45 in Dänemark,
Mittelschülerin
Gerda Marks
geb. 12. 11. 28 in Storchfelde, Kr. Insterburg, gest. 12. 7. 45 in Stolp, Pommern,
Christel Marks
geb. 5. 4. 37 in Storchfelde, Kr. Insterburg, gest. 21. 5. 46 in Stolp, Pommern.
Im Namen aller Hinterbliebenen in tiefer, stiller Trauer
Herbert Marks
Liesel Marks, geb. Regge
Asmissen 16 üb. Bösingfeld (Lippe)

---

†
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Bauer
Emil Lau
aus Wiese, Kreis Mohrungen-Ostpr. Er starb fern seiner geliebten Heimat am 28. April 1951 um 1.40 Uhr im 68. Lebensjahre.
Er folgte seinem einzigen Sohne
Alfred Lau
in die Ewigkeit, der am 19. März 1945 den Fliegertod fand.
In stiller Trauer
Ida Lau, geb. Fischer
Gertrud Kayser, geb. Lau
Alfred Kayser
Elsa Lau
als Schwiegertochter
2 Enkelkinder
sowie Anverwandte.
Drensteinfurt, im Mai 1951.
Die Beerdigung fand am 2. Mai auf dem Friedhof in Drensteinfurt statt.

Zum Gedächtnis!
In diesem Sommer sind es sechs Jahre, daß unser lieber und treusorgender Mann und Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel, der
Bürovorsteher
Fritz Weber
geb. 15. 7. 1887
in dem russischen Gefangenenlager Pr.-Eylau an Typhus verstorben ist.
In stiller Trauer
Helene Weber, geb. Rohrer
Kurt Weber als Sohn
Max Vogel
Frau Margarete, geb. Weber
Erika Teichmann, geb. Vogel
Hans-Joachim Vogel
Königsberg/Pr., Rippenstr. 18,
z. Zt. Burgtiefe a. F.

Statt Karten!
Am 26. Mai 1951 verstarb nach langem, schwerem Leiden in Arft/Eifel mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Albert Lehning
kurz nach Vollendung seines 64. Lebensjahres.
In tiefem Leid
im Namen aller Angehörigen
Frau Erna Lehning, geb. Kurtz
z. Zt. Roisdorf/Landkreis Bonn, Kölner Straße 3,
früher Dt.-Eylau.

Fern seiner unvergeßlichen Heimat verstarb unerwartet am 14. März 1951 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater u. Bruder, der
Eisenbahner
Emil Grunwald
im Alter von 59 Jahren.
In stiller Trauer
Klara Grunwald, geb. Salewski, Wittenberge/Elbe, Perleberger Straße 59
Ella Grunwald, Falkenburg üb. Delmenhorst
Irma Grunwald, Frankfurt/M., Hedderichstraße 55
Hildegard Thurow, geb. Grunwald
Siegfried Thurow Falkenburg üb. Delmenhorst
Lina Kaplick, geb. Grunwald Lägerdorf üb. Itzehoe, Münsterdorfer Straße 17
fr. Königsberg/Pr., Godriener Straße, Bahnwärterhaus 116.

Am 3. Juni 1951 entschlief sanft nach schwerem Leiden in Benniehausen, Kr. Göttingen, unser gütiger Vater, Großvater und Bruder, der
Lehrer i. R.
Wilhelm Gambal
früher Wordlen, Kreis Darkehmen, im Alter von 76 Jahren.
Er folgte seiner Frau und seinen drei im Kriege gebliebenen Söhnen in die Ewigkeit nach.
Im Namen aller Verwandten
Martin Anders und Frau Lieselotte geb. Gambal
Joachim Müllensiefen und Frau Dorothea geb. Gambal
Geschwister Gambal
und 3 Enkelkinder.

Nach jahrelanger Ungewißheit erhielten wir jetzt durch die Abwicklungsstelle der ehemaligen deutschen Wehrmacht die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, mein guter Vati
Reichsbahnwerkmeister
Paul Mowitz
am 9. 4. 45 im Feldlazarett (mot) 6 Pillau infolge Granatsplitter (Bauch) verstorben ist. Ihm folgte am 31. 5. 45 unser über alles geliebtes, unvergeßliches
Bärbelchen
Sie starb in Kjellerupp in Dänemark.
In tiefem Schmerz
Berta Mowitz, geb. Gawlick
Christel Mowitz
Friedberg-Hessen, Leonhardstraße 26,
früher Königsberg/Pr., Speichersdorfer Straße 136.

Im festen Glauben an Gott und im Herzen das Sehnen nach der Heimat entschlief unerwartet, geliebt und unvergessen, unser Vater, Schwiegervater und Großvater
Wilhelm Ackermann
Oberstraßenmeister i. R. aus Goldap, zuletzt wohnhaft in Insterburg,
geb. am 4. 4. 1865 zu Gumbinnen, verst. am 15. 6. 1951 zu Nürnberg.
Im Namen aller Trauernden
Erich Ackermann, Neumünster-Holst., Hansaring 11, früher Goldap,
Kurt Ackermann, Erna Ackermann, geb. Neumann, Wildbad (Schwarzwald), Wilhelmstraße 66, fr. Grönfleet, Kr. Goldap,
Eva Eckert, geb. Ackermann, **Alfred Eckert, Ingrid Eckert,** Nürnberg, Steinheilstr. 2, fr. Insterburg,
Edith Kallweit, geb. Ackermann, **Ernst Kallweit, Wolfgang Kallweit,** Aachen, Oppenhoffallee 149, fr. Schloßberg.
Gleichzeitig gedenken wir unserer lieben unvergeßlichen **Mutter,** verstorben im Jahre 1921 in Ostpreußen.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden entschlief sanft fern seiner ostpreußischen Heimat am 27. Mai 1951 mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater und Großvater
Gustav Kohlhoff
im Alter von 67 Jahren.
In tiefer Trauer
Christel Kohlhoff, geb. Gülzow
Lotty Freund, geb. Kohlhoff
Gerhard Freund
Dagmar u. Heidrun Freund
Bad Oeynhausen, Detmolder Straße 5,
früh. Groß-Legitten u. Ostseebad Neukuhren.

Fern seiner unvergeßlichen Heimat verstarb unerwartet am 16. Juni in Kaiserslautern mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Rudolf Noetzel
aus Allenstein/Ostpr., Jakobstraße 9—10, im 82. Lebensjahr.
In stiller Trauer
Martha Noetzel, geb. Radomski, Ahlen-Falkenberg, Kreis Land-Hadeln,
Herbert Noetzel u. Frau Lotte, geb. Beer, Kaiserslautern, Mozartstraße 31,
Gustav Schattauer und Frau Käthe, geb. Noetzel, Ahlen-Falkenberg,
Werner Noetzel u. Frau Erna, geb. Hamann, Göttingen, Obere Karspüle 21 a,
und 6 Enkelkinder.

Am 1. Juli 1945 verstarb mein lieber Mann, mein guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Werkmeister
Franz Quednau
Sechs Wochen vorher starb unser älteste Sohn und Bruder
Siegfried Quednau
Sie ruhen beide in unserer lieben Heimat Königsberg.
In stillem Gedenken
Anna Quednau, geb. Hoffmann und Sohn **Werner**
Oedeme b. Lüneburg,
fr. Königsberg, General-Litzmann-Straße 80.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat verschied ganz plötzlich am 6. 5. 1951 mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Fleischermeister
Max Christeleit
Königsberg/Pr.
im Alter von 57 Jahren.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Grete Christeleit, geb. Dorn.
Herford/Westf., Göbenstr. 89.

In Liebe und Dankbarkeit gedenke ich meines Mannes
Leopold Wieczorek
geb. 13. 3. 1895, gest. 6. 7. 1949.
und der in unserer Heimat so glücklich verlebten Jahre.
Luise Wieczoreck, geb. Kariegus
Königsberg/Pr., Goltzallee 24,
jetzt Hamburg-Gr.-Flottbek, Grabenstücken 22.

Am 2. 6. entschlief im 75. Lebensjahr mein lieber Mann, Vater und Onkel
Heinrich Steinke
fr. Königsberg/Pr., Alter Garten 10/11.
In stiller Trauer
Auguste Steinke, geb. Mehlfeld
Tochter **Marie,** Enkelkinder und Angehörige.
Dortmund-Brünnighausen, Hagener Straße 126.

Fern von ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief sanft nach schwerer Krankheit am 11. 6. 1951 im Kreiskrankenhaus Sonneberg/Thür. (Ostzone) unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Anna Schmiedtke
verw. Dzielak
geb. 24. 12. 1888.
In tiefem Schmerz
Max Dzielak
Anni Balzerowski, als Braut
Ernst Breyer
Herta Breyer, geb. Dzielak
Eva Dzielak
und zwei Enkelkinder.
Rauschen-Düne/Ostpr.,
jetzt Remscheid, Bliedinghauser Straße 34.

Zum Gedächtnis!
Am 30. Juni jährte sich zum sechsten Male der Todestag unserer inniggeliebten, herzensguten, stets treusorgenden Muttchen und Omchen, Frau
Elise Kordatzki
geb. Neumann
Osterode/Ostpr., Schillerstr. 3a.
Sie ließ ihr arbeitsreiches Leben auf der Flucht infolge der ungeheuren Strapazen, von denen sie jetzt in Storkow-Pomm. ausruht.
Ihren letzten Wunsch, sie auf den Heimatfriedhof zu überführen, werde ich hoffentlich erfüllen können.
In stillem Gedenken und im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Kordatzki
(17a) Sandhausen, Kr. Heidelberg, Schulstraße 5.

Am 11. 2. 1951 entschlief sanft nach qualvollem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau
Anna Lehre
geb. Hahn
im Alter von 50 Jahren.
In stiller Trauer
Alfred Lehre
Doris Lehre
Anita Düllo, geb. Lehre
Richard Reiß und Frau Charlotte, Berlin
Emil Hahn und Frau Hanna Berlin
Paul Hahn und Frau Gertrud Bottrop
Peter Hahn
Hubert Düllo
und Verwandte
Münster i. W., Ketteler Str. 24
früh. Königsberg/Pr., Rippenstraße 30.

Im hohen Alter von fast 94 Jahren verstarb am 11. 6. 1951 in Weimar unsere liebe Tante und Großtante
Gottliebe
Baronin von Buhl
auf Gr.-Körpen
Im Namen aller Verwandten
Vera-Lisa Baronin von Buhl
Truschenhof b. Untermerzbach-Unterfr.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 7. 6. 1951 fern unserer lieben Heimat meine liebe Frau, unsere liebe Oma
Minna Lilienthal
geb. Krink
im Alter von 75 Jahren.
Es trauern um sie die Hinterbliebenen
Karl Lilienthal
Fritz Lilienthal, im Osten vermißt
Maria Lilienthal geb. Galda
Irmgard, als Enkeltochter
und Verwandte
Sozialwerk Stukenbrok bei Paderborn,
früher Zinten/Ostpr.

Am 20. 6. starb in Brückenau-Rhön unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau
Margarethe Kecker
geb. Wiessner
aus Willkau, Kr. Fischhausen-Ostpr., im 89. Lebensjahre.
Gottfried Kecker, Oberst a. D., Wiesbaden, Biebricher Allee 17,
Charlotte Atzler, geb. Kecker, Brückenau/Rhön, Buchwalder Straße 47,
8 Enkelkinder,
2 Urenkel.

Am 14. Juni 1951 wurde nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter
Maria Seydler
geb. Schinz
im Alter von fast 60 Jahren in die Ewigkeit abberufen.
In tiefer Trauer
Kurt Seydler
Eva Seydler
Käthe Seydler
Reutlingen, Schenkendorfstr. 3,
früher Königsberg/Pr., Mitteltragheim 20.

Freunden zur Nachricht, daß unsere geliebten Schwestern
Helene, Käthe und Elfriede Gramatzki
im Laufe des Sommers 1945 infolge unsäglicher Strapazen, Hunger und Krankheit in Ostpreußen in einem Russ.-Lager elend umgekommen sind.
Paula Gramatzki Detmold, Seminarstr. 6
Hans Gramatzki Gadebusch (Mecklb.)
Waldemar Gramatzki Heide (Holst.)

In unerfüllter Sehnsucht nach der Heimat ist unsere unvergeßliche gute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Helene Kalmus
geb. Hellwig,
früher Liebstadt/Ostpr.,
am 11. 6. 1951 nach zuletzt schwerem Leiden in Gottes Wort und Trost sanft entschlafen. Ihr Leben war Aufopferung in Liebe und Leid um uns.
Tiefgebeugt im Namen aller Angehörigen
Frau Charlotte Willuhn, geb. Hellwig,
wohnhaft Friesoythe, Kinderheim, Kr. Cloppenburg, Land Oldenburg.

Fern der Heimat entschlief sanft am 24. Februar 1951 unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau
Elise Wauschkuhn
geb. Errelat
im 82. Lebensjahr.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Geschwister Wauschkuhn
Leverkusen 2, Kölner Str. 137,
früh. Gumbinnen/Ostpr.